06.2011

DE:BUG

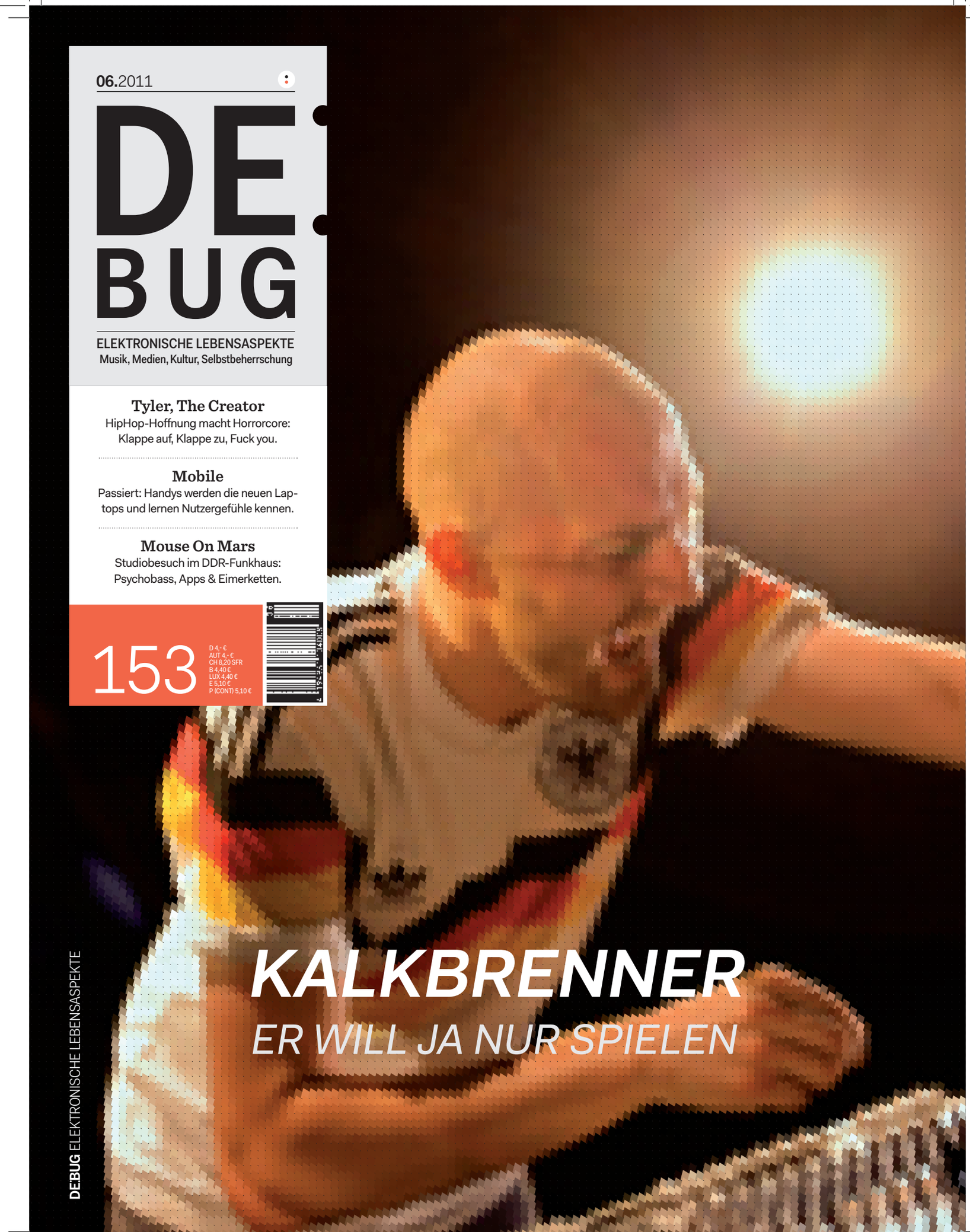
ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE
Musik, Medien, Kultur, Selbstbeherrschung

Tyler, The Creator
HipHop-Hoffnung macht Horrorcore: Klappe auf, Klappe zu, Fuck you.

Mobile
Passiert: Handys werden die neuen Laptops und lernen Nutzergefühle kennen.

Mouse On Mars
Studiobesuch im DDR-Funkhaus: Psychobass, Apps & Eimerketten.

153
D 4,- €
AUT 4,- €
CH 8,20 SFR
B 4,40 €
LUX 4,40 €
E 5,10 €
P (CONT) 5,10 €



KALKBRENNER
ER WILL JA NUR SPIELEN

DE:BUG ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE

dbg153_cover_110518.indd 1 18.05.2011 12:33:58 Uhr

Europas Nr. 1 kreative Ressource.
13 Mio. lizenzfreie Fotos, Videos und Vektoren ab 0,75€.
Tel. +49 (0)30 208 96 208 | www.fotolia.de

fotolia

IPV6: ABSCHIED VON DER NETZANONYMITÄT

Am 8. Juni zelebrieren Google und Co. den World IPv6 Day, mit dem die Einführung des kommenden Internet Protocol Version 6 propagiert und beschleunigt werden soll. Eile ist geboten, weil es im Adressraum des aktuellen IPv4 langsam richtig eng wird, die möglichen 4,3 Milliarden IP-Adressen sind so gut wie verbraucht. Mit IPv6 gibt es dann 340 Sextillionen IP-Adressen und damit genug für jeden Surfer aber auch jeden Kühlschrank dieser Welt. Und das ist ein Problem. Wegen der bisherigen Adressknappheit bekommen wir nämlich nur bei Bedarf und immer andere IP-Adressen vom Provider zugewiesen, was einen Gutteil der Anonymität im Netz ausmacht. Der World IPv6 Day sollte daher auch Anlass sein, über den Erhalt der geliebten Grauzone Internet nachzudenken.

BUG 1

Foto: Fyodor Nosov

dbg153_bug1.indd 3 16.05.2011 21:12:58 Uhr

BETTEL-ROBOTER DON-8R

SEPARIERTES ELEND

Im strotzenden Technikoptimismus der Jahrtausendwende waren eine Weile Battlebots recht populär: Kampfmaschinen, die in speziellen Roboter-Arenen gegeneinander antraten, um sich mit Rammspornen, Dampfhämmern und Kreissägen den Garaus zu bereiten. Inzwischen stoßen die aggressiven Egomanen zeitgeistig eher unangenehm auf und Battlebots werden durch Bettelbots abgelöst: Mit seiner Kreation DON-8r will der britische Tüftlers Tim Pryde das Spenden sammeln auf der Straße rationalisieren. Dabei hapert es aus Prydes Perspektive vor allem am Personal, das mit individuellem Elend, peinlichen Befindlichkeiten und Körpergeruch vom eigentlichen Zweck der jeweiligen Sammlung ablenkt, und viele potentielle Spender vergrault. Hintergrund ist eine Spielart des sogenannten "Licensing Effect", nach dem Menschen, die eine gute Tat vollbringen, sich gerne moralisch besonders wertvoll wähnen und in der Folge eher zu besonders unethischen Handlungen neigen. Beim Kleingeld schnorren für einen guten Zweck tritt der Effekt gewissermaßen im Paradox auf: Spendenwillige empfinden es als Zumutung, dass die gute Tat mit einem Moment unangenehmer Nähe zu einem dubiosen Subjekt verbunden ist. Der in drolliger Sünderpose umherrollende DON-8r soll diese sozialen Hürden des erfolgreichen Fundraisings umgehen und erste Tests in der Fußgängerzone des schottischen Städtchens Dundee verliefen dem Vernehmen nach auch recht vielversprechend.

www.timpryde.com/blog

dbg153_spektrum.indd 4 12.05.2011 16:56:20 Uhr

TRICKSKI

Daniel Becker und Yannick Labbé belohnen sich nach getaner Pflicht und Kür für ihr gemeinsames Album "Unreality" in Berlin-Spandau erstmal mit Amarenabecher und Pinocchioteller, vorgetragen mit hervorragender B-Note, wie man sieht. Urlaub in Rimini, Kindheit im Phantasia-Land, späte 70er, 80er, Disco, Detroit, House, balearisches Tranquilo, aber auch tief emotionale Deepness, das alles drapieren Trickski äußerst behände auf ihrer LP zusammen, gerne auch in Zeitlupe und mit einfühlsam angezogener Handbremse. Fühlt sich äußerst gut und geschmeidig an, um nicht zu sagen: sahnig. Und wenn wir schon weit sind, kann man auch die thematische Delling-Kurve Richtung eleganten doppelten Rittberger im Eiskunstlauf weiterdrehen: Man könnte Unreality als einen perfekt komponierten Copa Mundial mit cremiger Sahne für zwei interpretieren oder phrasendreschend als Supersommer-Album bezeichnen. Stimmt beides.

Trickski, Unreality, ist auf Suol/Rough Trade erschienen.
www.suol.hk

HOUSE-KUNSTLAUF

Bild: Ben de Biel

LOGO-NOPPEN

MARKEN-FLITTCHEN

Das Markenprofil tight halten wird immer komplizierter und das gilt natürlich erst recht für Marken, deren Kerngeschäft ihr Image ist. Wie Louis Vuitton, das Hello Kitty der französischen Luxusindustrie, dessen Image sich schon lange von der Qualität handgefertigter Schweinsleder-kofferschränke gelöst hat, und so an beliebigen Kram appliziert werden kann, auf dass dieser im Glanz seines Preisschildes leuchtet. Egal wie viele Abmahnanwälte man darauf ansetzt, eine solchermaßen freischwebende Markenidentität ist ein unstetes Flittchen, nichts als Flausen im anmutigen Köpfchen und reichlich Hummeln im Hintern, wie das "Louis Vuitton Condom" besonders augenfällig illustriert. Das "Vuittondom" wurde vom Berliner Designer Irakli Kiziria ausgetüftelt, der das Bild des virtuellen Produktes zusammen mit der Aufforderung publizierte, die LVMH-Gruppe möge die Teile mit LV-Logo-Noppen doch bitte zu Gunsten einschlägiger Aids-Hilfeprojekte realisieren. Und während der Konzern noch sinniert, wie diese Anmaßung ohne Imagekratzer gedeckelt werden könnte, hat auch Kiziria die Kontrolle über seine Idee bereits verloren: Der vermeintliche Bling-Überzieher wurde von HipHop-Blogs vereinnahmt, der Charity-Aspekt ging über Bord, dafür wurde das Gerücht des "teuersten Kondoms der Welt" installiert, nach dem es das Vuittondom tatsächlich für 68 Dollar das Stück zu kaufen gibt.

www.designprovocation.com

dbg153_spektrum.indd 6 12.05.2011 16:55:48 Uhr

AUF EIMER GEARSCHT

DENNIS BUSCH

Müssen wir uns vor Handystrahlen schützen? Oder vor telekommunikativem Sozialterror? Einfach mal Klappe zu? Mal wegscheppern? Die Rüstung als Schutzbekleidung ging aus der Mode, weil sie selbst zu schwer wurde und die Kugeln durch Schwarzpulverantrieb zu schnell. Inwiefern metallener Harnisch, Panzerrock und Topfhelm mit dem iPhone zu tun haben, bleibt auch bei Betrachtung dieses Busch-Bildes im Grunde ungeklärt, aber man ahnt irgendwie, dass das kein blöder Zusammenhang ist. Dennis Busch, auch bekannt als James DIN A4, ging bereits mit Esel in die Techno- und mit Esel Inc. in die Modegeschichte ein. Sein künstlerisches Werk findet sich nun ausgewählt und gesammelt in einer schönen Monografie in 300er Auflage. Dort hat es viel visuelles Dada, knarzige Collagen und seltsame Worte. Busch beherrscht das Köpfeausschneiden und musikalisch wie klebetechnisch weiß kaum jemand das Format Skizze besser zu bedienen. Auch was der Ritter mit dem Telefon zu schaffen hat, liegt Busch auf der Hand. Nachgefragt meint er: *"Der arscht die Situation doch konsequent auf Eimer und bedarf keiner Erklärung."*

Das Buch "Back To Normal" ist bei Airbag Craftworks erschienen. In alter Tradition betreibt Busch aktuell das Label Millions Of Brilliant Idiots, auf dem er als Joyride veröffentlicht.

www.dennis-busch.com

dbg153_spektrum.indd 7 12.05.2011 16:55:32 Uhr

KALK-BRENNER

Paul Kalkbrenners erstaunliche Karriere sorgt für Irritationen, nicht zuletzt beim Protagonisten selbst. Zwischen der Sehnsucht nach Normalität, neuen Geschäftsmodellen der Musikindustrie und Techno als Truppenbetreuung.

10

16 TYLER,THE CREATOR

Vatermord, Vandalismus, Vergewaltigung – die HipHop-Hoffnungen ruhen derzeit auf den schmalen Schultern von ein paar Teenagern, die genau diesen Riot-Rap glorifzieren. Wir klären, was es mit Frontmann Tyler, The Creator und seinem Album “Goblin” auf sich hat.

30 MOBILE

In der Mobilfunkwelt stehen alle Zeichen auf Beschleunigung. Wir schlagen eine Bresche in die Nebelschwaden der Mobilfunkzukunft und gehen den Fragen nach, was demnächst von deinem Handy zu erwarten ist und wie sich die Dinge bis zum Ende der Dekade entwickeln dürften.

70 MOUSE ON MARS

Mouse on Mars haben sich in den historischen Räumen des ehemaligen DDR-Funk- und Fernsehareals eingenistet. Wir haben sie zwischen ihren Techniktürmen besucht, um über intuitiv bedienbare Digitalinstrumente und ihr erstes orchestriertes Werk “Paeanumnion” zu sprechen.

dbg153_inhalt.indd 8 16.05.2011 20:38:08 Uhr

42 DURCH DIE NACHT MIT: BEN DE BIEL

Mit dem Maria am Ostbahnhof muss ein weiterer Berliner Traditionsclub dem Stadtumbau weichen. Club-Macher Ben de Biel lässt aus diesem Anlass die schmutzige Geschichte des Berliner Nachtlebens Revue passieren.

» ES IST KEIN GERINGERER ALS HEGEL, DER DEN CHINESEN EINEN ANGEBORENEN HANG ZUR LŪGE BESCHEINIGT.«

52 FAKE SHANZAI

Shanzhai, so heißt der chinesische Neologismus für Fakes. Design-Klonfabriken mit Namen wie Nokla, EiPhone und der Window-of-the-World-Wahnsinn boomen. Im Interview spricht Philosoph Byung-Chul Han über die Mashup-Kultur und den Zusammenhang mit asiatischem Selbstverständnis.

INHALT 153

STARTUP
03 – Bug One: World IP6v Day
04 – Elektronische Lebensaspekte im Bild

MUSIK
10 – Paul Kalkbrenner: Er will ja nur spielen
16 – Tyler, The Creator: Wer hat Angst vorm bösen Wolf?
20 – Battles: Eher untraditionell
22 – DJ Harvey: Der Meister der Throngs
24 – Dominik Eulberg: Modellbau der Seele
26 – Meat Beat Manifesto: Bahn frei

MOBILE
30 – Vom Handy zum Body
36 – Vom Jumbophone zum digitalen Schrumpfkopf
40 – Handysaison: Smartphones & Tablets

DURCH DIE NACHT MIT
42 – Ben De Biel

FESTIVALS
45 – Melt!, Nachtdigital, Praterunser etc.

MEDIEN
48 – The29Nov Films: Kosmetikstudio Techno
50 – Jeonju Film Festival: Kino in Korea
52 – Shanzai: Ohne Original keine Kopie
56 – Games: Child Of Eden

MODE
58 – Valerie Steele: Reading High Heels
60 – Modestrecke: Süßer Vogel Jugend

WARENKORB
66 – Gürtel: Pointer und Carhartt
67 – Schuhe: Vans x A.P.C., Vans Pritchard
68 – TDK Boombox & Olympus E-PL2
69 – Anthology Of Rap & Samsung XN11

MUSIKTECHNIK
70 – Studiobesuch: Mouse On Mars
74 – NI Razor: Errorsmith schnitzt Wellenformen
76 – TwistedTools Scapes: Reaktor-Futter
78 – Missing Link: OSC/MIDI Übersetzer

SERVICE & REVIEWS
79 – Präsentationen: DMY, IKFF Hamburg, Gone To Croatan
80 – Reviews & Charts: Neue Alben und 12″s
82 – Laurel Halo: Synths für Baudrillard
84 – Ad Noiseam: Musik für Hirnbegeisterte
86 – EMA: Nichts für Würmer
88 – Si-Tew: Im Spiegel ist Sonntag
94 – Musikhören mit: Prosumer
96 – Impressum, Abo & Vorschau
97 – Bilderkritiken: Locker bleiben, rät der Wabbelwurm
98 – A Better Tomorrow: Yogatote auf dem Holzweg

dbg153_inhalt.indd 9 18.05.2011 11:11:36 Uhr

KALK-BRENNER

ER WILL JA NUR SPIELEN

Paul Kalkbrenner hat eine neue Platte gemacht. Was ist denn da los?

TEXT ANTON WALDT & JI-HUN KIM

Wenn "Berlin Calling" so etwas wie "Wir Kinder vom Bahnhof Zoo" für's Techno-Berlin von heute ist, dann hat Paul Kalkbrenner gleichzeitig die Rollen von Christiane F. und David Bowie gespielt, als Paradedrogenkonsument und Soundtrackstarproduzent in einer Person. Die erstaunlichste Techno-Karriere der letzten zehn Jahre sorgt für Irritationen, nicht zuletzt beim Protagonisten selbst. Ist aber auch eine kuriose Geschichte: solide erfolgreicher Techno-Tschabo aus Berlin spielt irgendwie zufällig und irgendwie schicksalhaft die Hauptrolle in einem Autorenfilm, der völlig unwahrscheinlich zum Dauerbrenner wird und seinen Protagonisten zum Popstar macht, dessen Geschäftsmodell die Gegenwart der Musikindustrie lehrbuchhaft repräsentiert. Wer würde sich nicht am Kopf kratzen?

Jedes Schwein ruft an

Berlin Calling ist dabei in vielerlei Hinsicht Kalkbrenners Menetekel und Self Fulfilling Prophecy. Ohne Zweifel hat die Rolle des Starproduzenten im echten Leben eine Dynamik entwickelt, die Bookings flogen durchs Club-Dach und in die Hallen. *"Als die Sache vor zwei Jahren richtig losging, wusste ich gar nicht, wie mir geschah. Ich war ziemlich lost: allein das ganze Geschreie! Da denkst du erstmal, das geht nicht gut aus ..."* Ging es dann doch. Man könnte sogar sagen, dass die familienfreundliche Konzertisierung von Techno Kalkbrenner von den Untiefen des Club-Lebens fernhält. Aber der Hauptstrom ist natürlich auch kein ungetrübtes Wässerchen: *"Irgendwann knipst sich der Hype komplett von seiner Entstehungsgeschichte ab und dödelt nur noch aus sich selbst gespeist vor sich hin"*, drückte Paul es bei einem Treffen vor zwei Jahren noch etwas desorientiert aus. Inzwischen weiß er: *"Ein Großteil meiner Geschichte hängt mit Faktoren zusammen, auf die ich gar keinen Einfluss habe. Man wird zu einer Projektionsfläche für nahezu alles."*

Truppenbetreuung

Als Projektionsfläche prädestiniert sich Paul auch dadurch, dass er oft nichts sagt, Dinge einfach bleiben lässt und ständig darauf bedacht ist, vermeintliche oder echte Fehler zu vermeiden. Was angesichts des Auftritts in Afghanistan vor Bundeswehrsoldaten verständlich scheint, aber auch die Ambivalenz deutlich macht, die Kalkbrenner ständig begleitet. Über den diesjährigen Afghanistan-Gig will er nicht sprechen. So viel kann man aber wohl sagen: Der Auftritt wurde von keiner vorgesetzten Stelle eingefädelt oder durchgeführt, Kalkbrenner Inc. hat den Auftritt in keiner Weise verwertet und das Dokumentationsvideo der Bundeswehr auf YouTube ist reichlich amateurhaft. Eine öffentliche Inszenierung war dieser Auftritt also nicht und er wurde auch von der Bundeswehr nicht speziell instrumentalisiert. Was hat Paul in Kunduz gewollt, wenn es nicht um PR ging? Da die Vorstellung, dass dieser schlaksige Dude irgendjemand zu soldatischem Ehrgeiz anspornt, ziemlich grotesk ist, lautet die Antwort wohl: nichts. Ist eben irgendwie passiert. Wenn es in jedem zweiten Tatort um die Folgen gewalttätiger Globalisierungs-Trouble wie den Krieg in Afghanistan geht, gehört Truppenunterhaltung vielleicht einfach zur Normalität. Genauso wie es zur Normalität des WM-Sommers 2010 gehört, in Paris im Trikot der deutschen Nationalmannschaft aufzutreten. Dass wir die resultierenden Bilder befremdlich und irritierend finden, bedeutet vor allem, dass wir notorische Nischenhocker sind, während Paul zum Nullpunkt gesellschaftlicher Normalität strebt.

Bild links: Paul Kalkbrenner Musik, Bilder folgende Seiten: Ben de Biel

dbg153_paulk.indd 11 18.05.2011 12:39:50 Uhr

Talkshow-Getingel

Normalität scheint überhaupt etwas verdammt Erstrebenswertes für Paul Kalkbrenner, obwohl oder vielleicht gerade weil seine Popularität sich aus seiner Rolle als durchgeknallter Über-Raver speist, die nicht eindeutig nichts vom echten Paul hat. Gleichzeitig repräsentiert Kalkbrenner Inc. einen neuen Geschäftsmodell-Prototypen der Musikindustrie. Ein Popstar mit voller Autonomie, Kontrolle und Entscheidungsfreiheit, radikal minimiertem Apparat und einer Million Facebook-Fans, dessen Kerngeschäft das Live-Business ist. Dienstleistungen vom Artwork über Konzertproduktionen bis zum weltweiten Vertrieb werden nach Bedarf eingekauft, oder oft eben auch nicht, etwa wenn es um Werbung und Marketing geht. Wozu braucht man Plakate, Anzeigen und Talkshow-Getingel, wenn das Geschäft via Facebook-Meldung ohnehin brummt? Unnötiges weglassen, das Profil flach halten, Verwicklungen und Fehler meiden, ist auch hier kennzeichnend sowohl für Paul als auch Kalkbrenner Inc. Dabei nimmt das Auslassen, Weglassen und Vermeiden manchmal groteske Dimensionen an, vor allem wenn es ästhetisch im Stillstand mündet, wie auf dem mit Erwartungshaltungen überfrachteten, ersten Album nach Beginn des großen Hypes.

Muss ja

"Icke wieder" wartet mit zehn neuen Tracks, aber keiner Überraschung auf. Abgesehen von der Tatsache, dass es eigentlich keinerlei Zugeständnisse für den Halleneinsatz macht. Keine einzige Vocal-Nummer, wenige mitsummfähige Hooklines, kurz: wenig Hymnenmaterial. "Icke wieder" ist dermaßen unaufgeregt, dass man es als konzeptuelle Absage an jegliche Erwartungshaltung verstehen kann. Es klingt genauso wenig aufregend oder spannend oder euphorisch wie die Entstehungsgeschichte des Langspielers: *"Mein Manager hat gesagt, du musst das jetzt machen. Also eigentlich wollte ich ja sowieso, aber ich wollte nicht arbeiten, so ist das gewesen. Ich hatte auf den Touren kaum ein Byte gemacht. Dann habe ich mir ein Studio gemietet und bin in Klausur gegangen. Der erste Monat ist übel. Aber wenn man weiß, dass man muss und erstmal drin ist, dann kommt auch die Motivation wieder."* Allerdings keinesfalls überbordend, das Artwork hält den Ball genauso flach wie die Tracks oder die Titel, die "in einer halben Stunde" aus dem Kumpelwortschatz geplündert wurden, drollige Begriffe wie "Schmökelung", "Böxig" oder "Breuzen".

Kalkbrenner Inc.

Nicht, dass Paul keine dezente Rampensau wäre: *"Das ist wohl mein Job: Nagelt mich vorne dran, meinetwegen als Galionsfigur! Schickt mich irgendwo hin zum Spielen! Da bin ich eh am besten. Ich wollte schon immer vor der Schule singen und so'n Quatsch."* Dieses Jahr stehen insgesamt rund 50 Shows an, überwiegend in der Größenordnung jenseits der 10.000 Zuschauer. Die 17.000 Tickets für den Termin in der Berliner Freilichtbühne Wuhlheide gingen so schnell weg, dass ein zweiter Auftritt am folgenden Abend angesetzt wurde, der inzwischen ebenfalls ausverkauft ist. Das macht 2 x 17.000 x 32 Euro für das Ticket ohne VVK = 1.088.800 Euro. Bemerkenswert ist dabei, dass die Massen sich von dem bisschen Paul-Show unterhalten und im Zweifelsfall sogar begeistern lassen: viel mehr als Rumwippen, ab und an theatralisch einen Knopf oder Fader aufreißen oder ein paar Kusshände werfen macht er nicht auf der Bühne. Ein besonders lebhafter Laptop-Live-Act, aber eben immer noch Laptop-Live-Act, also eigentlich das Gegenteil von echter Rampensauerei für ganz große Bühnen.

ICH WILL NICHT SNOOP DOGG ERKLÄREN MÜSSEN, DASS DAVID GUETTA DIE FALSCHE WAHL IST, WENN ER IRGENDWAS MIT ELECTRO-BEATS HABEN MÖCHTE.

Nicht der einzige Techno-Über-Paul aus dem Osten.

Der zweite Paul

Kalkbrenner ist nicht der einzige Techno-Über-Paul aus dem Osten. Der andere Paul stellt sich allerdings über weite Strecken als die reine Antithese dar: 2007 saß ein nervöser Paul van Dyk am Chefschreibtisch seines poshen Kudamm-Büros und sagte im Interview Sachen wie: *"Es geht darum, kompromisslos das zu machen, wo man hinter steht. Irgendwann stehe ich nämlich vor ein paar Tausend Leuten und muss die davon überzeugen, dass das, was sie in dem Moment hören, die beste Musik ist, die sie in diesem Moment hören können."* Paul K. palavert dagegen genau in die andere Richtung: *"Ich sitze gerne an meinem Ableton Live, schnippel an meinen Samples herum, schraube Tracks zusammen. Irgendwann wird das zu einem Brei und fängt an so zu klingen, dass alle sagen: 'Mensch, das ist der Kalkbrenner!'"* Dabei ist Kalkbrenners Low-Profile-Traditions-Techno durchaus für unsereins anschlussfähig, während van Dyks Trance-Soße in staubigen Kellern bestimmt nicht auf die Teller kommt.

dbg153_paulk.indd 12 16.05.2011 21:46:13 Uhr

Ausgebpitcht

Im Dezember 2009 sitzen wir einem verschlafenen Paul auf der Couch seines Wohnzimmers in Berlin Mitte gegenüber. Ein erster Interview-Anlauf, der sich allerdings weitgehend im Nebel der Ereignisse verliert. Es ist später Nachmittag, draußen wird es schon wieder dunkel, Paul sucht Blättchen, die Lage ist unübersichtlich: *"Man darf nur nicht glauben, die schreien, weil du ein toller Typ bist."* Eine Portion Größenwahn hat er trotzdem am Leib: *"Ich weiß, dass der Film in fünf Jahren nicht nur mit Trainspotting, sondern mit Easy Rider in einer Reihe stehen wird, soviel zu meiner Gigantomanie."* Zu diesem Zeitpunkt ist die Kalkbrenner Inc. erst ein paar Wochen alt, und damit auch der Abgang von Ellen Alliens BPitch-Label: "(Berlin-Calling-Regisseur) Hannes Stöhr hat die Figur der Labelchefin im Film so angelegt, dass sie möglichst wenig von Ellen hat. Aber dann kommt der Film raus und sie fängt an sich genau so zu benehmen! Ich habe lange geglaubt, sie hätte das Potential von 'Sky & Sand' nicht verstanden. Dabei wollte sie es nur von ihrem Label fernhalten." Paul verließ BPitch und nahm den Label-Booker mit, der fortan als sein Manager den Aufstieg in immer größere Hallen organisierte: "Das Konzert in der Columbiahalle war so erfolgreich, dass wir im Frühjahr eine Hallen-Tour machen. Es ist aber auch leicht verdientes Geld, sich hinter den 16-Kanalmixer zu stellen und Dinge zu arrangieren, die man schon tausendmal gemacht hat." Aus der erfolgreichen Tour resultierte dann das erste Release der Kalkbrenner Inc., die DVD "Paul Kalkbrenner 2010 - A Live Documentary". Jetzt, ein halbes Jahr später, folgt als zweite Veröffentlichung "Icke wieder". Anlass genug für einen zweiten Interviewanlauf, dieses mal im Plattenbau-Büro der Kalkbrenner Inc. am Alexanderplatz, wo Paul entspannt auf dem Sofa lümmelt, auf dem er vor dem Gespräch noch schnell ein Nickerchen gehalten hat.

Debug: Reden wir nicht über Musik.

Paul: Im Gegensatz zu früher weiß ich heute, was ich abliefere und brauche niemand mehr, mit dem ich mich "künstlerisch" austauschen müsste. Es ist ja auch nicht wie bei Jonathan Franzen, der neun Jahre depressiv rumhängt, damit er einen Roman rausschreiben kann. Dann macht er drei Lesungen, drei Rezensenten sagen: "Ist ja toll!" und dann geht der Spaß von vorne los. Auf der Bühne wird Selbstsicherheit viel direkter vermittelt, die Menschen schreien, quasi eine direkte Gratifikation.

Debug: Deine Live Acts finden aber auch im Konzertformat statt.

Paul: Natürlich hatte ich große Abende im Club. Aber wie das Hannes mal so schön gesagt hat: "Es gibt auch Leute, die gerne raven gehen, aber um drei auch wieder nach Hause wollen." Und ich bin in den späten Abendstunden auch viel leistungsfähiger als am frühen Morgen. Auf Festivals verbitte ich mir inzwischen auch, dass es später als drei wird.

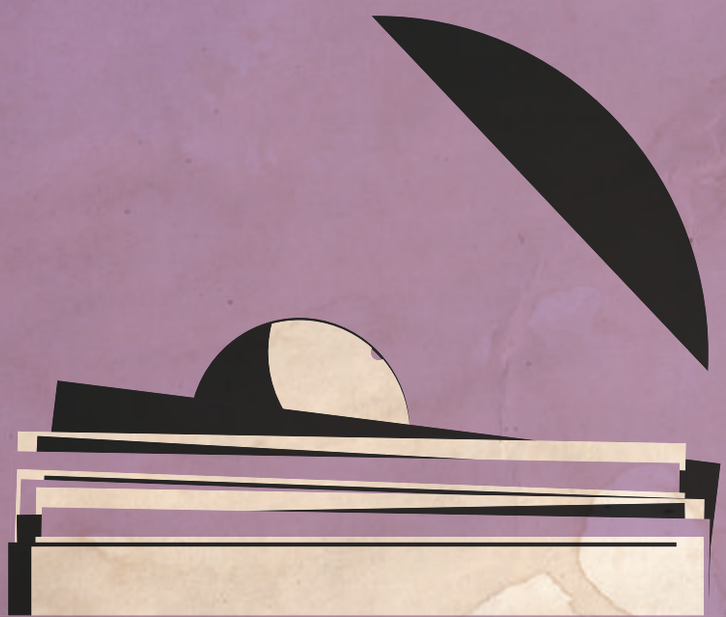
Debug: Wenn du Techno-Tracks in einen gänzlich anderen Kontext transferierst, müsste der Sound doch eigentlich anfangen zu fremdeln.

Paul: Mein Sound war groß schon immer besser als klein. Das hätte noch nie im Suicide Circus funktioniert (lacht). Ernsthaft: Fremdelt es nicht eher im Club, wo alle nur mit einem halben Ohr auf der Tanzfläche sind oder an der Bar quatschen? Bei einem ausverkauften Konzert sind alle wegen der Musik. Und Techno an sich ist auch längst zu groß geworden, um nur im Club stattzufinden.

Debug: Es bleibt trotzdem irgendwie ...

Paul: ... befremdlich? Früher habe ich mich darüber geärgert, wenn es hieß: 'Magst du Techno? Nee! Magst du Kalkbrenner?Jaa!' Wenn man an die Szene denkt, aus der man kommt, und auf einmal ohne Referenz dasteht, möchte man es

WIE WIRD MAN SO GROSS WIE TIESTO, OHNE TIESTO ZU WERDEN?



anders hören

decks.de

online vinyl shop

decks Exclusive Releases u.a.

Unknown
Manzel 1
Manzel

Pär Grindvik
Sinister 2x12"
Sinister

decks Exclusive Labels u.a.

OSTWIND SPEZI · KNOWONE · DLA DLA · DPK · STABLO · kiara records. · physical · Hi FREAKS

new Shop features:

Vinyl only
Tracks, die nur auf Vinyl veröffentlicht werden

1st on decks
Vinyls, die Du zuerst bei uns bekommst

decks Cover Editions
alternativ zum Standard Cover gibt es nur bei uns Full Cover Sondereditionen

Soundplayer update
mit ipad oder iphone vorhören

natürlich scheiße finden.

Debug: Heute sagen die Leute eher: Techno, bäh! Elektro, yeah! Paule!

Paul: Das Altersspektrum ist ein ganz anderes geworden. Das ist derart aufgebrochen, das versteht man nicht mehr. Die kommen ja immer mit Mutti.

Debug: Will man diesen Leuten denn überhaupt gefallen?

Paul: Nein. Deshalb gibt es auch kein zweites 'Sky and Sand'.

Debug: Eher aus Trotz oder Verweigerungshaltung?

Paul: Ich versuche mich darauf zu konzentrieren, eine gute Show zu machen und nicht irgendeinen Unsinn. Eben nicht wie David Guetta zu werden. Ab einer gewissen Größe fängt es ja an, danach zu riechen. Die Frage lautet: Wie wird man so groß wie Tiesto, ohne Tiesto zu werden? Wie erreicht man diese Größe, ohne sich musikalisch niederster Instinkte zu bedienen, ohne sich vollends zu verkaufen?

Debug: Die Hallen sollen noch größer werden?

Paul: Nicht unbedingt. Aber ich mochte schon immer Festivals, auf denen nicht nur Techno läuft. Und auf einmal ist die Mainstage beim Rock am Ring im Gespräch. Klar, wir haben alle Hände voll damit zu tun, dass dabei nicht zu viel Bullshit kleben bleibt. Wir sagen 98 Prozent der Anfragen ab, wenn es um Werbung geht, eigentlich alle. Auch wenn ich tatsächlich das perfekte Testimonial für Brauns neuen Haarschneider wäre, der Kopf und Bart rasiert: Es ist der Reputation abträglich, von Plakaten oder Pappaufstellern im Mediamarkt runterzugrinsen. Egal wie viel man dabei verdient.

Debug: Für dich dürfte es keinen großen Unterschied machen, ob du vor 10.000 oder 15.000 Leuten spielst. Für die Abrechnung schon. Wird Geld da nicht irgendwann das Maß der Dinge?

Paul: Ich überlege, das Gebummer, das Techno-Ding, in fünf Jahren sein zu lassen, um vielleicht etwas mit einem Tagesrhythmus zu machen, wo ich den Geist ein bisschen mehr anstrengen muss. Aber vor allem, wenn man mal Familie haben will, ist es doch schön, sich vorher Freiheiten erarbeitet zu haben.

Debug: Mit Hit-Verweigerung im Mainstream.

Paul: Ich würde sagen, dass mein Publikum zum tragenden Teil der Gesellschaft gehört. Die gehen Montag wieder zur Arbeit, in der Konservenfabrik oder sonst wohin. Das sind Menschen, die sich sonst nicht treffen würden. Und ich mag es allumfassend lieber als diesen Elitarismus in der Szene. Wenn ich im Weekend spiele, kommt jeder Techno-Tourist rein, der gerade mit Ryanair gelandet ist, sich aber ein bisschen angesagt verkleidet hat. Wohingegen der Raver aus Lübbenau, der noch meine Paul-dB-Platten kennt, leider draußen bleiben muss. Dann doch lieber ein Konzert, wo sich alle, die das wollen, auch ein Ticket kaufen können.

Debug: Auch da entstehen Erwartungshaltungen.

Paul: Der Druck wächst zwar stetig, aber die Kraft, alles in die richtigen Kanäle zu leiten, wächst mit. Mittlerweile gehören wir zu den 15 größten deutschen Marken auf Facebook, zusammen mit Sachen wie Mercedes Benz oder dem FC Bayern. Laut Statistik haben 90 Prozent der Fans 40 Freunde oder weniger, wenn bei denen so etwas auftaucht wie "Paul macht ein neues Album", nehmen die das auch wirklich wahr. Das ist doch der Vertriebsweg, von dem man immer geträumt hat als autonomer Künstler.

Debug: Ist denn ein Nachfolger von Berlin Calling in Planung?

Paul: Hannes ginge es darum, eine Geschichte nach dem Techno zu erzählen. Wie findet man zu sich selber? Was ist, wenn man 40 ist? Ickarus wird dann wie der Kalki ganz groß und es stellt sich heraus, dass er fünf Kinder auf fünf verschiedenen Kontinenten gezeugt hat. Klar, dass das ein ganz anderer Film werden müsste. Aber die nächsten anderthalb Jahre bin ich sowieso durchgeplant und außerdem kommt es immer anders als man denkt.

"MAN DARF NUR NICHT GLAUBEN, DIE SCHREIEN, WEIL DU EIN TOLLER TYP BIST."

Debug: Irgendeinen Plan hat man aber trotzdem.

Paul: Ich weiß, dass ich keine Kollaborationen machen will. Ich will nicht Snoop Dogg erklären müssen, dass David Guetta die falsche Wahl ist, wenn er irgendwas mit Electro-Beats haben möchte. Das mag ich alles nicht. Ich will Konzerte spielen und die Festivals schaut man sich halt genauer an. Und wahrscheinlich schließe ich mich irgendwann wieder drei Monate ins Studio ein und mache ein Album.

Debug: Hört sich wie solides Handwerk an.

Paul: Je älter ich werde, desto mehr komme ich von der Kunstschiene runter. So etwas wie Inspiration oder dass ich ein Erlebnis dazu brauchte, diesen Song zu machen. Bei mir passiert Handwerk, demnach habe ich auch einen Handwerkerstolz. Wie bei Arts and Crafts, Dinge zusammenführen, wie jemand, der virtuos Marmorfliesen verlegt oder ein Dachdecker. Manchmal ist ein künstlerischer Impetus von Vorteil und bei manchen ist der überflüssig.

Debug: Aber wieso wird der echte Handwerker so viel schlechter bezahlt?

Paul: Wieso wird der Busfahrer so schlecht bezahlt, aber der Pilot so gut. Beide haben die gleiche Verantwortung für die Passagiere. Warum bekommt der, der nur sagt, dass er Solar-Panels bauen wird, weil er so viel Grundbesitz hat, 20.000 Euro und der, der eigentlich nur grünen Strom haben will, zahlt für diese 20.000 Euro zum regulären Strompreis drauf?

Debug: Werden wir politisch.

Paul: Das interessiert mich. Da steht noch was auf dem Plan, aber damit halte ich mich vorerst noch zurück.

Womit wir wieder beim Thema wären: Auslassen, Weglassen und Vermeiden. Paul und seine Kalkbrenner Inc. bleiben auch bei eingehender Beschäftigung auf allen Ebenen fluid unpackbar. Bis hin zum Sound. Denn das meisterwartete Techno-Album des Jahres vollbringt das Kunststück, nicht weiter aufzufallen. An diesen Tracks gibt es auch aus avancierter Szenesicht nichts zu meckern, aber warum sich Facebook-Massen in Hallen drängeln, um diesen Sound abzufeiern, bleibt schleierhaft. Die Antwort auf die Frage, was hier eigentlich mit Techno passiert, lautet daher wohl, dass er endgültig in der Normalität angekommen ist. Nicht in der Normalität hysterischer Berliner Wochenenden, sondern in der echt normalen Normalität.

Paul Kalkbrenner, Icke Wieder, erscheint Anfang Juni auf Paul Kalkbrenner Musik / Rough Trade.

dbg153_paulk.indd 14 16.05.2011 21:53:32 Uhr

TRAKTOR 2 INSIDE

NO MORE EXCUSES.

TRAKTOR PRO 2 ist der Star der nagelneuen TRAKTOR-Generation. Mit den farbigen TruWave-Wellenformen, den leistungsstarken Sample Decks, dem Loop Recorder, der überarbeiteten Bedienoberfläche und Plug & Play-Funktionalität gibt es jetzt definitiv keine Ausrede mehr, TRAKTOR nicht zu nutzen! Die neue TRAKTOR-Welt bietet neue Software, neue Soundkarten und neue Systeme mit mehr kreativen Optionen als jemals zuvor.

www.native-instruments.com/traktor

TRAKTOR Scratch is authorized for use under license of patents owned by N2IT Holding B.V., including U.S. Patent Nos. 7,012,184 B2 and 7,238,874 B2.

OFFICIAL DIGITAL MUSIC PARTNER beatport digital download network

NATIVE INSTRUMENTS

THE FUTURE OF SOUND

TYLER, THE CREATOR

WER HAT ANGST VORM BÖSEN WOLF

"I'm awesome and I fuck dolphins!" Wer solche Ansagen macht, hat entweder komplett einen an der Waffel oder aber alles verstanden. Auf Tyler, The Creator trifft letztlich beides zu. Der 20-jährige ist der Rudelsführer der Odd-Future-Wolfsbande aus L.A., ein durchgeknalltes Kollektiv an Rap-Riots, die mit ihren Hipster-Horrorcore-Hybriden HipHop auf den Kopf stellen.

Tyler, The Creator, Goblin, ist auf XL/Indigo erschienen.

www.oddfuture.com
www.oddfuture.tumblr.com

dbg153_odd_tyler.indd 16 13.05.2011 12:49:10 Uhr

TEXT JAN WEHN

Snoop Dogg hat keine Lust auf den internationalen Promotag in Amsterdam. Als er in einem schwarzen Van mit verdunkelten Scheiben vor dem Hotel am Hauptbahnhof hält, geht es schnurstracks in die für ihn und seine Entourage reservierte 6. Etage. Die Playstation wird an den HD-Fernseher angeschlossen, die Bodyguards schleppen Tütchen mit Gras und Tüten mit KFC-Fastfood rein. Draußen warten die Journalisten. Aber Snoop will nicht reden. Und nach elf Alben und über 14 Millionen verkauften Platten muss er das auch nicht mehr. Tyler, The Creator hat zu diesem Zeitpunkt noch keine einzige Platte verkauft, sondern nur ein paar Tracks und Mixtapes über das Netz veröffentlicht. Sein erstes "richtiges", also gepresstes Album mit Plattenfirma im Rücken erscheint gerade erst. "Goblin" ist der zweite Teil in Tyler's Albentrilogie. Der Jungspund hat also, so möchte man meinen, definitiv etwas zu sagen - doch ähnlich wie der berechtigte Gernegroß Snoop Dogg verweigert er sich einem Gros der Journalisten gekonnt. Fast alle Interviewslots vor dem Berlin-Konzert wurden kurzerhand abgesagt. Überhaupt ist Tyler, The Creator bereits für ein Gemisch aus absurden Gegenfragen und kompletter Gesprächsverweigerung bekannt. Wenn er etwas zu sagen hat, macht er das entweder auf Beats – oder aber er haut via Twitter Denunzierungenkaskaden noch und nöcher in die Timeline.

Inkonsequente Antihaltung

Tyler, The Creator ist ein hagerer Schlaks mit Frechdachsgrinsen und einem Humor, schwärzer als das Griptape auf seinem Skateboard. Er steckt in einem Zitate-Dresscode aus Supreme-Snapback, kurzärmeligen Vintage-Button-Ups, Dickies-Shorts, Throwback-Tubesocks und abgeranzten Vans-Sneakern. Er ist der Anführer von einem Haufen Jugendlicher, die vorgeblich nichts außer Flausen, dreckiger Rap-Musik und den heißesten Skatespots der Stadt im Kopf haben. Das Kollektiv hört auf den Namen "Odd Future Wolf Gang Kill Them All", kurz OFWGKTA, noch kürzer: Odd Future oder Wolf Gang - und gerne auch in der kryptisch-abgeänderten Variante Golf Wang. Tyler ist das Oberhaupt. Ein gerade mal 19-jähriger, der davon rappt, eine Schwangere zu vergewaltigen, um vor seinen Freunden damit zu prahlen, dass er gerade einen Dreier hatte. Einer, der darüber nachdenkt, die Asche von Hitler zu schnupfen, um kurz danach den Geschlechtsakt mit einem Dinosaurier zu vollziehen. Er ist der Teufel im White-T. In Interviews wirkt der 20-jährige dagegen so albern wie ein Kind mit ADHS. Er erzählt gerne vom Ritalinkonsum, und warum er es wegen einer Wechselwirkung mit seinem Asthmaspray absetzen musste. Für den kleinen Creator ist dann alles ein riesengroßer Witz und das Bild, das er von sich zeichnet, es passt eigentlich in keinem Moment zu dem bösen Junge mit der Stimme eines Serienkillers, der seine Geisteskrankheiten über den Takt flucht. Tyler, The Creator ist inkonsequente Antihaltung durch und durch. Ein Rebell voller Widersprüche. Und schlussendlich ein relativ normaler Teenager, dem die ganze Welt beim Erwachsenwerden zusieht. Statt eines geschönten Teeniestar-Images kehrt der Authentizitätsgedanke des HipHop diese stetig fortschreitende Werdung allerdings ins genaue Gegenteil - mit all seinen Irrungen und Wirrungen.

TYLER, THE CREATOR IST INKONSEQUENTE ANTIHALTUNG DURCH UND DURCH. EIN REBELL VOLLER WIDERSPRÜCHE. ALSO EIN GANZ NORMALER TEENAGER.

OFWGKTA

Das gerade erschienene Album "Goblin", ist der Nachfolger des 2009er-Debüts "Bastard" und der zweite Teil des Triptychons, welches im nächsten Jahr mit "Wolf" komplettiert werden soll, und es zeugt ganz anschaulich davon. Tyler kotzt auf dem Album so richtig ab: aus Spaß ist plötzlich Arbeit, aus Gerede Attitüde und aus Tyler, The Creator ist ein Star geworden. Es ist kaum verwunderlich, dass "Goblin" als eine einzige große Therapiestunde daherkommt. In Interludes vor und nach den Songs hört man Tyler im Zwiegespräch mit seiner verzerrten Stimme, einem fiktiven Therapeuten. "Goblin" ist ein popkulturelles Psychogramm erster Güte. Die Beats tönen dabei entgegen der textlichen Roughness recht mellow und weich – sie erinnern nicht selten an die Produktionen der Neptunes. In Zeiten, in denen Hip-Hop vor sich hinsiecht, wird jeder gegen den Strom schwimmende und halbwegs innovative Rapper gerne mal zum Retter des Genres auserkoren. So auch Tyler, The Creator und seine Jungs, die da wären: Hodgy Beats, Earl Sweatshirt, Domo Genesis, Mike G, Frank Ocean, Left Brain, Syd tha Kyd, Jasper Dolphin, Matt Martians und Taco. Während zu dem losen Verbund von Odd Future grob geschätzt 50 Teenager gehören, liegt der Fokus dieser Tage auf dem erwähnten guten Dutzend an Burschen, die über ihren Tumblr-Blog in den letzten zwei Jahren eine Hand voll Alben und Mixtapes auf das Internet losgelassen und es mit radikalem Riot-Rap in fast alle Blogs und Magazine geschafft haben. Dabei ziehen sich Themen wie Vergewaltigung, Vandalismus und Vaterlosigkeit wie ein roter Faden durch das Œuvre der Jungs, die natürlich ganz bewusst mit der Angst vor dem

Hideout Festival

HIDEOUT FESTIVAL
CROATIA 2011

FRIDAY 1ST -
SUNDAY 3RD JULY 2011

ZRCE BEACH, ISLAND OF PAG, CROATIA

STANDARD TICKETS £89

SVEN VATH
2manydjs LIVE
PENDULUM DJ SET
ERIC PRYDZ
CHASE & STATUS DJ SET
ANNIE MAC
CIRCO LOCO
MARCO CAROLA

WWW.HIDEOUTFESTIVAL.COM

£89
ADV. TICKETS

POWERED BY:
ELECTRONIC MUSIC GROUP
the warehouse project
WAX:ON METROPOLIS

dbg153_odd_tyler.indd 17 13.05.2011 12:51:36 Uhr

ODD FUTURE KOMBINIEREN DEN KULT DES WU-TANG CLAN, DIE AUFGEKRATZTHEIT DER BEASTIE BOYS, DAS SCHOCKMOMENT VON N.W.A UND HORRORCORE-REFERENZEN AUS MEMPHIS.

schwarzen Mann kokettieren und dennoch weit mehr als die nächsten Kanoniere des Gangster Rap sind.

Samstagabendunterhaltung mit Sturmmaske

Tylers' Song "Yonkers" war es, der den Rap-Rugrats den Weg ebnete: ein Stück Musik, das grob mit dem Kratzen auf einer Schiefertafel umschrieben werden könnte, gepaart mit atonalem Bass und hier und da wahllos eingestreutem Klaviergeklimper. Dazu starrt Tyler im schwarzweiß gehaltenen Video mit vermeintlich Ecstacy-induzierten Tellerpupillen in die Kamera, verspeist eine Kakerlake, übergibt sich kurz darauf und erhängt sich, sodass seine leblosen Beine im Scherenschnitt hin- und herbaumeln. Prompt folgte die Einladung von Jimmy Fallon, einem der Late-Night-Show-Moderatoren des amerikanischen Fernsehens. Dort versteckte Tyler sein Gesicht wie ein Bankräuber unter einer grünen Sturmmaske, auf die er mit Filzstift ein umgedrehtes Kreuz gemalt hatte. Die Musik quietschte in den Ohren, Deko-Gartenzwerge wurden von Kleinwüchsigen zertreten, ein besessenes Dämonenmädchen wankte apathisch über die Bühne und hielt sich die Ohren zu. Außerdem ritt Mos Def auf dem Rücken von Tyler euphorisch durchs Studio und tat seine Begeisterung kund. Alles schien jetzt möglich.

Noch bevor Pitchfork & Co. die Wolf Gang auf dem Schirm hatten, ebnete sich das Kollektiv seinen Weg zudem in beispielloser DIY-Manier mit kostenlosen Alben und Mixtapes selbst. Nun ist das Mixtape-Format im HipHop nichts Ungewöhnliches: wahllos ein paar halbfertige Songskizzen zusammengeschmissen, ins rar-Archiv gepackt und über die einschlägigen Blogs feilgeboten, fungieren sie als Appetithäppchen oder Retter über Durststrecken bei Release-Müdigkeit. Bis hier hin ist die bisher elf kostenlose Alben und Sampler umfassende Digital-Discografie der Wolf Gang also keine Besonderheit. Interessant ist jedoch die Professionalität und Akribie, mit der die Alben aus L.A ins Netz gespeist wurden.

Do or die und DIY

Man kann Tyler und das gesamte Œuvre der Crew nicht verstehen, ohne das aktuelle genreübergreifende Selbermach-Ethos im Popinternet zu verstehen: den ganzen Tag skaten und abends an der Bong zu ziehen, schließt für OFWGKTA nicht aus, dass man nebenbei klassisch kreativ ist. Odd Future heißt do or die und DIY gleichermaßen. Tyler, The Creator trägt seinen Namen nicht umsonst - er ist für die Regie fast aller Odd-Future-Videos selbst verantwortlich. Ein angestrebtes Filmstudium ließ er zwar sausen, mit HD-Cam und Final Cut zaubert er trotzdem schöne Avantgardeclips zusammen. Ständig saugt er sich neue Skizzen, Ideen für Logos oder Modelinien aus den filzstiftbeschmierten Fingern. Was das Artwork angeht, orientiert das Odd-Future-Kollektiv sich dabei gekonnt an der derzeit omnipräsenten Tumblr-Vintage-Ästhetik: per Photoshop verfremdete Yearbook-Aufnahmen, trashige Farben und grobkörnige Schriftzüge. Zusammen mit dem Spiel mit Zeichen wie Dreiecken und Kreuzen in Band- und Songnamen wird hier eine Ästhetik für den HipHop virulent gemacht, die zuvor noch für Witch House galt oder auch von den anderen aktuellen Hypemonstern Hype Wiliams von England aus durchgespielt wird. Doch statt von Code-evozierten Entzug der Suchmaschinen-Mechanismen zeugen sie im Falle von Odd Future von simpler Provokation mit dem Jenseits und nicht ganz ernst gemeinten Ritual-Wort- und Buchstabenhülsen: kill people, burn shit, fuck school.

Noch dazu werden auf beinahe jedwedem Release Hasstiraden gegen die einschlägigen HipHop-Blog-Institutionen mit Hang zum Hype – 2dopeboyz, Nahright, Hypebeast etc. – geschwungen. Außerdem haben die Jungs mit Kid Cudi und B.o.B. jene MC's auf dem Kieker, die in den letzten beiden Jahren als Vorreiter des Hipster Rap galten. Vordergründig wettern Tyler und seine Jungs auf Teufel komm raus zwar gegen den Hype. Das ändert aber nichts daran, dass die Anti-Hipster-Haltung das genaue Gegenteil zur Folge hat. Die Verweigerung der üblichen Mechanismen als Buzzbeschleuniger.

Hate- und Hipsterrap

Odd Future Wolf Gang Kill Them All ist ein Gesamtpaket, dass so herrlich unstimmig anmutet, dass letzten Endes doch alles stimmt. Der Kult des Wu-Tang Clan, die Aufgekratztheit der Beastie Boys, das Schockmoment von N.W.A und Soundreferenzen zum Horrorcore aus Memphis – mit so einer schafft man es in die iPod-Playlist von sturen Realkeepern, die großen Samstagabendshows und das hochtrabende Feuilleton gleichermaßen. Es folgen Tyler-Retweets in der Timeline von

dbg153_odd_tyler.indd 18 13.05.2011 12:58:05 Uhr

Größen wie Kanye West und Bilder mit Teeniewiener Justin Bieber. Odd Futures Vorzeigecrooner (Tyler: *"Wolves can sing, too!"*) mietete sich gerade erst mit Beyonce Knowles im Studio ein - die Ereignisse überschlugen sich. Als Tyler schließlich mit seinem großen Idol Pharrell Williams vom Produzentenduo The Neptunes anbandelte, war eh alles vorbei. Doch nicht nur in Major-Kreisen, sondern auch in der Independent-Szene ist der Rückhalt groß: Schwedenchansonette Lykke Li beauftragte Tyler jüngst für einen Remix ihrer Single "I Follow Rivers" und Bedroom-Produzent Toro Y Moi verhalf den ruppigen Beatstrukturen der Jungs mit seinem organischen Sound zu Anerkennung in Hipster-Runoff-Kreisen. Sogar die Dubstepfraktion – James Blake und Falty DL – zeigten sich zuletzt angetan.

Bei dieser widersprüchlichen Entwicklung passt es gut ins Bild, dass Tyler für sein zweites Album "Goblin" bei einer Institution wie XL Recordings unterschrieb. Das in London ansässige Label stand bis dato für den Preppy Pop einer Band wie Vampire Weekend, Stadion-Indie von Radiohead und die radiotauglich-radikalen Alben der tamilischen Hipsterbraut M.I.A. – ein vermeintlich avantgardistisch-anarchistischer Antiheld wie Tyler, The Creator macht sich da ganz gut im Roster. Für die Zukunft hat sich die Wolfsbande mit Sony/RED zusammengeschlossen. Der unabhängige Status soll dabei gewahrt werden und zieht sogar die Gründung des eigenen Labels nach sich. Ständig wird behände betont, dass es die Plattenindustrie bei der OFWGKTA-Bande bitteschön mit einem selbstorganisierten Phänomen zu tun hat, das sich auch nicht von der Plattenindustrie reinreden lassen wird. Tyler als wohlhabender Musikmillionär mit Golf als liebstem Hobby? Dieser Fan-Angst entgegnet er schon jetzt auf ironische Art mit der Erfindung seines eben jenem Klischee entsprechenden Alter Ego Thurnis Haley – so suggeriert man eine vermeintliche Kontrolle des Hypes.

Die Earl'sche Entzauberung

Und doch ließ ein Vorkommnis im Frühjahr den mitunter recht mystischen Status der Wolf Gang kurz bröckeln. Der zweite Frontmann Earl Sweatshirt war schon seit Monaten von der Bildfläche verschwunden – er sei von seiner Mutter ins Bootcamp geschickt worden, vielleicht auch in den Knast - man munkelt mehr, als das man etwas wusste. Die "Free Earl"-Parolen auf Songs und T-Shirts der Bande feuerten die Spekulationen um Earl, welcher mit seinem Release "EARL" kurz vor dem Verschwinden noch einmal seinen Status als Ausnahme-Rapper klarmachte, weiter an. Das Complex Magazine durchforstete in bester Recherchemanier das Netz, wühlte dabei in den Fan- und Freundeslisten der Gang auf Facebook und fand tatsächlich einen Jungen, der in seiner Timeline das "Earl"-Video mit dem Verweis auf den Fakt, dass dieser kranke Rapper ja mit ihm gemeinsam in einem Bootcamp auf Samoa untergebracht war, postete. Tylers' Dementi brachten herzlich wenig. Die Earl'sche Entzauberung war plötzlich in vollem Gange. Die "Free Earl"-Kampagne geriet zunehmend außer Kontrolle. Man schlug die Wolf Gang ein Stück weit mit ihren eigenen Waffen. Ein Fakt, der auch Tyler missmutig stimmt. Auf "Golden", dem letzten Song von "Goblin", rappt Tyler: *"(People) say 'Free Earl' without even knowing him. See, they're missing the new album, I'm missing my only friend."*

Man merkt schon: So ganz unbeschadet geht das alles nicht an ihm vorbei. Es besteht ein gewisser Redebedarf und die Eigentherapie auf dem Album wird mit einem schwer kalkuliertem Mitteilungsbedürfnis auf allen Ebenen verquickt. Während Tyler via Twitter in bester Dadaisten-Manier Diffamierungen und Sinnentleertes in den Livestream ballert, nähert er sich den Fan-Fragen auf der Formspring.me-Seite auf Augenhöhe und antwortet erstaunlich einfühlsam und überlegt auf die Fragen der Odd Future-Fans. Liest man sich durch den digitalen Dialog erweckt es fast den Eindruck, als wolle man dort ganz unter sich sein. Auf die Frage, ob Tyler irgendwann an der ganzen Odd-Future-Sache gezweifelt hat, antwortet er mit einem Monolog, welcher die komplette Geschichte der letzten zwei Jahre reflektiert. Die Kritiker, die Suche nach Earl, der Hype um ihn und seine Freunde – ihm geht das alles zu schnell. Tylers Reflektion endet mit den Worten: *"(...) What the fuck. Shit is weird now. Every show we have had has sold out. Like, wtf, this shit is still crazy to me. Fuck. I don't know what im talking about. I have no one to talk to, I'm typing this to let this shit out. Sorry, if I didn't answer your question."*

PW C/O POP 23.06. JUGENDPARK
LIVE: PAUL KALKBRENNER
MATTHIAS TANZMANN PIG&DAN MARC LANSLEY
JUGENDPARK KOELN
Ausweichtermin 26.06.11 Jugendpark Köln
WWW.POLLERWIESEN.ORG
Vorverkauf online oder bei ISI Mobile Aachener Str. 60. 18€ zzgl. 2€ VVK Gebühr. Tageskasse 25€

EHER UNTRADITIONELL

BATTLES

Als sich die Battles nach jahrelanger Tour im "Machines with Magnets"-Studio in Pawtucket niederließen, um am Nachfolger ihres gefeierten Albums "Mirrored" zu arbeiten, verließ der Vierte im Verbund, Tyondai Braxton, für alle Beteiligten unerwartet eine der ganz großen Bands des 21. Jahrhunderts. Ian Williams, Dave Konopka und John Stanier dachten aber gar nicht ans Aufhören, fokussierten sich neu und überraschen auf dem nun erscheinenden "Gloss Drops" nicht nur mit karibischen Soundexplorationen, sondern auch mit Gastsängern wie Gary Numan, Matias Aguayo, Kazu Makino und Yamantaka Eye. Wir sprachen mit Ian und Dave über die Neuorientierung der Band, die ewige Dichotomie von Mensch und Maschine und wie man mit Monologen seine Karriere ruinieren kann.

dbg153_battles.indd 20 12.05.2011 11:47:23 Uhr

TEXT JI-HUN KIM – **BILD** BEAU LARK

Debug: Ihr seid eine Rockband, die mit Gastsängern arbeitet. Wie kam es dazu?

Ian Williams: Eigentlich komplett verrückt. Aber ich betrachte es als gutes Zeichen, wenn die Alarmglocke losgeht. Wenn unklar ist, was gerade passiert, ist es in der Regel cool.

Debug: Geht es tatsächlich darum, Grenzen zu verbiegen, also gewissermaßen avantgardistisch zu sein, oder tut ihr nur so?

Ian: Zunächst wollen wir uns selber gefallen. Das Freiheitsgefühl empfinden, machen zu können, was man machen will. Das ist eigentlich alles. Man macht sich so zwar vieles schwieriger als vielleicht nötig, aber es ist interessant. Erst wenn man Probleme lösen muss, entsteht Spannung.

Debug: Wie reagiert das Publikum, wenn ihr Sänger live per Videoprojektionen bringt?

Dave Konopka: Wir fanden die Idee strange, aus dem Nichts eine Stimme kommen zu lassen und keiner weiß, wo zur Hölle sie herkommt. Wir wollten sowieso mit Videoprojektionen arbeiten und die Grundidee für die beiden Projektionsflächen war, sie wie das vierte und fünfte Bandmitglied wirken zu lassen. Ich glaube auch, dass dem Publikum dadurch klar wird, wie unser neuer Weg aussieht. Dass wir eine offenere Form haben, Songs stärker variieren und auch die Gesangsspuren auf der Bühne remixen.

Debug: Inwieweit entspricht Battles dem Mythos der Rockband? Da der Sound prinzipiell ein anderer ist, hat man ja erstmal nicht das Gefühl, es bei euch mit klassischen Stereotypen zu tun zu haben.

Dave: Du meinst die ganze Rockstar-Scheiße?

Ian: Wir sind bestimmt keine Drama-Queens. Es fühlt sich tendenziell alles nach harter Arbeit an. Nicht unbedingt, wenn es um die kreativen Prozesse geht, aber wir haben ein Team, Ton, Licht, Bühne, PR. Da muss man managen, motivieren, organisieren.

Dave: Vom Setup her sind wir eine traditionelle Rockband. Gitarren, Bass, Keyboards, Drums. Aber die Art und Weise, wie wir damit umgehen ist wahrscheinlich unkonventionell. Bei der Produktion von Songs sind wir definitiv demokratisch organisiert. Jeder hat also 33,333 Prozent Anteil an der ganzen Sache. Da sind wir wohl eher untraditionell - sagt man das überhaupt, "untraditionell"? Meine Fähigkeit für Präfixe hat sich für heute scheinbar verabschiedet.

Ian: Die Deutschen sprechen immer so ein korrektes Englisch, dass wir Amerikaner dabei total abfucken. Mach dir darüber keine Gedanken, Dave. Ich bin bereits eingeschüchtert, wenn mich ein Deutscher anruft.

Dave: Auf jeden Fall haben wir keinen Axl Rose in unserer Band.

Debug: Ihr werdet von vielen elektronischen Musikliebhabern geschätzt, die sonst bei einem Powerchord die Flucht ergreifen. Seid ihr der Prototyp einer Post-Post-Rock-Band?

Ian: Wir arbeiten gerne mit Loops, im Studio und auf der Bühne. Es ist dabei so, als würdest du einen menschlichen Moment einfangen, um ihn durch die maschinelle Wiederholung zu entmenschlichen. Die Formate, an denen wir uns orientieren, sind auch eher durch Minimalismus geprägt. Steve Reich, Philip Glass zum Beispiel, aber auch afrikanische Stammesmusik. Dort geht es primär um repetitive Pattern, die wir auch an Techno so lieben. Aber man kann ja unterschiedliche Zugänge entwickeln. Wir alle mögen Dance Music und moderne Elektronik. Aber dennoch würde ich nicht sagen, dass wir eine Band sind, die elektronische Musik live umsetzt.

WIR HABEN VIEL MIT LOOPS EXPERIMENTIERT. JETZT KLINGT ALLES SCHMIERIGER, RUTSCHIGER. HAT MEHR DYNAMIK.

IAN WILLIAMS

Debug: Weil es euch auch um das Physikalische des Musikmachens geht.

Dave: Unbedingt. Bei der Mensch-Maschine-Dichotomie hat der Mensch bei uns noch immer die Oberhand.

Debug: Eine Band zu betreiben, ist aus heutiger Sicht fast anachronistisch. Aufwendig, kompliziert, der Apparat ist viel größer.

Dave: Selbst wenn ich aus Berlin wäre, würde ich behaupten, dass ich das, was wir jetzt tun, bevorzugen würde. Wir sehen uns ja durchaus in der Tradition von Krautrock. Ich glaube, dass die Protagonisten damals eine ähnliche Idee hatten, wie wir heute.

Ian: Es ist wohl der Spaß am Experimentieren und der Hippie-Traum, etwas Neues zu erschaffen (lacht).

Dave: Aber auch damals war die Instrumentierung wichtiger als die Technologie.

Ian: Ich würde nicht sagen, dass wir amerikanische Musik spielen. Unsere Einflüsse sind sehr weit gestreut. Aber zugleich sind wir alle drei in einer bestimmten amerikanischen Bandkultur groß geworden. Europa hat einen anderen Zugang zu Clubmusik und seiner Produktion. Für mich ist das eine Fortführung dessen, was Punkrock vielleicht mal gewesen ist. Amerika ist ein großes Land, da ist alles viel langsamer, bis sich etwas verändert oder adaptiert wird. Das ist seltsam. In den USA hat beispielsweise jede Stadt eine eigene Zeitung. Wenn also in Philadelphia jemand über etwas Neues, Spannendes berichtet, dann wissen das nur die Leute in Philadelphia. Dadurch entsteht eine Form des Amorphismus. Daher ist moderner Techno für einen Großteil noch immer etwas höchst Bizarres. Nimm als Beispiel Wasser. Eine große Oberfläche, darunter aber bewegen und vermischen sich die Teile andauernd. In den USA ist noch immer alles Schwarz oder Weiß. Die amerikanischen Pioniere der elektronischen Musik sind ja nun mal vornehmlich schwarz. Gut, HipHop ist natürlich sehr populär, aber bei anderen Spielarten ist es noch immer ein vielleicht auch politisches Problem.

Debug: Wie sehr lasst ihr euch von Hardware und Technik beeinflussen?

Ian: Das beeinflusst den Sound natürlich enorm. Wir Musiker sehen uns aber auch als Werkzeuge und Schnittstellen zu Musikmaschinen, eine Sache der Balance. Wenn du sagst, dass die aktuellen Sachen anders klingen, dann ist die einfachste Antwort wahrscheinlich, dass wir anderes Equipment benutzt haben. Dave und ich haben mit verschiedenen Möglichkeiten Loops zu produzieren experimentiert, weshalb sie jetzt schmieriger, rutschiger klingen, aber auch mehr Eigendynamik und Bewegung haben.

Debug: Ihr sprecht immer wieder von der Relation Mensch und Maschine. Dennoch sehe ich das gänzlich anders zu dem, was Kraftwerk getan haben. Bei denen ging es um Entmenschlichung, den humanen Impetus weitestgehend herauszunehmen, Stichwort Musikarbeiter. Die Musik von Battles ist massiv, sehr physisch, brutal, es schwitzt an allen Ecken und Enden.

Dave: Das stimmt. Wir werden ja immer gefragt, ob wir einen Plan oder Konzept hätten. Ich finde nicht, dass es bei uns um ein Statement geht. Für uns steht der Prozess im Vordergrund. Mirrored war sehr eigenständig. Es waren ganz bestimmte Muskelpartien, die während des Songwritings gearbeitet haben. Diesmal wollten wir davon weg. Mehr den persönlichen Intuitionen und Interessen folgen.

Debug: Bands entwickeln nach einiger Zeit auch aufgrund des chronischen Nightliner-Kollers einen eigensinnigen Humor.

Dave: Oh ja, Manchmal stellen wir uns vor, wie wir am besten unseren Karriereselbstmord inszenieren könnten. Wir würden auf die Bühne gehen und ein Zwiegespräch mit uns selbst führen. Oder wir stellen uns vor, das Publikum sei ein Fluss. Wir würden uns an den Rand der Bühne stellen, Geschichten erzählen und Lieder singen wie ein alter schwarzer Mann im Schaukelstuhl am Mississippi.

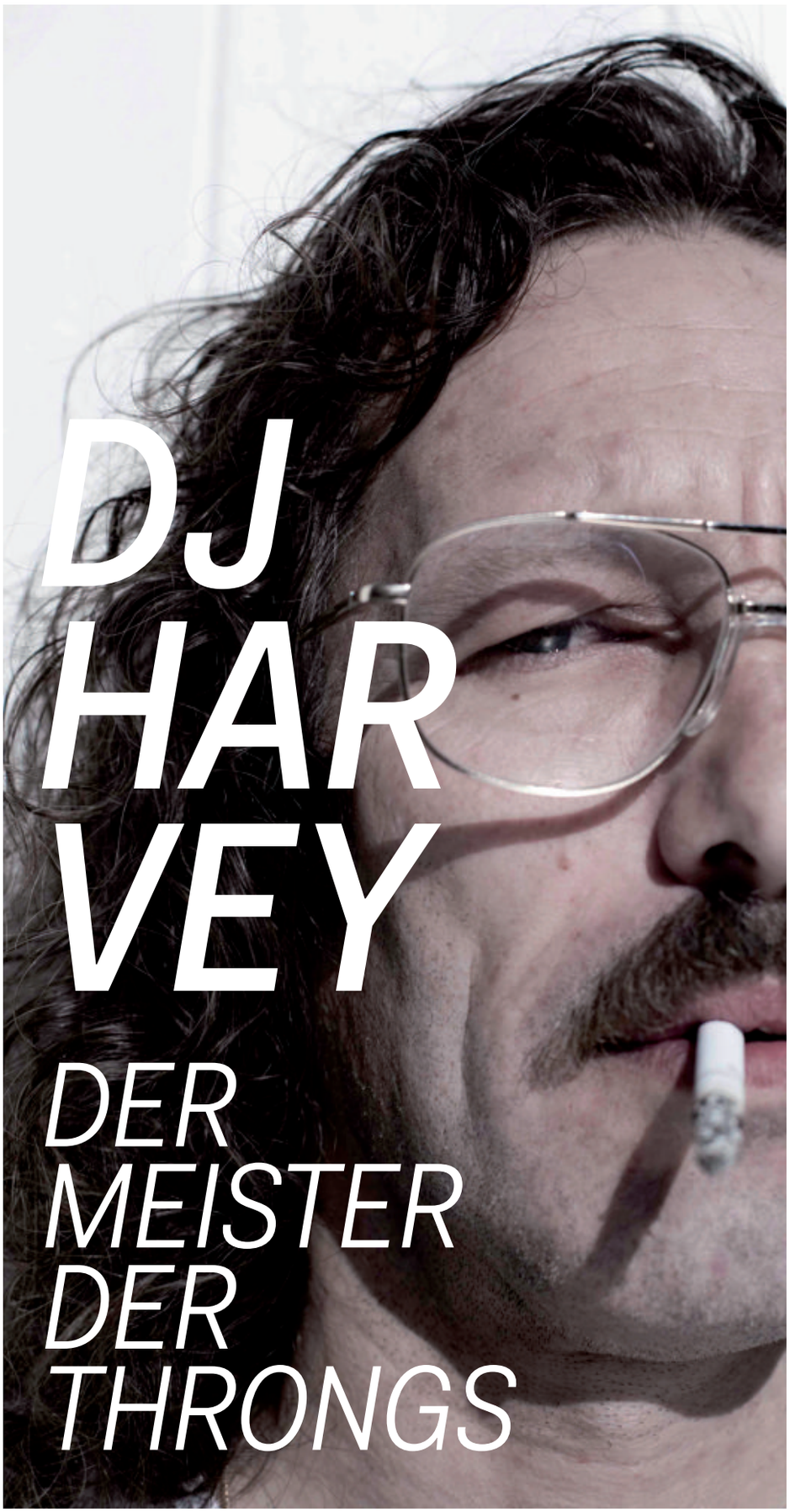
Battles, Gloss Drop, ist auf Warp/Rough Trade erschienen.

www.bttls.com
www.warp.net

dbg153_battles.indd 21 12.05.2011 11:50:02 Uhr

DJ HARVEY

DER MEISTER DER THRONGS



TEXT BJØRN SCHAEFFNER

From Disco to Disco: Die Glitzerkugel dreht überall die Tanzflächen schwindelig. So lässt ein Boogie-Klassiker von First Choice heute auch mal einen Schranzer aus Schrot und Korn erweichen. It's not over, ganz im Gegenteil. Kein bisschen altersmüde ist auch DJ Harvey. Auf dem uruguayanischen Label International Feel präsentiert der Disco Administrator jetzt sein Locussolus-Album.

Den Nabel der Dancewelt muss man nicht gezwungenermaßen in London, New York, Ibiza oder Berlin suchen. Das beweist die britische Disco-Legende DJ Harvey aka Locussolus, der lieber entspannt in Hawaii und L.A. neben der perfekten Surf- auch die richtige Soundwelle sucht und nun sein erstes Album auf International Feel herausbringt. Dessen Labelbetreiber Mark hockt auch nicht in irgendeinem Dalstoner Neo-Disco-Warehouse, um seine Musik in die Welt zu bringen, sondern in Uruguay, zwischen schöner Natur und lateinamerikanischem Laissez-Faire. Emeritentum durch und durch. Dennoch eins, das durch Szenenabstinenz die wahre Essenz des Disco aufs Tapet bringt. Der Beweis: Coolness geht auch ohne Gentrifizierung, Fixies und Metropolentum. Vielleicht steckt auch deshalb der balearische Boogie besonders tief in ihren Hüften.

Dudeness als Normalzustand

Charme. Er poltert einem förmlich entgegen, spätestens dann, wenn Harvey Bassett sein hypnotisierendes Gelächter durch die Skype-Leitung schickt. Der Wahl-Amerikaner erzählt von Freunden, die von Kalifornien nach Berlin ausgewandert sind. *"Hier hast du dreihundert Sonnentage im Jahr, kannst die ganze Zeit in kurzen Hosen rumlaufen und das Meer ist nur einen Steinwurf entfernt. Und das wollt ihr aufgeben? What the fuuuck are you doing?"* Und wieder donnert Harveys Lachen ins Internet.

Kreativgesellschaft hin oder her, Harvey wäre dem garstigen Berliner Winter nicht sonderlich zugetan, er ist dem ewigen Sommer verfallen. In Hawaii hat er einen Club, er surft dort regelmäßig, eine Passion, der er auch an seinem Wohnsitz am Venice Beach in L.A. nachgeht. Dudeness als Normalzustand? Das Strandleben scheint Harvey nur mit einer satten Portion britischer Exzentrik zu bewältigen. Ja, vielleicht ist dies seine Raison d'être: Der Mann geht mit dem Flow. Und schlägt ihm immer wieder ein Schnippchen.

Es geht alles

Als unbewusster Rädelsführer einer weltweiten Disco-verschwörung hat Harvey eine ganz Generation von Edit-Schnipslern und Dancefloor-Eklektikern infiziert. Mitte der Neunziger fädelte er mit seinem Black-Cock-Label – deren schelmisches Emblem das Warner-Brothers-Vogelvieh Leghorn Foghorn zierte - das Revival der Edit-Kultur mit ein. Als DJ foutierte sich Harvey um House-Konventionen. Lieber trug er das Anything-goes-Credo eines Larry Levan in die Welt und zeigte, dass es auch ohne elektronischen Drumbeat groovt. Wie inspirierend die Methode war, kann man auch

dbg153_harvey.indd 22 12.05.2011 11:51:33 Uhr

SUPERMAX TRIFFT JOHN CARPENTER UND BANANARAMA SCHWEBT ÜBER ALLEM. IM BIGBAND-MODUS.

daran erkennen, dass allein eine Mix-CD, die Harvey 2001 für die kalifornische Sarcastic Clothing Company anfertigte, heute auf den einschlägigen Marktplätzen für stolze 500 Pfund gehandelt wird.

Die internationale Harvey-Gemeinde verharrte letzten Frühling dann auch in einem Zustand hysterischer Erregung, als die Kunde von Gigs in Europa, Japan und Australien ging. Fast ein Jahrzehnt hatte Harvey wegen Visa-Problemen nicht mehr außerhalb der USA gespielt. *"Es war natürlich schön zu sehen, dass es für das, was ich tue, heute eine globale Szene gibt"*, resümiert er seine letztjährige Tournee, die ihn in Japan schon mal crowdsurfen ließ. *"Umso besser für mich, denn das bedeutet wohl, dass ich die nächsten fünf Jahre nicht um meinen Job bangen muss."*

Flankiert wurde die Quasi-Wiederauferstehung durch drei EPs, die Harvey unter dem Pseudonym Locussolus herausbrachte. Auf jeder Platte ist ein Floorfiller zu finden: "Tan Sedan", "Gunship" und "I Want It" jammen und schlenkern was das Drumkit hält. Harvey singt auch, und zwar in überraschend vielen Stimmschattierungen. Zur Seite stehen ihm seine "Coconuts" Sam Fox, Tara Zelig und Heidi Lusardi, wie er in Anlehnung an den Malibu-Hustler Kid Creole raunt.

Throngs und Thickums

"Abgesehen von 'Throwdown', dem einzig richtigen Song auf dem Album, sind es ja eher Throngs, halb Tracks, halb Songs," sagt Harvey. *"Die Stücke haben wir ziemlich flott eingespielt. Nach dem Motto: Lass es uns mit einer Chord Progression versuchen, und wenn's hinhaut, schreibe ich die Lyrics dazu."* Der jetzt erscheinende Langspieler versammelt neben den EPs zwei neue Locussolus-Tracks sowie Remixe von Prins Thomas & Lindstrøm, Emperor Machine und Andrew Weatherall. Da wird auch munter zitiert: "Tan Sedan" kommt wie ein Verwandter des Supermax-Hits "Love Machine" daher, durch das infernalische "Bloodbath" wabert der Geist von John Carpenter, während die beiden norwegischen Nu-Disco-Emissäre "Venus" von Bananarama ancovern. Im Bigband-Modus.

Radikal ist der Weatherall-Remix. Harvey: *"Da steckt ein Insider-Witz dahinter. Ein Freund von mir hat eine Schwäche für Frauen, die ein bisschen molliger sind, und die nennt er Thickums. Als wir dann im Studio waren, habe ich zu einer Bassline einfach vor mich hin gelabert, wie so oft, wenn ich mich warm laufen will. Das war so eine Art Drunken Rap. Als wir Andy die Files schickten, waren die Aufnahmen versehentlich mit dabei, und er hat dann einen Remix draus gezimmert. Well, es ist was es ist. Also eigentlich die Wahrheit."* Eine ziemlich wahnwitzige Wahrheit: Den Song löst Harvey in einer freestylenden, assoziativen Wortwolke aus Kicks, Fucks und Shits auf.

Uruguayanische Balearik

Anything goes. Dieses Credo teilt auch Mark, der mysteriöse Labelmacher von International Feel, wo das Locussolus-Album erscheint. *"Demnächst machen wir vielleicht Haunted Folk oder Ambient Gabba. Die Leute sollen mal so viel Vertrauen in uns kriegen, dass wir gefährliches Zeug releasen können. Zeug mit wirklich gutem Haar."* Bis dahin bereitet International Feel freilich ein äußerst stimmiges Menü aus Disco, Krautrock, Ambient, Acid bis Piano House zu. Hoffnungsträger wie Rocha, Bubble Club oder Gatto Fritto sind an Bord, dazu wurden als Remixer immer wieder Disco-Veteranen wie Ashley Beedle, Greg Wilson oder Daniele Baldelli angeheuert.

Zum akustischen und visuellen Erscheinungsbild des Labels passt, dass Mark die Labelgeschäfte von Uruguay aus lenkt. Hier, im Küstenort Punta del Este, ist das Ambiente schläfrig-entspannt. Eben überaus balearisch. Da stört es ihn auch nicht, dass sich das lokale Verständnis von elektronischer Musik auf Klingelton-House und Plastik-Chillout beschränkt. *"Die meisten Leute meinen ja eh, dass ich von East London aus arbeite. Einem Hipster mag es vielleicht strange vorkommen, aber hier habe ich alles was ich brauche: schöne Natur und gute Luft. Und zum Glück bin ich fernab vom Massenkonsum, nervender Big-Brother-Fernsehkultur und ahnungslosen Politikern, die sich in mein Leben einmischen."*

Das Leben ist ein Strand

In einer früheren Kreativ-Existenz habe er vieles falsch gemacht, aber berichten will Mark darüber nicht. Das Rezept von International Feel scheint jedenfalls bestens aufzugehen, weswegen es nur konsequent ist, dass mit Harvey eine veritable Disco-Gottheit zur Crew zählt. Wie die Connection überhaupt zustande kam? *"Wir begegneten uns, als Harvey durch die Astralebenen cruiste, während ich in einer tiefen Buddakan-Meditation versunken war. Hmm, dachte ich mir da, wer ist der komische bärtige Typ mit Surfbrett und Rotary Mixer? So kamen wir ins Gespräch."* Wenn alles klappt, dürften sich Harvey und Mark diesen Herbst erstmals auch physisch begegnen. Harvey soll ein paar Tage an die Punta del Este kommen. Zum Abhängen, Kiffen und Surfen. Ganz recht, das Leben ist auch ein Strand.

Locusssolus, s/t,
ist auf International Feel/NEWS erschienen.

www.harveysarcasticdisco.com
www.internationalfeel.com

dbg153_harvey.indd 23 12.05.2011 11:52:19 Uhr

MODELLBAU DER SEELE

DOMINIK EULBERG

Der Rheinländer Dominik Eulberg war von Beginn an der Poet und zugleich auch Bernhard Grzimek des hiesigen Techno-Biotops. Die Natur war für Eulberg nie nur Namenspatron, sondern immer schon die wichtigste Inspirationsquelle. Programmmusik, Klanggemälde, tief emotionale Tauchexpeditionen ins eigene Innere. Das sind die Säulen seiner Produktionen. Den alten Raver hat er dabei trotzdem nie ganz vergessen.

dbg153_eulberg.indd 24 12.05.2011 11:53:52 Uhr

TEXT SASCHA KÖSCH – **BILD** ALFRED JANSEN

Dominik Eulberg ist ein Phänomen. Die Natur als Stichwortgeber stand bei seinen Platten immer im Vordergrund und das führte nicht selten zu Verwirrungen, Unverständnis und Amüsement ob des harschen Kontrasts der Track-Titel und der sich dahinter verbergenden Musik. Die war immer schon wie ein altertümliches Bilderbuch, bei dem ein gewisser schizophren verschrobener Effekt eintrat, als hätte jemand in einem dieser Kinder-3D-Apparate die Bilder nicht ganz exakt übereinander gelegt. Das ist jetzt anders. Auf seinem neuen Album "Diorama" hat man vom ersten Moment an das Gefühl, dass hier jemand mehr denn je zu sich selbst gefunden hat. Zu dem, wovon er seit seinem ersten Stück Musik, seiner ersten Veröffentlichung geträumt hat. Man könnte denken - um bei den Analogien zu bleiben -, Eulberg enthäute sich mit jeder Platte ein Stück mehr. Ließe einen weiteren Vorhang fallen, hinter dem die Faszination für die Welt immer klarer aufscheint, die früher manchmal von treibenden Beats und rockenden Bässen für einen imaginären Technofloor zwischen Frankfurt und Köln ein wenig überschattet wurde.

Die elf Tracks seines Album sind dabei alles andere als ruhig. Dafür aber extrem vollgepackt. Als einer der wenigen geht er den Weg aus dem ausgefeilten Minimal-Sound, den er selbst für sich logischerweise nie reklamiert hätte, und bietet eine Breite an Sounds, in der alle Elemente in sich verwoben und verdichtet in einer melodischen Überfülle explodieren, die einen von der "Täuschungs-Blume" an - dem ersten Track - mitreißt. Manchmal entwickelt "Diorama" dabei den Eindruck eines verwunschenen Aphex-Twin-Albums, das in einer Art Parallelwelt die extreme Transparenz eines digitalen Sounds, der diese Dichte erst möglich macht, mit einer gewissen Naivität des Aufbruchs, des immer wieder Von-allem-begeistert-sein-Könnens, verbindet. Es ist ein Album, das in breiten Farben aufgetragen ist, das der kindlichen Art der Cover seiner Platten irgendwie näher kommt, aber darin nicht eine Naivität der Skizzen grundlegender Emotionen entdeckt, sondern eine Saugkraft, die hinter jedem Bild eine Art Emblem der Geheimnisse dieser Erde sieht. Und die wollen gelüftet werden.

Es sind immer noch diese beiden Pole - die Mystik der Natur und das direkte, fast naiv Kindliche -, die seine Musik auszeichnen, sie manchmal in überdreiste Hymnenhaftigkeit oder fast plätschernde Trance bewegt. Die Spannung dieser Pole ist, gerade weil sie näher zusammengerückt sind, aber immer stärker und intensiver geworden und macht aus den großen Momenten keine leeren Versprechungen, sondern eine Methode sich immer tiefer in den Sound einzugraben, um dabei eine Entdeckung nach der nächsten zu feiern.

Debug: Wie setzt sich das Thema "Diorama" wirklich um in der Musik?

Dominik: Einerseits habe ich mir elf Wunder vor unserer Haustür rausgesucht. Phänomene in der Natur, die den Leuten zeigen sollen, dass es nicht nur an den exotischen Orten der Welt fantastische Errungenschaften gibt. Musikalisch habe ich mir jedes Wunder dann ganz konkret überlegt. Das Neunauge z.B., dieser Fisch, der sich seit knapp 500 Millionen Jahren kaum verändert hat und damit eines der ältesten lebenden Fossilien ist. Dazu habe ich mir die Geschichte dieses Fischs vorgestellt und konkret dazu ein Lied komponiert. Es heißt ja Neunauge, weil es sieben Kiemenöffnungen hat. Ich habe Sample-Sets genommen, die sich zu einem neuen Gebilde zusammensetzen. Das Besondere ist ja auch, dass er vier, fünf Jahre in einem larvenartigen Zustand verbringt und sich plötzlich zu einer Art Fisch wandelt. Das habe ich musikalisch formuliert, in dem es einen Break gibt, nach dem es dann überraschend ravig wird. Ich habe also die Bilder genommen und versucht, die musikalisch direkt umzusetzen. Das ist natürlich eine ganz subjektive Herangehensweise, die auch nicht jeder verstehen wird. Aber mir persönlich hat das sehr geholfen alles klar zu strukturieren.

Debug: Es ist aber vor allem nicht anders herum entstanden.

Dominik: Nein. Mir fällt es einfacher, wenn ich einen Blueprint im Kopf habe, an dem ich mich festhalten kann. Dann kann ich loslegen. Sonst entsteht eher ein Brei. Ich habe das eigentlich auch immer schon so gemacht. Ich versuche klare Gefühle darzustellen, die ich oft in der Natur finde, und male dann akustische Bilder. Ich bin ein Mensch, der in der Natur sehr intensiv fühlt.

Debug: Was ist der größte musikalische Schritt seit den letzten beiden Alben?

Dominik: Man wird ja älter und ruhiger. Mir ist bei der Produktion des Albums aufgefallen, dass ich gar nicht mehr so viel Lust darauf habe, Tracks zu machen, die super auf dem Dancefloor funktionieren, bei denen alle denken: Ja, geil. Dieses Tanzfüße aktivieren. Ich will einfach gefühlvolle Musik machen, zeitlose Musik. Trends sind mir auch ziemlich egal geworden. Auf dem Album ist entsprechend von Rave bis Ambient alles drauf, aber keine House-Musik. Das ist gerade ein Prozess, den ich bei mir feststelle. Ich komponiere mehr als früher. Es gibt auch Klavierstücke. Musik, die mir schon beim Produzieren Spaß macht.

Debug: Aber den hattest du doch früher auch im Studio!

Dominik: Ich hatte früher vor allem mehr Lust, selber zu tanzen. Seit zwei, drei Jahren lege ich eigentlich jedes Wochenende auf, da will ich dann im Studio keinen Techno mehr machen, der auf die Glocke haut, und lieber Musik produzieren, die einen herausfordert. Leute zum Tanzen zu bringen ... dieser Trieb ist schnell gesättigt. Nach zwei, drei Wochen Urlaub bekomme ich aber wieder Lust, abgestorben ist das also noch nicht. Ich arbeite gleichzeitig noch an einem anderen Album, ein Ambient-Elektronika-Album oder wie man es nennen mag. Sehr vielschichtige Tracks, da bin ich schon einige Jahre dran.

Debug: Auch das jetzige Album hat eine Weile gedauert.

Dominik: Ziemlich genau ein Jahr. Aber die Stücke sind auch sehr dicht. Das sind ja manchmal 70, 80 Spuren, zehn, zwölf verschiedene Melodien, abgedrehte Arrangements, das lässt sich nicht schnell machen.

ICH VERSUCHE KLARE GEFÜHLE DARZUSTELLEN, DIE ICH OFT IN DER NATUR FINDE, UND MALE DANN AKUSTISCHE BILDER.

Debug: Du hast nicht selten das Problem, dass es in diesem Prozess einfach zu dicht wird, oder?

Dominik: Das ist mein generelles Problem. Wenn ich anfange, fallen mir so viele Sachen ein, dass ich manchmal mit 200 Spuren da sitze. Ich muss mich also dazu zwingen, Spuren zu löschen.

Debug: Warum spielst du eigentlich nicht live?

Dominik: Auf der einen Seite bin ich ein pragmatischer Mensch und finde es einfacher, mich mit ein paar Platten hinzustellen und aufzulegen, zum anderen aber ist die Musik, die ich gerade mache, auch sehr intim. Man schraubt daran ja monatelang zurückgezogen im Studio herum. Ich kann es mir nicht vorstellen, mich damit auf die Bühne zu stellen und das zu präsentieren, weil es einfach zu nah an mir dran ist, du setzt den Leuten einen Teil deiner Seele vor. Dafür muss man der richtige Typ sein, der das mag, der sagt: Seht her, das bin ich, das ist meine Seele, applaudiert oder spuckt drauf. Das geht mir ein Stück zu weit bzw. zu nah. Vielleicht sollte ich es einfach mal ausprobieren. Bei meiner Show im Planetarium Mannheim war es ähnlich, ich hatte das Gefühl, dass die Zuschauer zum Teil auch einfach erschlagen waren. Es war eine Mischung aus Animation, einem Vortrag über die Entstehung des Weltalls, wo kommt Musik her, warum macht Musik uns glücklich, über Musik in der Natur bis hin zu besonderen Phänomenen in der Natur. Und das war natürlich für den gewöhnlichen Raver schon etwas viel Input. Vielleicht etwas zu voll gepackt. Der Grundtenor war aber positiv.

Debug: Ist es ein Problem, dass dich viele Leute noch als den Raver Eulberg sehen, auch wenn du dich schon lange woanders hin entwickelst?

Dominik: Nein, damit habe ich kein Problem. Ich bin ja auch immer noch der Raver Eulberg. Wenn ich auflege, habe ich selber Bock die Arme hochzureißen. Das ist ein Teil von mir.

Dominik Eulberg, Diorama,
ist auf Traum/Kompakt erschienen.

www.traumschallplatten.de
www.dominik-eulberg.de

dbg153_eulberg.indd 25 12.05.2011 12:01:45 Uhr

LEGENDE

Jack Dangers ist seit den Anfängen von Meat Beat Manifesto Ende der Achtziger in Zwischengebieten der elektronischen Musik unterwegs. Dabei nahm er nicht nur Genres wie TripHop oder Drum and Bass vorweg, sondern rockte und überraschte immer auch kategorisch einzigartig. Dangers sucht in seiner Musik nämlich notorisch immer nach dem, was andere Leute gerade nicht machen.

MEAT BEAT — MANIFESTO

dbg153_mbm.indd 26 12.05.2011 12:48:53 Uhr

TEXT TIM CASPAR BOEHME

MEINE 12'' "NOW" BETRACHTEN EINIGE LEUTE ALS EINE DER ERSTEN TRIPHOP-PLATTEN. DABEI IST SIE EINFACH NUR SEHR LANGSAM.

Clubmusik und politische Botschaft: Dieser Zusammenhang ist heutzutage mehr oder minder erklärungsbedürftig. Was nicht heißt, dass es keine politische Clubmusik mehr geben würde. Doch während es vor 25 Jahren neben dem erblühenden HipHop auch eine Szene in der Grauzone zwischen Industrial, Reggae und den Überbleibseln von Punk gab, die in ihren Songs mit kritischen Statements aufwartete, zeigt sich heutiger Protest im Club am ehesten in widerständigen Frequenzen, etwa im Dubstep-Bassmusik-Spektrum. Aussagekräftige Texte bilden da bekanntlich die Ausnahme. Auch auf dem aktuellen, Dubstep-affinen Meat-Beat-Manifesto-Album "Answers Come In Dreams" finden sich kaum Texte. Ein paar Dialogfetzen aus Filmen, ein paar geflüsterte Worte von Meat-Beat-Mastermind Jack Dangers, ansonsten regieren düstere Analog-Synthesizer den wortlosen Raum. Früher waren Meat Beat Manifesto, die zu ihren Anfängen 1986 in der schon beschriebenen Grauzone agierten, um eloquent artikuliertes Unbehagen nie verlegen. Andererseits hat sich Jack Dangers, der auch mit politischen Bands wie Consolidated zusammenarbeitete, nie als Agitator verstanden: *"Ich dränge meine Ansichten, über Tierrechte etwa, den Menschen niemals auf. Es ist jedem einzelnen selbst überlassen, aber wenn man auf ein paar Dinge hinweist, öffnet man anderen manchmal die Augen, beispielsweise was die Unmenschlichkeit der Fleischindustrie betrifft."*

Arbeiterklasse

Jack Dangers sieht sich von Haus aus als politischen Menschen: *"Meine ganze Lebensweise in England war politisch. Ich arbeitete bei der Eisenbahn, war auf Streiks und Demonstrationen unterwegs. Es war ähnlich wie bei Test Dept., die die Symbolik des britischen Sozialismus verwendet haben, das ganze 'Thatcher gegen die Bergarbeiter'-Ding."* Dangers, überzeugter Anhänger der Labour-Partei, hatte es mit Margaret Thatcher wahrlich nicht schwer, ein klares Feindbild auszumachen. Ohne Thatcher aber hätte es Meat Beat Manifesto vielleicht gar nicht gegeben. Die inzwischen in den Adelsstand erhobene ehemalige britische Premierministerin war indirekt verantwortlich für den Beginn von Dangers' Musikerkarriere bzw. das Ende seiner Zeit bei der britischen Eisenbahn – das auch das Ende einer stolzen Dangers-Familientradition markierte, nachdem schon Vater und Großvater der British Rail gedient hatten. Im überschaubaren Swindon in der Grafschaft Wiltshire gab es ansonsten auch nicht viel zu tun: *"Wenn die Eisenbahn nicht wäre, hätte es die Stadt nie gegeben."*

Die Mitte des 19. Jahrhunderts gegründeten Swindon Railway Works waren zentrale Werkstätte und Lokomotivfabrik der britischen Bahn. Als Jack Dangers dort zu Beginn der Achtziger anfing, gab es nur noch einen Reparaturbetrieb, die Fabrik war schon aufgegeben worden. Unter Thatchers deregulierungswütiger "Anti-Eisenbahn"-Politik wurde das Werk dann endgültig dicht gemacht. *"Es war eines der größten Werke Europas. Nach 150 Jahren haben sie es geschlossen"*, so Dangers. *"Ich wurde 1986 freigesetzt, und wir bekamen eine Abfindung. So konnte ich das erste Album mit meiner Band Perennial Divid produzieren, danach nahm ich das erste Meat-Beat-Demo auf, die 12'' erschien im Januar 1987."*

Resongs

Wenn Dangers, heute das einzige feste Mitglied von Meat Beat Manifesto, im Rückblick von "Ich" spricht, verwundert das ein wenig. Immerhin waren Meat Beat Manifesto ursprünglich zu dritt. Doch wie Dangers klarstellt, war die frühere Besetzung vor allem ein Zugeständnis an die Erwartungshaltung des Publikums: *"Es gab zu der Zeit nicht so viele Solokünstler. Das war mehr ein Neunziger-Ding – DJs oder Soloprojekte wie Aphex Twin. In den Achtzigern gab es vor allem Bands. Die Leute wollten eine Band live spielen sehen und Sänger hören. Ich musste mich an die Regeln halten."* So hatten alle anderen Bandmitglieder, die am ersten Album "Storm the Studio" beteiligt waren, mit der Musik wenig zu schaffen: *"Da gab es Colin (James), er war DJ und Toningenieur, aber er hat keine Stücke geschrieben. Der andere war Marcus (Adams), ein Tänzer. Das geheime Mitglied, das man nie auf den Fotos sah, war Craig Morrison, er hat die Kostüme gemacht."*

"Storm the Studio" kam unter ähnlich widrigen Umständen zustande wie einst "Neu! 2" der Krautrockband Neu!, bei dem Michael Rother und Klaus Dinger aus Mangel an Material und Zeitdruck zwei ihrer Songs mehrfach remixten. Für Dangers entstand die Notlage durch einen Wohnungsbrand: *"Es gab ein Feuer im Apartment einer meiner Tänzer in Soho, wo ich meine Tonbänder lagerte. Einige Bänder sind verbrannt, andere ließen sich retten, so blieben mir einige Tracks. Ich habe dann mehr oder weniger die Sachen noch einmal aufgenommen, die ich schon gemacht hatte. Daraus entstand später 'Armed Audio Warfare'. Den Namen 'Storm the Studio' hatte ich noch nicht, als ich daran arbeitete. 'Armed Audio Warfare' war aus den geretteten Teilen und 'Storm the Studio' waren verschiedene Remixe oder 'Resongs', wie ich sie damals genannt habe. Denn die haben sich in völlig unterschiedliche Richtungen entwickelt."*

Snare komm raus

"Storm the Studio" war vor allem von HipHop und Noise beeinflusst und bestand aus vier Songs in je vier verschiedenen Versionen oder "Parts", darunter MBM-Klassiker wie "God O.D." und "I Got The Fear". Einen Genre-Namen gab es für diesen Sound damals schlicht noch nicht, doch da die Platte in den USA beim Label Wax Trax! Records erschien, das für Industrial bekannt war, liefen MBM fortan erst einmal unter dieser Fahne. *"Dabei gab es den Ausdruck damals gar nicht. Ich gehörte bloß zu dem Lager, die Cabaret Voltaire und 23 Skidoo hörten, doch zu deren Musik konnte man tanzen, bei Throbbing Gristle hingegen oft nicht."*

Zur Tanzbarkeit gehört für Dangers auch, dass die Beats nicht allzu gewöhnlich daher kommen: *"Mir hat immer Musik mit interessanten Rhythmen gefallen, bei denen die Snares an unerwarteter Stelle auftauchen. Wenn ich heute Stücke höre, die mir als Kind gefielen, sind die Snares jedenfalls meistens seltsam platziert, also nicht das normale 4-to-the-Floor-Ding."* Dass Dangers mit seiner Musik als Vorläufer von TripHop und Drum and Bass gilt, verwundert da kaum. Er selbst nimmt solches Pionierlob mit britischem Understatement: *"Meine 12'' 'NOW' betrachten einige Leute als eine der ersten TripHop-Platten. Dabei ist sie einfach sehr langsam."*

Als eigene Vorläufer sieht Dangers die Postpunk-Szene Ende der Siebziger: *"Es gab eine ganze Bewegung nach der Kommerzialisierung des Punk mit viel Dub und Reggae, Leuten wie The Clash, Public Image Limited, Jah Wobble, The Slits, sie flößten dem Dub weißen Punk ein. Das hatte einen ganz entscheidenden Einfluss auf mich, allen voran Adrian Sherwood und Cabaret Voltaire. Genauso mochte ich elektronische Musik, Kraftwerk zum Beispiel. Das war beinahe wie reine Architektur."*

dbg153_mbm.indd 27 14.05.2011 18:57:05 Uhr

99% Boney M

Ähnlich wie bei den frühen Cabaret Voltaire spielten auch Samples für Meat Beat Manifesto zunächst eine wichtige Rolle, was Ende der Achtziger noch eine weniger heikle Angelegenheit war als heute. Auf dem Album "99%" etwa, das mit Hybridformen aus HipHop und Techno experimentierte, verwendete Dangers ungestraft Schnipsel aus Songs von den Beatles oder Frank Zappa: *"Ich habe versucht, so eindeutig wie möglich zu sein."* Aber lediglich für das Klavier-Intro aus Horace Silvers "Song For My Father" habe man ihm mal *"leicht auf die Schulter getippt. Deshalb habe ich anderen auch nie Ärger gemacht."*

Heute sampelt Dangers, der seit 1993 in der Nähe von San Francisco lebt, kaum noch Musik. Nach einigen personellen Veränderungen und stilistischen Wendungen über organische Klänge ("RUOK?" von 2002) bis zur intensiven Auseinandersetzung mit Dubstep ("Autoimmune", 2008) arbeitet er jetzt solo und verstärkt mit Filmzitaten, die er in die Musik einbaut. Schon in "Helter Skelter", einem seiner Klassiker von "99%", gab es einen sehr charakteristischen Schrei. In seinem neuen Live-Konzept verrät er dem Publikum auch die Quelle: Es ist die Szene aus Stanley Kubricks "A Clockwork Orange", in der die Hauptfigur Alexander DeLarge mit Zwangsfilmvorführungen bei gewaltsam geöffneten Augen "therapiert" wird – bis ihn das Grauen überkommt.

"Was ich heute mache, ist eine Videogeschichte, an die der Ton angeschlossen ist. Es ist zwar noch Sampling, aber eben ein visuelles Sample aus einem Film. Die Musik mache ich ansonsten vollständig mit elektronischen Instrumenten."

Lachen mit Kraftwerk

Zu Dangers Videosampling-Konzept gehört eine gute Portion Humor, Filmszenen werden etwa immer wieder in absurden Montagen manipuliert, die oft an Slapstick erinnern. *"In 'Radio Babylon' habe ich Boney M. gesampelt, verdammt! Und zwar '89, als albernes Zeug in solcher Musik noch nichts zu suchen hatte. Das war ein sehr wichtiges Jahr, als HipHop sich von starken politischen Botschaften zu so etwas wie De La Soul veränderte. Oder A Tribe Called Quest, die für mich der beste HipHop-Act aller Zeiten sind. Die Texte sind wirklich brillant. Und mit sehr viel Humor. Sogar Kraftwerk sind echt humorvoll, auch wenn einige Leute das nicht von ihnen denken."*

Seinen eigenen neuen Live-Show-Ansatz sieht Dangers selbstbewusst als richtungweisend: *"Was wir jetzt machen, ist etwas, das andere tun werden, sobald es eine Maschine dafür gibt. Die fehlt aber gegenwärtig. Daher müssen wir eine ganze Menge Equipment mitbringen, das man lange aufbauen muss."* Tatsächlich kombiniert Dangers Video und Audio in einer Weise, wie sie selten vorkommt, da Musik und Bild in der Regel von zwei verschiedenen Personen betreut werden. Das zeigt sich besonders darin, dass er bei seinen Filmzitaten Bild und Ton präzise synchronisiert – und dann hemmungslos und sehr spielfreudig mit zahllosen Bildern aus Horror, Trash oder Reklame vermixt. *"Man muss beides auf interessante Weise kombinieren, und bisher gibt es kein Gerät, das das tut. Es gibt eine große Kluft zwischen den DJs, die ihr Ding machen, und dem Typen für Visuals, der sich um seinen Kram kümmert. Ich mache beides."*

Drei Meilensteine der MBM-Historie: "Storm The Studio" (1989) definierte Rave noch vor der eigentlich Erfindung komplett neu. "Armed Audio Warfare" (1990) zerrte erstmalig den Fokus des Dancefloors in den Mittelpunkt. Und mit "99%" (ebenfalls 1990) war der Höhepunkt der maximalen Abfahrt dann erreicht.

WIR MACHEN JETZT ETWAS, WAS ANDERE TUN WERDEN, WENN ES EINE MASCHINE DAFÜR GIBT.

Bewegungsenergie

Dangers scheint stets der Frage zu folgen: *"Was ist das Ding, das andere jetzt noch nicht machen? Das hat mich immer schon interessiert. Dadurch bleibt die Sache spannend."* Im Selbsttest werden jedoch auch die Grenzen des neuen audiovisuellen Live-Konzepts deutlich: Wenn man, wie beim einzigen Meat-Beat-Manifesto-Konzert in Deutschland in der Berliner Volksbühne im April, sich im bequemen Sessel die rund zwei Stunden Informations-Overload zuführt, die Dangers mit einem durchgehenden Mix aus altem und neuem Material bestreitet, kann das durchaus zu Ermüdungserscheinungen führen. Seine Show braucht einfach den Club, in dem man die Datenflut in Bewegungsenergie übersetzen kann. Beim passiven Sehen und Hören läuft sich sonst selbst die Cut-Up-Komik irgendwann tot.

Komik findet sich sogar auf dem recht pessimistisch klingenden "Answers Come In Dreams" – nicht zuletzt im Titel. Hercules and Love Affair benutzten ihn gerade erst für einen Song auf dem Album "Blue Songs", und es ist wohl kein Zufall, dass Mark Pistel, neues Mitglied bei Hercules, vorher für MBM programmierte. "Answers Come In Dreams" hieß auch ein Remix, den Dangers 1990 von Coils "The Snow" machte. *"Es war einer meiner ersten Remixe, zusammen mit 'Hyperreal' von The Shamen. Auf das DAT schrieb ich 'Answers Come In Dreams', mit großen Buchstaben für A, C, I, D. Das hat John Balances Fantasie so stark angeregt, dass er den Titel benutzen wollte. Und ich sagte: Ja, du kannst ihn benutzen. Ich will ihn dann 20 Jahre später nehmen. Das habe ich jetzt nach 21 Jahren getan – doch traurigerweise sind sie beide (John und Peter Christopherson) nicht mehr unter uns."* Das Coil-Album, von dem "The Snow" stammt, heißt übrigens "Love's Secret Domain".

Meat Beat Manifesto, Answers Come In Dreams, ist auf Hydrogen Jukebox/Rough Trade erschienen.

www.meatbeatmanifesto.com

dbg153_mbm.indd 28 12.05.2011 12:56:21 Uhr

TYPO LONDON 2011

PLACES

FOLLOW US

facebook.com/TYPO.London
twitter.com/typoconf

with
Michael Bierut
Tim Fendley
Nat Hunter
Gary Hustwit
Michael B Johnson, PhD
Adrian Shaughnessy
Erik Spiekermann
to be continued

A new annual design conference brought to London by TYPO Berlin

"Places" brings a vibrant global conversation about our surroundings, how we interact with people and our environments and the stuff that we use to define our understanding of the world.

20–22 October 2011
University of London

BUY YOUR TICKETS NOW

typolondon.com

db_mstr_anzeigen_2010.indd 2 11.05.2011 15:06:30 Uhr

MOB/LES

VOM HANDY ZUM BODY

BILD
LANZAVECCHIA + WAI

dbg153_mobiles.indd 30 13.05.2011 17:52:29 Uhr

Irgendwann, demnächst & jetzt:
Als ob die Gegenwart nicht schon verwirrend schnell wäre, stehen in der Mobilfunkwelt alle Zeichen auf Beschleunigung. Und als ob die Handys von heute nicht schon utopisch genug anmuten, hat die ganz große Metamorphose der Geräte noch nicht einmal richtig angefangen. Auf den folgenden Seiten schlagen wir eine Bresche in die Nebelschwaden der Mobilfunkzukunft und gehen den Fragen nach, was demnächst von deinem Handy zu erwarten ist und wie sich die Dinge bis zum Ende der Dekade entwickeln dürften.

Ab Seite 36 erklärt Sascha Kösch, wie das digitale Ich aus dem Laptop ins Smartphone umzieht, wobei absurderweise nicht das Wünschenswerte sondern das Machbare den Takt vorgibt: In den nächsten Jahren werden Handy-Prozessoren nach den Plänen der Hersteller ihre großen Computerbrüder in Sachen Geschwindigkeit ein- und überholen, um als Halbstarke dem Laptop dessen Rang als Zentrale der digitalen Identität abzulaufen. Irgendwo müssen sie hin, mit all ihrer Kraft. Angesichts des rigiden Regiments der Smartphone-Betriebssysteme sind das allerdings keine besonders rosigen Aussichten.

Zum Start schweift der Blick aber noch weiter in die Zukunft: Handys werden ihre Gehäuse verlassen, um sich am oder sogar im Körper einzunisten. Im Zuge dieser Entwicklung wird eine emsige Sensorenschar den Nutzerkörper durchdringen, vernetzen und zum Teil des Datenraums machen. Gefühle werden zu Parametern im Datenstrom, durch den wir mit der digitalen Welt interagieren. Am Horizont wartet damit die Frage, was der Gefühlskanal wohl aus dem guten alten Telefonat machen wird.

Zum Schluss geht es dann auf Seite 40 konsequenterweise noch einmal kurz ins Hier und Jetzt mit den mobilen Gadgets aus der letzten Lieferung.

MITFÜHLENDER GADGETISMUS

TEXT – ANTON WALDT

Dein schlaues Handy weiß, wo du dich Samstagnacht rumgetrieben hast. Empörung? Scheiß drauf? Oder ist dein Handy in Wirklichkeit ein bisschen zurückgeblieben und hat keinen blassen Schimmer? Wie auch immer die Antwort lautet, Tatsache ist, dass persönliche Geodaten Peanuts gegen das sind, was da noch kommt: Dein neunmalkluges Handy wird in ein paar Jahren nicht nur wissen, wo du Samstagnacht warst, sondern auch was für Luft du geatmet hast, wie warm und feucht es war, wie schnell dein Herz geschlagen hat und natürlich auch mit wem du unterwegs warst. Es wird wissen, was du gegessen, getrunken und geraucht hast und wie dein Kreislauf damit zurechtgekommen ist. Dazu wird dein Besserwisser-Handy noch über ermüdend viele weitere Parameter Bescheid wissen, aber vor allem wird es registrieren, wie du dich gefühlt hast. Vielleicht wird es nicht auf Anhieb kapieren, was dich gerührt hat und warum. Aber auf Dauer dürfte es deine Gefühle besser kennen als irgendein Mensch, beste Kumpels, Mütter und Ehegatten eingeschlossen. Dein Handy wird umfassender über dein wertes Befinden Bescheid wissen, als man sich das heute vorstellen kann und es wird darüber nicht vornehm schweigen, es wird deine Gefühle vielmehr auf allen vorstellbaren und zukunftsmäßig durchgeknallten Kanälen distribuieren, im Zweifelsfall also auch in die Welt posaunen. Statusmeldungen, Meinungen und Eindrücke werden nicht mehr bewusst formuliert, artikuliert und kommuniziert, sondern automatisch registriert, verarbeitet und verteilt. Den Gefällt-mir-Button zu klicken wird um 2020 so zu einer vergessenen Kulturtechnik, die so steinzeitlich anmuten dürfte, wie heute das Anlassen der Daimlerschen Benzinkutsche per Kurbel. Emotional Tagging wird zum neuen Maßstab der Medienwelt und die Übertragung von Gefühlen gibt dem guten alten Telefonat tatsächlich noch einmal einen ganz neuen Dreh, der uns aus den Socken haut, wenn die Floskel *"Wie geht es dir?"* eine bio-chemische Kommunikations-Kaskade auslöst, Gefühle also im Wortsinn geteilt werden. Und dieses Szenario ist genauso absehbar wie technisch unspektakulär, Cyborg werden ist daher heute keine fantastische sondern eine höchst reale Option, wenn nicht sogar ein Imperativ.

Push mich doch am Pull

Zugegeben, es sind schon noch ein paar Gedankenhüpfer von der Smartphone-Gegenwart zur Emophone-Zukunft. Aber in der Locationgate-Affäre um heimlich archivierte Bewegungsprofile in Apple-Geräten sind die verwirrenden Verhältnisse persönlicher Datenwirtschaft in Grundzügen bereits erkennbar, die Affäre hat geradezu das Zeug zur Blaupause für den verrückten Scheiß, auf den wir uns gefasst machen können. Worin, nebenbei bemerkt, auch die Erklärung für Apples saudämliche Reaktion zu finden ist: Die Konzern-Nerds dürften sich schon dermaßen an zukünftige Dimensionen intimster Datensammlungssauereien gewöhnt haben, dass die Hand voll ungenauer Positionsdaten ihnen lächerlich vorkommen, einfach nicht der Rede wert. Für Zeitgenossen ohne Science-Fiction-Neurose verdeutlicht Locationgate unterdessen schön übersichtlich die Gemengelage: Der Technik-Nutzer mutiert zum Knotenpunkt der mobilen Netze und das auf mehrfache Art und Weise, etwa indem die Daten der Handy-Sensoren allen möglichen Anwendungen zu Verfügung stehen, von denen der einzelne Nutzer im Zweifelsfall wiederum

dbg153_mobiles.indd 31 13.05.2011 19:03:03 Uhr

profitiert. Diese Datenwirtschaft ist niemals Einbahnstraße sondern immer Rückkopplungsschleife, jedes Subsystem ist gleichermaßen Interface, Überwachung und Service. Vom Kauf der Hardware über den Abschluss von Netzverträgen bis zur Nutzung einzelner Dienste, unsere schöne neue Mobilfunkwelt besteht immer aus Push und Pull. Ob gerade bestimmte Firmen oder Branchen oder die Nutzer am Drücker sind, wird dabei permanent neu ausgefochten, notorisches Company-Bashing ist daher das Klappern, das schlicht zum Geschäft des Handy-Benutzens gehört.

Aus der Box

Nun gibt es inzwischen vermehrt Menschen, die mit strunzblöden Mobiltelefonen vorlieb nehmen und dieser Spielart bewusster Verdummung sollte durchaus mit Toleranz begegnet werden. Richtiggehend dumm stellen gilt allerdings nicht. Egal wie schlau oder debil das Telefon in der Hosentasche sein mag, sind doch alle von der heraufziehenden Gefühlswelle im mobilen Netz betroffen. Denn solange die kritische Masse nichts zu meckern hat, sondern den neusten Produktpirouetten der Konzerne immer wieder freudestrahlend und in Rekordzeit zum Durchbruch verhilft, ändern sich die Verhältnisse auch für die Fortschrittsabstinenzler. Also eine Menge und das bald: Die Smartphones werden nämlich nicht nur schwindelerregend schnell immer schlauer, sondern gleichzeitig auch schrecklich sensibel in Bezug auf den Nutzer und seine Umwelt. Und obendrein ändern die Handys auch noch radikal ihre Form, beziehungsweise verlieren diese vollständig. Zunächst schlicht und einfach weil die Technik es erlaubt, verlassen die Smartphones ihre Gehäuse, die Miniaturisierung durchbricht den Nullpunkt des Vorstellungsvermögens, die Geräte schmiegen sich an den Körper des Nutzers an oder werden gleich in ihm integriert. Das mag sich zunächst etwas befremdlich anhören, durchgeknalltes Science Wishing überreizter Journalistenhirne. Dabei muss man die spekulative Fantasie nicht einmal besonders anstrengen, um sich den Abschied vom Handy als Kram im handlichen Gehäuse vorzustellen, man kann beispielsweise aufs Drehbuch vom Verschwinden der Tasten zurückgreifen. Sobald es technisch machbar ist, braucht es nur noch jemand wie Apple, der den Massen die neue Konfiguration geschickt schmackhaft macht. Demnach würde in ein paar Jahren ein Steve-Jobs-Nachfolger die Bühne betreten und ein neues Handy-Konzept vorführen, dass sofort einleuchtet und fortan als sexy Ding gilt, das alle haben wollen. Gut möglich, dass diese Handy-Gestalt jenseits vom Gehäuse auf vertraute Formen körpernah getragener Dinge zurückgreift, Sachen wie Armbanduhren, Piercings, Brillen, Haarreifen, Ketten oder Ringe. Geschickt kombiniert mit Sprach-, Wink- oder Wimpernsteuerung und vielleicht so etwas wie einer Hologramm-Projektions-Technik - und fertig ist die neue Handyformel. Aber wie auch immer diese genau lauten wird, eines scheint klar: wenn das Handy erst einmal sein Gehäuse verlassen hat, kann es sich in fast beliebiger Gestalt manifestieren.

DEIN HANDY WIRD DEINE GEFÜHLE BESSER KENNEN ALS IRGENDEIN MENSCH, BESTE KUMPELS, MÜTTER UND EHEGATTEN EINGESCHLOSSEN.

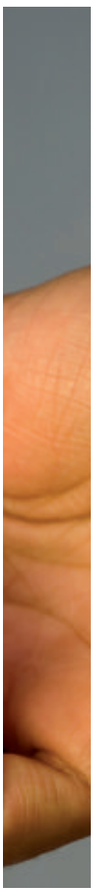
Der Nutzer will ein Laserschwert als universellen Controller? Dann bekommt er es auch, die eigentliche Steuerungsmacht liegt ohnehin beim prosperierenden Sensorschwarm.

Invasion

Der Nutzerkörper als Teil des Datenraums ist sozusagen der Kulminationspunkt von zwei Entwicklungen, die sich aus entgegengesetzten Richtungen ranschmeißen: Einerseits der Trend zu "Natural Interfaces", denen wir uns in der letzten Ausgabe ausführlich gewidmet haben und mit denen jeder Fingerzeig, jeder Augenaufschlag, jedes Nasekräuseln zum Steuerbefehl für Gagdets und Geräte wird - zuletzt haben Schlaumeier an der Universität Göttingen sogar Ohren zum Controller gemacht, um Querschnittsgelähmten die Steuerung des Rollstuhls zu ermöglichen. Und aus der medizinischen Forschung kommt auch die zweite Entwicklung zur Körpererfassung, bei der es darum geht, Alte und Gebrechliche aller Art im Blick zu kontrollieren. Diese zweite Welle superneugieriger Sensoren dringt noch forscher in die Körper ein, um medizinische und soziale Services zu ermöglichen, Paradebeispiel ist hier das Senioren-Handy, das im Falle eines Herzkaspers automatisch Alarm schlägt. Wie die doppelte Sensorinvasion des Nutzerkörpers dazu führen wird, dass in absehbarer Zeit auch Gefühle im Datenstrom landen, macht unterdessen ein schneller Blick auf die Sensortechnik deutlich. An der Forschungsspitze des Machbaren wird es in den nächsten Jahren vor allem um die komplette Digitalisierung nach dem Prinzip System-on-a-Chip gehen. In Form von MEMS (Micro Electro Mechanical Systems) hat dieses Prinzip bereits einen Teil der Sensorwelt in neue Dimensionen katapultiert und in der Folge Handys bewegungs- und berührungsempfindlich gemacht. Und nach den mechanischen Bauteilen werden künftig optische oder chemische Funktionen direkt aufs Silizium gepappt, womit ultrakompakte Sensoren möglich werden, die Schweiß schmecken und Blut analysieren können.

Stresssteuerung

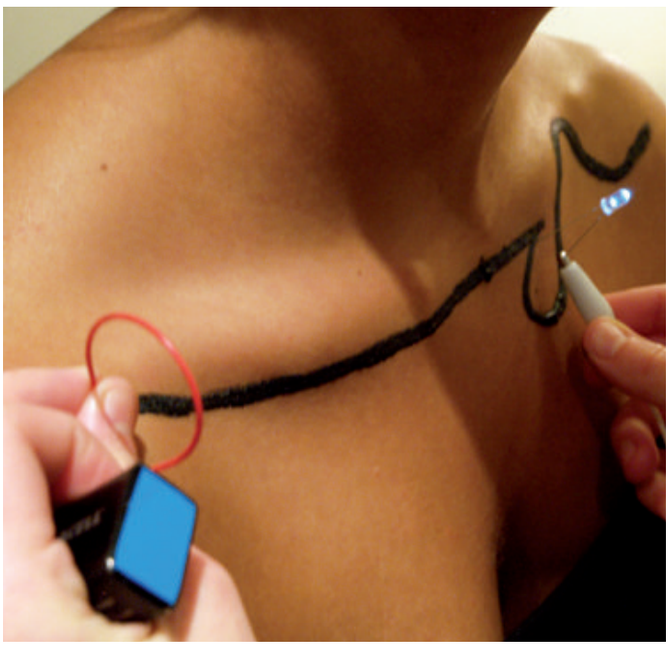
Neben der absehbaren, aber immer ein wenig spekulativen Rocket Science künftiger Supersensoren gelingen aber auch mit herkömmlicher Technik immer tollkühnere Analyse-Stunts. Zum Beispiel Pulsmessen mittels einer handelsüblichen Webcam und einer cleveren Software, die aus kleinsten Kontrastunterschieden das Pulsieren der Adern im Gesicht erfasst. Das Sensorarmband Q Sensor der Firma Affectiva kann mit der Kombination aus Standardbauteilen und aus-



dbg153_mobiles.indd 32 13.05.2011 19:07:43 Uhr

PROAESTHETICS: HANDY-KRAUSE
Die Designer Francesca Lanzavecchia und Hunn Wai erkunden mit ihren ProAesthetics den Graubereich zwischen medizinischen Prothesen, Mode und Technik. Entwürfe wie die Handy-Halskrause können gleichermaßen als extravagantes Accessoire, Hilfsmittel für körperlich beeinträchtige Menschen oder Technikreflexion genutzt und verstanden werden.

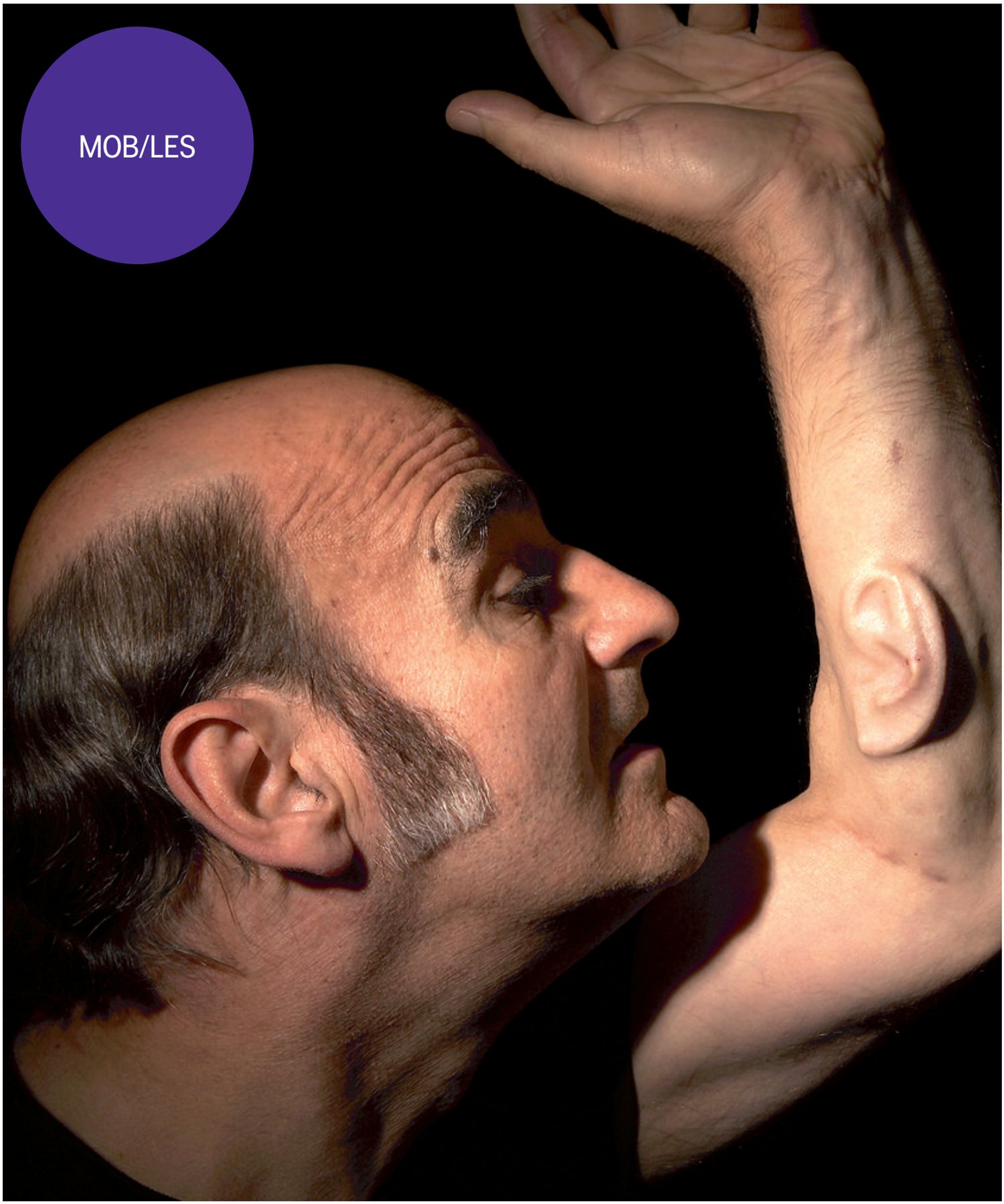
www.lanzavecchia-wai.com



BARE CONDUCTIVE INK: LEITERBAHNEN AUF HAUT
Die Tinte Bare Conductive leitet Strom, ist aber gleichzeitig ungiftig und abwaschbar, kann also ohne Bedenken auch auf Haut gepinselt werden. Der Körper wird so zur Platine für beliebige Schaltkreismuster und natürlich funktioniert das auch im Zusammenspiel mehrerer Körper, wie beim Humanthesizer-Projekt, bei dem Berührungen Sound modulieren. Aus der Studentenarbeit am Londoner Imperial College ist inzwischen die Firma Bare Conductive Ltd hervorgegangen, um kommerzielle Anwendungen der Leiterbahnfarbe zu entwickeln.

www.bareconductive.com

dbg153_mobiles.indd 33 13.05.2011 18:01:39 Uhr



dbg153_mobiles.indd 34 13.05.2011 18:02:02 Uhr

DER KÖRPER ALS INTERFACE GEHT WEIT ÜBER HEUTIGE VORSTELLUNGEN HINAUS, DER SENSORDATENSTROM WIRD UNS TRAUMWANDLERISCH DURCH INFORMATIONEN UND UNTERHALTUNG NAVIGIEREN.

STELARC: EAR ON ARM

London, Los Angeles, Melbourne 2006
Photographer- Nina Sellars

http://stelarc.org/?catID=20242

geklügelter Software sogar den Stresslevel von psychiatrischen Risikopatienten messen, indem der Hautwiderstand, die Körpertemperatur und Bewegungsmuster gemessen und die Daten schlau kombiniert werden. Für zuverlässige Ergebnisse muss man das Armband allerdings noch für jeden Patienten individuell kalibrieren. Menschen sind *"einfach zu unterschiedlich"*, brachte Nintendo-Chef Satoru Iwata das Problem neulich auf den Punkt, das seinen Konzern bislang davon abhält, den bereits 2009 angekündigten "Wii Vitality Sensor" auf den Markt zu bringen, der mit einer ähnlichen Funktionalität wie Affectivas Sensorarmband aufwarten soll. Nur dass Nintendo den gemessenen Stresslevel nicht im Rahmen einer Therapie, sondern als Teil der Interaktion in Games einsetzen will - die Erhebung von Körperdaten ist eben keine Einbahnstraße, sondern immer auch Nutzeroberfläche und potentieller Controller. Aber was sollen menschliche Zustände oder Befindlichkeiten konkret steuern, und wie?

Emotional Tagging

Bei der Interaktion zwischen Rechner und Gefühlen oder psychischen Prozessen geht es zunächst ums "Emotional Tagging", also die Bewertung und Markierung beliebiger Daten im Hintergrund ohne weiteres Zutun des Nutzers. Der schaut sich Fotos an, hört Musik oder liest Texte, die en passant mit seinen emotionalen Reaktionen verknüpft werden: tolles Foto, schrecklicher Track, schlauer, aber anstrengender Text. Der praktische Nutzen liegt auf der Hand, wenn man sich vergegenwärtigt, wie viele Fotos, Tracks oder Videos auf der eigenen Festplatte schlummern. Und dass man etwa die Bilderhalden irgendwann in einer Mußestunde tatsächlich sortiert, ist in den allermeisten Fällen glasklar ein frommer Wunsch. Dagegen ist die Bewertung per Emotional Tagging ein gangbarer Weg, man muss die Urlaubsfotoproduktion nur einmal betrachten, schon trennt sich die Spreu vom Weizen. Und wenn man sich solchermaßen erst einmal daran gewöhnt hat, seinen Gefühlen freien Datenlauf zu lassen, sind die nächsten Schritte vorgezeichnet: Emotional Tagging wird sich auch in sozialen Netzwerken ausbreiten, die emotionale Verfassung von Autoren wird in Texte eingebettet, die von Fotografen/Grafikern in Bilder und die von Musikern in Tracks. Im Endeffekt werden Umgebungs- und Körperdaten zum Ausdruck individualisierter Medienproduktion und der sensorisch rundum erfasste Nutzerkörper fester Bestandteil des Datenraums. Der Körper als Interface geht dabei weit über heutige Vorstellungen von natürlichen Controller-Möglichkeiten hinaus, denn jenseits der bewussten Steuerung einzelner Funktionen per Fingerzeig oder Augenaufschlag, navigiert der Sensordatenstrom uns traumwandlerisch durch Informations- und Unterhaltungswelten, er schickt Prozesse unwillkürlich in den Hintergrund oder stellt sie dominant in den Vordergrund. Nicht zuletzt wird diese Entwicklung auch das Traditions-Feature Telefonieren um ungeahnte Dimensionen erweitern, wenn neben Audio und Video auch Gefühle fernkommuniziert werden. Und dabei drängt sich dann eine Frage auf, mit der das Gedankenspiel auch endlich die Grenze des Fantastischen überschreitet: Denn während die Erfassung emotionaler Zustände ohne weiteres vorstellbar und machbar ist, bleibt die Frage nach möglichen Darstellungsformen der Gefühlsdaten unbeantwortet im unbekannten Raum stehen. Antworten finden sich höchstens in hochgradig spekulativen Gefilden, wobei sich die radikalste Variante wohl eine Art Emo-Player wäre, der aufgezeichnete Gefühlsdaten pharmazeutisch reproduziert.

DE:BUG RADIO

DIE DE:BUG-CHARTS JETZT BEI AUPEO! PERSONAL RADIO HÖREN

www.aupeo.de/debug

AUPEO!
PERSONAL RADIO

KOSTENLOS MUSIK. HÖREN & ENTDECKEN

Bei AUPEO! Personal Radio. Jetzt im Web und als App.

Available on the Android Market

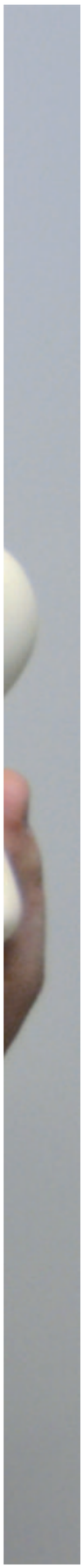
Available on the iPhone App Store

MOB/LES

DAS MOBILE ICH

BILD
ATR INTELLIGENT ROBOTICS AND COMMUNICATION LABORATORIES

dbg153_mobiles.indd 36 13.05.2011 18:04:12 Uhr



VOM JUMBOPHONE ZUM DIGITALEN SCHRUMPF-KOPF

Die schwindelerregende Beschleunigung der Handy-Prozessoren läuft auf eine Verdrängung des Lapops als unsere digitale Zentrale durch Smartphones hinaus. Angesichts des rigiden Regiments der Smartphone-Betriebssysteme ist das weder schön noch praktisch.

TEXT SASCHA KÖSCH

Die Smartphone-Industrie befindet sich mitten im Prozessor-Krieg. Ähnlich wie bei Rechnern vor zehn Jahren kommen einem in diesem Gigahertz-Gerangel alle Geräte zu langsam vor, die nicht die gerade erst präsentierten Komponenten enthalten. Und wie bei klassischen Rechnern verlagert sich auch hier alles ganz schnell in die Multiplikation der Kerne. Die Geschwindigkeit, in der sich mobile Hardware allein in diesem Jahr entwickelt, ist in gewisser Weise auch atemberaubend. Die ersten Doppel-Prozessor-Handys sind tatsächlich erst dieses Jahr aufgetaucht. Die Tegra 2s und Snapdragons befeuern damit nicht nur Träume von iPad-Konkurrenten, sondern bauen auch die Erwartungshaltung dessen, was ein Handy in Zukunft sein will, komplett um.

"Mobile first" war letztes Jahr. Damals waren es vor allem die Software-Hersteller, die diesen Umschwung forcierten. Der Fokus war klar und alle machten wie wild Programme für Handys. Das aktuelle Hinüberschwappen der App Stores auf normale Rechner, wie bei Apple oder dem Chrome Web Store, deutete schon an, dass PCs jetzt von Handys lernen dürfen. Nicht selten mit all den miserablen Effekten, die geschlossenere Systeme mit sich bringen. Das neue OS X will noch weiter gehen und ganze GUI-Systeme plötzlich in die schöne alte Desktop-Welt einbrechen lassen.

Aufholjagd

Natürlich steckt die Hardware-Industrie schon lange mitten drin in dieser Entwicklung. Denn seit ein paar Jahren schon wandelt sich der Markt. Erst waren es die Laptops, die langsam die stationären PCs in den Verkäufen überrundeten, in Kürze werden es die Smartphones und Tablets sein, die die PC-Verkäufe abhängen. Und das heißt Wachstum und Wachstum heißt Geld, das investiert werden kann. Und keine Frage: Während die Prozessor-Industrie auf dem Schreibtisch zwar immer noch rasante Fortschritte macht, die Moores Law immer wieder aufrechterhalten, ist die Aufholjagd immer kleinerer stromsparender Prozessoren für Smartphones eigentlich nur eine logische Weiterentwicklung des Zwangs zur Miniaturisierung zum Erhalt exponentieller Steigerungsraten.

NVDIA hat zum Beispiel angekündigt, noch dieses Jahr die Massenfertigung von Quad-Core-Tegra-3-Prozessoren zu beginnen, Taktfrequenz: 1,5GHz. Dagegen wird die gesamte Netbook-Generation wie schlappe Rentner wirken, gleichzeitig aber auch dem ein oder anderen Laptop in Sachen Geschwindigkeit Konkurrenz machen. Und auch Samsung hat vorgesorgt und für 2012 einen 2GHz-Dual-Core-Prozessor für seine Flagschiff-Handys angekündigt. Das wäre in etwa so schnell wie das MacBook, auf dem ich jetzt tippe. Der Vorsprung schrumpft. Und die Zeit, in der er sich auflöst, wird zum ersten Mal absehbar.

Digitaler Schrumpfkopf

Bevor wir dieses doch etwas trocken technisch-technophile Gebrabbel von Prozessoren verlassen, noch ein letzter Punkt. NVDIA hat im Februar die Roadmap vorgestellt. Das ist im allgemeinen kein Lesen in den Eingeweiden der Zukunft, sondern eine Arbeitsvorlage, die halbwegs eingehalten wird. Im Vergleich zu den schnellsten Prozessoren, die derzeit in Handys verbaut werden, will NVIDIA bis 2014 (das ist nicht mehr so lange hin) die Performance um das Fünfundsiebzigfache verbessern. Die Geräte-Hersteller wissen aktuell selber noch nicht, was genau sie damit anfangen sollen, lassen aber gleichzeitig durchblicken, dass sie alles an zusätzlicher Geschwindigkeit nehmen. Mit Kusshand,.

Der Wandel ist klar. Aber wohin er führen wird, ist bislang nur halb durchdacht. Eines der klarsten Konzepte in Form eines Produktes lieferte bislang - überraschend - Motorola mit dem Atrix. Bislang sind wir gewohnt, Handys als eine Art lange Leine zum Rechner zu sehen. Am Rechner wird synchronisiert, nicht selten auch upgedated oder neue Programme runtergeladen: Es ist so etwas wie eine Erweiterung des Rechners geworden. Etwas, das beschränktere Funktionen erfüllt, Bilder oder Videos sammelt und unterwegs die Kommunikation mit Facebook etc. aufrecht erhält. Und damit ist es schon jetzt unerlässlich. Die Basis, das ist für uns aber immer noch der Laptop. Da machen wir Musik, schneiden Filme, tippen Texte, laden Stumpfsinn runter oder verbummeln unsere Zeit im Netz.

Mit einer Generation von Smartphones wie dem Atrix wird genau dieses Verhältnis in der sehr nahen Zukunft kippen und wir haben unseren digitalen Schrumpfkopf dann in der Hosentasche. Man dockt nicht mehr das Handy ans Laptop, sondern das Laptop ist nur noch ein Dock für das Handy. Eine leere Hülle mit einem Bildschirm und einer Tastatur, die vom Prozessor im Handy angetrieben wird. Was jetzt noch wie ein eigenwilliges Ungetüm wirken mag, dürfte schon nächstes Jahr zu einer gängigen Alternative werden, denn die Explosion der Prozessorleistungen macht sonst einfach keinen Sinn. Der Rechner, auch wenn wir jetzt schon ständig unseren Lap-

IM VERGLEICH ZU DEN SCHNELLSTEN PROZESSOREN, DIE DERZEIT IN HANDYS VERBAUT WERDEN, WILL NVIDIA BIS 2014 DIE PERFORMANCE UM DAS FÜNFUNDSIEBZIGFACHE VERBESSERN.

BILD LINKS: ELFOID
Elfoid ist ein Humanoiden-Handy aus der Roboterschmiede der Uni Osaka, das den Nutzer durch seine angenehme Haptik und intuitive Interaktion emotional ansprechen und Telefonate zum haptischen Erlebnis machen soll. Elfoid reagiert auf Berührungen durch Bewegungen und Vibrationen, die natürlich als Teil der Kommunikation auch an den Elfoid am anderen Ende der Leitung übertragen werden.

www.irc.atr.jp/Geminoid/

dbg153_mobiles.indd 37 13.05.2011 19:14:09 Uhr

top mitnehmen, ist dann etwas, das wir wirklich immer in der Hosentasche haben. Nicht nur seinen kleiner Bruder, sondern die entscheidende Zentrale. Das Herzstück unseres digitalen Lebens. Schon jetzt ist es nicht unüblich, den eigenen Laptop mit zur Arbeit zu nehmen. Die nächste Generation wird ihr Handy am Arbeitsplatz einstecken und nahtlos weiterarbeiten können oder müssen. Immer. Die Größe des Bildschirms ist dann nur noch eine Variable des Smartphones.

Das digitale Ich

Und genau das stellt uns merkwürdigerweise vor neue soziale, aber auch technische Herausforderungen. Die Grenzen zwischen Arbeit und dem Rest des Lebens sind schon zur Jahrtausendwende nicht selten bis zur Unkenntlichkeit verschwommen. Wir erinnern uns an die Laptop-Generation, die Flexicutives, all diese alten Memes, die wir schon kaum noch wahrnehmen. Ein Laptop war, bei aller Mobilität, aber immer noch etwas, das man eher selten zum Essen, nahezu nie in den Club mitnahm, auch wenn es seinen Siegeszug im Bett angetreten hat. Die Durchdringung der verschiedensten Lebensbereiche steht aber wieder erst ganz am Anfang. Auch wenn nun wirklich niemand sein Laptopdock mit in den Club nimmt, allein die Tatsache, dass man sein Büro immer mit sich schleppt, verändert die Gemengelage. Es macht durchaus einen Unterschied, ob man die letzten Schnappschüsse seines Lebens in der Tasche hat, oder nahezu alles, was man in den letzten Jahren produziert hat. Ob man jederzeit mit allem, was man so braucht, einsatzbereit ist, notfalls über die Wolke, den 4G-Anschluss, der das lebensnotwendige DSL durchaus ersetzen kann.

Die nächste Generation digitaler Konstellationen wird uns in Alles-immer-Könner verwandeln, ob wir wollen oder nicht. Wir haben uns schon immer von den technischen Gegebenheiten leiten lassen. Der Gedanke, der die Handy-Entwicklung schon immer angetrieben hat, der eines Schweizer-Messers, eines Multifunktions-Tools, das möglichst viele Dinge in ein Gerät packt, dürfte so langsam ankommen. Dabei aber ist ein Smartphone dann nicht mehr ein Tool unter vielen, sondern das Tool, unsere Technik. Unser Zugang zu unserem digitalen Ich. Verlust ist nicht mehr tragisch, sondern eine Katastrophe. Und auch im Blick auf die Software stellt diese neue digitale Umgebung völlig eigene Probleme.

Tear down those walls, Mr. Jobs!

Wir haben uns - mit großen Schmerzen - an die geschlossene Welt der Smartphones gewöhnt. An die File-Sklaverei, die Untiefen der Systeme, an einen direkten Zugang zu unseren Kreditkarten. Geschichtsbedingt waren Handys immer geschlossene Systeme, selbst die Öffnung hin zum Netz hat daran, da alle Firmen am nahezu zwangsneurotischen Beispiel von Apple gelernt haben, wenig geändert. Während ein

MIT DER NÄCHSTEN SMARTPHONE-GENERATION WIRD DAS VERHÄLTNIS ZWISCHEN LAPTOP UND HANDY KIPPEN, DANN HABEN WIR UNSEREN DIGITALEN SCHRUMPFKOPF IN DER HOSENTASCHE.

Smartphone so viele Datenwege wie noch nie kennt, sind die wenigsten für Dinge nutzbar, die man mit einem halboffenen Auge für selbstverständlich halten würde. Apple verspricht OTA (over the air) Updates für den Sommer. Na toll. Hurra. Was ist mit Sync ohne Kabel? Warum wird das eine Betriebssystem, das einen ordentlichen Filemanager als Basis hat und einen von so etwas Lapidarem wie zum Beispiel einem USB-Stick Daten kopieren lässt, eingestellt? Sind wir nicht, was Betriebssysteme betrifft, jetzt so schlecht wie noch nie darauf eingestellt, dass ein Handy auf einmal zum Hauptrechner wird?

Der so oft zitierte Kampf zwischen Android und iOS, der unsere Handy-Welt zur Zeit beherrscht, wird nicht dadurch entschieden, wer die größte Auswahl an Geräten hat, sondern dadurch, wer das Prinzip des Smartphones als neue digitale Zentrale als erster wirklich versteht. Unsere Aktien liegen hier definitiv nicht bei Apple. Absurderweise gilt es für Handys jetzt - während wir noch in der umgekehrten Bewegung sind - vom Rechner zu lernen. Der Druck der Content-Industrie - der wir die meisten dieser irrwitzigen Beschränkungen zu verdanken haben - wird in absehbarer Zeit zum tragischen Fallstrick eines digitalen Wandels, in der die Parameter der digitalen Umwelt auf einmal Smartphone, Input- und Screen-Peripherie, Datenspeicher und Netz heißen, und der klassische Computer eher ein Sonderfall, eine spezielle Konstellation dieser Gegebenheiten ist. Wenn das digitale Zentrum das Smartphone ist, dann muss es so offen wie möglich, so zugänglich wie möglich, so verbindbar wie möglich werden, damit aus den neuen und zwingend notwendigen Konstellationen von Updates und Backups nicht eine Welt wird, in der man jedes Mal von ganz vorne anfangen muss. Für diesen Wandel bleibt uns kaum Zeit.

BILD
ATR INTELLIGENT ROBOTICS AND COMMUNICATION LABORATORIES

dbg153_mobiles.indd 38 13.05.2011 19:14:23 Uhr

DESIGN RESEARCH LAB: FEUCHTER HÄNDEDRUCK
Das Design Research Lab ist ein gemeinsames Projekt der TU-Berlin und der Deutschen Telekom und entwickelt Konzepte zur Überwindung der Kluft zwischen technisch Machbarem und Nutzerbedürfnissen. Die Prototypen auf dieser Seite ergänzen das Telefonieren jeweils um Aspekte direkter oder sogar intimer Kommunikation, indem sie den Nutzer anhauchen oder die Hand drücken, letzteres bei Bedarf auch mit einer Dosis Feuchtigkeit.

www.design-research-lab.org

12/13/14 AUG 2011
SAALBURG BEACH

THE CHEMICAL BROTHERS, MOBY, SWEDISH HOUSE MAFIA,
CLUESO and DISCO-STRESS, MR. OIZO LIVE,
DEICHKIND EINZIGES KONZERT IN DEUTSCHLAND 2011,
THE BLOODY BEETROOTS DEATH CREW 77 LIVE,
CARL COX, CHRIS LIEBING, DJ RUSH,
RICARDO VILLALOBOS, MISS KITTIN,
LEXY & K-PAUL, ELLEN ALLIEN, SHAMEBOY LIVE,
BONAPARTE, EROL ALKAN, TIEFSCHWARZ,
FRITZ KALKBRENNER LIVE, DIE VÖGEL LIVE,
DJ KOZE, OLIVER KOLETZKI & FRAN LIVE,
ANTHONY ROTHER LIVE, MOONBOOTICA,
MATHIAS KADEN, GROOVERIDER, DJ FRESH,
KRAFTY KUTS, BORIS DLUGOSCH,
EXTRAWELT LIVE, DOMINIK EULBERG, KAROTTE,
ACID PAULI, GREGOR TRESHER,
FRITTENBUDE, SAALSCHUTZ, EGOTRONIC,
DISCO BOYS, DAPAYK LIVE, FORMAT:B LIVE,
TOBI NEUMANN, JOHANNES HEIL LIVE,
LEXY, MARKUS KAVKA, ELECTRO FERRIS,
JACEK SIENKIWICZ LIVE, SIS LIVE,
LASERKRAFT 3D ...

Jägermeister

dbg153_mobiles.indd 39 13.05.2011 18:06:51 Uhr

SHOW ROOM

HP VEER
KLEINCHEN

Erinnern wir uns an die Anfangstage des Mobiltelefons. Lange Jahre ging es hauptsächlich darum, das Handy noch eine Stufe kleiner zu bekommen. Man denke an das 8210 oder andere heute fast absurd winzig wirkende Geräte. Man konnte den Jahrgang quasi an den Maßen erkennen. Das hat sich spätestens mit dem Smartphone erledigt. So viel Technik muss irgendwo rein, vom allmächtigen Display mal ganz abgesehen. Da wirkt das neue HP Veer wie ein stiller Protest, mini ist das neue groß. Es dürfte das kleinste ernstzunehmende Smartphone überhaupt sein, kleiner als eine Kreditkarte, nur knuddelig aufgeblasen eben. Das Veer ist wie die Großversion Pre ein Slider mit QWERTZ-Tastatur und natürlich mit webOS ausgestattet. Für viele noch immer das einzig wahre OS im Geschäft, so etwas wie der coole Indie, nur dass der Indie, damals Palm, eben jetzt HP gehört. Dennoch dürfte das Veer ein Pionier sein, es schafft sich seine eigene Kategorie: das Minisuperphone. Das macht erstmal keiner nach.

Betriebssystem: webOS
Netz: HSDPA
Display: 2,6" (320x400p)
Kamera hinten: 5 Megapixel mit Geotagging und Video
Prozessor: Qualcomm MSM7230, 800Mhz
Speicher: 8GB
Kommunikation: WiFi, Bluetooth 2.1+EDR, A-GPS, WiFi Routerfunktion
Gewicht: 103 Gramm
Preis: tba
www.palm.com/de

HTC SENSATION
WINDOWLICKER

Es geht um Multimedia. Mal wieder. Denn der Dual-Core-Prozessor im Sensation (ein Debüt für HTC) soll nicht nur Android noch schneller flitzen lassen, sondern vor allem "HTC Watch" befeuern, einen neuen Dienst, mit dem man auf dem Smartphone Filme leihen, kaufen und natürlich anschauen kann. Per HDMI kann man die dann auch auf dem Fernseher genießen, wenn einem das hoch aufgelöste Display nicht ausreicht. Eine Screen-Qualität, die uns HTC auch viel zu lange vorenthalten hat. Das Sensation ist eines der ersten Superphones 2011, das im perfekten Zusammenspiel zwischen Soft- und Hardware aus dem "Rechner für die Hosentasche"-Hype Realität macht. Mit guter Kamera, dem überarbeiteten Sense-Interface und der bewährten Integration der sozialen Netzwerke funzt hier alles funky rund. Dazu kommt ein Design, mit dem HTC endlich wieder den Handy-Barock beendet.

Betriebssystem: Android 2.3 mit HTC Sense 3.0
Netz: HSPA 14,4 Mbit/s
Prozessor: 1,2GHz DP
Speicher: 1GB
RAM: 768 MB
Display: 4,3" qHD (960x540p)
Kamera hinten: 8 Megapixel mit LED-Blitz und 1080p-Videofunktion
Kamera vorne: VGA
Kommunikation: microSD, WiFi, Bluetooth, Kompass, GPS, Gyro, DLNA, HDMI/USB
Gewicht: ca. 150 Gramm
Preis: 600 Euro ohne Vertrag
www.htc.com/de

APPLE IPAD 2
PLATZHIRSCH

Keine Revolution, sondern eine Evolution. Apple muss sich auch mit der zweiten Generation des Cupertino-Tablets keine Sorgen um die Platzhirsch-Rolle machen. Dazu ist das Ökosystem aus Betriebssystem und den vorhandenen Apps der Konkurrenz einfach zu weit voraus. Funzt alles. Das iPad 2 ist dünn. Sehr dünn. Extrem dünn. Und allein deshalb schon ein Meilenstein des Hardware-Engineerings. Die technischen Updates sind allerdings eher bescheiden. Klar, ein schnellerer Prozessor ist immer gut, außerdem wurde dem Tablet mehr RAM spendiert. Die verbauten Kameras hingegen taugen zu wenig und auch das Display wurde in Sachen Pixel-Dichte nicht verbessert. Das wird vor allem iPhone-4-Nutzern auffallen. Das Resumée muss jedoch trotz allem sein: Die Konkurrenz ist technisch mittlerweile zwar auf Augenhöhe mit Apple, in Sachen Software und Design bleibt der Abstand zu den Mitbewerbern aber eklatant. 2012 muss Apple dann aber liefern. Big time.

Betriebssystem: iOS 4.3
Netz: HSDPA
Prozessor: A5
Speicher: 16-64 GB
RAM: k.A.
Display: 9,7" IPS (1024x768p)
Kamera hinten: k.A., 720p-Video
Kamera vorne: VGA
Kommunikation: WiFi, Bluetooth, Kompass (nur 3G), GPS (nur 3G), Gyro
Gewicht: 600 Gramm (WiFi), 613 Gramm (3G)
Preis: ab 479 Euro (16 GB, WiFi)
www.apple.com/de

dbg153_mobiles.indd 40 13.05.2011 19:15:17 Uhr

MOTOROLA XOOM

HONIGWABE

Honeycomb, also Android 3.0, ist der Stichwortgeber für das Xoom. Dass Motorola gute Hardware bauen kann, hat die Firma in der Vergangenheit mehr als überzeugend bewiesen und das verhält sich auch mit dem ersten Tablet so. Die erste Tablet-Version des Google- tems ist eigentlich rundherum gelungen, die Kern-Programme wurden angemessen für das große Display angepasst. Dazu kommt ein Browser, der seinem Chrome-Desktop-Pendant verdammt nahe kommt, Tabs und Geschwindigkeit inklusive. Sonst sieht es an der Software-Front noch ziemlich düster aus. Ähnlich wie bei Apple und dem ersten iPad im vergangenen Jahr gibt es kaum Apps, die den großen Screen nutzen. Das muss schnell anders werden, damit Android auf auf dem Tablet zu einer ernstzunehmenden Konkurrenz für Apple wird. Mit über 600 Euro ist das Xoom zudem recht teuer.

Betriebssystem: Android 3.0
Netz: HSDPA
Prozessor: 1GHz Tegra 2
Speicher: 32 GB
RAM: 1 GB
Display: 10,1" WXGA (1280x800p)
Kamera hinten: 5 Megapixel mit LED-Blitz und 720p-Videofunktion
Kamera vorne: 2 Megapixel
Kommunikation: USB, WiFi, Bluetooth, Kompass, GPS, Gyro, HDMI
Gewicht: ca. 730 Gramm
Preis: 699 Euro (3G), 629 Euro (WiFi)
www.motorola.de

NOKIA X7

DER LETZTE SYMBIANER

Es wird Zeit, sich von Symbian zu verabschieden. Mit der Umstellung auf Windows Phone 7 für Smartphones mag Nokia den richtigen Schritt gehen, vermissen werden wir es aber aus verschiedenen Gründen dennoch. Und das X7, das eins der letzten seiner Generation sein könnte, macht deutlich, warum das so ist. Die neuste Symbian-Version holt eigentlich an allen dringenden Stellen auf, nichts ruckelt mehr, kein Landscape-Wechsel zur Volltastatur, schnellerer Browser, und sogar als Spiele-Handy ist es ein erster ernstzunehmender Konkurrent. Es kommuniziert - wie seine Vorgänger auch - mit allem bis hin zum USB-Stick und die PlugIn-Architektur des Betriebssystems zeigt seine Vorteile. Feiner AMOLED-Bildschirm hinzu, brillante 8-Megapixel-Bilder und 720p-Videoaufnahme schafft der für heutige Verhältnisse magere 680MHz dank des sparsamen Symbian ohne Probleme.

Betriebssystem: Symbian Anna
Netz: HSDPA
Prozessor: ARM11 680MHz
Speicher: 8 GB (max. 32 GB)
RAM: 256 MByte
Display: 4" (640x360p)
Kamera hinten: 8 Megapixel
Kommunikation: USB, WiFi, Bluetooth, Kompass, GPS, HDMI, Accelerometer
Gewicht: 146 Gramm
Preis: 449 Euro
www.nokia.de

SE XPERIA ARC

GEBOGENE ELEGANZ

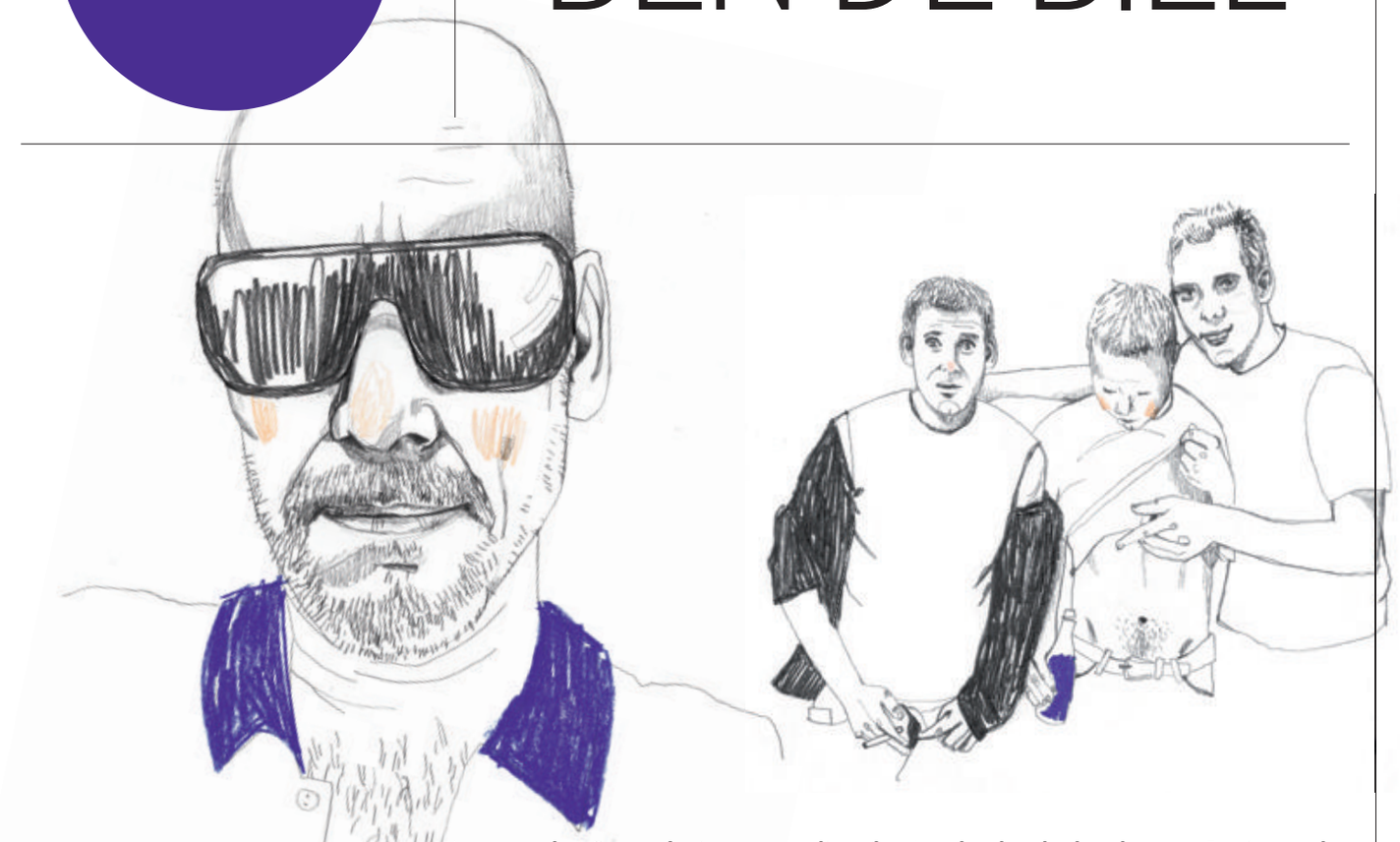
Mit der neuen Xperia-Generation nimmt auch Sony Ericsson endlich die Gingerbread-Hürde und das Arc ist dabei für die Foto- und Design-Freunde zuständig, mit seinem sanft gebogenen Rücken und dem Bravia Reality Display, dass jedes geschossene Foto einfach farblich brillant leuchtend aussehen lässt, selbst bei Sonnenlicht. Dabei will das Arc allerdings kein "professionelles" Kamera-Phone sein, dafür sind die Einstellungsmöglichkeiten etwas zu gering, aber der Fokus auf Style, der sich durch das gesamte Gerät zieht, geht durchaus auf und lässt zum Beispiel die bei Sony Ericsson übliche Android-Oberfläche Timescape endlich mal auf einem Gerät wirken, das auch dank seines wirklich großen Displays alles sehr gut zu einer Einheit verschmilzt und eine Größe von über 4" absolut unklobig wirken lassen kann.

Betriebssystem: Android 2.3 mit Timescape
Netz: HSDPA
Prozessor: Snapdragon 1GHz
Speicher: 8 GB (max 32 GB)
RAM: 512 MByte
Display: 4,2" (480x854p)
Kamera hinten: 8 Megapixel, LED Blitz
Kommunikation: USB, WiFi, Bluetooth, Kompass, GPS, HDMI, Accelerometer
Gewicht: 117 Gramm
Preis: 600 Euro
www.sonyericsson.com/de

dbg153_mobiles.indd 41 13.05.2011 19:15:37 Uhr

DURCH DIE NACHT MIT

BEN DE BIEL



TEXT HENDRIK LAKEBERG **ILLU** JULIA KRUSCH

Jeden Monat trifft Hendrik Lakeberg Menschen, die ihre Spuren nachhaltig in unserem Kosmos hinterlassen haben. Dieses mal erzählt Ben de Biel, Betreiber des just geschlossenen Maria am Ostbahnhof, von der Zeit, in der es in Berlin noch richtig dreckig zuging.

Als die Wagenburg an der Eastside Gallery geräumt wurde, fand man unter dem Müll und Gestank die Leiche eines weggeworfenen Babys. Die Spiral Tribe Community hauste an der Spree in einem apokalyptischen Dorf, von Müll eingeschlossen wie ein Gefängnis von Stacheldraht. Sie kamen von London nach Berlin, wo sie Techno-Partys organisierten und Häuser besetzten. Als die Polizei ihnen in London das Leben zur Hölle machte, zogen sie Anfang der Neunziger Jahre nach Ostberlin, denn da hatte man andere Sorgen als ein paar marodierende Techno-Punks. Hier konnten sie die Partys veranstalten, die sie wollten und Tankstellen überfallen, wenn ihnen danach war. Auf dem leeren Potsdamer Platz stand ein silberner Wohnwagen, in dem sie Pillen und Speed verkauften. Ein paar Raver gingen hinein und kamen nie wieder heraus. Der Ostteil der Stadt war heruntergekommen und voll von Häusern und Dingen, die unbenutzt herumstanden. Da wo die Mauer stand, zum Beispiel an der Eastside Gallery, da muss es sich tatsächlich ein bisschen apokalyptisch angefühlt haben. *"Vormittags konntest du da nicht hingehen, da hättest du direkt auf die Fresse bekommen. Da wohnte das asozialste Gesocks des Planeten. Das kann ich wirklich nicht anders sagen. Fenster auf, rausrotzen. Wenn da ein Bulle gekommen wäre, der wäre ermordet worden"*, erklärt Benjamin Biel, der sich auch Ben de Biel nennt.

ROHMATERIAL FÜR DEN NEUANFANG

Berlin war ein gigantischer Schrottplatz, auf dem man alles mitnehmen, wiederverwerten und besetzen konnte, was nicht zu fest angeschraubt oder bewohnt war. In einem unbewohnten Haus stand ein Telefon, das noch angemeldet war. *"Wir haben die Schlösser ausgewechselt und unsere aus dem Ausland zugezogenen Freunde zum umsonst telefonieren hingeschickt."* Überall stand und lag das Strandgut der Geschichte, die Reste einer Kultur- und Stilepoche, die die meisten Ostberliner damals gerne vergessen wollten, für einige Junge – viele von ihnen Westler und Zugezogene – das Rohmaterial eines Neuanfangs. *"Du musstest nur einmal durch die Linienstraße gehen und du hattest die Einrichtung für einen Club zusammen"*, sagt Ben. Er sammelte Boxen aus einem ehemaligen DDR-Fernsehstudio und Lampen aus verlassenen Wohnungen. Bis heute greift er bei der Ausstattung der Maria auf diesen Fundus zurück. Wenn man Ben für eine Nacht begleitet, dann öffnen sich auch Türen, von denen man gar nicht wusste, dass sie da sind. Rein ins Taxi und wieder raus. Man geht Treppen hinunter und andere herauf und verschwindet dabei immer tiefer im Berliner Clubleben. Ben sagt, dass er ein fotografisches Gedächtnis habe und sich beim Lesen die Wörter bildlich vorstellt, um den Text schneller

dbg153_42_44_DDNM_Biel.indd 42 16.05.2011 18:11:44 Uhr

AUF DEM LEEREN POTSDAMER PLATZ STAND EIN SILBERNER WOHNWAGEN, IN DEM DER SPIRAL TRIBE PILLEN UND SPEED VERKAUFTEN. EIN PAAR RAVER GINGEN HINEIN UND KAMEN NIE WIEDER HERAUS.

zu erfassen. Ein bisschen redet Ben wie er liest. Seine Gedanken springen ungeduldig weiter. Schnell zur nächsten Geschichte hin. Es ist ein kühler Aprilabend, aber man kann schon draußen sitzen und Bier trinken.

MARIA UND BEN

In wenigen Wochen findet der Abschlussabend der Maria statt. Der Club, in den Ben viele Jahre seines Lebens investiert hat und der das Berliner Nachtleben des letzten Jahrzehnts neben dem Berghain vielleicht am stärksten geprägt hat. Wahrscheinlich wäre es zu hoch gegriffen, wenn man sagen würde, dass die Maria Bens Lebenswerk ist, aber er hat einen Lebensabschnitt in den Laden gesteckt. Damit ist es jetzt vorbei. Das Grundstück ist von einem Investor gekauft worden, der das Gebäude abreißen und einen Neubau mit Hotel, Büros und Wohnungen errichten will. Es gab im Rahmen der Initiative "Mediaspree versenken" Proteste gegen den Verkauf und in den letzten Monaten ein unangenehmes Hin und Her zwischen dem Investor und Ben, weil der Investor in der Berliner Zeitung behauptete, dass er der Maria gerne noch einen Vertrag bis Ende des Jahres angeboten hätte. Davon war in den Verhandlungen aber nie die Rede gewesen. Ben schrieb dem Investor eine böse Mail, will die Maria aber erstmal wie geplant schließen. Was danach unter anderem Namen passieren könnte, ist noch unklar. Die Maria, die auf dem ehemaligen Grenzstreifen steht, nur einen Steinwurf vom ehemaligen Hauptquartier der Spiral Tribe Community an der East Side Gallery, hat, wie nur ein paar andere Berliner Clubs der Nachwendezeit durch eine Art idealistische Professionalität überlebt und einen Ortswechsel überstanden. Wenn das Publikum wächst, steigen die Kosten, so dass man schnell an einen Punkt kommt, an dem man Veranstaltungen machen muss, hinter denen der Club inhaltlich eigentlich nicht steht. Bei der Maria ist es dazu fast nie gekommen. Und das liegt an Ben de Biel. *"Leute, die das Pascha in Ibiza betreiben, könnten auch Autos verkaufen. Aber gerade weil du einen Anspruch hast, fällt dir irgendwann auf, dass deine Mitarbeiter jedes Jahr im Prinzip einen Kleinwagen an Getränken verschenken oder vielleicht eine Limousine. Wirtschaftlich gesehen habe ich mich lange geweigert, Wege zu gehen wie zum Beispiel das Berghain. Ab einer bestimmten Größe ist es allerdings schwer, das zu vermeiden. Den nächsten Laden werde ich wegen der Steuer ohne Registrierkasse gar nicht mehr machen können."*

STAHLSCHWEISSENDER UNDERGROUND

Die Maria ist das Bindeglied zwischen dem alten und neuen Berlin. Dem urwüchsigen stahlschweißenden Underground der Neunziger und den 2000ern. Dem Stadt-Marketing-Jahrzehnt, in dem Berlin zu einem der hipsten Ort der Welt geworden ist. Die Maria ist mitgewachsen, hat die Veränderungen um den Club herum absorbiert und meistens zu ihren Gunsten gedreht. Aber redet man mit Ben, dann hat man auch den Eindruck, dass er das Ende der Maria lange akzeptiert hat und manchmal sogar ein bisschen froh darüber ist, dass es nun anders weiter geht. *"Ich hatte Lust auf ein halbes Jahr Urlaub, aber das wird wohl nichts. Ich habe meiner Freundin versprochen, Wahlkampf für die Piratenpartei zu machen. Und ich will wieder mehr als Fotograf arbeiten."* Ben hat seine Kamera eigentlich immer dabei, sein Bildarchiv muss ein riesiges Zeitdokument der Berliner Subkulturgeschichte sein. Anfang der Neunziger zog Ben als junger Punk von Hamburg nach Berlin. Er hatte eine Fotografen-Ausbildung absolviert. Im "Eimer", dem besetzten Haus/Club ging es Ben und seinen Freunden nicht um Politik. Sie wollten einen Raum, in dem Künstler leben und arbeiten können, ohne dafür Miete zu bezahlen. Das Haus nannten sie Eimer wegen der großen Menge Schutt, den sie herausschleppen mussten, bevor zu einziehen konnten. Ben veranstaltete Punk, Hardcore-Konzerte und Gabber-Partys. Auch mit den Spiral-Tribe-Leuten, deren Anlage sensationell laut war. Als eines Nachts eine im achten Monat schwangere Frau auflegte und dabei einen Speed- und LSD-Cocktail trank, verlangte Ben, dass die Frau doch bitte nach Hause gehen sollte. Ein paar der Spiral Tribes drohten ihm deswegen Schläge an. *"Das war menschlich so unterirdisch, dass ich es irgendwann abgelehnt habe, mit denen zusammen zu arbeiten."*

JUMP AND RUN

Zum Kern des Eimers gehörten auch einige Ostpunks. Ben erinnert sich an den Abend als viele Besucher ihre Stasi-Akten bekamen. *"Da war klar, wer mit wem und das kam alles nicht so gut. Die Stimmung war selten schlecht. Sie haben dann drei Tage durchgesoffen. Für mich als jungen Westler war es faszinierend anzusehen, wie sich die älteren in einer seltsam verklausulierten Sprache stritten und die jungen Ostler währenddessen ihre ersten LSD-Erfahrungen machten."* 1997 zog Ben aus, hat seitdem nie wieder in einem besetzten Haus gewohnt. Als Sänger der Elektronauten war er auf Tour durch Deutschland. Die war zwar erfolgreich, aber nicht im finanziellen Sinn. *"Wir waren neun Mann, du bekommst das zwar ordentlich abgerechnet, aber bei 57,50 Lohn für jeden ..."* Er lacht laut. Ben sagt von sich, dass er ein Bildungsbürgerkind ist. Seine Eltern waren Architekten. Er wollte nie aus Feindseligkeit den Staat abzocken, er ist nicht nach Berlin gezogen, um dem Wehrdienst zu

dbg153_42_44_DDNM_Biel.indd 43 16.05.2011 18:14:30 Uhr

ICH HATTE ZWAR GELBE HAARE, ABER VON SOZIALHILFE WOLLTE ICH TROTZDEM NICHT LEBEN.

BEN DE BIEL

DURCH DIE NACHT MIT

entgehen. *"Freunde von mir haben damals mit einem Bauchladen Bootleg-Kassetten auf der Wiener Straße verkauft. Und ehrlich gesagt dachte ich mir: 'Dazu bin ich viel zu posh, da gehe ich doch lieber erstmal nach Hamburg und lerne Fotograf.' Punk hin oder her. Ich hatte gelbe Haare, aber dass man in Berlin von Sozialhilfe leben konnte, fanden viele toll, ich aber eher langweilig."* Ben fotografierte die Vorstellungen eines Berliner Off-Theaters. Er arbeitete für den Tacheles-Künstler Kemal Cantürk und putzte sein Metall. Einen Teil davon zweigte er für sich ab und baute daraus Skulpturen aus Neonröhren. Das lief eine Weile gut. Dann kam die Maria und Ben steckte seine Zeit und sein Geld in den Club. *"Viele in meinem Umfeld waren Handwerker. Die konnten bauen. Ich habe mir aber Gedanken gemacht, was wir aus dem Zeug machen. Ich weiß, was eine Deadline ist."* Ben wirkt diszipliniert, aber nicht pedantisch. Irgendwie muss man zwischen all den Hausbesetzern, Künstlern, Junkies, Punkern, Djs, Ravern, der Bauaufsicht und der Steuerbehörde ja überleben. Das ist unterm Strich und im Prinzip nicht anders als in einer bürgerlichen Karriere. Das Leben ist wie ein Computerspiel, denke ich. Man steht immer neuen Gegnern gegenüber. Level auf Level. Jump and Run. Der Spaß hört nie auf.

KARG, INDUSTRIELL, MORBIDE

Als wir an dem Türsteher von der Maria vorbeigehen, steht dem ein Typ gegenüber, der den Finger hebt, auf ihn zeigt und sagt: *"Ich weiß genau, was du denkst!"* Der Türsteher murmelt: *"Ja, ja, mein Lieber"* und dreht sich weg. Jeden Abend aufs neue der ganze Quatsch, der Zirkus, dieses wunderbare Wogen und Wuseln der Menge, das ewige bumm, tschak. Das ordnungspolitische Wirrwarr, die Schankgenehmigung, die Umsatzsteuervorauszahlung, die Steuernachzahlung, die Bauaufsicht, das Landesamt für Arbeitsschutz: Einen amtlichen Club, den macht man nicht im Drogenrausch. Das kann alles ganz schön nerven. Nicht nur die Behörden, auch die Leute, mit denen man Abend für Abend zusammen arbeiten muss. Solche, die spielen, und mit ihrer Gage unzufrieden sind, die Mitarbeiter hinterm Tresen, die auch mal die Kasse mitgehen lassen, wenn sie ein Drogenproblem haben, und Künstler, die einen beworbenen Samstagabendtermin zehn Tage vorher in einen anderen Club verlegen wollen. Hat man manchmal eigentlich genug von dem ganzen Quatsch? *"Es wird schwieriger, und klar bin ich nicht mehr jeden Abend hier, aber es gibt immer wieder etwas, das mich überrascht. Ich habe das ja auch in der Hand. Das finde ich das Spannende daran: Ich habe die Freiheit, Geld auszugeben für etwas, das mir gefallen könnte. Wenn ich das nicht könnte, dann würde mich das alles nicht mehr interessieren."* Im Backstage der Maria, der hinter einer unscheinbaren Tür im hinteren Teil des Ladens liegt, sind ein paar Tische zu einem großen zusammengeschoben. An der Wand hängen große Gemälde von Sascha Ring, Gernot Bonsert und Walter "Wally" Potts, dem Macher des White Trash. Ein Mitarbeiter sagt zu Ben: *"Letzte Nacht hatten wir einen Schankverlust null."* Das bedeutet, das kein einziges Getränk über die Theke gegangen ist, von dem man nicht wusste, wie es rausgegangen ist. Inklusive der, die mit Bons bezahlt werden, die DJs und Veranstalter bekommen. *"Das hatten wir ja noch nie!"*, sagt Ben. Die Stimmung unter den Mitarbeitern ist familiär. Ben sitzt hinter seinem Computer. Dass er hier der Chef ist, würde man in diesem Moment nicht erkennen, wenn man es nicht wüsste. Wir gehen runter in den Keller der Maria, wo ich mich unter einem Betonträger hinwegducken muss. Es ist das alte Berlin. An das DJ-Pult sind blaue Neon-Lichter montiert. Karg, industriell und ein bisschen morbide. Unten ist es noch leer. Oben füllt sich der Laden so langsam. Wir beschließen weiter zu ziehen auf die Benefizparty des Künstlers Frank Barnes, dessen Frau nach der Geburt ihres Kindes in ein Koma gefallen war. Ben spendete die Türsteher für die ganze Nacht. *"Dann musst du wohl nicht bezahlen ..."*, sagt Bens Türsteher am Einlass des Radialsystems. Ben redet ein paar Worte mit ihm. Beim Weiterziehen sagt er: *"Pass drinnen auf die Raucherstreife auf."* Er deutet auf Bens Zigarette. Im Vorbeigehen fragt jemand: *"Ben, du, sag mal, hast du schon vom Anwalt das Geld zurückbekommen?" "Ne, das dauert noch einen Monat"*, antwortet Ben. Auf einem kleinen Dancefloor läuft Techno, auf dem großen eine krude Mischung aus Disco, Samba und Radiopop.

BENS ANGELS

Das Publikum im Radialsystem besteht aus älteren Kulturarbeitern und Köpibewohnern. An der Bar trifft Ben Wally Potts vom White Trash. Von weitem sieht man Alexander Hacke. Ein paar Leute tanzen. Im Keller im Nebengebäude läuft "Love Machine" von Supermaxx. Wir finden das Stück in diesem Moment ziemlich super. Auf der Bar klebt ein "Fuck Yoga"-Sticker. Eine halbe Stunde später gehen wir durch den nebeligen, dunklen Gang zur Tanzfläche des Tresor. Während die Bassdrum langsam lauter wird, denke ich, dass dieser Weg hin zum Licht und zur Musik zwar immer noch beeindruckend ist, aber eigentlich fühlt man sich als Teil eines Klischees, wie in einem Film über Raver in Berlin oder so. Im Gegensatz zur Maria hat es der Tresor nicht geschafft, am Puls der Zeit zu bleiben. Das Publikum ist Brandenburg-posh. Sonnenstudio und aufgeklebte Fingernägel. Ben lässt uns die Bar aufschließen, die an diesem Abend eigentlich geschlossen ist. Wir reden über sein Fotobuch, wie viele Seiten es haben soll. Über Bens Sohn und was der gerade so lernt. Über das T-Shirt mit dem Aufdruck Ben's Angels, das es mal gab und weswegen die Hells Angels tatsächlich mal in der Maria standen. Über die letzte Razzia in der Maria. Dass die Bullen extrem wenig gefunden haben. Ein unscheinbares Tabakpäckchen hatten sie übersehen, in dem so ziemlich alles drin war, was man sich vorstellen kann. Der Besitzer kam am nächsten Tag ziemlich verpeilt in den Laden und meinte: *"Das war ja schrecklich gestern Abend bei euch! Ich musste erstmal eine Auszeit in der Bar 25 nehmen. Ob denn jemand seinen Tabakbeutel gesehen hätte?"*

Als die Getränke leer sind, und wir den Schlüssel für die Kühlschränke nicht finden, fahren wir zurück in die Maria. Es läuft jemand mit einem T-Shirt an mir vorbei, auf dem Michel Foucault steht. Das Publikums ist jung, in etwa so wie im Tresor, aber studentischer. Yapacc spielt elegante House-Musik. Während der Tag beginnt, endet die Nacht mit Ben im Backstage der Maria. Es ist 8 Uhr morgens. Draußen geht die Sonne auf. Weißes Rauschen im Kopf, das sanft lauter und leiser wird, wie der Wind der durch die Blätter der Bäume vorm Ostbahnhof weht. Als wir im Tresor am Tresen saßen, da erzählt Ben, dass er mal die Lehrerin von seinem Sohn gefragt hat, ob sie sich vorstellen könnte, dass man das Magazin Spiegel von hinten nach vorne liest und nicht von vorne nach hinten? *"Ich lese den Spiegel immer so"*, sagte Ben, *"das hat nichts damit zu tun, dass mich Deutschland nicht interessiert oder so, das hat damit zu tun, dass ich anders herum gucke."*

dbg153_42_44_DDNM_Biel.indd 44 16.05.2011 18:20:22 Uhr

FESTIVALS

MELT!
15. BIS 17. JULI

GRÄFENHAINICHEN, FERROPOLIS

Seit es das Melt! gibt, feiert niemand mehr in der Kiesgrube, im Garten schon gar nicht. Es ist schon phänomenal, wie das Industrie-Denkmal seinen rauen Charme jedes Jahr von neuem über die gefühlten vier Millionen (Indie-) Raver kippt und die Party plötzlich zur Haltung wird. Die musikalischen Helden klatschen derweil im 5-Minuten-Takt ab. Und verschmelzen ihre ganz unterschiedlichen Entwürfe zu einem großen Ganzen der vor Glück in die Luft gereckten Faust der Begeisterung. Die Braunkohle wärmt weiter. Irgendwie. Zum 14. Mal übrigens. Aus der Pop-Welt begießen das zum Beispiel Pulp, The Streets, Junior Boys, These New Puritans und The Hundred In The Hands, Sascha Rings Apparat Band und Bodi Bill.

Lineup: Modeselektor, Ellen Allien, Jamie Woon, DAF, Siriusmo, Paul Kalkbrenner, Ben Klock, Carl Craig & Radioslave, Cosmin TRG, DJ Koze, Richie Hawtin, Roman Flügel, Isolée, Gold Panda, Marcel Dettmann, Tensnake, Sbtrkt, Miss Kittin, Atari Teenage Riot, Âme, Addison Groove, Nicolas Jaar, Planningtorock, Loco Dice uva.

Preise: Das 3-Tageticket für Freitag, Samstag und Sonntag kostet 104 Euro, zzgl. VVK-Gebühren und 5 Euro Müllpfand. Achtung! Dieses Jahr gibt es keine Tages- und Zweitage-Tickets! Im Preis enthalten sind Camping und Parken (Donnerstag 14. Juli, 13.00 Uhr bis Montag 18. Juli, 15.00 Uhr).

www.meltfestival.de

MELT!

URBAN ART FORMS
16. BIS 18. JUNI

WIENER NEUSTADT, ARENA NOVA PLAYGROUNDS

Drei Tage unpackbar umfangreiches Sahnehäubchen- bzw. Schlagobers-Lineup auf vier Bühnen mit besonderem Augenmerk für die Lichtgestaltung: Das kann dann nur das "Eristoff Tracks Urban Art Forms Festival" sein, wie die Sause in der Wiener Neustadt mit vollem Namen heißt. Hier werden den Visual Arts tatsächlich genauso viel Liebe und Aufwand gewidmet wie dem hochkarätigen Musikprogramm, wobei lokale Artists etwa von der Wiener mediaOPERA genauso leuchten dürfen wie die Lieblings-VJs auswärtiger Acts, die im Paket gebucht werden. Und wer nach den Über-Party-Nächten den Hals immer noch nicht voll hat, wird obendrein auch noch mit feinen Tagesprogrammen verwöhnt, von Audio- und Video-Workshops über Trendsporteleien bis zur Streetart-Ausstellung.

Lineup: Fatboy Slim, Deichkind, Deadmau5, Paul Kalkbrenner, Richie Hawtin, Simian Mobile Disco, Ricardo Villalobos, Carl Craig, Modeselektor, Pendulum, The Crookers, Digitalism, Vitalic, Does It Offend You Yeah?, Staphan Bodzin, Oliver Huntemann, Len Faki, Panacea, Applebim, Wolfram feat. Pulsinger und jede Menge weitere Acts.

Preise: Jeweils exklusive Gebühren und inklusive Camping und Parken: Weekendpass 89 Euro, Weekendpass + Caravanticket 129 Euro, VIP-Ticket 180 Euro, VIP-Ticket + Caravanticket 220 Euro, Tagesticket Freitag/Samstag 54 Euro.

www.uaf-festival.at

urban artforms

SONNE MOND STERNE
12. BIS 14. AUGUST

SAALBURG BEACH

Elektronische Musik und das zweite August-Wochenende an der Bleilochtalsperre gehören zusammen. Das ist seit mehr als zehn Jahren ausgemachte Sache. Oder anders gesagt: Das SonneMondSterne-Festival in Saalburg ist eine Institution für Vollzeit-Raver, Minimalfetischisten sowie House- und Technobegeisterte aus der ganzen Republik. Auch in diesem Jahr lockt das SMS die Technomeute wieder für drei Tage nach Thüringen – insgesamt werden mehr als 100.000 Besucher erwartet. Neben dem Auf-die-12-Lineup der Hauptbühne gibt es einen Drum-and-Bass-Floor unter anderem mit Grooverider, DJ Fresh und einem Bar25-Showcase.

Lineup: The Chemical Brothers, Moby, Swedish House Mafia, Clueso & Disco-Stress Deichkind, The Bloody Beetroots, Carl Cox, Ricardo Villalobos, Miss Kittin, Lexy & K-Paul, Bonaparte, Erol Alkan, Mathias Kaden, Oliver Koletzki, Fritz Kalkbrenner, Laserkraft 3D, Moenster, Audiolith Showcase mit Frittenbude, Saalschutz und Egotronic uvm.

Preise: 3-Tagetickets gültig für Freitag/Samstag und Sonntag: 89 Euro, zzgl. VVK-Gebühren

www.sonnemondsterne.de

X5 SONNE MOND STERNE

Foto: Bert Kaufmann

dbg153_festivals.indd 45 12.05.2011 16:14:43 Uhr

JUICY BEATS

30. JULI

DORTMUND, WESTFALENPARK

Bevor der große Post-Meisterschaftskater in Dortmund aufgrund der fußballlosen Zeit gänzlich ausartet, wird das Juicy Beats dieses Jahr auch in seiner 16. Ausgabe für ausreichend Euphorie und Verzückung im Westfalenareal sorgen. Tutti Frutti mit dicken Beats und gesundem Ruhrpott-Kolorit und das auf einem der weitflächigsten und schönsten Festivalgelände im Westen mit 25.000 Gästen. Da konnte noch nie was schief gehen, und das wird es wohl auch diesmal nicht. Neben so Boulevard-tauglichen Größen wie Beth Ditto und Boys Noize gibt es natürlich auch massig Sounderbsensuppe für den Underground-Afficionado. Wir freuen uns natürlich auf The Notwist, Dixon, Jimpster, Monkey Maffia, Bonaparte, Langenberg u.v.a. Wir treffen uns an der Banane.

Lineup: Beth Ditto, The Notwist, Boys Noize, K.I.Z., Bonaparte, Schlachthof Bronx, The Thermals, Dixon, FM Belfast, Gisbert zu Knyphausen, Jimpster, Clickclickdecker, Prinz Pi, Norman Palm, Ante Perry, Britta Arnold, Ce'cile, Quantic And His Combo Barbaro, Saalschutz, Frittenbude DJ Team, Langenberg, Klaus Fiehe, Herb LF und viele mehr

Preise: 25 Euro im Vorverkauf, 30 Euro an der Abendkasse

www.juicybeats.de

HIDEOUT FESTIVAL KROATIEN

1. BIS 3. JULI

ZRCE, NOVALJA, INSEL PAG

Beim Hideout Festival werden sowohl Gelüste nach düsterem House à la Art Department, zerlegtem Dubstep bei Mount Kimbie als auch einer Aerobic-Stunde mit Erid Prydz befriedigt. Eine Kombination, die sonst schwerlich zu finden ist, und wohl auch an den Hosts der drei Bühnen liegt. Das sind nämlich unter anderem die britische Partyreihe Metropolis und deren Baby Reclaim The Dancefloor, die der Auquarius 1 Stage unter anderem ein Pendulum DJ-Set und Friction bescheren. Die Betaversion der derselben Bühne, Freitags übernommen von Resident Advisor, trumpft derweil mit Jamie XX und Dixon auf, während sich zum Sonntag die Hitfabrikanten von Crosstown Rebels dort verlustieren. Schön: Selbige treiben auch auf einer der Bootspartys ihr Unwesen. Und wem es nach Chartstürmern und Technogrößen wie Sven Väth und 2ManyDJs dürstet, soll auch hier auf seine Kosten kommen. Dass das Festival an der kroatischen Adriaküste liegt, schadet nicht.

Lineup: Sven Väth, Eric Prydz, 2ManyDJs, Pendulum, Simian Mobile Disco, Jamie XX, Dixon, Mount Kimbie, Art Department, Jamie Jones, Seth Troxler, Damian Lazarus, Ms Dynamite, Erol Alkan, Friction, Mount Kimbie, Ramadanman, Riva Starr

Preise: 3-Tages-Tickets 89 Pfund, zu den Bootparties ab 20 Pfund, VIP-Tickets inklusive Zugang zum Backstage-Bereich und Hideout T-Shirt 130 Pfund

www.hideoutfestival.com

POLLER WIESEN 2011

OPEN-AIR-SAISON

RHEINLAND

Was als kleine Freiluftfete im Grünen in Köln-Poll begann, hat sich in den vergangenen 18 Jahren zum flächendeckenden Rave zwischen Rhein, Ruhr und den Niederlanden gemausert. Begonnen hat die Pollerwiesen-Saison in diesem Jahr schon Anfang April. Am 2. Juni 2011 findet die Ruhr-Ausgabe mit Dimitri Keepers, Michael Mayer, Tobias Thomas, Brent Roozendaal und Aron Friedman statt. Am 12. Juni geht es auf dem Pollerwiesen Boot 1 weiter. Die Sause auf dem Schiff, das am Konrad-Adenauer-Ufer ablegt, wird von Tiefschwarz, DJ T., Daniel Wilde und Markus Oswald bespielt. Im Rahmen der c/o Pop bespielen Paul Kalkbrenner, Matthias Tanzmann, Pig&Dan so wie Marc Lansley am 23. Juni den Kölner Jugendpark. Am 10. Juli geht es dann mit der M_nus-Ausgabe im Leverkusener Neupark weiter. Mit von der Partie: Richie Hawtin, Marco Carola, Magda, Gaiser, Butch und viele andere. Die Wagenladung an spannenden Acts für die Termine ist also da, die schnieken Open-Air-Locations sowieso - jetzt muss nur noch das gute Wetter mitspielen. Und selbst das ist im Zweifelsfall egal.

Preise: PollerWiesen-Saisontickets gibt es für 66 Euro. Die Tickets für die Bootsfahrten kosten extra und zwar 23 Euro. Alle sonstigen Einzelveranstaltungen variieren im Preis.

www.pollerwiesen.org

dbg153_festivals.indd 46 12.05.2011 16:17:05 Uhr

C/O POP
22. BIS 26 JUNI

KÖLN

Wieder einmal wird Köln flächendeckend mit Konzerten, Partys und Events überspannt, so dass einem die Qual der Wahl an den einzelnen Abenden manchmal schwer fallen wird. Die Kompakt-Label von Cómeme bis Ghostly haben alle ihre Labelnächte, die Länderabende reisen von Japan über Mexico, Kanada, Norwegen bis nach Österreich, ein Open Air jagt das nächste und natürlich gibt es standesgemäß auch einen eigenen Fussball Cup und obendrein noch zur gleichen Zeit die angeschlossene C'n'B Convention. Eine schlaflose Woche ist garantiert, und zum Abschluss empfehlen wir OVAL in der St. Michael Kirche.

Lineup: Paul Kalkbrenner, Philipp Poisel, Wir sind Helden, Janelle Monáe, Brandt Brauer Frick Ensemble, Andreas Dorau, Sizarr, chuckamuck, GUERRE, Calle 13, Julieta Venegas, Ely Guerra, Natalia Lafourcade, Mexican Institute Of Sound, Wu Lyf, Touchy Mob, Matias Aguayo, Rebolledo, Daniel Maloso, WhoMadeWho, uvm.

Preise: Festival-Tickets: 70 Euro zzgl. VVK-Gebühren. Gilt für alle Veranstaltungen außer OFF-Festival-Abende und das Konzert in der Kölner Philharmonie am 23.6. Einzeltickets für viele Abende zusätzlich im VVK, oder am Abend.

www.c-o-pop.de

c/o pop

NACHT DIGITAL
05. BIS 07. AUGUST

BUNGALOWDORF OLGANITZ, SACHSEN

Das Nachtdigital Open Air geht in seine vierzehnte Runde. Und eine gute und vielleicht sogar einmalige Tradition des mit viel Liebe betriebenen Festivals wird auch in diesem Jahr fortgeführt: Es ist bereits vor Beginn ausverkauft, selbst die Abendkasse bleibt dicht. Wer also auf das Nachtdigital fährt, der weiß das bereits heute. Mit seiner überschaubaren Größe, der damit verbundenen familiären Atmosphäre und einem stets handverlesenem Programm bietet das Nachtdigital die Paradealternative zur kommerziellen Massenabfertigung anderer Events und setzt auch in diesem Jahr Qualität vor Quantität. Selektiert werden die Technokünstler lieber nach persönlichem Gusto statt wirtschaftlicher Kenngrößen. Dass sich das Familienfestival in diesem Jahr noch den Großteil der Dial-Crew dazu eingeladen hat, macht es nur noch runder.

Lineup: Agoria, Âme, André Sondermann, Bender, Dasha Rush, Dixon, Fairmont, Gold Panda, Ikonika, Kassem Mosse, Kyle Hall, Lilabungalow, Lone, Map.ache, Monkey Maffia, Onetake, Prosumer, Rik Elmont, Rizzoknor, Robag Wruhme, Shackleton, Shed, Smith'n'Hack, Space Dimension Controller, Steffen Bennemann, Taron Trekka

Plus: ND loves Dial: Carsten Jost, Efdemin, Isolée, Lawrence, Roman Flügel

Preise: Ausverkauft. Keine Abendkasse!

www.nachtdigital.de

PRATER UNSER
30. JUNI BIS 3. JULI

WIEN, PRATERSAUNA & CO.

Das Wiener Nachtleben hat sich in den letzten Jahren rund um den Praterstern neu erfunden. Preiset den Bass! So lautet die frohe Botschaft des Clubfestivals Prater Unser, das Ende Juni bereits zum zweiten Mal rund um den Wurstelprater das Sakralste aus House, Techno, Dubstep, Futureboogie, Electro, Disco und HipHop zelebriert. Geweihter Mittelpunkt der 4-Tage-Festivität ist die Pratersauna samt Garten, Swimmingpool und ArtSpace, dazu kommen Messen in diversen fußläufig zu erreichenden Sound-Kapellen wie Himmelreich, Brunswick-Bowling-Halle oder Club Lifestyle. Und natürlich rotiert auch wieder die Technogondel im Riesenrad, was kein Witz ist sondern eine feine Wiener Sub-Tradition. Eine Prophezeiung neueren Datums ist dagegen die Vision von der heiligen Horde gesalbter Partynonnen, die den Leopoldstädter Feierglocken 2011 ein Rekordgebimmel bescheren sollen.

Lineup: Lone, Cosmin TRG, Rustie, Visionquest aka Lee Curtiss, Ryan Crosson & Shaun Reeves, KiNK & Neville Watson, Alexander Nut, JSBL Live, Ethyl & Flori, Tiger & Woods, Secretsundaze, Brodinski und jede Menge weitere Acts.

Preise: Die Preise stehen noch nicht fest. Neben einigen Umsonst-Events wird es auch dieses Jahr den Early-Bird-Pass geben, für Frühentscheider kostet der 28 Euro.

www.praterunser.at

Foto: Trevor Marshburn

dbg153_festivals.indd 47 14.05.2011 19:08:18 Uhr

THE 29 NOV FILMS
KOSMETIKSTUDIO TECHNO

TEXT BIANCA HEUSER

The29Nov Films unterlegen seit knapp vier Jahren ihre Lieblingstracks mit Sequenzen aus Filmklassikern, Werbung oder schlichtem Trash. Teilweise stellen sie bis zu acht selbstgebaute Filmchen pro Tag online, von Omar S über Soundstream bis Terre Thaemlitz. Eine bisher knapp 1000 Videos umfassende fantastische, cineastische Sisyphusarbeit, deren Ende noch lange nicht abzusehen ist.

Die Initialzündung für The29Nov Films waren ein paar Videoschnipsel, aus denen Kevin Paschold Mitte 2007 ein Filmchen zusammenschnitt und dabei bemerkte, wie einfach das von der Hand ging. Gelangweilt von den zahllosen YouTube-Uploads, die großartigen Tracks nicht mehr als deren Plattencover zur Seite stellen, unterlegt er seitdem zusammen mit seinem Cineasten-Kumpel Sebastian Kökow Lieblingstracks mit Sequenzen aus Filmklassikern, Werbung oder schlichtem Trash. Das Auge isst ja bekanntlich mit. So entstanden in mittlerweile fast vier Jahren an die tausend Videos, teilweise stellen sie bis zu acht pro Tag online. Ihr engster Verbündeter bei dieser Arbeit ist und bleibt das Internet, aus dem sie ihr Material fast ausschließlich schöpfen. Angefangen haben The29Nov Films aber zunächst als Musikprojekt, als das Duo noch in Sonneberg im südlichen Thüringen lebte. *"Ich hatte dort zu jener Zeit noch mein Studio, in das irgendwann auch Kevin stolperte"*, erklärt Sebastian. *"Wir haben damals eine Art elektronischen Krautrock gemacht, Kevin spielte Gitarre und ich habe aufgelegt."* Als dritten im Bunde habe es damals außerdem noch einen Orgelspieler gegeben. Anders als ihr derzeitiges Konzept geht ihr Name schon auf jene erste Zusammenkunft im Studio zurück: *"Die fand eben am 29. November 2006 statt. Wir haben dann einfach, wie alle coolen Rockbands, ein 'The' davorgesetzt."*

DAS WEB ALS LAB

Inzwischen haben sich The29Nov Films voll und ganz der Videoproduktion verschrieben, wenn auch nicht so fanatisch, wie man angesichts ihres Outputs annehmen würde: *"Wir sitzen nicht den ganzen Tag zu Hause vor dem Rechner. Wir führen ein ganz normales Leben mit Arbeit, Freundinnen, Feiern gehen. Aber nebenbei klappt das ganz gut"*, beteuern sie, werden den – im besten Sinne – nerdigen Eindruck, den sie und ihr Projekt machen, damit aber mitnichten ganz los. Denn vor Augen führen muss man sich ja einmal, dass es der beiden Leidenschaften sogar zwei sind: die Musik und der Film. Während sie also das WWW nach neuem, alten Material (bei aktuellen Blockbustern macht ihnen das Copyright einen Strich durch die Rechnung) durchforsten, scheint ihr Wissenshunger auch in Sachen Beats keine Grenzen zu kennen. So findet sich beispielsweise Terre Thaemlitz' unter dem Namen K-S.H.E. erschienenes "Double Secret", das nach seinem Release in Japan 2006 erst diesen März hierzulande auf den Markt kam, auf dem the29novClassics-Channel, und zwar seit sieben Monaten. Wie an diesem Beispiel zu erahnen ist, treffen sie also auch eine Track-Auswahl, die sich bisher durch eine weißere Weste als die der meisten DJs auszeichnet: Von Osborne und Omar S über Soundstream und DJ Koze bis zu etlichen Smallville-Verfilmungen wird wirklich allem Tribut gezollt, was schon mal einen cleveren Fuß zum Wippen gebracht hat. Neben einem schüchtern auf ihrem Dailymotion-Kanal hockenden Sonic-Youth-Video existiert außerdem auch eine Art Best-Of-Edit von Alec Empires VJ-Alter-Ego Philipp Virus in ihrer Videografie. Dessen Arbeit sei im Übrigen die Initialzündung gewesen.

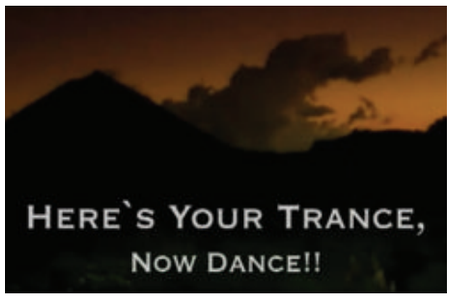
GEFÜHL STATT GEZAPPEL

Was the29nov films aber von ihm wie auch einer Zahl Nachahmer, die sie mittlerweile auf den Plan gerufen haben, unterscheidet, ist ihre Ausdauer. Phil Virus' Videografie, die es schließlich bis ins New Yorker Museum of Modern Art geschafft hat, umfasst nicht mehr als rund 40 Kurzfilme und ohne die Ergebnisse verkaufen zu können,

dbg153_48_57_Film_Shenzai_ChildofEden.indd 48 13.05.2011 14:24:15 Uhr

werfen die meisten Schlafzimmer-Produzenten schnell das Handtuch: *"Uns schrieb mal jemand, der nach drei Videos fragte, wie er das verkaufen könne. Dem habe ich geantwortet, dass wir seit Jahren keinen Pfennig dafür sehen. Daraufhin hat er nie wieder von sich hören lassen. Wir hauen eben mehr Videos raus als jeder andere."* Einen Geschäftssinn haben sie dabei bis heute nicht recht entfaltet. Klar wäre es schön, irgendwann davon leben zu können, das finden beide, aber dafür beispielsweise Werbung vor ihre Videos zu schalten? Wie blöd ist das denn! Und auch dass sie es sich derzeit noch gefallen lassen müssen, wenn Labels ihnen die Channels löschen lassen ohne die Videos zu schauen, bremst ihren Enthusiasmus kaum. *"Es ist interessant, dass wir so gut wie nie Probleme mit dem Filmmaterial hatten, obwohl wir den Labels doch eigentlich einen Gefallen tun. Irgendwann weiß man aber auch, für wen man einfach nichts mehr machen muss. Zu Skylax, Upon You und David Moufang (Move D), für den wir Ende 2008 die komplette Reagenz-Platte bebilderten, besteht dagegen sehr guter Kontakt."* Im Grunde fabrizieren Sebastian und Kevin also l'art pour l'art. Um die Welt etwas schöner zu machen, einem Lied den nötigen Extratwist zu geben oder auch einen Film von seinem Trash-Korsett zu befreien. Teilweise warteten sie wochenlang auf den richtigen Film zur Platte oder umgekehrt: *"Kürzlich erst habe ich Fellinis Casanova gesehen. Den fand ich großartig und passend, deshalb habe ich daraus ein Video zu 'Yours' von Steffi gemacht",* erklärt Sebastian. "Yours" gibt er mit der filmischen Komponente eine völlig neue Sinnlichkeit. Die lebendigen Wachsfiguren, hysterische Sexualität und mittelalterlich-fantastische Ästhetik des Videos verleiht dem relativ straighten Popsong, der an sich, bildlich genommen, ein relativ unbeschriebenes Blatt sein mag, eine Abgedrehtheit, die im Club für ein umso größeres Vergnügen sorgen und selbst Metalheads von mehr als hohlem Gezappel und geweiteten Pupillen als Technos Daseinsgrund zu überzeugen vermag.

MIT DEM FILMMATERIAL GAB ES BISLANG NIE PROBLEME. NUR EINIGE LABELS MÖGEN DIE KOSTENLOSEN VIDEOS DER ENTHUSISATEN NICHT.



TROPEN UND KNOCHEN

Die Videos von the29nov films erspielen elektronischer Musik ein zusätzliches Publikum, indem sie ihm beispielsweise einen weiteren Zugang zu Virgo Fours "Sex" in Form der Untermalung mit Andy Warhols "Mario Banana 1" verschaffen – Oder auch Andy Warhol neue Freunde mit musikalischer Stilsicherheit. Beides entfaltet im Zusammenspiel eine völlig neue Wirkung. So klar wie der lasziv eine Banane verzehrende Mario Montez als Visualisierung eines gleichnamigen Tracks sind die Verknüpfungen zwischen Lied und Video allerdings nicht immer. Oft arbeiten Sebastian und Kevin hier nach ihrem Gefühl, aus dem Bauch heraus. *"Wenn die Platte dreckig ist, muss es das Video auch sein".* So illustrieren mit entfremdenden Filtern überlegte Szenen aus "Natural Born Killers" und Pasolinis hochkontroversen "Die 120 Tage von Sodom" Len Fakis "Kraft und Licht" in seiner hypnotischen Brutalität, während Omar S' "Here's Your Trance, Now You Dance" über eine Tropenlandschaft schwebt, Schädelformen und die Evolution erforscht. Was hier an textlichem Überbau fehlt, machen die balearischen Keyboards wett. Klar, dass sich bei einer solchen Bildgewalt auch trotz der überlangen Tracks zumindest im Vergleich zu allen übrigen Genres, nur schwerlich eine Story in die Clips zwängen lässt. The29nov films geht es hier vorrangig um die Untermalung einer Stimmung, die Extraebene, auf der schon Pavement ("Rattled By The Rush") oder Biggie Smalls ("Juicy") mittels ihrer Videos ihre Songs tiefer in unsere Hirnwindungen einbrannten und Attitüden suggerierten. Warum sie die ersten sind, die auf diese Idee für elektronische Musik kommen, kann wohl keiner so recht erklären, wo doch die Rhythmik und assoziativ arbeitende Struktur der Songs gerade zu wie gemacht für das Konzept der beiden Wahlberliner sind. Die verstehen the29nov übrigens als Allround-Projekt: *"Wir würden gern einen Spielfilm über die ostdeutsche Punkband Schleim Keim drehen. Die sind wie so viele an der Wende zerbrochen, hatten ihr Feindbild verloren. Der Sänger, Dieter Ehrlich, ging dann nach Berlin und an Techno und Drogen zugrunde. Irgendwann fuhr er wieder nach Hause und erschlug seinen Vater mit der Axt, woraufhin er in der Psychiatrie landete. Seine Biografie zu verfilmen ist noch ein Wunschtraum, aber wir bleiben optimistisch."* Und trotz latenter Planlosigkeit Visionäre.

www.youtube.com/user/the29novfilms

dbg153_48_57_Film_Shenzai_ChildofEden.indd 49 14.05.2011 19:11:23 Uhr

MÜDIGKEITS-GESELLSCHAFT IM VOLLRAUSCH

KINO IN SÜDKOREA

TEXT SULGI LIE

Unseren Filmexperte Sulgi Lie erwartete bei seinem Besuch in Südkorea eine schlafende Gesellschaft und ein waches Kino. Ende April fand dort das internationale Jeonju Film Festival statt, das mit einem exzellenten Programm überzeugen konnte. Schuften, Saufen, Schlafen, das scheint die Losung dieser neuen, leistungsorientierten Müdigkeitsgesellschaft geworden zu sein. Es zeigte sich im Alltag genauso wie im filmischen Oeuvre des Landes.

Wenn man in Seoul durch die Straßen läuft, hat man mitunter den Eindruck, als ob Korea ausschließlich von Teens und Twens bevölkert wäre. Der öffentliche Raum wird so dermaßen von der Jugend dominiert, dass man sich fragt, was denn die älteren Generationen tagsüber so treiben. Die Antwort ist angesichts der extremen Leistungsorientierung der koreanischen Gesellschaft wahrscheinlich einfach: Die 30-60jährigen arbeiteten sich in ihren Jobs den Arsch wund und die Senioren sind nach einem auszehrendem Arbeitsleben wohl zu fertig, um sich dem stressigen Trubel der Metropole auszusetzen und chillen in den heimischen vier Wänden ihrem Lebensabend entgegen. Bevor man also seine Arbeitskraft später an Samsung oder LG (die so genannten "Chaebols") verkauft, muss man die kurze Zeit der Jugend umso intensiver auskosten. Vergnügungssucht und Arbeitswahn sind so zwei Seiten derselben Medaille: Im Ausgehviertel rund um die Hongdae-Universität tummelt sich die partygeile Jugend in Massen durch die engen Gassen, vereinzelt sieht man aber auch erschöpfte Geschäftsmänner, die sich nach einem anstrengende Arbeitstag gemeinsam die Kante geben und volltrunken aus den Lokalen taumeln.

ZIELSTREBIGER VOLLRAUSCH

Überhaupt scheint sich das Trinken als Kulturtechnik von seiner westlichen Variante zu unterscheiden: Die Trinkpraxis in Korea tendiert weniger dazu, bei einem Glas Wein abends gemütlich runterzukommen, sondern peilt zielstrebig den Vollrausch an. Statt dem Trinken als genussvoller Selbstbeherrschung, herrscht die totale Selbstentgrenzung. So scheint sich die Kluft zwischen den Generationen beim Saufen wieder zu schließen: ob der besoffene Teenager in der Partymeile oder der reife Herr im Anzug, der in der U-Bahn mit glasigen Blick vor sich dämmert – breit sind in Korea jung und alt. Die Alten trinken den Stress der Lohnarbeit weg, die Jungen trinken ihrer kurzen Jugend willen, die zudem noch von einem der weltweit strapaziösesten Schulsysteme überschattet ist: Man lernt den ganzen Tag in der Schule, nimmt dann noch Extra-Stunden in privaten Abendschulen, um nachts noch Hausaufgaben zu machen. Das alles, um später einen Studienplatz an einer möglichst renommierten Universität zu ergattern, denn auch das Universitätssystem ist in Korea nach einer rigiden Hierarchie abgestuft, und nur diejenigen, die auf einer Elite-Uni studiert haben, haben später Chancen auf gute Jobs. Der Weg zu Samsung ist nicht einfach. In Korea ist einfach alles extremer: das Arbeiten als auch das Trinken, und beides ist extrem anstrengend.

Als ich für einen Vortrag an der Kyung-Hee-Universität um neun Uhr morgens vor einer Gruppe von Erstjahresstudenten spreche, fällt mir auf, dass einige schlafen oder mit ihrer Müdigkeit kämpfen. Vielleicht liegt es an der Langweiligkeit meines Vortrags, vielleicht haben sie die Nacht aber auch zuvor zu viel gelernt oder zu viel gesoffen, man kann es nicht wissen. Die Leistungsgesellschaft, so der momentan angesagte Philosoph Byung-Chul Han, ist eben auch eine Müdigkeitsgesellschaft. Als gebürtiger Koreaner weiß das Han vielleicht besser als seine westlichen akademischen Kollegen, die sich ganz stressfrei und mit klarem Kopf dem

www.hoerspielsommer.de
9. Leipziger
HÖR SPIEL som MER
8. – 17. Juli
Deutschlands größtes Hörspielfestival
10 Tage – 80 Hörspiele – Live-Acts
Felix Kubin
Konrad Küchenmeister
The Fuck Hornisschen Orchestra
umsonst und draußen

IN KOREA IST EINFACH ALLES EXTREMER. DAS ARBEITEN, DAS TRINKEN ... ANSTRENGUNG PUR.

Denken widmen. Wie entspannt sich doch Berlin als Großstadt anfühlt im Gegensatz zur Megalopolis Seoul, wo eine U-Bahn-Fahrt auch mal locker eineinhalb Stunden dauert, bei der alle dichtgedrängt frenetisch in ihre Smartphones tippen. In Korea sind immer alle online: totale elektronische Verfügbarkeit, aber auch totaler elektronischer Stress. Erschöpft von zu viel realem und virtuellem Overload mache ich mich auf den Weg nach Jeonju, drei Busstunden südlich von Seoul entfernt; vor allem bekannt für seine kulinarische Tradition, wo aber auch seit dem Jahr 2000 ein exzellent kuratiertes Filmfestival stattfindet, das unter Filmkennern schon längst mehr als ein Geheimtipp ist. Im Schatten des größeren und kommerziell zugkräftigeren Pusan Film Festivals, hat sich Jeonju zu einem cinephilen Top Spot gemausert: Werkschauen der interessantesten Weltkino-Autoren, sorgfältig programmierte Retrospektiven und nicht zuletzt das eigenfinanzierte "Jeonju Digital Project", das jährlich drei kürzere Digitalfilme renommierter Regisseure zu einem Omnibusfilm bündelt. Tatsächlich ist Jeonju ein viel ruhigerer Ort als Seoul, die Kinos liegen alle in Laufnähe, zwischen den Filmen kann man das berühmte "Jeonju Bibimbap" zu sich nehmen und die angenehme Mischung aus globalisiertem Filmangebot und dem im Vergleich zu Seoul provinziellen Lokalkolorit genießen.

YOUTH RULES!

Aber in den Kinosälen ist ein ähnliches Bild wie in Seouls Straßen zu beobachten: Youth rules. Cinephilie scheint in Korea ganz die Domäne der Jugend zu sein. Die Koreaner gelten generell als kinoverrücktes Volk, die Jugend ist es ganz gewiss. Aber auch hier gibt es einige Ungereimtheiten: sind es dieselben Teenager, die auf der etwas bizarren Eröffnungsfeier des Festivals die einheimischen Stars und Starlets auf dem roten Teppich bejubeln, um sich dann am nächsten Tag einen viereinhalbstündigen Historienfilm des portugiesisch-französischen Kunstfilmers Raoul Ruiz zu Gemüte zu führen? Der Celebrity-Kult ist in Korea viel ausgeprägter als hierzulande, aber das scheint der Cinephilie der koreanischen Teenager nicht im Wege zu stehen. Diese Widersprüchlichkeit ist eigentlich eine super Sache: Kunst und Kommerz lassen sich im Kino nicht gegeneinander ausspielen, das scheinen die koreanischen Kids viel besser verstanden zu haben als die puristischen Parteigänger des Art Cinema. Oder ist auch der Kinosaal zum Ort der Müdigkeitsgesellschaft geworden? Wenn man sich umdreht, scheint die Hälfte der Zuschauer zu schlafen. Jeder, der im Kino eingenickt ist, weiß aus eigener Erfahrung, dass der Schlaf im Kinosessel bei weitem keine tiefenentspannte Angelegenheit, sondern ein stressiger Halbschlaf ist. So setzt sich im Kino fort, was in Seouls Cafés, U-Bahnen und Seminarräumen zu beobachten ist: Müdigkeitsjugend.

So gibt es eigentlich in Jeonju nur zwei Fraktionen von Zuschauern: Auf der einen Seite die sowohl vitalen und müden jugendlichen Filmfans, auf der anderen Seite die internationalen Filmemacher, Filmkuratoren und Filmkritiker, die von Festival zu Festival jetten. Ich lerne einen netten Kritiker aus Chicago kennen, der mir erzählt, dass er im Anschluss an Jeonju für zwei Tage in die USA fährt, um danach auf das Indie-Lisboa nach Lissabon zu fliegen, um von dort aus direkt nach Cannes zu gehen. Klingt glamourös, aber auch irgendwie sehr stressig. Genau diesen rastlosen Lifestyle des modernen Filmfestival-Jetsets hat der spanische Regisseur José Luis Guerin zum Anlass seines letzten Films gemacht. Guerin, der momentan in cinephilen Kreisen extrem angesagt ist und dem in Jeonju eine Werkschau gewidmet war, sammelt in "Guest" in Tagebuchform Impressionen aus seinen permanenten Festivalreisen rund um den Globus. Der Verdacht der narzisstischen Selbstbespiegelung legt sich zum Glück schnell, da Guerin immer wieder die eigentlichen Festivalorte verlässt und auf den Straßen den verschiedensten Manifestationen von Öffentlichkeit aufspürt: politische Demonstrationen, Straßenmusik, schräge Performances oder einfach Passanten, die eine gute Story zu erzählen haben. Guerins Protagonisten sind aber eines gerade nicht: jung. Die schwarz-weißen Digitalbilder zeigen uns Körper und Gesten, an denen die Geschichte ihre Spuren hinterlassen hat. Das Kino als Ort einer geteilten Öffentlichkeit und Geschichtlichkeit – "Guest" ist ein sehr sympathisches und auch sehr romantisches Statement.

Romantik ist nicht die Sache von Hong Sang-Soo. Der koreanische Regisseur hat mittlerweile ein gutes Dutzend Filme gedreht, die so intellektuell verfeinert wie witzig sind. Alles dreht sich immer wieder um das Missverhältnis von Mann und Frau. Vor allem dreht sich aber auch alles um das Saufen. "You only tell me you love me, when you're drunk", haben die Pet Shop Boys ja mal gesungen. Es gibt wohl keinen anderen Regisseur, Ozu vielleicht ausgenommen, bei dem das exzessive Trinken eine derart wichtige Rolle einnimmt wie bei Hong Sang-Soo. Kein Film von Hong ohne ein Saufgelage. Im Zentrum aller seiner Filme, so auch in seinem neuen Meisterstück "Oki's Movie", stehen leicht derangierte männliche Akademiker, Künstler und Filmemacher, die meist trinken, um ihre sozialen und erotischen Hemmungen zu überwinden. Aber die gewollte Enthemmung im Alkohol, produziert ungewollte Hemmungen, die wiederum Störungen, Ticks und Fehlleistungen bei den Figuren führen. Wie Hong dabei mit den Nuancen der (koreanischen) Sprache umgeht, ist von grandiosem Witz. Im Interview sagt der nun gut fünfzigjährige Regisseur, er habe früher fünf bis sechsmal die Woche getrunken, heute seien es nur noch zwei Mal. Darauf trinke ich einen Soju.

Ad Noiseam - Spring / Summer 2011

ten years of challenging electronic music are not only celebrated with several label festivals all across Europe, but also with new releases by: King Cannibal, Hecate, Wormskull (Bong-Ra + Balazs Pandi + Deformer), The Teknoist, Mobthrow and Raoul Sinier.

All these, plus hundreds of releases from other labels, are available on all formats straight from Ad Noiseam at adnoiseam.net.
In Berlin? Get them at the Dense record store at Besarin Platz

Looking for another kind of electronic music, away from trends? Give Ad Noiseam a try, you just might like it.

AD NOISEAM

SHANZHAI
OHNE ORIGINAL KEINE KOPIE

TEXT JI-HUN KIM

Mit dem chinesischen Begriff "Shanzhai" verbindet man gemeinhin dreiste Raubkopien westlicher Marken-Gadgets. Dabei sind die Handys aus der Elektronik-Boomtown Shenzhen oft keine plumpen Kopien sondern kreative Remixe ihrer Vorbilder. Was das mit asiatischem Selbstverständnis zu tun hat und wie dies an aktuelle Tendenzen zur Mashup-Kultur anschließt, erklärt der Philosoph Byung-Chul Han im Interview.

山寨

Globalisierung meint heute nicht mehr nur die Gleichschaltung der Welt durch den Großkapitalismus, auch wenn das von seinen Kritikern noch immer landläufig angenommen wird. Denn auch wenn sich die Bilder der Großstädte, zumindest was die Logoisierung und technologische Ausstattung anbetrifft, weitestgehend angeglichen haben (amerikanische Fastfood-Ketten, deutsche Autos, Schweizer Uhren, italienische Mode etc.), so liegt die eigentliche Herausforderung des Verständnisses einer vernetzten Welt darin, festzustellen, dass im Starbucks Beijing zwar der gleiche Kaffee ausgeschenkt wird wie in Hannover, die Organisationsstrukturen, die Kultur, die Philosophie dahinter sich je nach Ort jedoch gänzlich unterscheiden können. Die Oberfläche scheint identisch, eigentliches Konstrukt und Unterbau sind jedoch fundamental anders. Dabei scheint die fortlaufende H&M-McDonald-Gap-Vereinheitlichung die Oberfläche immer transparenter zu machen und so den Blick auf die wesentlichen Differenzen zwischen den Kulturen erst zu ermöglichen.

DEKONSTRUKTION AUF CHINESISCH

2007 sollte im Hamburger Museum für Völkerkunde eine Ausstellung mit chinesischen Terrakotta-Soldaten stattfinden. Als sich herausstellte, dass es sich bei den Exponaten um Kopien der Ausgrabungsfunde handelte, wurde die Ausstellung allerdings umgehend geschlossen und der Museumsdirektor erklärte, nur so den guten Ruf des Museums bewahren zu können. Für die deutsche Museumsszene ein ausgemachter Skandal und Affront. Aber die zuständigen Leute aus China verstanden überhaupt nicht wie ihnen geschah. Sie empfanden vielmehr die Ablehnung der Exponate als schwere Kränkung. Mit Beispielen wie diesem erklärt der südkoreanische Philosoph Byung-Chul Han in seinem Buch "Shanzhai - Dekonstruktion auf Chinesisch" die kulturellen Unterschiede zwischen westlichem und fernöstlichem Kultur- und Weltverständnis. Die vergleichende Philosophie- und Geistesgeschichte erweist sich dabei als inspirierendes Vehikel, um aufzuzeigen, wieso in China keine Idee eines Originals oder einer Kopie existiert, wohingegen im Westen das Ideal des Schöpfers und der Identität noch immer Kunst und Gesellschaft bestimmen. Han ist dabei mit beiden Welten gleichermaßen vertraut: in Seoul geboren, studierte er in München und Freiburg Phi-

dbg153_48_57_Film_Shenzai_ChildofEden.indd 52 13.05.2011 16:11:50 Uhr

DER CHINESISCHE KOMMUNISMUS HAT SEHR WENIG MIT DEM MARXISMUS ZU TUN. EIGENTLICH IST ER EIN SHANZHAI-KOMMUNISMUS.

losophie, Germanistik und Katholische Theologie, habilitierte in Basel und ist seit 2010 Professor für Philosophie und Medientheorie an der Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe. Han hat Bücher über die Kultur und Philosophie des Fernen Ostens, Globalisierung und zur Dekonstruktion der abendländischen Kulturgeschichte publiziert, am meisten Aufmerksamkeit erfuhr aber sein Merve-Band über die "Müdigkeitsgesellschaft".

Shanzhai, der relativ neuzeitliche Begriff, der vornehmlich für gefakte Marken-Handys aus der chinesischen Stadt Shenzhen, aber auch andere Formen der Produktimitationen bis hin zu Shanzhai-Schauspielern steht, bedeutet bei Han die Ent-Schöpfung: *"Es setzt der Identität die transformierende Differenz, ja das aktive, aktivische Differieren, dem Sein den Prozess, dem Wesen den Weg entgegen. So manifestiert das Shanzhai den genuin chinesischen Geist. Die Natur ist eigentlich, obwohl sie über kein schöpferisches Genie verfügt, kreativer als der genialste Mensch."*

KOPIEREND VERBESSERN

Chinesische Produktfälscher beschränken sich schon lange nicht mehr aufs exakte Nachahmen bestehender Modelle. Sie haben vielmehr eine freie Interpretations-Tradition entwickelt, mit denen tatsächliche oder vermeintliche Kundenwünsche befriedigt werden. So kommt der iPhone-Klon zur Antenne für den mobilen TV-Empfang und Apple-Fanboys kriegen einen USB-Hub mit Markenapfel. Beliebt sind auch Mashups aus mehreren Produktvorbildern, wie der iPod mit Video-Funktion, manchmal werden aber auch eigene Kreationen schlicht mit einem gemopsten Firmenemblem aufgewertet, wie im Falle des EiPhones im Taschenuhrformat. Wenn die Marke nicht gleich selbst zum Produktwortwitz wird, wie beim Windows Media Player auf Seite 55.

KULTURIGNORANZ

Shanzhai ist demnach kein Plagiat im westlichen Sinn, sondern kann Reminiszenz, Verbesserung (je nach Auslegung), Anpassung, manchmal aber auch Kritik sein. So wurde vor einigen Jahren die erste Shanzhai-Neujahrsfernsehshow über den Sender CCSTV (China Country Side TV) ausgestrahlt. Der Macher Shi Mengqi wollte eine Graswurzel-Alternative zum versnobten Elitarismus der offiziellen Neujahrs-Gala anbieten, etwas für den normalen Bürger und nicht nur für die oberen Zehntausend. Handys werden in Shenzhen auch entsprechend der jeweiligen Bedürfnisse der chinesischen User gebaut, die Ergebnisse wie Handys mit eingebautem Feuerzeug, Kosmetikspiegel oder Radioantenne sind dabei alles andere als plumpe Kopien, sie interpretieren neu, sind für sich kreative Produkte. Shanzhai-Handymarken wie Nokla sind derweil so erfolgreich, dass es mittlerweile erste Nokla-RipOffs auf den Märkten in Shenzhen zu kaufen gibt.

dbg153_48_57_Film_Shenzai_ChildofEden.indd 53 13.05.2011 16:12:05 Uhr

Hybridisieren, variieren, kombinieren, mutieren, transformieren, das ist der Weg des Shanzhai und eben nicht die Schöpfung, das geistige Eigentum oder das Original wie im Abendland. Chinesische Kunstwerke erlangen ihren eigentlichen Wert erst durch die Einschreibung anderer. Es wird auf dem Bild kommentiert, besiegelt, ergänzt, je mehr desto höher die "Wertigkeit" des Gemäldes. Der japanische Ise-Schrein, der seit 1300 Jahren der wichtigste Pilgerort der dort millionenfach lebenden Shintoisten ist, wird alle 20 Jahre komplett neu erbaut, quasi geklont. Auch wenn das seit jeher der Fall gewesen ist, strich aus diesem Grund die UNESCO den Schrein aus der Liste des Weltkulturerbes. Kulturverständnis statt Kulturignoranz könnte die zukünftige Losung lauten. Wir befragten Byung-Chul Han zur Idee der Ent-Schöpfung, Analogien zu digitalen Technologien, Netzwerken, ihren Kulturpraxen und wie man sich eine Shanzhai-Demokratie vorzustellen hat.

Debug: Professor Han, in ihrem Buch heißt es: "Nicht eine einmalige Schöpfung, sondern der endlose Prozess, nicht die endgültige Identität, sondern die ständige Wandlung bestimmt die chinesische Idee des Originals." Das Ganze wird bei Ihnen in Asien unter anderem mit dem Buddhismus argumentiert. Shanzhai ist demnach die Ent-Schöpfung. Auch wenn es bei Ihnen nicht explizit erwähnt wird, würde ich in diesem Diskurs die Schöpfung als eindeutig christliche Idee verstehen. Gerade im Wechselspiel von Kunst und Wissenschaft, wo sich in Europa der Künstler als "Schöpfer" inszenieren kann/darf, in den Wissenschaften wie der Genforschung aber auch schnell ethisch-moralische Kritik entsteht.

Byung-Chul Han: Die Chinesen fragen nicht nach dem Ursprung der Welt. Darum gibt es in China auch keine Mythen. Die Idee des Seins zieht die Frage nach dem Beginn und der Schöpfung nach sich. Für die Chinesen ist die Welt ein Prozess, der keinen Anfang und kein Ende hat. Die christliche Idee der Schöpfung ist den Chinesen fremd. Die Asiaten würden insofern mit dem Klonen viel weniger Probleme haben als der Westen, weil dem chinesischen bzw. fernöstlichen Denken die Idee der Person fehlt, die für das Christentum konstitutiv ist. Der koreanische Klonforscher Hwang Woo-Suk ist bekanntlich ein bekennender Buddhist und hat von den Buddhisten viel Unterstützung erhalten.

Debug: Digitale Medien wie das Internet haben eigene Kulturformen und -parameter geschaffen: Sampling, Mashup, Remix, Kultur/Kunst durch soziale Netzwerke/Freundschaft etc. Alles Termini, die gut mit ihrer Schilderung der chinesischen Dekonstruktion einhergehen würden. Inwiefern würden Sie sagen, dass die heutige Netzwerksituation, die gewissermaßen auch global zu be-

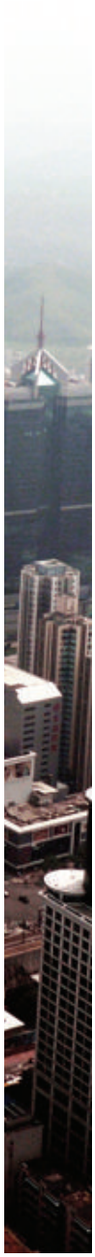
山寨

SHENZHEN

Wenn China als "Werkbank der Welt" bezeichnet wird, ist damit die 12-Millionen-Metropole Shenzhen im Hinterland Hongkongs gemeint. Als Deng Xiaoping 1980 das Motto "Reichtum ist ruhmvoll" verkündete und hier die erste Sonderwirtschaftszone eröffnete, lebten in der Gegend gerade einmal 30.000 Einwohner, heute ist die Stadt der weltweit wichtigste Produktionsstandort für Computer, Gadgets und andere Elektronikgeräte, allein der berüchtigte iPhone-Produzent Foxconn beschäftigt hier 400.000 Arbeiter. Kopieren ist in Shenzhen allgegenwärtig, etwa im Stadtteil Longgang, wo unzählige Werkstätten Ölgemäde reproduzieren. Im größten Vergnügungspark der Stadt, Window of the World, finden sich bezeichnenderweise Nachbauten berühmter Wahrzeichen wie dem Eiffelturm.

Foto (oben): ⓘ◎ Cory Doctorow

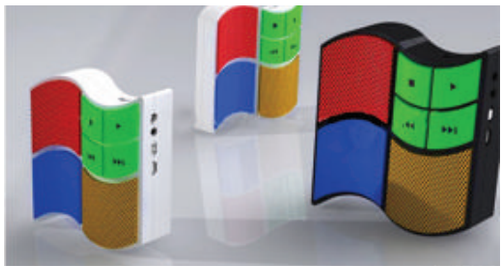
dbg153_48_57_Film_Shenzai_ChildofEden.indd 54 13.05.2011 16:13:23 Uhr



ARBEITSTEILUNG

Die Schwemme kopierter oder abgewandelter Gadgets aus chinesischen Fabriken ist letztendlich eine Folge der globalisierten Produktionsweise elektronischer Geräte: Die großen Marken betreiben meistens keine eigenen Fabriken, sondern lagern die Produktion aus, wobei wiederum ein System strikter Spezialisierung und Arbeitsteilung vorherrscht. Diese Produktionsweise beschleunigt ohnehin bestehende Tendenzen zur Standardisierung von Bauteilen und Funktionsmodulen, aus denen nach dem Baukastenprinzip Handys, Kameras und MP3-Player entstehen. Und dieser von westlichen Konzernen geschaffene Markt für Komponenten und Produktionsdienstleistungen ermöglicht es natürlich auch Produktpiraten mit relativ wenig Aufwand eigene Kreationen zu entwickeln und herzustellen.

SHANZHAI IST KEIN PLAGIAT IM WESTLICHEN SINN, SONDERN KANN REMINISZENZ, VERBESSERUNG, ANPASSUNG ODER AUCH KRITIK SEIN.



obachten ist, mit Ihren Thesen zum Shanzhai zusammengeht.

Han: Sampling oder Remix sind Ausdrucksformen, die die Idee der Identität und des Originals bereits hinter sich gelassen haben. Sie setzen eine Dekonstruktion voraus, die mit der Postmoderne zusammenfällt. Daher gibt es Affinitäten zwischen Remix und Shanzhai. Dem Shanzhai liegt aber jenes chinesische Denken zugrunde, das mit der Dekonstruktion beginnt, *da es* von Anfang an *antiessentialistisch ist und keine Idee der Identität und des Originals kennt. Das fernöstliche Denken orientiert sich nicht an der Substanz, sondern am Verhältnis. Demnach ist auch die Welt eher ein Netz als ein Sein. Der Ferne Osten denkt netzförmig. Dies ist wohl der Grund dafür, dass die Vernetzung sich dort intensiver beschleunigt als im Westen. Sie entspricht offenbar dem asiatischen Welt- und Selbstverständnis. Der Ferne Osten hat ein sehr "natürliches" Verhältnis zur "technischen" Vernetzung.*

Debug: Am Ende des Bandes entwickeln Sie das Bild einer Shanzhai-Demokratie, die sich potentiell in China entwickeln könnte. Das antiautoritäre, subversive Moment erscheint erstmal offensichtlich. Wir haben aber in anderen Bereichen wie Kunst und Presse mit harten Repressionsmechanismen zu tun. Journalisten und Künstler werden verhaftet. Politische Demonstrationen werden weitestgehend unterdrückt. Inwiefern kann das Prinzip Shanzhai genau diese Mechanismen unterwandern? Worin liegt der Unterschied Ihrer Ansicht nach, wo das eigentliche Potential zum Aufbau einer neuen Gesellschaftsform?

Han: Der chinesische Kommunismus ist eigentlich ein Shanzhai-Kommunismus. Er hat sehr wenig mit dem Marxismus zu tun. Inzwischen hat er sogar den Kapitalismus in sich integriert. Wenn es in China eine Demokratie geben wird, wird sie eine ganz andere Form annehmen. Mein Buch beginnt nicht zufällig mit dem Begriff "Quan", der das Recht bedeutet und auch in dem Begriff "Menschenrechte" auftaucht. Er hat wenig mit dem westlichen, essentialistischen Rechtsbegriff zu tun, dem auch die Idee der Person zugrunde liegt. Er bezeichnet die ausgleichende Kraft. Auch der chinesische Dissident Liu Xiaobo hat nie direkt eine Demokratie gefordert, sondern mehr "Ausgleich". Die kommende Demokratie in China könnte die Politik des Ausgleichs heißen.

BYUNG-CHUL HAN

Shanzhai - Dekonstruktion auf Chinesisch, ist im Merve Verlag erschienen. www.merve.de

www.praterunser.at
www.facebook.com/praterunser

30.06.–03.07.

Lone live! R&S, Magic Wire, London
Cosmin TRG Rush Hour, Hotflush, Bucharest
Rustie live! Warp, London
Visionquest aka Curtiss, Crosson, Reeves, USA
KiNK & Neville live! Rush Hour, London
Alexander Nut Eglo, London
JSBL live! Affine, Vienna
Ethyl & Flori Quintessentials, London
Tiger & Woods live! Editainment, Running Back
James Priestley & Giles Smith secretsundaze, UK
...to name just a few.

PRATER UNSER.
Das Neue Festament.

Die Leopoldstädter Feierglocken läuten Ende Juni 2011 zum zweiten Mal die erwählteste musikalische Seligsprechung des grünen Herzens Wiens ein. An 4 Tagen präsentiert PRATER UNSER von 30.6. bis 3.7 eine reichhaltige Audio-Programm-Mixtur diversester Genres: internationale Top-Acts, lokale Persönlichkeiten und die Mischung aus beidem versprechen das Sakralste aus den Bereichen House, Techno, Dubstep, Futureboogie, Electro, Disco, HipHop und zahllosen Schubladen-Zwischenräumen.

Amen.

GAMES: CHILD OF EDEN
SMARTBOMBS AUF LSD

TEXT NILS DITTBRENNER

Das 2001 für Dreamcast erschienene Videospiel Rez gilt zurecht als eines der wenigen Kunstwerke im Kosmos der kommerziellen Digitalkultur. Kaum ein anderes Werk hat es geschafft, die Hauptbestandteile digitaler Medienerfahrung Grafik, Musik und Interaktivität zu einer derart reduzierten, unabgelenkten Erfahrung zu verdichten, die selbst zehn Jahre nach seinem Entstehen immer noch aufregend wirkt. Schöpfer dieses Meisterwerks ist Tetsuya Mizuguchi, der mit Child of Eden nun den inoffiziellen Nachfolger von Rez vorlegt. Wie sein Vorgänger ist dieses Spiel ein "Synesthesia Shooter": Es geht nicht allein um Punkte, vielmehr dienen Grafik, Sound und Vibration als Belohnung für das erfolgreiche Spiel.

Bei der Präsentation von Child of Eden verzichtet Mizuguchi komplett auf den Game-Controller und nutzt stattdessen das Kinect-System, um das Geschehen mit überraschend unaufgeregten Gesten zu kontrollieren. Die Hintergrundgeschichte kennt man bereits vom Vorgänger Rez: Eine mysteriöse, weibliche, humanoide Entität wird in einem Netzwerk gefangen gehalten, das von Viren befallen wurde. Diese in Schwärmen auftauchenden Viren gilt es mit dem Fadenkreuz einzuloggen und im Verbund zu erledigen. Das gesamte Geschehen wird dabei in einer metaphysischen Spielwelt repräsentiert und sieht schlichtweg atemberaubend aus. Die Polygone sind mit allerlei morphenden Texturen belegt, der Hintergrund bewegt sich im Takt der Musik und wechselt den Spielereingaben entsprechend beständig Form und Farbe; die verschiedenen Abschnitte bieten eine wundervolle Abwechslung, wobei in jedem die Vielfalt der Geometrie gefeiert wird. Die Komposition wird dabei immer wieder von einer Kür aus Partikeleffekten in einer Farb- und Formherrlichkeit abgerundet, die unweigerlich an einen LSD-Trip erinnert. Der Psychedelik sind auch deswegen kaum Grenzen gesetzt, weil das HUD (Head-up-Display) extrem reduziert wurde. Das Auswählen und Abschießen der Gegner wird mit der rechten, die Kanone mit der linken Hand gesteuert, die "Smartbomb" wird getriggert, indem beide Hände nach oben gerissen werden. Allesamt Gesten, die vom Controller perfekt interpretiert werden und Dirigenten-Gefühle aufkommen lassen.

Debug: Wofür genau steht Eden in dem neuen Spiel und was ist die Verbindung zum Vorgänger Rez, in der das Netzwerk ja auch bereits den Namen Eden trug?

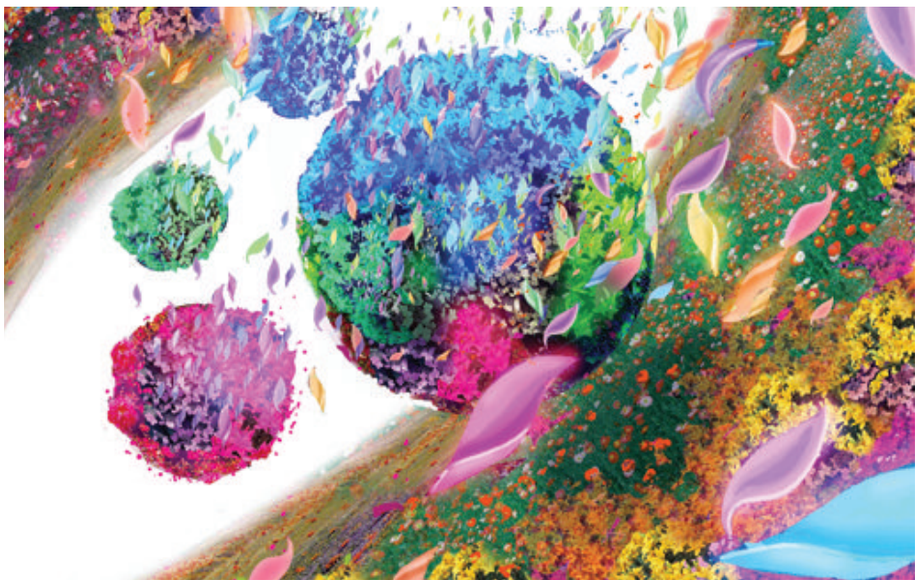
Mizuguchi: Eden steht für das Archiv der Menschheit in der Zukunft. Es ist wohl eine Fortsetzung des heutigen Internets, aber viel emotionaler. Ein Archiv, in dem unsere Geschichte liegt, unsere Herzen verankert sind, die Kultur der Menschheit, die zu dem Zeitpunkt des Spiels vielleicht gar nicht mehr komplett auf der Erde lebt. Es ist in verschiedene Teile aufgeteilt, die sich thematisch und visuell unterscheiden, also unterschiedliche Level, die von der Virenifektion geheilt werden müssen.

Debug: Wie war der Übergang von dem ersten Teil? Haben Sie direkt nach Rez mit der Arbeit am Nachfolger begonnen?

dbg153_48_57_Film_Shenzai_ChildofEden.indd 56 14.05.2011 19:18:31 Uhr

Child of Eden von Q Entertainment und Ubisoft ist für PlayStation 3 und Xbox 360 erschienen.
www.child-of-eden.uk.ubi.com

ICH BRAUCHTE DIE GEWISSHEIT, DASS WIRKLICH DAS GESAMTE TEAM MEINE VISION TEILT. ALSO SCHRIEB ICH EIN 40-SEITIGES GEDICHT, DAS ALLES ERKLÄRT.



Tetsuya Mizuguchi

Mizuguchi: Ich habe zwar immer ein bisschen an einen Nachfolger gedacht, aber die Arbeiten zu Child of Eden haben bis heute nur knapp zwei Jahre gebraucht. Nach Rez hatte ich erst einmal alles gesagt. Rez HD (2008) hat mir dann gezeigt, dass in HD-Auflösung wieder andere Erfahrungen möglich sind und mein Interesse wieder geweckt. Ich wollte den zweiten Teil grafisch organischer gestalten, aber als Schöpfer brauchte ich dann die Gewissheit, dass wirklich das gesamte Team meine Vision teilt. Also schrieb ich ein 40-seitiges Gedicht, das alles erklärt: eine detaillierte Beschreibung der Spielidee, aber auch eine Definition von Eden mit seinen unterschiedlichen Bereichen, ihre Herausforderungen, die Person Lumis und ihre Rolle. Ich gab dieses Dokument nach und nach allen zu lesen, die an dem Spiel mitarbeiten sollten. Als wir mit der Produktion begannen, musste ich allerdings frustriert feststellen, wie groß die Distanz zwischen meiner Vision und den verschiedenen Interpretationen war. Also musste ich viel kommunizieren und wir entwarfen früh einen Prototyp, um die Spielmechanik zu erproben. Diese Zeit war hart, weil es mir darum ging, Nähe zu schaffen. Es wurde aber besser und besser, und zum Schluss der Entwicklung musste ich schon fast nichts mehr sagen. Es ist eine großartige Erfahrung, einen solchen Prozess gemeinsam zu beschreiten. Zur Rez-Zeit hingegen war

alles noch sehr neu. Es fing schon damit an, dass die meisten Programmierer damals überhaupt nicht verstanden, weswegen Spiel und Musik verbunden werden sollten. Für Child of Eden begannen wir dafür mit einer komplett neuen Engine, in der beispielsweise die Sound-Engine mit den Farbpaletten der Grafik-Engine verknüpft ist. Wir konnten so mit den Programmierern und einem Synästhesie-Artist direkt an bestimmten Farbschemata, -kombinationen und -verläufen arbeiten, welche dann den Leveldesignern als Leitfaden dienten. Nebenbei wurde auch bereits an der Musik gearbeitet. Wir haben bereits früh mit Remix-Künstlern gearbeitet, die uns Tracks zurückgaben. Das Spiel selbst fügt Spuren der verschiedensten Remixe zusammen und kombiniert diese je nach den Eingaben des Spielers.

Debug: Auch wenn es von Child of Eden wohl keine stereoskopische Version geben soll, arbeitet Ihre Firma bereits an neuem Content für dreidimensionale Spiele?

Mizuguchi: Die letzten zehn Jahre ist unglaublich viel passiert. Touchscreens sind dazu gekommen, die Auflösung ist explodiert – manchmal hat man das Gefühl, dass es keine Limits mehr gibt. Dennoch sind es gute Spiele, die die User spielen lassen. Für mein Mobiltelefon brauch ich persönlich kein 3D-Display und auch nicht für jedes Spielkonzept ist die 3D-Technologie anwendbar. In meiner Wohnung hingegen, auf dem großen Screen, will ich gerne 3D haben. Für die Live-Konzerte meiner Band "Genki Rockets" auf der IFA 2009 konnten wir einen hochauflösenden 3D-Bildschirm von Sony bespielen, der über 25m breit war, und das war eine großartige Möglichkeit.

Debug: Wenn Genki Rockets live spielen, steht dann Lumi eigentlich auf der Bühne?

Mizuguchi: Bisher ist eigentlich immer nur ein DJ auf der Bühne zu sehen gewesen und wir haben von ihr als Frontfrau nur Bilder eingespielt, teilweise auch in 3D. Aber ich weiß nicht, was wir in der Zukunft machen werden, das werden wir sehen. Auf jeden Fall existiert sie... (kichert) ... in unseren Gedanken (lacht)...

dbg153_48_57_Film_Shenzai_ChildofEden.indd 57 14.05.2011 19:20:24 Uhr

VALERIE STEELE

READING HIGH HEELS

dbg153_mode.indd 58 12.05.2011 13:28:37 Uhr

TEXT TIMO FELDHAUS – **BILD** ADRIAN CRISPIN

Auf der ganzen Welt gibt es kaum jemanden, der sich mit Mode besser auskennt als Valerie Steele. Sie ist Direktorin und Chefkuratorin des Fashion Institute of Technology (FIT) in New York, das gleichzeitig Modemuseum und Universität ist. Vor 15 Jahren gründete sie die Zeitschrift Fashion Theory, die Washington Post bezeichnet sie denn auch als "fashion's brainiest women". Wir treffen Steele in ihrem Büro in der "Fashion Street", wie ein Teil der 7th Avenue tatsächlich heißt, und reden über nackte Nazis, den Turnschuh als SUV des Bürgersteigs und eine neue, angsteinflößende Spezies im mittleren Westen der USA. Wenn sie einen Witz macht, lacht Frau Steele ziemlich laut und ziemlich dreckig.

Debug: Würden Sie von sich behaupten, dass Sie Geschmack haben?

Valerie Steele: Ich bin nicht unbedingt interessiert an dieser Kategorie. Sicher ist Geschmack eine von vielen determinierenden Faktoren der Entwicklung verschiedener Moden. Natürlich betrachten wir uns alle ob unserer Geschmäcker und natürlich sind diese auch, wie Pierre Bourdieu meinte, an verschiedene Klassen gebunden. Aber gelegentlich kommt so jemand wie Jean Paul Gaultier daher und bringt diese Kategorien durcheinander, indem er mit voller Absicht den "schlechten" Geschmack oder auch den Geschmack der Mittelklasse salonfähig macht. Wenn Designer sich ausschließlich mit der Herausbildung eines guten Geschmacks auseinandersetzen, wird es oft prätentiös und schnell langweilig.

Debug: Ist es richtig, dass Sie über Ihren eigenen Geschmack hier nicht sprechen möchten?

Steele: Also, ich würde nicht sagen, dass ich schlechten Geschmack habe, aber auch nicht unbedingt einen außergewöhnlichen, exquisiten. Ich bin eher interessiert an Kreativität oder Originalität als an Geschmack per se. Man würde ja auch nicht über ein Bild sagen: Oh, dieser Maler hatte aber einen wirklich herausragenden Geschmack.

Debug: Kann man Eleganz lernen?

Steele: Ich denke ja. Man wird wohl kaum mit einem Eleganz-Gen geboren. Ich bin nicht sicher, ob es als Erwachsener noch möglich ist. Vermutlich muss man es von klein auf lernen, sonst wird es schwierig. Kommt natürlich sowieso darauf an, wie Sie Eleganz definieren. Als Historikerin interessiert mich dabei vor allem, wie Menschen in vergangenen Zeiten ihre Definition von Eleganz vorgenommen haben. Im 20. Jahrhundert zum Beispiel hat sich die Eleganz vor allem durch eine starke gesellschaftliche Ablehnung ausgezeichnet. Ornamentierung war verpönt, gepflegt wurde statt dessen der Minimalismus.

Debug: Vermitteln Sie an der Modeschule eine bestimmte Form der Eleganz?

Steele: Nein, denn dazu bräuchte es verbindliche Prinzipien der Eleganz. Aufgefallen ist mir allerdings, dass eine ganze Menge Studenten sich durch einen desolat schlechten Geschmack hervortun.

Debug: Gibt es, auch mit Blick auf die Studenten, einen Grund traurig zu sein, dass es heute keine Dresscodes mehr gibt?

Steele: Ein Grund könnte sein, dass man sich in den Straßen umschaut und alle sehen recht hässlich aus. Aber dann sollten Sie Ihre Prozac-Dosis erhöhen, denn das ist einfach so wie es ist.

Debug: Die Mode gilt als oberflächlich. Warum ist das so?

Steele: Die einfachste Antwort ist sicher, weil es sich um die äußere Hülle handelt, die man um seinen Körper legt. Man isst Kleidung nicht, richtig? Sie geht nicht unter die Haut.

Debug: Das Thema Ernährung nehme ich aber auch nicht als besonders intellektuell wahr.

Steele: Essen gilt als essentiell. Um zu leben, muss man essen. Und das ist natürlich richtig, aber: Genauso wie Raw Food gibt es eine Haute Cuisine und die ist wie Mode eine extreme künstlerische Komponente der Zivilisation. Über die Mode wird nicht nur gesagt, sie sei oberflächlich, sondern auch konformistisch, konsumistisch und bourgeoise. Das hat tiefe Wurzeln: Innerhalb grundlegender westlich-religiöser Traditionslinien ist es verbürgt, dass sein wahres Selbst irgendwo in einem drin sitzt. Und die Außenhülle, der Körper, ist nur die hässliche Schale, ohne die man eigentlich besser dran wäre. Aber du kannst nicht ohne, bis du stirbst und zur Hölle fährst. Diesen Körper also zu dekorieren bedeutet, ganz offensichtlich auf dem falschen Weg zu sein. Es kleidet einen in diesem Sinne, die Hülle so einfach wie möglich zu halten. Frei von Schmuck, günstig, bescheiden und schlicht, denn sie drückt die Sittlichkeit aus. Der Körper gilt, etwa im Protestantismus, als Spiegel deiner Seele. Es existiert also bereits in vielen Religionen ein starker moralischer Trend gegen die Mode.

Debug: Der Katholizismus diskutiert allerdings aktuell über die Prada-Vorlieben des Papstes.

Steele: Anders als im Protestantismus gab es im katholischen Glaube stets ein stärkeres Interesse an Verkleidung. Anstatt der Idee des Spiegels des Selbst in der Hülle gibt es in vielen katholischen Ländern einen Hang zur "Bella Figura", also einen guten Eindruck zu machen. Mode wird in dieser Form auch zur Maske, um schöner, jünger, reicher und origineller als andere Leute zu scheinen.

Debug: Adorno schrieb in seiner "Ästhetischen Theorie", dass große Künstler seit Baudelaire mit der Mode "im Komplott" gewesen seien. Haben Sie eine Ahnung was er meinte?

Steele: Ich habe Adorno leider nie verstanden. Und es kann wirklich nur ein deutscher Journalist so etwas fragen. Also: Ich weiß es nicht. Ich weiß es wirklich nicht. Lassen Sie uns über Walter Benjamin sprechen, aber bitte nicht über Adorno.

LASSEN SIE UNS ÜBER WALTER BENJAMIN SPRECHEN, ABER BITTE NICHT ÜBER ADORNO.

dbg153_mode.indd 59 12.05.2011 13:28:52 Uhr

Debug: Haben Sie eigentlich ein H&M- oder Zara-Kleid in ihrer Sammlung?

Steele: Nein, habe ich nicht. Wir mögen einfache, alltägliche Kleidung. Allerdings fühlen wir uns als Museum eher zu Street- und Subkultur-Styles hingezogen. Wir besitzen eine Levis 501 und eine Calvin Klein Jeans in der Kollektion, oder 1969 von Hippies handgefärbte Stoffe. Die von Ihnen angesprochenen Massenketten kopieren ja nur, entweder aus der High Fashion oder vom Streetstyle. Es handelt sich im Grunde nie um Originale.

Debug: Aber genau diese konzeptionelle Form des Copy and Paste als Konzept macht die Kleider doch historisch interessant, oder? Davon abgesehen, dass sie für das Modeverständnis und die anschließende Ökonomie der letzten 20 Jahre maßgeblich sind.

Steele: Wir sind aber kein Kunstmuseum. Wir sagen auch nicht, dass Haute Couture eine Form von Kunst ist - weil es Unsinn ist. Wir müssen das nicht behaupten. Einiges in der Haute Couture ist toll, einiges in der Prêt-à-porter-Mode, einiges in der Allerweltskleidung und auch vieles aus der Popkultur. Aber worauf wir achten, sind einflussreiche Stücke, die die Mode vorangetrieben und soziokulturelle Geschichte geschrieben haben.

Debug: Können Kleider politisch sein?

Steele: Ja natürlich. Ich denke jede Form von sozialem, gesellschaftlichem Ausdruck hat eine politische Komponente.

Debug: Es sind drei Gesichtspunkte, die unseren Diskurs über die Mode bestimmen: Die Entgegensetzung von Sein und eitlem Schein, die Trennung der Geschlechter und - damit verbunden - die Trennung der Klassen. Während nun in der Mode diese Grenzen überwunden sind, sind sie in der Restwelt noch immer sehr akut. Ist die Mode hier zu weit gegangen?

Steele: Sie sind auch in der Mode noch sehr präsent. Wir beide hier könnten zwar dasselbe Paar Blue Jeans und dasselbe Paar Sneaker tragen, wenn Sie sich aber umschauen, sind die großen Massen an Menschen entweder als Mann oder als Frau angezogen. Laufen Sie doch morgen einmal mit einem Kleid durch die Stadt.

Debug: Das Kleid ist sicher eine letzte Grenze, die es noch zu überwinden gilt. Wenn man sich allerdings - speziell hier in den USA - ins Inland zurückzieht, die Kleinstadt, das Grenzland ...

Steele: ... dann trifft man Massen von Menschen, die eine, wenn Sie so möchten, "Globale Mode" tragen. Die finden Sie auch in Afrika und Asien, nicht nur im Westen: Blue Jeans, T-Shirt, Parkas, Sneakers. Und es ist natürlich wahr, dass die meisten Menschen das tragen. Nichtsdestotrotz sind sie auch dabei als Männer oder Frauen gekennzeichnet. Entweder durch die Farbe, den Schnitt oder gewisse Accessoires. Spätestens im totalen Ensemble wird das einzelne Teil durchgegendert und darüber hinaus differenziert sich auch heute noch seine Klassenzugehörigkeit dadurch. Mal subtiler, mal weniger.

Debug: Ich bin nicht überzeugt.

Steele: Ich geben Ihnen ein Beispiel: Auf der Straße tragen sehr viele Frauen Louis-Vuitton-Taschen, als Statussymbol. Sehr viele davon sind Fake. Ob sie echt sind oder nicht, erkennt man allerdings weniger an der Tasche als an dem Menschen, der sie trägt: "Wenn du dir keine teureren Schuhe als diese da leisten kannst, trägst du auch keine echte LV-Bag." So einfach ist das. Wir können klar unterscheiden und auseinanderhalten. Bis heute. Die Markierungen sind da, weniger offensichtlich sicherlich, aber immer noch konstitutiv. Auch zu Zeiten rigiderer Kleiderordnungen und Luxusgesetze haben Menschen diese verletzt. Reiche Bürger trugen die Kleider, die eigentlich der Aristokratie vorbehalten waren. Jedes Outfit hat das Potential einer Maske - es ist ja nahezu unmöglich, Kleider zu finden, die dich selbst perfekt ausdrücken. Kleider individualisieren. Die Nazis wussten das, als sie der Nacktheit und dieser Form des Körperkult huldigten. In der Masse der nackten, turnenden Nazis, ohne alle Referenzen an ein Selbst, war man niemand.

OB EINE HANDTASCHE ECHT IST ODER NICHT, ERKENNT MAN WENIGER AN DER TASCHE ALS AM MENSCHEN, DER SIE TRÄGT.

Debug: Gibt es denn kein Entrinnen?

Steele: Selbst in Kulturen, in denen die Menschen hauptsächlich nackt sind, ist die Zivilisation selbstverständlich auf den Körper geschrieben. Die Sozialisation und Individuation ist nur nicht so offensichtlich zu verstehen, von Menschen die sie nicht gewohnt sind. Als ich in Borneo in einem Longhouse lebte, trugen die dortigen Menschen Tattoos, aus denen man recht klar lesen konnte, welche gesellschaftliche Stellung diese innehatten.

Debug: Denkt man nun an den durchschnittlichen US-Amerikaner, denkt man an einen dicken Menschen, der keine differenzierte Form mehr aufweist. Ein von falscher Ernährung demoliertes Körperbild, in dem Frauen und Männer nicht mehr unterscheidbar sind und daher auch bestimmte Kommunikations-Codes verschwinden.

Steele: Zudem tragen sie Kleidung für Kinder. Sie sehen aus wie freakige kleine Kinder. Draußen im mittleren Westen ist es verrückter als in Borneo, das ist sicher wahr. Es ist wie eine andere Spezies: "Dick, dicker, oh mein Gott, es kommt in meine Richtung!"

Debug: In New York trägt statt dessen jedermann total advancte Running Schuhe. Eine Art SUV des Bordsteins. Das sieht ziemlich spitze aus, aber natürlich auch völlig überambitioniert. Warum tragen wir solche Schuhe, obwohl wir nur kurze Wegstrecken in relativ langsamen Tempo zurücklegen?

Steele: Ich kann High Heels lesen, in Turnschuhen bin ich ziemlich schlecht. Aber natürlich geht es dabei nicht darum, ein adäquates Kleidungsstück für den Gang durch die Stadt zu erstehen, sondern, bestimmte Coolness-Parameter zu erfüllen. Es geht darum, so zu tun, so auszusehen, als seien wir vorbereitet. Stiefel haben ja oft denselben Fokus: militärisch, wild, hart. Niemand fährt gerne ein schwächliches Auto.

Debug: Außer Europäer.

Steele: Man muss allerdings sagen, dass viele Innovationen der Mode aus der Sportswear kamen. Neben der US-Armee investiert der Sportbereich mehr als alle anderen in die Entwicklung neuer Textilien und High-Tech-Kleidung wie Performance-Schuhe. Es geht dabei allerdings um Schutz vor Wind, Wasser und Kälte. Fashion kommt gelegentlich daher und entbindet einige dieser Dinge ihrer Funktion, denn viele sehen einfach super aus. Aber bereits im Bronzezeitalter hatten die Leute Woll-Capes und besondere Stricktechniken, die den Regen abhielten. Heute hat man Schwierigkeiten neben der Schönheit und der Status- und Geschlechtsbezeichnung noch an das andere wesentliche Element von Bekleidung zu erinnern: Auch Schutz gehörte von Beginn an dazu.

Debug: Und was war das letzte Ding, das wirklich wichtig war? Gab es nach Comme des Garcons, bzw. der japanischen Dekonstruktion und ihrer Revolution in Paris Anfang der 80er Jahre noch etwas von großem Belang?

Steele: Eine große Frage ist sicher, warum heutzutage alle diese komische, alte, britische Traditionsmode von Burberry tragen. Ich denke wirklich, dass Hussein Chalayan und seine Techno-Kleider wie etwa der Airplane-Dress einen großen Eindruck gemacht haben. Später wird man sicherlich zurückschauen und sehen: Er war der erste der das tat.

www.valeriesteelefashion.com
www.fitnyc.edu

dbg153_mode.indd 60 12.05.2011 13:29:08 Uhr

BRIGHT Summer Festival

ENERGY DRINK

Relentless

KOFFEINHALTIG

ABOVE THE LINE

INTERNATIONAL SKATEBOARDING PLAZA COMPETITION
1 TO 1 BATTLE

10.000 PRIZE MONEY

BEST TRICK CONTEST

JULY 7 – 9, 2011
BERLIN

NORMANNENSTRASSE
HANS ZOSCHKE STADION

REGISTRATION:
MASTERS@BRIGHTTRADESHOW.COM

GLOBE FOOTWEAR
& EMERICA
INTERNATIONAL
TEAM
DEMO

SALEMARKET WITH BBQ
NIKE, SKULL CANDY, DVS,
WESC STORE BERLIN,
VOLCOM STORE BERLIN
AND MANY MORE

DEMO BRANDSALE

db_mstr_anzeigen_2010.indd 2 13.05.2011 11:46:44 Uhr

Credits
Nic: Izaio Models
Daniel: Viva Models
Adrian: Tomorrow Is Another Day
Haare/Make-Up: Sarah Marx, Perfectprops
Styling: Anja Niedermeier
www.anjaniedermeier.com
Foto: Jonas Lindström
www.jonaslindstrom.se

SÜSSER VOGEL JUGEND

Adrian
Jeanshemd: Diesel
Shiny Shorts: Cheap Monday

dbg153_mode.indd 62 12.05.2011 13:29:31 Uhr

Nic
Strick Tank Top: Hien Le
Hose: Ben Sherman
Sneakerboots: Silent by Damir Doma

Adrian
Strick Sweater: Fred Perry
Jeans: Cheap Monday
Desert Boots: Cos

Daniel
Hemd: American Apparel
Cardigan: Adidas Originals
Jerseyhose: Y3
Sneaker: Adidas Svlr

dbg153_mode.indd 63 12.05.2011 13:30:01 Uhr

dbg153_mode.indd 64 12.05.2011 13:31:23 Uhr

Daniel
Strickpolo: Fred Perry
Jersey Short: Ben Sherman
Sneaker: Adidas Svlr
Windbreaker: Nike

Nic
T-Shirt: Schiesser Revival
Basketball Kombo: Adidas
Originals by David Beckham
Sneaker: Nike

dbg153_mode.indd 65 12.05.2011 13:31:50 Uhr

WARENKORB

Straff gezogen locker bleiben
Pointer und Carhartt

www.pointerfootwear.com
www.carhartt-wip.com

Die Gürtel von Pointer kosten:
grün gestreift: 59 €
blau/weiß geflochten: 69 €
braun/schwarz/weiß gestreift: 79 €

Das Oversized Fluffy Sweatshirt von Carhartt kostet 59 Euro.

Es gib ja im Grunde nichts Schöneres auf der Welt als einen geflochtenen Ledergürtel. Da reicht ein Blick auf das eingerollte Modell von Pointer in blau/weiß. Für diesen Sommer arbeitet das Label zum zweiten Mal mit den italienischen Gürtelmachern und Taillen-Verstehern Anderson's zusammen. In Parma lebt man für die Leibriemen, jedem Gürtel, der das Werk verlässt, wird dort nochmals per Hand der letzte Schliff verpasst. Bei einem Gürtel handelt es sich in der Regel um ein um die Körpermitte getragenes Band, das dem Zusammenhalt und besseren Sitz der Kleidung, reinen Schmuck-Zwecken oder der Befestigung von Gegenständen dient. Bei Pointer kommen sie gestreift und geflochten, immer schön mehrfarbig und auf einen gewissen, abgehangenen 60er Jahre Chic rekurrierend. Wo es beim Gürtel letztlich um die Bewahrung der Form geht, mehr aus praktischen (Halt) als dekorativen Gründen, kommt es generell darauf an, diesen allzu praktischen Umgang mit der Außenhülle an anderer Stelle auszuhebeln. Zum Beispiel mit dem Schlabberpulli von Carhartt. Der Sweater ist nicht nur schön bollerig und weit, auch die milchige Farbe und die schüchternen Primärfarbenpunkte machen ihn zu einem süßen Gegenspieler der Gürtel. Der weite Kragen tut sein übriges. Eigentlich für Mädchen bestimmt, passt dieser Sweater auch in jeden Herrenkleiderschrank.

dbg153_66_69_Warenkorb.indd 66 13.05.2011 19:21:47 Uhr

Der Vans Pritchard liegt bei 90 Euro.

Was würde Tyler tragen?
Vans Prichard und A.P.C.

www.vans.de

Seit Kanye West 2007 mit seinem Remake von Daft Punks "Harder, Better, Faster, Stronger" die Charts erklomm, erweiterte sich das Regelwerk des HipHop-Universums. Heute lässt sich Snoop Beats von Guetta basteln und hippe Röhrenjeans sind in den Rap-Dresscode integriert. Und trotz seines suggerierten Brechreizes im Angesicht jenes Hipster-Hop finden sich gerade auch in Tyler, The Creators Garderobe Elemente dessen. Erst kürzlich twitterte er über sein liebstes Paar schmaler Vans-Sneaker, das er nirgends mehr finden bzw. kaufen könne. Dabei muss sich das Wolfskind nur umschauen, denn die kalifornischen Streetwear-Pioniere legen schon mit der nächsten Variante nach. In Kollaboration mit dem schnieken französischen Label A.P.C., dessen Kollektionen stets das Bedürfnis nach Stil eher als das nach Mode bedienen, wird dem klassischen Stoffschuh das bisschen Côte d'Azur eingehaucht, das auch Tylers golfendem Alter Ego Thurnis Haley gefallen würde. Das Modell Authentic ist in Beige oder Weiß mit blauen, grünen oder rosa Highlights erhältlich, die Chukka Boots kommt in schlichtem Grau. Noch mehr Ruhe strahlt allerdings der Vans Pritchard aus der OTW Kollektion aus. Ein Schuh für alle, die schon zu lange Sneaker latschen und den Schritt nach vorne gehen wollen. Die Schuhe machen in Wildleder und mit Kunstlederabsatz auch bei Omas Geburtstag eine gute Figur und man wird trotzdem keines Skateparks verwiesen. Eigentlich etwas für Tylers 21. Geburtstag.

Die Modelle Authentic und Chukka Boot aus der Vans x A.P.C. Kollab kosten 80 Euro, erhältlich in ausgewählten A.P.C. Stores weltweit.

dbg153_66_69_Warenkorb.indd 67 13.05.2011 19:22:18 Uhr

Olympus E-PL2
Würdiger Nachfolger

WARENKORB

Preis: ca. 500 Euro
www.olympus.de

Man musste sich auf Olympus verlassen. Das Display der E-PL1 war und ist das größte Manko einer Kamera, die zwar unfassbar gute Bilder macht, auf dem Screen aber generell nach nichts aussehen. Der Nachfolger, die E-PL2 bessert hier mit einem größeren (3") und doppelt aufgelösten (460.000 Pixel) Display nach. Endlich sieht man, was man fotografieren möchte und muss bei der Bildkontrolle nicht warten, bis die SD-Karte im Rechner steckt. Das Konzept der PL-Serie bleibt faszinierend. Micro-Four-Third-Kameras für den kleineren Geldbeutel. Olympus setzt das vor allem mit einem Kunststoff-Gehäuse und der Fertigung in China um. Der Rest ist großes Kino. Das Gehäuse des Neulings wurde in Sachen Ergonomie deutlich verbessert, hinzugekommen ist außerdem ein kleiner Jogdial für ein schnelleres Manövrieren durch die Menüs. Außerdem wird die E-PL2 mit einem neuen 14-42mm-Objektiv ausgeliefert, das nicht nur kleinere Ausmaße hat und leichter ist, sondern vor allem ein weiteres Manko der PL1 behebt: den langsamen Autofokus. Das neue Objektiv ist natürlich - das ist ja das Tolle an Micro Four Thirds - mit der Vorgängerkamera kompatibel und liefert auch hier bessere Ergebnisse, so schnell wie bei der E-PL2 war der Autofokus dann allerdings doch nicht. Ebenfalls neu: Der maximale ISO-Wert hat sich mit 6.400 verdoppelt, mit dem "dramatischen Effekt" gibt es einen neuen Art-Filter und der Auslöser der Kamera kann jetzt via USB ferngesteuert werden. Keine Veränderung hingegen beim Sensor: Die E-PL2 verfügt über die gleiche 12,3-Megapixel-Auflösung wie die E-PL1. Auch die Videoqualität ist mit 1280x720p die gleiche geblieben. Apropos Video: Der Autofokus des neuen Objektivs ist nicht nur schneller, sondern auch deutlich leiser, was bei Filmen jeder Art natürlich von enormer Wichtigkeit ist. Wer Stereoton will, muss allerdings ins Zubehör-Regal greifen: Auch die E-PL2 nimmt nur Mono auf, da ist die Konkurrenz bereits weiter.

TDK 2 Speaker Boombox
Wir feiern jetzt wieder im Garten

Verdammte Axt, die guten alten Zeiten kommen zurück. Nein, kein Esspapier oder Gummibärchen mit Farbstoff: die Boombox. Früher hätte man die mit einer SA 90 bestückt (alle XL-II-Fans: bitte hinten anstellen), jetzt aber bringt der Hersteller unserer Mixtape-Blaupausen den Abspieler wieder ins Spiel. TDK ist damit beileibe nicht die erste Firma auf Nostalgie-Flimmerfilm, dieser Panzerkreuzer hat es uns dann aber doch angetan. Stichwort: laut. Zwei 6"-Lautsprecher sorgen für einen fast schon erschreckenden Bumms. 20 Watt kommen aus denen raus, gefühlt geht das eher in Richtung 150. Anschließen lässt sich an die Boombox so ziemlich jede Audio-Quelle inkl. Sticks, Apple-Hardware lässt sich via USB auch gleich noch dabei aufladen. Bedient wird der neue Kumpel über zwei massive Knöpfe auf der Vorderseite, dazu kommen Touch-sensitive Umschalter für das integrierte Radio (UKW und -festhalten! - Mittelwelle), die Wahl des Eingangssignals, Play/Stop/Vor/Zurück und die Bedienung des EQs. Wie die Musik wummert, sieht man auf einem kleinen Display, Bass und Höhen können hier auf euren Garten spezifiziert werden. A propos Garten: Die Boombox benötigt zehn Batterien (Klopper-Größe), da empfehlen wir doch lieber die Steckdose und ein Verlängerungskabel. Denn da das Teil mit gut sieben Kilo (ohne Akkus) auch nicht gerade leicht ist, das Herumtragen auf der Party mit dem Schultergurt ist natürlich ein Muss. Bei der guten Verarbeitung geht dann auch der Preis von 499 Euro noch einigermaßen in Ordnung. Und allen Opfern und Größenwahnsinnigen empfehlen wir die Variante mit integriertem Subwoofer.

www.tdkperformance.com

dbg153_66_69_Warenkorb.indd 68 13.05.2011 19:27:10 Uhr

Rap-Geschichte(n)
Adam Bradley und Andrew DuBois (Hg.)

www.yale.edu/yup

"The Message" ist drin, "C.R.E.A.M" von Wu-Tang auch – Klassiker also. Jedoch auch nicht ganz so bedeutende, aber tolle Titel wie Bahamadia's "Spontaneity" oder Doom's "Figaro". Rap hat in den USA nun eine Anthologie bekommen. Mit mehr als 250 Texten von kommerziell erfolgreichen Rappern wie Kayne West, Lauryn Hill oder Jay-Z und Underground-Größen wie Slick Rick, Jean Grae oder Freestyle Fellowship, von 1978 ins Jetzt.
Anthologien bedeuten für literarische Gattungen und Traditionen, dass sie im Kanon angekommen sind. Weder im Mainstream noch in der Universität fand man lange Zeit, dass Rap dorthin gehört. Das hat sich erst jüngst geändert. In den USA diskutiert man Rap seit einigen Jahren akademisch als Literatur – meist unter afro-amerikanischen Wissenschaftlern, die mit HipHop aufwuchsen; neuen Stoff bekam dies kürzlich durch das Erscheinen von Jay-Z's Autobiographie "Decoded". Rap selbst hat sich hingegen immer schon auch als Literatur, "street poetry", verstanden – Mos Def oder Black Thought setzen sich gern mal in Beziehung zu Größen afro-amerikanischer Literatur und kein MC versäumt es jemals, seine lyrische Versiertheit in den Vordergrund zu rücken. Nur liest man Rap eben nicht allein und still, sondern er entsteht als ein Hybrid aus Musik und lyrischer Erzählung. "Rap is rhythm and poetry", schreibt der Chicago-MC Common im Nachwort. Darum stellt das Selbstverständnis dieser Kunstform vielleicht auch in Frage, was wir unter Literatur verstehen. Und auch, wen wir als Dichter anerkennen: Sozio-kulturell marginalisierte Jugendliche sind traditionell eher nicht so die Paradebeispiele für Literaten. Gerade diese artikulieren sich und ihre Themen in Rap aber besonders. Diese Sammlung erkennt all das an und macht es zum Thema. Dazu ist sie noch toll gestaltet, hat eine ausführliche Einleitung und Texte zu den einzelnen Protagonisten. Sie lässt sich also auch als kleine Einführung in Rap lesen.
Grundsätzlich gibt es drei Arten, dieses Buch zu lesen. Die Fan-Perspektive: denn wenn wir ehrlich sind, haben wir nicht immer alles verstanden, was da gerappt wurde. Die wissenschaftliche Perspektive: Es lässt sich verfolgen, wie sich das Dichten im Verlauf der Jahre verändert hat – von eher simplen Endreimen zu Binnenreimen zum Beispiel. Und schließlich die Perspektive für Skeptiker und Hater: In der thematischen Verschiedenheit der Texte lässt sich Rap als ein Genre entdecken, in dem es nicht nur um Sexismus, Gangstertum oder übersteigerte Männlichkeit geht. The Anthology of Rap macht so eine der global populärsten Literaturen der letzten Jahrzehnte der Lektüre zugänglich und damit das, was im Hören manchmal untergeht: all die Nuancen, die diese Lyrics ausmachen. **CHRISTOPH SCHAUB**

Samsung NX11
Hybrid-Optimierung

Preis: ca, 460 Euro
www.samsung.de

Erst im letzten Jahr kam die NX10, die erste spiegellose Systemkamera mit APS-C-Sensor von Samsung, auf den Markt. Damals konnte die Hybrid-Kamera (Kompaktkameramaße, DSLR-Funktionen und Wechselobjektiv) durchweg überzeugen, zeigte aber auch zugleich, dass es in dieser neuen Kameraklasse noch Luft nach oben gab. War ja erst ein Anfang. Wer einen Quantensprung bei der NX11 nach vorne erwartet hat, bereits eine NX10 besitzt und überlegt, sich das neue Modell zuzulegen, kann hier gerne aufhören zu lesen, denn die große Komplettüberarbeitung hat nicht stattgefunden, eher die feine Optimierung. Leicht verändert wurde das Gehäuse: Das ist nach wie vor solide verarbeitet, liegt aber einen Mü besser in der Hand. Hinzu kommt ein Panorama-Modus und ein gutes Dutzend Bildstile, die die Bildergebnisse noch variantenreicher machen, so wie neue Effekte à la Tiltshift etc. Tatsächlich neu ist die Integration der i-Function-Objektive. Wie von der NX100 bereits bekannt, können nun grundlegende Funktionen nach Betätigung der i-fn-Taste mit dem Fokus-Ring ausgewählt werden. Nach einiger Eingewöhnungszeit stellt sich diese Funktion als tatsächlich sehr praktisch heraus. Man fummelt weniger am Gehäuse herum, frickelt weniger in umständlichen Menüs. Je nach Modus lassen sich also jeweilige Smart-Modi, Blenden oder Belichtungszeiten flink justieren. Noch immer hat die 14,6-MP-Samsung eine gute Bildqualität, die Ergebnisse wirken sehr knackig, vielleicht ein bisschen zu knackig, was Farbechtheitsfetischisten auffallen dürfte. Außerdem gibt es ein ganzes Set neuer Objektive (die meisten mit i-Function-Support). Ein Schwachpunkt ist noch immer der Autofokus im Makro-Bereich, wenn auch noch immer pistolenschnell, weigert er sich konsequent bei Nahaufnahmen, dem Fotografenwunsch zu folgen. Die NX11 bleibt dennoch eine der spannendsten, überzeugendsten Kameras im System-Sektor, für die nächste Laufnummer sollte dennoch ein bisschen mehr an Optimierungen und Innovationen drin sein. Nicht nur, weil die Konkurrenz nicht schläft.

dbg153_66_69_Warenkorb.indd 69 13.05.2011 19:29:03 Uhr

dbg153_mouseonmars.indd 70 16.05.2011 15:10:20 Uhr

STUDIO BESUCH

MOUSE ON MARS

SEXY NOISE

Andi Thoma und Jan St. Werner aka Mouse On Mars sind vor einem Jahr endgültig nach Berlin übersiedelt, wo sie im Funk- und Fernsehareal der DDR an der Nalepastraße ein historisches Studio bezogen haben. Hier arbeiten sie an Orchesterpartituren, subsonischen Experimenten, iPhone-Apps und einem neuen Album. Ein Besuch im Sound-Nerd-Wunderland.

DAS RIESIGE EHEMALIGE FUNK- UND FERNSEHAREAL DER DDR. HIER WAR ES DAMALS SCHON RICHTIG LAUT. DURCH DIE PFÖRTNERLOGE DRÄNGELTEN SICH VON 1956 BIS 1990 MORGENS ÜBER 3.000 LEUTE UND VERFÜGTEN VOR ORT ÜBER DAS DIENSTLEISTUNGSANGEBOT EINER KLEINEN STADT.

TEXT TIMO FELDHAUS & JAN WEHN - **BILD** JAN WEHN

Andi Thoma schickt vom Kontroll-Tower eine Sinuskurve durch den Raum. Wenn die Basswelle auf die Raumfrequenzen trifft, brummt es so allumfassend, wie wir es noch niemals irgendwo gehört haben. Es entsteht ein seltsamer subsonischer Druck, der den Körper umschließt, wie Hitze in der Sauna. Man kann dann in den Raum schreien, aber die Stimme ragt nur noch sachte und quadratisch in die vier Wände, stattdessen vibrieren die Stimmbänder im Hals, die Augen tränen und man lacht selig. Was Geräusch kann, wie tief Frequenzen werden und wie schön die Stille fern der Stadt ist, all das wird an diesem Tagesausflug zum Studio von Mouse On Mars im verwachsenen Berliner Stadtteil Oberschöneweide klar.

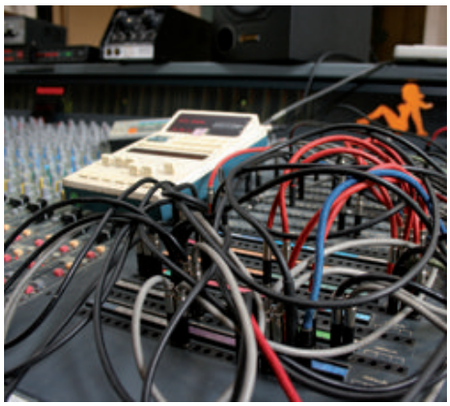
Hier, ganz knapp hinter der Stadt, wo die S-Bahnstationen Rummelsburg und Karlshorst heißen, rechts hinter der Shell-Tankstelle, liegt in friedlicher Weltabgewandtheit das riesige ehemalige Funk- und Fernsehareal der DDR. Durch die Pförtnerloge drängelten sich von 1956 bis 1990 morgens über 3.000 Leute und verfügten vor Ort über das Dienstleistungsangebot einer kleinen Stadt. Alle überregionalen Radiosender der DDR produzierten und strahlten von diesem denkmalgeschützten Gebäudekomplex an der Nalepastraße ihre Sendungen aus. Seit der Wiedervereinigung ranken sich rechtliche Mythen um den Komplex, aktuell gehört er einer Immobiliengesellschaft, die das Funkhaus zum Anlaufpunkt für Menschen machen will, die sich professionell oder privat mit Medien und Musik und den angeschlossenen Wirtschaftszweigen beschäftigen. Menschen wie Mouse On Mars eben.

Rocker

Dieser Tage ist es rund um den Komplex vor allem richtig schön leise. Tritt man durch die zum Teil regelrecht versteckten Eingänge in die Gebäude, eröffnen sich großzügige Foyers mit Freitreppen und repräsentative Eingangshallen mit Säulen, großformatige Fotos von Sting, Harry Rowohlt und den Black Eyed Peas schmücken die Wände. Eine einsame Dame am Empfang gibt Auskunft: *"Ah ja, Studio 5, das früher Studio 4 hieß."* Im Gang auf der ersten Etage dann Gefängnisgangcharme, wellenförmiger Linoleumboden, gelbliche, ewig lange, schnurgerade Flure. Ab und an hallen schmucklose Gitarrenriffs aus nummerierten Räumen. Hinter einer schwergedämmten Tür sitzen die Marsmäuse und sind schwer gehypt vom Alleinsein: *"Man sieht hier selten jemanden. Und wenn, dann meist Rocker."* Mit dem Umzug von Andi Thoma aus Düsseldorf und dem Einzug in dieses Studio vor einem Jahr sind Mouse On Mars nun endgültig in Berlin angekommen. Man habe Mark Ernestus angerufen und der habe gesagt: Funkhaus an der Nalepastraße, und die haben gesagt: dieser oder der andere Raum, und da war man sich dann ganz schnell einig. Der muffige Teppich verschwand unter Klick-Parkett und all die Gerätschaften, die im Düsseldorfer Studio Schicht um Schicht abgetragen wurden, hier wieder zu imposanten Techniktürmen aufgebaut und verkabelt. Via Flurfunk wisse man zwar, dass ein paar Türen weiter einer die Synths für Depeche Mode zusammenbaue, und auch dass neulich Kalkbrenner hier gehaust und an Tracks gewerkelt haben soll. Wenn aber Portishead oder Phoenix herkommen um ihren Alben im weiträumigen Studiosaal 1, von dem der Superdirigent Daniel Barenboim sagt, er sei einer der besten der Welt, ihren letzten Schliff zu verpassen - *"dann sperren wir von innen zu"*.

Und wenn man Andi Thoma und Jan St. Werner beim Hiersein zuschaut, krabbelt irgendwann unwillkürlich der Begriff Musikarbeiter ins Hirn, im eigentlich eigentlichsten Sinne, das geht gar nicht anders. Während Jan weit verzweigte Sätze über Musikproduktion sagt und die Sonne von der Spreeseite blassverschwommenes Licht in den Raum schießt, wuselt Andi Thoma permanent durch die

dbg153_mouseonmars.indd 71 16.05.2011 16:00:57 Uhr



Studioräume, schraubt an kleinen Geräten, zerlegt größere, verkabelt sie oder dreht martialische Sounds, aber auch weiche Popbeats ins Gespräch. Er trägt einen Handwerkergürtel mit allerlei Taschen um die Hüfte und eine rosafarbene Brille auf der Nase, die er von einem verstorbenen Maler aus der Düsseldorf-Zeit hat. Dass Mouse On Mars seit fünf Jahren kein Album mehr herausgebracht haben – das ist von hier aus, im Studiosessel sitzend, einfach nur grandios.

Vuvuzela und iPhone Apps

Betritt man das Studio, stolpert man im Vorraum direkt über ein Schlagzeug. Hier arbeitet auch ihr Freund Florian Grote, früher bei Native Instruments, an diversen Apps und intuitiv bedienbaren Digitalinstrumenten, welche Mouse und Mars und er gemeinsam entwickeln. Zu linker Hand liegt der gut 20 qm große Aufnahmeraum, vollgestopft mit Instrumenten, einem Konzertflügel, diverse Gitarren bis hin zu einer schwarz-rot-goldenen Vuvuzela. *"Die gab es mal an der Tankstelle vorne und wir haben sie tatsächlich für ein Stück mit Bläserarrangements benutzt"*, schmunzelt Jan. Knapp über der Decke schwebt ein metallenes UFO – es ist der mittlerweile mit einer Lichtorgel bestückte Werkslautsprecher aus der ehemaligen Schnapsfabrik, in der das vorige Studio der beiden untergebracht war. Auf einem Hocker

SO BLÖD MAN ES AUCH FINDEN MAG, DASS GANZE PLATTEN AUF DEM IPHONE ENTSTEHEN – MAN KANN DA EINFACH GUTE SACHEN MIT MACHEN.

türmen sich Berge an Notenblättern auf. Überbleibsel aus der Entstehungsphase von "Paeanumnion", dem ersten Orchesterwerk von Mouse On Mars, das im kommenden Herbst im Rahmen des 25-jährigen Bestehens der Kölner Philharmonie einmalig aufgeführt wird. Eine Glasscheibe gibt den Blick auf die Kommandozentrale des Studios frei: ein riesiges Mischpult, flankiert von Racks voll mit MIDI-Interfaces und anderem Outboard-Kram. Auf dem Fensterbrett Drumcomputer wie die Roland CR-68 oder die Roland TR-707, auf dem ungefähr jeder solide Chicago-Tune basiert. Der Sound kommt aus massiven Adam-Boxen. An jeder Ecke stehen Effektgeräte herum: das Roland RE-201, Synthesizer wie der Korg Mono/Poly oder ein Sequential Circuits Pro One, im Kabelwust auf dem Mischpult liegt auch ein Remote-Controller.

Erstaunlich: Neben der immensen Zahl an sperrigen Gerätschaften nutzen die beiden auch viele Apps wie Gliss für das iPhone. Und reichen die nicht aus, greifen sie auf selbstgebaute zurück. Hier kommt wiederum Florian Grote ins Spiel, er setzt die Ideen der beiden um. St. Werner findet: *"Das ist wie bei einer Therapiestunde: Du erzählst alles, was dir einfällt und zwei Stunden später hast du dann eine iPhone-Applikation, mit der man den gewünschten Sound erzeugen kann – oder eben auch etwas ganz anderes. Ein iPhone ist ja auch nur ein kleiner Rechner. Ich finde die Samplingrate von 22 KHz super. Das ist bereits ein kleiner Kompressor mit sehr viel Durchsetzungsvermögen. So blöd man es auch finden mag, dass ganze Platten auf dem iPhone entstehen – man kann da einfach gute Sachen mit machen."*

An einer Wand hängt das andere Ende der Gadget-Welt: ein Stecksequenzer aus den 70ern. *"Diesen hier haben Neu! benutzt, von dem gibt es auf der Welt zwei Stück. Den anderen besitzen Der Plan. In Düsseldorf hat eigentlich jeder ein Teil von Neu! oder Kraftwerk abbekommen"*, meint Jan. *"Dieses Ding hier ist so etwas wie der Tenori O in schlau."* Andi ergänzt, er habe nur noch zehn Eimerketten, die aber schnell durchbrennen – und ohne Eimerketten könne man das leider nicht mehr benutzen. Er habe mal den Entwickler der beiden Sequenzer zu kontaktieren versucht, aber der sei jetzt irgendwo auf Ibiza, verschollen und verrückt geworden.

Basswünschelroutengänger

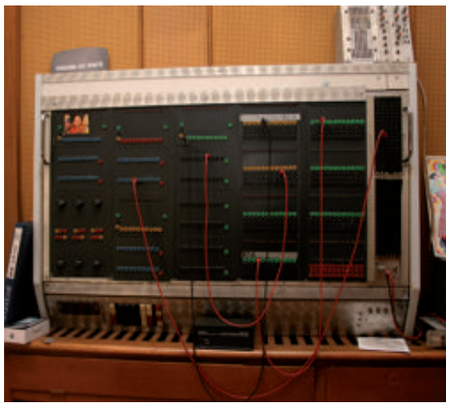
"Jeder Raum in diesem Gebäude hat eine interessante und andere Akustik. Der hier ist etwas schätteriger, der andere schluckt extrem viel Bass. Wir waren dann bei so einem Basswünschelrutengänger, der die ganzen Resonanzfallen aufgespürt hat. Eine Basswelle braucht, um sich zu entwickeln, teilweise so lange, dass sie im Grunde schon an der Wand ist, bevor du sie richtig hattest. Oder sie hat genau eine Schwingungsphase bis zur Wand und wird reflektiert. Und die Reflexion löscht sie dann wieder aus. Die hörst du dann nicht. Die Projektionisten, eine Art russische Futuristenabteilung, haben bereits in den 20er Jahren Frequenzphasenauslöschungsversuche gemacht." "Die Auslöschionisten!", ruft es von weiter weg. Andi fummelt an einem Kästchen und blickt über den Rand seiner Brille herüber. *"Die haben versucht Musik wegzulöschen, in dem man sie wieder in den Raum reinspielt."*

In das Werk der beiden Frickelfreunde hat sich im Laufe der Jahre eine ausdifferenziertes Spezialistentum eingeschrieben, welches sich durch die Ergründung des Kleinstmöglichen in der Musik ausdrückt: *"Einerseits sind wir vom Wunsch getrieben Geschichten zu erzählen, andererseits sind wir wiederum so scheuklappig, kamikazehaft oder auch arrogant, das wir einfach sagen: 'Das muss jetzt so gemacht werden.' Ohne Rücksicht auf Verständnisverluste. Jeder soll dann selber sehen, was er daraus zieht. Die Tiefe, der musikalische Wahnsinn, die Melancholie, die Überstimulation oder die Hintergrundmusik für eine kurze Zigarette – das steht nicht mehr in unserer Macht."*

Studiofrische

Mouse On Mars – das sind 18 Jahre Abstraktion elektronischer Musik in Reinform. Zehn Alben, voll mit verspulten Sounds und fragmentarischen Kompositionen voller

dbg153_mouseonmars.indd 72 16.05.2011 16:01:17 Uhr



IM GRUNDE IST MUSIKMACHEN WIE URLAUB. DAS SOLL EINFACH NIE AUFHÖREN.

Verve und Nerdismen gleichermaßen. Angefangen bei den vibenden 10-Minuten-Epen auf "Vulvaland" von 1994 über den dekonstruktivistischen Dance auf "Nuin Niggung" bis hin zum Projektpop mit Postpunk-Proll Mark E. Smith als Von Südenfed. Aktuell liegt die Produktion des just erschienenen 12-teiligen Hörspiels zu Dietmar Daths soziodystopischen Steampunkwälzer "Die Abschaffung der Arten" hinter ihnen, den die beiden vertonten und dazu einen Soundtrack ablieferten. St. Werner plant außerdem eine Oper mit Dath. Man merkt: Mouse On Mars flüchten sich tief in den Sound und ziehen ihn gleichzeitig immer wieder von einer anderen Seite größer oder zumindest anders auf. Vor ihnen liegt die Kooperation mit der Kölner Philharmonie und dem ersten eigenen orchestrierten Stück "Paeanumnion", ein Mammutprojekt, das die beiden mit dem Komponisten André de Ridder und 22 Musikern umgesetzt haben. Und stets um sie herum liegt auch die Produktion ihres neuen Albums, das mit Gastsängern wie Eric D. Clark oder den Junior Boys Pop verspricht. *"Das war einfach viel zu lange gar nix und jetzt viel zu viel auf einmal"*, lacht Jan. *"Unser Problem ist ja: Wir wollen eigentlich nicht, dass es fertig wird. Im Grunde ist Musikmachen wie Urlaub - man will nicht, dass es aufhört. Es ist ja auch gar nicht so angelegt, dass es fertig sein müsste"*, findet Jan.

Ufo

Am Ende sitzen wir im völlig skurrilen Kaffee Moskau, essen Gulasch und trinken frisch gepressten Orangen-Kiwi-Möhrensaft. Die Besitzerin hat einen fantastisch hochgetunten Busen, auch das Auto mit "Sexy"-Aufdruck gehört ihr. Weiter hinten ist die Milchbar, nebenan gehen die schweren Jungs im Boxclub ein und aus. Einerseits das komplette Idyll, sieht hier andererseits alles aus wie eine verlassene Filmkulisse. Die Größe, die Ruhe, die verfallene Broadcasting-Geschichte, die immer noch nostalgisch durch ihre Ruinen zu funken scheint. Fernab vom Pomp des Prenzlauer Berges an Tracks feilen. Ob das auch mit Loslassen zu tun habe? *"Vielleicht"*, sagt Jan, während wir durch das hohe Gras an der angrenzenden Spree entlangschlendern. Knapp hinter dem Gelände zeigt er uns noch eine gleißend weiße, retrofuturistisch anmutenden Wohnkapsel, die 1968 vom finnischen Architekten Matti Suuronen für die ganz Reichen entwickelt wurde, um mit dem Hubschrauber in schwer zu passierende Skigebiete geflogen zu werden. "Futuro" ist ein verkitschter Le-Corbusier-Wohnraum auf Stelzen, der letztlich zu schlecht isoliert und einfach zu kalt war, um wirklich zu funktionieren. Mit dem ganzen Space-Age-Schwulst der ausgehenden 60er Jahre sieht es aus wie ein notgelandetes UFO, dass sich hier an der Spree fallen gelassen und seinen Frieden gefunden hat.

Dietmar Dath & Mouse On Mars, Die Abschaffung der Arten, ist als Hörspiel und "Original Soundtrack" bei Strunz Enterprises erschienen.

JUST CONNECT

win

Besuche uns auf Facebook, nimm an der DJ-Tech Umfrage teil und gewinne einen von drei X10!

Der neue X10 von DJ-Tech ist ein analoger Mixer, der sich ganz einfach in deinen digitalen Workflow integriert. In seinem kompakten Metallgehäuse beherbergt er ein USB 2.0 Audiointerface und zwei USB 2.0 Schnittstellen.
Hierüber lassen sich zwei MIDI-Controller anschließen und zusammen mit dem X10 mit dem Rechner verbinden. Dies spart den externen USB-Hub, Nerven und Kabelsalat. Ganz einfach: Stecken, Spielen!

Besuche uns im Internet:

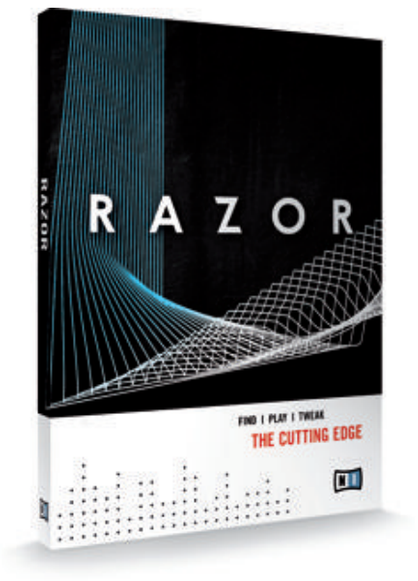
facebook.com/DJTechGermany
twitter.com/DJTechGermany
myspace.com/DJTechGermany
hyperactive.de/DJ-Tech/X10

DJ-Tech

Vertrieb für Deutschland, Österreich und die Niederlande:
Hyperactive Audiotechnik GmbH

NI RAZOR
ERRORSMITH SCHNITZT WELLENFORMEN

Nach der Zusammenarbeit mit Tim Exile bringt Native Instruments nun ein neues Kollaborations-PlugIn auf den Markt. Diesmal hat sich die Berliner Firma den Reaktor-Veteranen Errorsmith an die Seite geholt und mit ihm einen gewaltigen neuen Synthesizer entwickelt.



TEXT LEON KRENZ

Was sich viele Musiker sicher seit jeher am meisten von einem guten Synthesizer - ob Hard- oder Software - wünschen, ist ein ausgeprägter Charakter mit dem Potential daraus ganze Stilrichtungen prägen zu können. Aber auf die Frage, wie sich diese Art von Prägnanz herausarbeiten lässt, wissen heutzutage scheinbar nur wenige eine gute Antwort. Das Native-Instruments-Team und Erik Wiegand aka Errorsmith sind, was Eigenständigkeit angeht, mit ihrem Razor-Synth auf einem guten Weg.

Seit den Anfängen von Native Instruments ist Erik Wiegand mit der Firma verbunden. Vor allem durch die Reaktor-Software bzw. seine private Arbeit an Ensembles und Libraries für seine eigenen Produktionen. Die wurden immer wieder in neue Versionen von Reaktor integriert. Der Wunsch nach Instrumenten, die die Kreativität anregen und nicht den Arbeitsfluss blockieren, war hierbei und auch bei der Entwicklung von Razor eine der maßgeblichen Triebfedern, erklärt Wiegand: *"Es sollte eine runde Sache werden, dabei nicht nur technisch und klanglich innovativ, sondern auch leicht verständlich, mit einer überschaubaren Anzahl von signifikanten Parametern, so dass man nicht erschlagen wird von einem Übermaß an Optionen. Es soll Spaß machen, selber Klänge zu erstellen, ohne dass man zu viel nachdenken muss, und das alles mit einem möglichst freien und mächtigen Modulationskonzept. Der User sollte außerdem grafisches Feedback per Spektrogramm bekommen, so dass er sofort sieht, was ein Parameter eigentlich macht. Das Ganze verpackt in einem sehr modernen Look."*

Vor gut zwei Jahren stellte er Native Instruments den ersten sehr einfachen Prototypen von Razor vor, zu der Zeit war das noch die einfache Simulation eines Sägezahn-Oszillators, der mit einem Lowpass gefiltert wurde. Daraus entwickelte sich dann aber letztlich ein Synthesizer mit additiver Synthese, bei der bis zu 320 Sinuswellen gleichzeitig schwingen können. Die gesamte Arbeitsoberfläche ist bei Razor sehr aufgeräumt und simpel gehalten, über allem thront das eben schon angesprochene Spektrogramm, hier lässt sich wirklich jede Änderung eines Parameters direkt ablesen. Durch dieses Feedback erzeugt die Visualisierung auch eine sehr interessante neue Arbeitsdynamik. Das Knöpfchendrehen fühlt sich viel lebendiger an als gewohnt. Neben den Standards wie zwei Oszillatoren, LFOs, ADSR-Modulationen, Filter und einer stattlichen Effektsektion präsentiert Razor auch einige nicht so gewöhnliche Features. So finden sich zum Beispiel Pseudo-Pitchbend- , Waterbed- , Gaps- und Vowel-Filter, mit denen ordentlich in die Wellen geschnitzt werden kann. Genauso ungewohnt ist der Dissonanz-Effekt, mit dem verschiedene Disharmonien eingestellt werden können. Klanglich erzielt Razor einen überragenden Platz unter den derzeitigen Software-Synthesizern - ungeschliffen, scharf aber mit einem hochqualitativen weichen Sound, der seinesgleichen sucht. Ein Vocoder ist außerdem an Bord.

"Die additive Synthese, wie sie in Razor verwendet wird, ist aliasing-frei. Das sind typische Artefakte des digitalen, die oft als unangenehm, hart oder kalt empfunden werden. Der Charakter eines Synthesizers entsteht aber auch durch das Zusammenspiel einzelner Features. Ich hatte keine bewusste klangliche Vorstellung, auf die ich hingearbeitet habe. Das hat sich so nach meinem Geschmack entwickelt und dann an dem technisch Naheliegenden orientiert. Zum Beispiel sind Dissonanzeffekte bei einem additiven Synthesizer konsequent, da man die Frequenzen der vielen Sinusgeneratoren, die den Klang einer Stimme erzeugen, frei bestimmen kann. Ich finde sie aber auch musikalisch sehr interessant", erläutert Erik Wiegand die Synthese von Razor.

Man sollte den Klängen von Razor immer auch ein paar Sekunden Zeit geben, bis sie sich voll entfaltet haben, durch diese gewisse Eigendynamik der Töne entwickelt Razor einen wirklich sehr starken Charakter. Besonders Dubstep-, Drum-and-Bass- und Techno-Produzenten werden ihre wahre Freude an den Klangfarben dieser Software haben. Und zum Schluss noch ein kleiner Tipp: Wenn man im PlugIn auf den Razor-Schriftzug klickt, färben sich die Wellen des Spektrogramms komplett weiß, Errorsmith findet das persönlich einfach schöner und irgendwie passt das auch ganz gut zu der Idee des Simplen.

Preis:
69 Euro

www.nativeinstruments.de

dbg153_mutech.indd 74 13.05.2011 18:20:33 Uhr

Duet 2

2 In x 4 Out USB Audio Interface

The best just got better

Advanced new features. Better performance. Bettter sound quality.

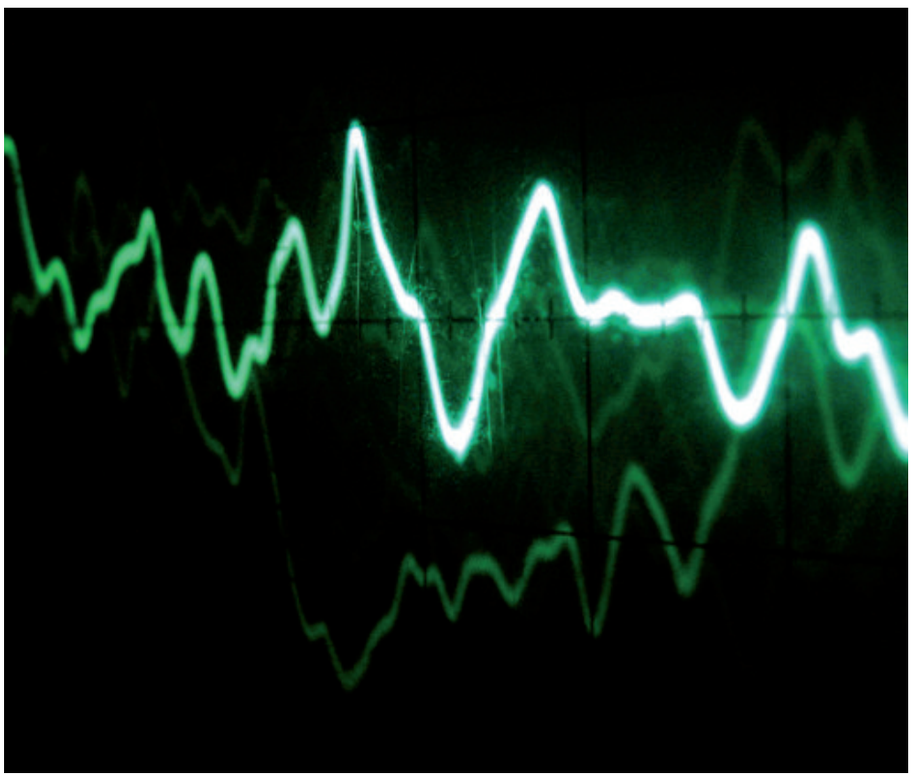
APOGEE

www.apogeedigital.com

© 2011, Apogee Electronics Corp. All rights reserved. Apogee Electronics • Santa Monica, CA.

TWISTEDTOOLS SCAPES
REAKTOR-FUTTER

Reaktor-Patches gibt es wie Sand am Meer und dieses Meer ist gut gefüllt mit jeder Menge interessanter Bastelarbeiten, die es größtenteils umsonst gibt. Kommerzielle Anbieter für Reaktor-Patches sind dagegen relativ selten. TwistedTools haben sich darauf spezialisiert, gut dokumentierte Sammlungen zu erstellen, die die Grenzen zwischen Effekt und Instrument verschwimmen lassen. Die Controller-Templates gleich noch dazu.



TEXT BENJAMIN WEISS

Übersicht

Scapes ist ein Hybrid aus sechs separaten Granular-Delays, vier Modulationssequenzern und integriertem Sampler nebst Gate-Sequenzer.

Wie der Name schon zart andeutet, geht es bei Scapes vor allem um heftig modulierende Klanglandschaften mit Glitch-Appeal und rhythmische Soundcluster, für die subtil-kontrollierte Klangbearbeitung ist es weder geeignet noch gedacht. Es lässt sich wahlweise als Effekt für externe Signale, mit internen Oszillatoren wie ein Synthesizer oder mit dem integrierten Sampler nutzen. Von den sechs separat steuerbaren Delays geht es ins Feedback, dann wird granuliert, gepitcht, gefiltert und gepannt, schließlich lässt sich das Ganze noch mit den vier Modulationssequenzern und dem Gate-Sequenzer modulieren und mit zusätzlich Hall und Delay versehen. Trotz der umfangreichen Möglichkeiten ist das Interface sehr aufgeräumt und logisch strukturiert, aber es braucht es doch eine Weile, bis man Scapes aufgrund seiner Komplexität wirklich versteht und nachvollziehbare Effekte erzielt. Muss man aber nicht unbedingt, denn die Presets durchprobieren ist schon ein Genuss. Das ist die intuitivere Variante, Scapes kennenzulernen, vor allem in Verbindung mit einem der Controller Templates. Kein Wunder, denn sie und die mitgelieferten Samples kommen unter anderem von D´arcangelo, dem unermüdlichen Richard Devine und Glitchmachines.

Controller-Formate

Scapes kommt mit Lemur-, Maschine-, Kore- und TouchOSC-Template, lässt sich aber auch mit einem MIDI-Keyboard aufgrund der guten Zuweisung sinnvoll steuern. Am besten gefallen hat mir das TouchOSC-Template, aber auch das für den Lemur sah im Video von Richard Devine ziemlich überzeugend aus. Etwas rudimentär fallen dagegen meiner Meinung nach die beiden Maschine-Templates aus, was aber auch ein wenig Geschmackssache ist.

Fazit

Scapes ist wirklich nahezu perfekt dokumentiert, hier können sich die "großen" Software-Firmen durch die Bank weg einige Scheiben abschneiden wenn es darum geht, eine gute, umfassende und trotzdem angenehm zu lesende Anleitung mit reichlich Tipps zu schreiben. Das Gleiche gilt für das Patch selbst, sein Interfacedesign und die sorgfältig erstellten Templates und Presets. Der benutzte Rechner sollte allerdings einigermaßen aktuell sein, auch wenn Scapes verhältnismäßig genügsam ist. Prima geeignet für alle, die Soundscapes in ihrer Musik einsetzen, egal ob für Rhythmen, Atmos, Effekte, Soundtracks der eher spacigen Art oder zum live spielen. Für 49 Dollar gibt es ein sehr überzeugendes und interessantes Gesamtpaket, ein Blick auf die anderen TwistedTools lohnt sich da auf jeden Fall auch.

Systemanforderungen:
Mac oder PC, Native Instruments Reaktor ab 5.15
Preis: ca. 35 Euro

www.twistedtools.com

dbg153_mutech.indd 76 16.05.2011 13:09:17 Uhr

Welcome to the pad.

Meteor Mic meets iPad meets GarageBand.
Im Gegensatz zu anderen USB Mikrofonen, die einen normalen USB Anschluss benötigen, lässt sich das Meteor Mic direkt mit Apple´s USB Connector an Ihr iPad anschliessen. Noch nie war es einfacher aufzunehmen...

© 2011 Samson | facebook.com/samson | iPad, GarageBand and Apple are registered trademarks of Apple Inc.

SAMSON®

Exklusivvertrieb in D, A, HU, PL : Sound Service European Music Distribution | www.sound-service.eu | info@sound-service.eu

THE MISSING LINK
OSC/MIDI ÜBERSETZER

OSC erfreut sich einer Renaissance, die man dem Nachfolgeprotokoll von MIDI noch vor kurzem nicht zugetraut hätte. Grund dafür sind die diversen Apps für iOS und Android wie TouchOSC, mit denen sich über den Rechner per Netzwerk OSC/MIDI-Geräte und Software steuern lassen. Einen Rechner brauchte man dafür bisher in den meisten Fällen aber doch noch. Hier tritt The Missing Link auf den Plan, ein OSC/MIDI Translator mit eingebautem WiFi Server und physikalischen MIDI-Anschlüssen.

TEXT BENJAMIN WEISS

Etwa in den Maßen von zwei aufeinandergelegten Zigarettenschachteln ist The Missing Link in einer kleinen kompakten schwarzen Plastikbox untergebracht, die MIDI In, MIDI Out, USB und einen Anschluss für ein externes Netzteil hat und außer dem groß aufgedruckten Totenkopf nicht weiter auffällt. Strom kommt wahlweise über USB oder das Netzteil.

Setup

The Missing Link kommt ohne gedrucktes Manual, dafür aber mit einer ausführlichen Videoerklärung und Dokumentation auf der Webseite von Jabrudian Industries. Zunächst muss man den WiFi Server einrichten und den verbundenen OSC-Geräten eine statische IP zuweisen, die sie für Missing Link eindeutig identifiziert. Das geht dank Videoanleitung zumindest unter iOS schnell und unkompliziert und muss nur einmal gemacht werden. Grundsätzlich funktioniert The Missing Link aber mit allen OSC-Apps, Jabrudian Industries empfiehlt TouchOSC, da sie damit die besten Erfahrungen gemacht haben. Leider funktioniert es mit der Android-Version von TouchOSC noch nicht, da die keine Custom-OSC-Daten versteht, da muss man sich auf die Suche nach Alternativen machen. Ein vorkonfiguriertes TouchOSC-Template mit einem kleinen Keyboard, X/Y-Pad, diversen Fadern, Buttons und einer Transportsektion für DAWs gibt es auf der Webseite, so dass es mit TouchOSC direkt losgehen kann. Ein kleines praktisches Tool auf der Webseite übersetzt die ausgewählten MIDI Messages inklusive der MIDI-Kanal-Adressierung in entsprechende OSC-Daten, die dann im jeweiligen Editor zugewiesen werden können.

Praxis

Nachdem man das Setup mal hinter sich gebracht und sich ein passendes Layout gebastelt hat, ist The Missing Link einsatzbereit und funktioniert problemlos und sehr schnell, will sagen ohne wahrnehmbare Latenz. Die Latenz blieb auch bei zwei gleichzeitig benutzten iPads unhörbar. Rein theoretisch lassen sich so viele Geräte mit The Missing Link verbinden, wie es IP-Adressen gibt.

Fazit

The Missing Link kommt nicht ohne ein paar eigene Basteleien aus, wer die aber hinter sich hat, kann den Rechner zu Hause lassen und den Gerätepark im Studio und auf der Bühne bequem bedienen. Klar kann man alternativ auch ein passendes MIDI Interface an das iOS-Gerät anschließen (TouchOSC unterstützt jetzt auch Core MIDI), aber mit The Missing Link ist man nicht auf ein Eingabegerät beschränkt und hat so deutlich mehr Freiheiten. In Zukunft wird es auch als class-compliant MIDI Interface funktionieren, ein entsprechendes Software-Update ist in der Mache. Schön wäre noch ein Ethernet-Anschluss, um etwa den Lemur anschließen zu können, ansonsten gibt es nichts zu meckern: ein gut durchdachtes Tool, um vom Rechner unabhängig die Gerätegenerationen miteinander zu verbinden.

Preis: 160 Euro

www.wifimidi.com
www.schneidersbuero.de

DE:BUG PRÄSENTIERT

1.6. - 5.6.

DMY – INTERNATIONAL DESIGN FESTIVAL

BERLIN

"Copy Cultures" – so lautet das Thema des diesjährigen DMY in Berlin und ist bei den ganzen Guttenbergs und Shanzais dieser Welt mit Sicherheit gut gewählt. Neben der eigentlichen Ausstellung, die Arbeiten und Innovationen in Sachen Möbel, Interior Accessoires, Leuchten, Industriedesign oder zukunftsweisende, multidisziplinäre Projekte zeigt, gibt es an den fünf Tagen im ehemaligen Flughafen Berlin Tempelhof wieder zahlreiche Symposien, Designer-Talks und Workshops, die das Phänomen der Kopierkultur aus allen erdenklichen Perspektiven betrachten. So kommt Dirk van der Kooij beispielsweise mit einem Roboter nach Berlin, der aus alten Kühlschränken Plastikfäden formt und diese zu gebrauchsfähigen Stühlen zusammenklebt. Epfl+Ecal Lab zeigen mit ihrem Projekt Sunny Memories Applikationen für neue, flexible und farbige Solarzellen – nur zwei der Projekte, die für den Award in diesem Jahr in der Auswahl sind. Passend zum "Copy Cultures"-Thema kommt das Royal College of Art mit einer Copy Kitchen, das Designerduo Kueng Caputo kopiert die ausgestellten Arbeiten der DMY, während die Kunsthochschule Weißensee Designklassiker kopiert und modifiziert. Mit dem MakerLab wird es auch wieder einen Bereich zu OpenSource-Design geben, in dem Besucher ausgestattet mit Werkzeugen wie 3-D Printern und Lasercuttern selber gestalten können. Der Länderfokus liegt in diesem Jahr auf neuen Arbeiten aus Finnland – ob und wie der Copy'n'Paste-Gedanke von den Finnen interpretiert und vorangetrieben wird, erfahrt ihr ebenfalls auf der diesjährigen DMY in Berlin.

www.dmy-berlin.com

7.6. - 13.6.

27. INTERNATIONALES KURZFILMFESTIVAL

HAMBURG

Wem zwischen Drittjob und Afterhour nicht mal die Zeit für 30 Minuten halbegales Serien-Streaming bleibt, der gönnt sich am besten einen Kurzfilm. Und wenn man dafür dann vielleicht doch mal noch ein paar Urlaubstage freischaufeln kann, fährt man am besten Anfang Juni nach Hamburg. Denn beim 27. Internationalen KurzFilm-Festival gibt es in einer knappen Woche in sechs Kinos so wie dem Festivalzentrum Villa Kolbenschmidt einiges an Kurzstreifen zu bestaunen. Die Ministreifen werden dabei im Rahmen diverser Wettbewerbe über die Leinwände flimmern. Während im internationalen Wettbewerb, klar, Filme aus aller Welt vorgeführt werden, blickt der deutsche Wettbewerb auf ästhetische und technische Tendenzen in aktuellen Kurzfilmen. Der NoBudget-Wettbewerb ist Ursprung und Laboratorium des IKFF und zeigt nichtkommerzielle und innovative Experimente. Der "Flotte Dreier"-Wettbewerb fragt in diesem Jahr danach, was eigentlich Deutsch ist. Wem das noch nicht genug ist: Im Sonderprogramm geht es dann um ganz spezielle Themen. Etwa um die Geschichte des 3D-Films genau so wie um das Tier im Film. Manuel de Santaren präsentiert Trends aus der amerikanischen Videokunstszene und Schweden wird cinematographisch genau so unter die Lupe genommen wie die Beziehung zwischen Mensch und Maschine im Film. Insgesamt werden 200 Filme aus 70 Ländern zu sehen sein. Klingt alles in allem ziemlich spannend. Also: Stream aus und ab nach Hamburg!

www.festival.shortfilm.com

4.6.- 14.8.

GONE TO CROATAN. STRATEGIEN DES VERSCHWINDENS

HMKV IM DORTMUNDER U

Verlorengegangenem haftet immer etwas Mysteriöses an. Diesem Phänomen spürt die Ausstellung des Hartware MedienKunstVerein schon mit ihrem Titel nach: "Gone To Croatan" ist die Notiz, die erste europäische Siedler in der neuen Welt in ihren zurückgelassen Dörfern hinterließen. Die Croatan waren ein benachbartes indianisches Volk, das die Siedler umgebracht haben soll. Da die Fakten jedoch widersprüchlich sind, hält sich außerdem die Theorie, sie wären in eine andere Dimension gereist. Diese Gerüchte entstehen natürlich, weil ein solches vollständiges Verschwinden eigentlich Zauberei gleichkommt. Und das ist nur einer der Reize des Themas, dem sich nun der Hartware MedienKunst-Verein aus Dortmund annimmt. Eine weitere Facette ist schließlich der Untergrund, in den sich seit jeher Künstler zurückziehen, um ihre Utopien zumindest in kleinerem Maßstab verwirklichen zu können. Es stellen sich Fragen nach Niederlage und Triumph, Anlass und Ziel, zu denen man sich meist höchstens ein persönliches Urteil bilden kann. Das kann man in der von Robert Rumas und Daniel Muzyczuk kuratierten Ausstellung unter anderem mit Arbeiten von Sebastian Buczek, Fischli & Weiss, Susanne Bürner und passenderweise auch Bas Jan Ader, der in den 70ern selbst auf dem Versuch einer Segeltour von den Niederlanden nach Amerika verschollen ging.

www.hmkv.de

Aktuelle Dates wie immer auf www.de-bug.de/dates

dbg153_präsen.indd 79 13.05.2011 16:21:47 Uhr

CHARTS

AUPEO!
PERSONAL RADIO

01. **DJ Phono**
Welcome To Wherever...
Diynamic

02. **Bruno Pronsato**
Lovers Do
Thesongsays

03. **MMM**
Dex
MMM

04. **Bass Clef**
Rollercoasters Of The Heart
Punch Drunk

05. **Aera**
The Third Wave
Aleph

06. **Red Rack'em**
Bergerac 2

07. **Ford Inc.**
Satire
Throne Of Blood

08. **DJ Yoav B**
Wisdom Traxx Ep
Meakusma

09. **Anonymous**
The Weevil Neighbourhood

10. **V.A.**
Because We Do
Ilian Tape

11. **Anstam**
Baldwin
50 Weapons

12. **Rumpistol**
Talt To You
Rump

13. **John Tejada**
Unstable Condition
Kompakt

14. **Karsten Pflum**
No Noia My Love
Hymen

15. **Si Tew**
When The Clouds Ran Away
Atjazz

16. **Szare**
Actiion Five
Idle Hands

17. **Nick Höppner**
A Peck And A Pawn
Ostgut Ton

18. **Ohayo**
The State We Are In
Häpna

19. **Redshape**
In Trust We Space
Present

20. **Jin Choi & Walker Bernard**
I'm Just The Rain
Private Gold

21. **Leonid Nevermind**
Light Is Here
Nowar

22. **Lucretio**
Machines State

23. **Stephen Brown**
Extensive Perception EP
Heliocentric Music

24. **V/A**
Uncanny Valley

25. **Midland**
Through Motion EP
Aus Music

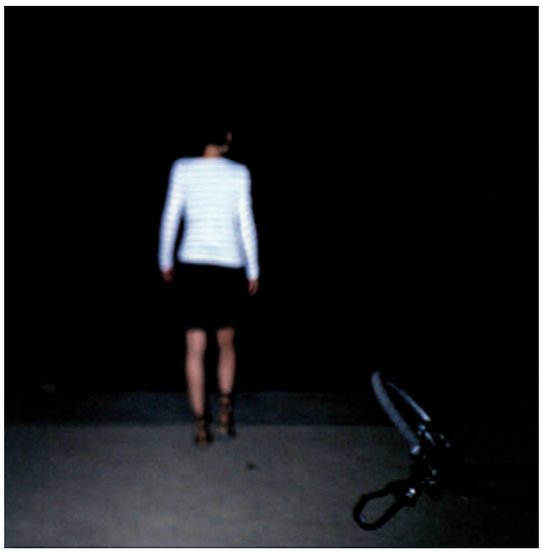
26. **Jon Convex**
Convexations EP
3024

JETZT REINHÖREN:
WWW.AUPEO.COM/DEBUG

DJ PHONO
WELCOME TO WHEREVER YOU'RE NOT
[DIYNAMIC]

DJ Phono ist ein ausgekochter Hansdampf, der immer wieder durch ausgeklügelte aber irgendwie auch nicht richtig fassbare Basstechnik aufgefallen ist, als er der HipHop-Fomation Deichkind ein elektronisches Soundprofil verpasste, aber auch als DJ, dessen Sets durch besagtes Bass-Voodoo zusamengehalten werden, obwohl Phonos Selection gerne durch alle möglichen Genres steppt. Jetzt legt er mit Welcome To Wherever You're Not ein Album vor, das tatsächlich sein erstes ist und grandios geraten ist, aber ganz anders als man erwartet hätte: Statt tightem Bassfunk serviert Phono zwölf housig-warme Tracks, die durchgehend eine sommerliche Frühmorgeneuphorie abstrahlen, haarscharf an der Kante zur gefühlsduseligen Weltumarmerei. Dabei lässt sich Schlitzohr Phono erstmal geschlagene vier Ambient-Nummern lang Zeit, um auf die entsprechende Betriebstemperatur vorzuglühen, in der die House-Bassdrum ihr volles Jauchzpotential entfalten kann, erst noch verhalten, dann mit etwas mehr Nachdruck und im Sommerhit "Knarhcslheuk Mi Ttinhcsfua Hcon Ebah Hci" mit vollem Armehoch- und in die Tanzflächenumweltgrinsen-Faktor
www.diynamic.com
WALDT

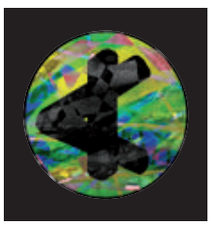
BRUNO PRONSATO
PLASTIC WORLD
[THESONGSAYS]



Ein Bruno-Pronsato-Album hatten wir schon erwartet. Denn die Tracks, die er zuletzt auf seinem Label auch zusammen mit Ninca Leece gemacht hat, waren einfach sensationell breitwandig. Und auch auf seinem Album findet man in jedem Track diese unglaublich tief reichenden kleinen krabbelnden Jazz-Eskapaden, dieses Gefühl, dass alle Sounds aus einem Jam kommen, sich selber immer wieder neu erfinden, einen Groove nicht durch Loops, sondern eine ganz eigene Virtuosität entstehen lassen und dennoch am Ende wie aus einem Guss klingen. Nicht selten sind die Tracks über zehn Minuten lang, denn erst dann kann er seine Geheimnisse richtig ausspielen, die Beats immer wilder werden lassen, die sehr eigenwilligen Räume an den Rändern der Improvisationen entdecken, die Modulationen der Themen wirklich immer weiter intensivieren und einen in diese sehr eigenwillige Welt so weit entführen, dass es kein Zurück mehr gibt. Musik, die einem nach einer Weile das meiste, was wir sonst so hören, blass und langweilig vorkommen lässt. Also Vorsicht. Das macht süchtig.
www.thesongsays.com
BLEED

MMM - Dex
[MMM/5 - Hardwax]
Auf die rastlose Verspultheit! Wo Wobbel-Huldiger kategorisch an ausgelutschten Rave-Fantasien scheitern, nutzen Erik und Fiedel dieses Klischee lediglich, um ihr Trademark-Sounddesign aufzusetzen und das vor dem unausweichlichen Grab zu retten, wofür die beiden nie standen. Bislang jedenfalls nicht. Auf dem breitbeinigen Flirren entwickelt sich ein unfassbarer Angriff auf unsere LFOs. Komplett gejammt, voll mit grandiosen Wiederholungen, PitchBend-Kapriolen und dem Glauben an ein besseres Morgen. "Rio" legt mit geflöteter Rave-Hymne erst die 707 in Schutt und Asche, um dann aus der Bassdrum-Brache einen Offbeat-Funk zu schälen, der - und hier wiederholt sich die Geschichte - genau wie bei "Nous Sommes MMM" auf dem letzten Release, dem DJ keine Chance lässt. Stille soll herrschen, nachdem dieses Stück gelaufen ist.
www.zentrale-mmm.de
THADDI

Bass Clef -
Rollercoasters Of The Heart
[Punch Drunk - S.T. Holdings]
Schon der Stab gleich zu Beginn wirft uns um mindestens 20 Jahre zurück in die bunte Zukunft des Rave-Pits. Und während der Bass auch noch dem letzten Nostalgiker die Luft abdrückt, die ollen Fairlight-Chöre um die Wette pitchen, stecken wir schon mittendrin. Viel zu tief. "So Cruel", die B-Seite, erzählt dann eine Saga der leicht hinkenden Roboter, die - und das ist die Essenz - auch den Horizont erreichen werden. Nur eben ein bisschen später. Wartet halt noch einen Moment. Nicht nur wegen des Sugababes-Samples.
www.myspace.com/punchdrunkrecords
THADDI



Aera - The Third Wave
[Aleph/03]
Aeras dritte EP auf seinem Hauslabel Aleph ist eine Klasse für sich. Es schaffen nur wenige, eine derart eigene House-Produktionshandschrift zu tragen und dennoch so zeitlos dabei zu wirken. Diesmal liegt eindeutig mehr Disco im Äther, aber auch euphorisiertere Vox-Sample-Arrangements der britischen Gangart treffen hier in die Vollen. "What's her name again" allein ist schon die Platte wert. Unwiderstehlicher Groove, mit an den Ohren ziehenden Shuffles, ziemlich inspiriert und mit slicker Samplewahl. Facettenreich, verspielt und mit viel Liebe ausgestattet, das macht eine Platte wertvoll.
www.alephmusic.net
JI-HUN

Red Rack'em
[Bergerac/002]
Pure knallig analoge Killereuphorie kommt schon beim ersten Track "Feel My Tears" auf, das ein Mal mehr zeigt wie außergewöhnlich Red Rack'em eigentlich ist. Kratzige Beats, eine schnurrend pathetische Acidline, schwere Chords und ein massives fundamentaldetroitiges Ravegefühl. Gewaltig. Das extrem in die Tiefe gehende scheinbar ruhige "Courting" kontert mit einer dieser magischen Basslines die viele Red-Rack'em-Tracks auszeichnen und lässt die Snare so weit und mit einer solchen Energie durch den sanften Raum schallen, dass einem fast schwindelig wird. Und dazu noch "How We Do" vom Album, das eh schon immer einer meiner Lieblingstracks von ihm war, so wie eigentlich fast alles. Monster EP.
redrackem.com
BLEED

Ford Inc. - Satire
[Throne Of Blood/013]
"Satire" ist einer dieser Pianoravetracks, die so übertrieben sind, dass man es fast nicht glauben will. Vielleicht deshalb auch der Titel. Massiv, überdreht, dabei aber doch klar und voller zirpender Detroitmelodien, hymnisch bis zum letzten Tropfen. "Delirium" hingegen ist ein vertrackt breakiger Groove, der voller tropischer Spannung steckt und mich ein wenig an die ruffste Zeit von Carl Craig erinnert. Monster, diese EP.
BLEED

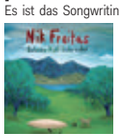
dbg153_master_reviews.indd 80 16.05.2011 17:12:46 Uhr

ALBEN

Gang Gang Dance - Eye Contact
[4AD/CAD 3107 CD - Indigo]
Sie hatten es wahrlich nicht einfach in letzter Zeit. Auf der Tour

zum Vorgängeralbum "Saint Dymphna" verbrannte ihnen das komplette Equipment, sogar Memory Sticks mit neuem Material waren futsch. Nach drei Jahren Pause und einem Schlagzeugerwechsel ist jetzt "Eye Contact" erschienen, und es wirkt fast wie Trotz, dass einige der Synthesizer auf "Glass Jar", dem ersten Stück der Platte, an den Opener des Vorgängers erinnern. Ansonsten wirken Gang Gang Dance diesmal aber erstaunlich sanft, der unberechenbare Irrsinn ist stärker eingehegt, ohne etwas daran zu ändern, dass die Esoteriker aus Brooklyn wie keine andere Band auf diesem Planeten klingen. Statt freier Improvisation scheint das Songprinzip mehr im Vordergrund zu stehen. Ihr Cosmic-Mutant-Disco-Pop mag beim ersten Hören immer noch ein wenig befremden, doch wer standhält, wird mit einem der schönsten Alben des Jahres belohnt.
www.4ad.com
tcb

Nik Freitas - Saturday Night Underwater
[Affairs Of The Heart/Hug013 - Indigo]
Es ist das Songwriting, das dieses Album zu einem hinguckenden Hinhörer macht. Bei der



Mystic Valley Band spielt Freitas, bei den Broken Bells ebenso. Solo entfesselt er die Entschleunigung, die Sonne immer im Blick. Egal, ob mit Gitarre oder mit seiner stetig wachsenden Sammlung elektronischer Helferlein, Freitas' Melodien machen immer einen kleinen Sprung. Nach vorne. In Richtung Horizont. Und gerade wenn er die Drumcomputer anschmeißt, geht das besonders gut auf, weil dann schon alles rollt und er ein noch besserer Schwimmer sein darf.
www.affairsoftheheart.de
thaddi

V.A. - Joachim Spieth presents Selected 7 [Affin]
Auch hier ein sehr schöner Mix der Highlights des Labels von

Jamal Moulay über Jurek Przedziecki, Little Fritter, Dirty Culture, Reggy van Oers, Deepchild uvm. die einmal mehr zeigen, dass die Bandbreite vom dunklen leicht ravigen Slammersound bis hin zu den deepesten Housenuancen auf Affin immer mehr auf einen gemeinsamen Nenner trifft, der perfekte Produktion und außergewöhnliche Smoothness auf eine Weise zusammendenkt, die überraschend rar geworden ist. 14 sehr vielseitige Tracks, die die Breite des Labels und seine beständige Qualität perfekt widerspiegeln.
www.affin-rec.com
bleed

V/A - What A Fine Mess We Made
[Afiine Records/AFF 006]
Ein bisschen durcheinander ist die Sache schon, doch das

ganz große Chaos hat das Wiener Label Affine für seine erste Compilation auch wieder nicht verursacht. Stilistisch geht es von diversen Dubstep-Derivaten über Jazziges bis zu Tech-House mit Gesang. Nach gerade einmal fünf Platten im Katalog, ist die Zusammenstellung weniger die große Rückschau als eine Ankündigung, was da noch so kommen wird. Vorzeige-Produzent Dorian Concept ist gleich mit vier Tracks vertreten und liefert mit seinem beherzten Verschalten diverser Genres mehrere Highlights. Der eher straight als Disco-Step daherkommende Cosmin-TRG-Remix von Ogris Debris macht ebenfalls eine sehr überzeugende Figur. Affine empfiehlt sich damit als Adresse für Bassmusik der unordentlicheren Art. Hier und da wird noch gebastelt, was aber völlig in Ordnung geht.
tcb

Imperial Tiger Orchestra - Mercato
[Afro/AMMGCD002 - Groove Attack]
Spätestens seitdem Jim Jarmusch in "Broken Flowers" Musik

von Mulatu Astatke verwendete, ist die Tanzmusik Äthiopiens der 60er und 70er Jahre auch amerikanischen und europäischen Hörern und Tänzern ein Begriff. Zeuge dieser schier unerschöpflichen Quelle toller afrikanischer Musik ist unter anderem die CD-Reihe "Ethiopiques". Das Imperial Tiger Orchestra, eine Band aus der Schweiz spielt mit großem Erfolg viele dieser Hits nach und komponiert auch eigene Tracks, in denen es auch Genrefremde Einflüsse wie Funkbass, Reggae-Beats oder Synthesizer verarbeitet. Das rockt, macht live erlebt aber bestimmt noch mehr Spaß.
www.mentalgroove.ch
asb

AGF - Gedichterbe
[AGF Producktion/AGF015 - Morr Music]
Antye Greie steht für ein weibliches Berlin der guten, nischigen Popmusik. Sie hat sich immer die interessanten Seiten heraus gesucht, ob solo, mit Laub, Vladislav Delay oder zuletzt der Greie Gut Fraktion (und all den anderen Projekten). Sie steht mittlerweile erst recht für sich selbst, inklusive des eigenen Labels. Früher hätte man das voller Inbrunst und Anerkennung Indie genannt. Vielleicht ist es ja Zeit, diesen Begriff für Personen wie Antye Greie zu reetablieren. "Gedichterbe" ist sehr ambitioniert. Greie und Gäste wie u.a. Babara Morgenstern, Gudrun Gut oder Ellien Allien präsentieren und interpretieren deutsche Gedichte aus fast einem Jahrtausend (von Frau Ava über Ulrike Meinhof bis Ann Cotten) in elektronisch-experimentellem Soundgewändern. Inklusive dickem Booklet mit Zeichnungen von Antye und einem Essay von Christine Lang. Sehr akademisch, vielleicht ja eine Brücke bauend zwischen Institutionen, Clubs und Erbe, zwischen ehemals Hoch und Tief.

www.agfproducktion.com
cj

Ahnst Anders - Home
[Ant-Zen/265 - Ant-Zen]
Perfide reduzierter Halfstep, das scheint die Essenz dieses

Albums. Die Soundscapes von Anders sind fulminant, greifen in die genau richtige Schublade, und sein Verständnis von Darkness jagt einem immer wieder Schauer über den Rücken. Lange nichts mehr so Intensives gehört. Verwunschene Melancholie, fragmentarisches Sampling und ein Gefühl für endlosen Flow machen dieses Album so einzigartig.
www.ant-zen.com
thaddi

V.A. - Jazzy Best Part 2
[Apparel Music/035 - WAS]
Schon wieder 16 Tracks aus der Posse, deren Releasefreudigkeit manchmal wahnhafte Züge annimmt. Aber auch hier kommen wieder smoothe jazzige Housetracks mit nicht wenig Überraschungen, die man einfach nicht verpassen möchte, wie z.B. der Yapacc-Remix von Barrytones "Swingle" oder der süßlich hymnische Afrotrancetrack von Mr. Pepper, "Plantae". Sehr gut gelaunte Housemusik, durch und durch.

www.apparelmusic.com
bleed

Risk Risk - This is 1983
[Astro Chicken/AC03 - Deejay.de]
Der Titel deutet es an, dieses Album ist ein Tribut an die gute

alte Zeit des Synthpop. Und auch wenn sich Künstler wie Solvent, Lowfish und auch Skanfrom an dieser Epoche schon umfassend abgearbeitet haben, wählt Risk Risk dank der Vocals einen anderen Weg. Natürlich denkt man die ganze Zeit an die großen Namen von damals, und auch wenn es Referenzen nur so hagelt, lässt sich Risk Risk dennoch nicht auf ein Vorbild festlegen. Und Songs schreiben kann er obendrein. Bestimmt nichts für jeden, meine Rollerskates aber leuchten.
www.astro-chicken.com
thaddi

Si Tew - When The Clouds Ran Away
[Atjazz]
Eins der schönsten Alben am Rand von R'n'B, Wonky, HipHop,

abstrakten Beats und zitternden Melodien, die die besten Momente von Elektronika wieder aufleben lassen können, mit sanften Orgeln, zerstörten Beats, betörenden Flickersounds, und magischen Momenten, die das Album zu jeder Zeit zu einem fluffig eleganten Genuss machen und in dem träumerischen Schweben zwischen Beats und Melodien immer genau den Punkt treffen, an dem man das Ganze hören kann wie eine kleine R'n'B-Oper des Futurismus.
bleed

A Dancing Beggar - Follow The Dark As If It Were Light
[Audiobulb/AB036 - A-Musik]
Fein austarierte Stimmungen, verpackt in wohlig warme

Herbstattacken. Man kann das auch anders ausdrücken, aber: Das wäre mir nicht recht. Denn eigentlich legt James Simmons hier nur ein weiteres Ambient-Album vor, zwischen Field Recordings, zerrender Gitarre und kleinen Sounds. Das tut nicht weh, ist aber eigentlich ausdefiniert. Aber irgendetwas ist hier anders, greift das Herz direkter an und versetzt einen in die Schockstarre der stummen Euphorie. Songwriting für die Jackentasche, in der man sonst die Gegenstände mit sich rumträgt, die man die wirklich braucht, ohne die man das Haus aber nie verlassen könnte.
www.audiobulb.com
thaddi

The Feelies - Here Before
[Bar None/BRN-CD-204 - Indigo]
Die Feelies sind eine eigene Welt. Und auch, wenn sie Jahre nichts unter diesem Namen von sich haben hören lassen, geht alles einfach genauso weiter wie auf den bisherigen Alben. Selten so einen sympathischen Konservatismus gehört. Sie haben immer weiter ihren Gitarren-Pop entwickelt, schon Ende der Siebziger, Anfang der Achtziger tropfte dabei der eine oder andere Songs auf die Tanzfläche. "Here Before" macht fast zwanzig Jahre Feelies-Abstinenz vergessen. Postiv gesehen ist das Ganze zeitlos. Negativ sehen kann man bei den Feelies nichts. Kaum eine Band hat das "alles wird gut"-Motto derart schön in kleine Popsongs gepackt. Seltsam, dass sie nicht, wie viele ihrer Weggefährten und Fans (u.a. R.E.M., Luna), bekannter geworden sind. Irgendwie überaus sympathisch.
www.bar-none.com
cj

V/A - Seven Heven, Comp. By Mark Webster
[BBE/BBE171 - Alive]
Der Journalist und Plattensammler Mark Webster singt hier

ein Loblied auf die 7"-Single. Dabei konzentriert er sich auf aktuellere Produktionen und streut nur vereinzelt ältere Stücke in diese Sammlung. Alle Tunes stammen von 7"s und zwei Raritäten gibt's im Zuge der Compilation noch mal in limitierter Auflage neu zu erwerben. So ist denn auch dem Sammler gedient, der sicher einiges hier vertretene schon besitzt. Allen anderen wird eine gelungene Mischung aus Funk, Soul, Disco, Latin und Jazz präsentiert. Neben bekannten Namen wie Timo Lassy, Speedometer oder Soopasoul, lassen sich noch einige Perlen entdecken und machen das Ganze zu einer würdigen Zusammenstellung.
www.bbemusic.com
tobi

Mathewdavid - Out mind
[Brainfeeder/BFCD019 - Rough Trade]
Die Brainfeeder-Familie bekommt Verstärkung. Immer gut.

Vor allem, wenn es so klingt. Ein irrer Kosmos des verschrammten Wahnsinns, der Kompression, des vom HipHop inspirierten Post-Everything. Wippen? Vielleicht. Tanzen? Nur im Kopf. "Outmind" muss man mit dem Strohhalm hören, ist einfach nur Sound mit grellen Ideen und Flying Lotus als Gast-Mentor, ein Teppich, eine Vorbereitung für 3.0. Es wird Zeit, dass jemand auf dieser Basis Beats baut.
www.brainfeedersite.com
thaddi

Owiny Sigoma Band - s/t
[Brownswood Rec./BWOOD062CD - Rough Trade]
Auf Einladung einer afrikanischen Freiwilligenorganisation zur

Unterstützung lokaler Musiker kamen die Mitglieder der Londoner Hip-Hop-Soul-Combo Elmore Judd um den Gorillaz-Keyboarder Jesse Hackett nach Nairobi, um dort mit einheimischen Sängern, Perkussionisten und Saiteninstrumentalisten zu musizieren. Das Ergebnis klingt angenehm heterogen, bei einigen Tracks kommen mehr die englischen, bei anderen eher die kenianischen Elemente stärker zur Geltung, wobei der afrikanische Teil jeweils rauer und vertrackter klingt als der europäische. Trotz einiger reizvoller Hakeligkeiten lässt sich zu der Musik aber durchgehend gut tanzen
asb

Qluster - Fragen [Bureau B/BB76 - Indigo]
Nach all den Roedelius/Cluster/Moebius-Wiederveröffentli-

chungen der letzten Zeit kommt jetzt eine frisch aufgenommene Duo-Platte von Hans Joachim Roedelius. Sein Mitmusikant ist hier aber mitnichten Dieter Moebius, mit dem er die Band Kluster 1969 gründete, sondern Onnen Bock, geboren 1974. Bock ist Musiker, Klanginstallateur und Toningenieur und arbeitete sowohl mit dem Ensemble Zeitkratzer wie mit den Berliner Philharmonikern. Auf "Fragen" verwenden Roedelius und Bock ausschließlich analoge Keyboards, mit denen ohne musikalische Vorgaben frei improvisiert wird. Dabei agieren die beiden Musiker recht wach, sparsam und zielgerichtet mit einzelnen Klangereignissen und verzichten trotz meist "warmer" und "schöner" Klänge auf jegliches ambiente Gewaber, sodass das Album zum Nebenbeihören viel zu interessant geraten ist. "Fragen" ist als Beginn einer Trilogie gedacht, folgen sollen eine "Piano-Platte" und eine "Live-Dokumentation".
www.bureau-b.com
asb

Julia Wolfe - Cruel Sister
[Cantaloupe Music/CA21069 - Import]
Minimalismus muss heute nicht zwangsläufig immer mit Na-

men wie dem Label Minus in Verbindung stehen. Es gibt tatsächlich auch noch Minimalisten klassischer Bauart, die in der erweiterten Tradition von Steve Reich und Philip Glass komponieren. Die Amerikanerin Julia Wolfe zum Beispiel hat mit "Cruel Sister" und "Fuel" zwei große Werke für Streicher geschrieben, in denen sie Erwartungshaltungen durch Wiederholung permanent ins Leere laufen lässt. Dabei baut sie mit ihren scheinbar statischen Rhythmusstrukturen und durch den gezielten Einsatz von Dissonanzen reichlich Spannung auf, ohne für eine Sekunde locker zu lassen. Von Energiegewinnung durch Textur versteht Wolfe auf jeden Fall etwas, und das Hamburger Ensemble Resonanz meistert die musikalische Belastungsprobe wie selbstverständlich. Ganz bestimmt keine Meditationsmusik, dafür umso faszinierender.
www.cantaloupemusic.com
tcb

LAUREL HALO

SYNTHS FÜR BAUDRILLARD

T Michael Döringer

Es war eine der Stimmen des letzten Sommers. Ina Cube streute als Laurel Halo den eh schon zuckersüßen Überhit "Strawberry Skies" von Daniel Lopatin und Joel Ford endgültig mit Happiness zu, die Welt war auf einmal wieder schön und aufregend.

Bald darauf folgte der erste eigene Release der 25-Jährigen: "King Felix", eine EP mit fünf Stücken: eine verspielte Skizze eines großen Konzeptes zwischen elektroakustischem Autorenpop und futuristischen Arien. Man darf ihr wirklich dankbar sein, denn sie dekonstruiert, außer mit handfestem Sound, auch mit ihrer Art das stereotype Hipstertum ihres Boroughs. "Ich lebe sehr zurückgezogen und bin fast nie in Clubs oder Galerien. Gute Frage, wieso ich eigentlich hier wohne, ich könnte auch mit drahtlosem Internet in die Wälder ziehen."

Die beiden aktuellen EPs haben nicht nur die heilsbringende Singstimme verloren, sondern sprechen auch eine andere musikalische Sprache. Gewählt hat sie die fast schon klassische Route weg von Songstrukturen und tief hinein in dunkle Verzweigungen zwischen Techno, Ambient und Elektronika - ihre eigene "fucked up version" aus all dem, wie sie sagt. Die zwei Platten unterscheiden sich außerdem in ihrer Verträglichkeit: "Wenn du dir beide EPs als eine Website vorstellst, dann wäre "Hour Logic" das Front-End, also das Design, und "Antenna" das Back-End, die Programmierung." Der neue Sound sei kein Bruch, sondern zeige den "state of flux", in welchem sie sich ständig befinde. Grund dafür? Der Wunsch, eine bessere Produzentin zu werden. "Bei 'King Felix' habe ich mich auf meine Stimme als eine nett klingende Komponente verlassen. Da ich jetzt glaube, bessere Tracks zu produzieren, brauche ich keine Vocals mehr, damit es sich insgesamt gut anhört. Bestimmt werden es viele Techno-Heads nicht mögen, weil ich mich nicht an spezifische Konventionen halte. Und vielleicht mache ich auch bald wieder Popsongs, weil ich klassisches Songwriting mit seiner therapeutischen Wirkung sehr genieße." Pop ist therapeutisch für's Herz, verschrobene Avantgarde für den Kopf. Es gibt verschiedene Wege der Selbstmedikation.

Akustische Instrumente sind passé, Synths sind der neue Gesang. Am markantesten sticht der 80er-Klassiker Roland D-50 heraus, den sie sich von Kumpel Daniel Lopatin geborgt hatte - vor allem deswegen gäbe es Vergleiche zu seiner Musik, lacht Laurel. Das wäre aber zu wenig: Mit der Annäherung an die schimmernden, außerirdischen Vintage-Synth-Flächen von Lopatins Projekt Oneohtrix Point Never gehen auch Emotionen und Ausdruck einher. Was sie über seine Musik sagt, findet man punktgenau in ihren Produktionen: "Mich beeindruckt, wenn Musiker es schaffen, eine spezifische Stimmung zu transportieren, jenseits von Genre oder Arrangement. Diese ganz spezielle spirituelle Essenz, mit Elementen wie Melancholie, Sehnsucht oder Suche, die fühlt man! Diese persönliche Essenz will ich auch schaffen. Ich denke, man kann mit Musik besser kommunizieren als anderweitig. Ich kann gut mit Leuten reden, aber wirklich vermitteln, wer ich bin, ist unmöglich."

Überall wird diese Suche nach der eigenen Essenz bei Laurel Halo deutlich, ob in ihrer musikalischen Evolution, dem retrofuturistischen Glam ihrer Videos und Artworks oder in ihren medientheoretischen Gedankenspielchen. Retrofuturistisch? "Mich interessiert die unendliche Gegenwart viel mehr als die unendliche Vergangenheit. Futuristisch zu sein ist schwer, denn die Zukunft in diesem Sinne gibt es nicht, bis man sie als etwas Gegenwärtiges erlebt." Baudrillard als Klolektüre - Laurel Halo ist komplex und widersprüchlich. Verstehen kann man das nicht, aber fühlen.

Laurel Halo, Hour Logic, erscheint auf Hippos In Tanks. Laurel Halo, Antenna, erscheint auf NNA Tapes.
www.laurelhalo.com

ALBEN

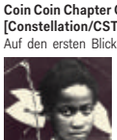
V.A. - 5 Years Of Cargo Edition
[Cargo Edition/CD001 - WAS]
Cargo Edition ist eins dieser Leipziger Label, die einen immer wieder mit perfekt austariert deepen Housetracks beglücken, die das außergewöhnliche suchen. Auf der einen CD gibt es hier neue Tracks, von denen Ekkohaus, Minimono, Sven Tasnadi & Juno 6 und Skipson für mich die absoluten Highlights sind, auch wenn nahezu alle völlig überzeugen und die Breite von House und sein Fundament mehr als einmal perfekt auf den Punkt bringen. Dazu kommt noch ein Killer-Mix von Ekkohaus. Definitiv eins der - überraschend vielen herausragenden - House-Alben des Monats.
bleed

Adventure - Lesser Known
[Carpark/CAK061 - Indigo]
Auch bei einer Reise in die Vergangenheit sollte man sich fest anschnallen. Adventure beweisen das auf ihrem Album, dass man in seiner Hommage an den Synthpop der 80er entweder lieben oder aber hassen muss. Dazwischen ist kein Platz, da wobbelt der Oktav-Bass, die cheesy Presets und die Drumcomputer, die gerade ihr digitales Update bekommen haben. Innovation und Abklatsch lagen schon damals viel zu nah aneinander, wie bei jeder anderen Art von Popmusik auch, war und ist der elektronische Weg enorm schmal. Und natürlich muss man hier Human League brüllen, und das wird einigen schon Angst bereiten. Das Album kann - zum Glück! - aber mehr. Viel mehr. Adventure packen mehr in die Songs, abseitige New-Beat-Referenzen, Solvents Vocoder, einen Hang zur Weite, achten tatsächlich darauf, dass aus den Tracks immer Songs werden, überraschen mit modernen Blinklichtern, ohne dabei in die Elektro-Falle zu tappen, retten ihr Verständnis von Synthpop in die Gegenwart. Die kann den einen oder anderen alten Schaltkreis gut vertragen, das wissen wir nur zu gut.
www.carparkrecords.com
thaddi

Efrim Manuel Menuck - High Gospel
[Constellation/CST078 - Cargo]
A Silver Mt. Zion waren immer sowas wie die kammerorchestrale, supermelancholische Ausgabe ihrer Brüder und Schwestern von Godspeed You Black Emperor! Das Zerbrechliche, fast schon Versinkende an ihnen hing auch immer mit dieser einmaligen, verstörend dünnen und deswegen außerordentlich kräftigen Stimme zusammen. Die gehört Efrim Manuel Menuck. Bei beiden Kollektiven und zuletzt auch in der Vic Chesnutt Band (dem hier ein irrer Gospel-Song explizit gewidmet wird) hat er seine Spuren hintrlassen. Nun ist es Zeit für dronige und doch auch in Teilen funkelnde Solo-Stücke, die aber auch bei Gospeed oder Silver Mt. Zion gespielt werden könnten. Was Menucks Rolle in diesen Projekten nur noch um so stärker betont.
www.cstrecords.com
cj

Esmerine - La Lechuza
[Constellation/CST080 - Cargo]
Esmerine, die Band um Gründungs-Duo Bruce Cawdron (Godspeed You! Black Emperor) und Beckie Foon (Thee Silver Mt. Zion), hat sich auf ihrem ersten Album seit sechs Jahren zu einer Gemeinschaft von acht Musikern entwickelt. "La Lechuza" ist geprägt vom Tod einer Freundin der Band, der Sängerin Lhasha de Sela, die auf einem Track dieses Tributalbums auch zu hören ist. Zum ersten Mal ist die Musik nicht rein instrumental, Sarah Neufeld singt zwei Tracks und Patrick Watson, in dessen Studio alles aufgenommen wurde, drei Stücke. Mit gefühlvollen Schichtungen von Cello, Percussion, Harfe, Marimba, Klavier, Glockenspiel und Bläsern arbeitet ihre melancholische Musik immer mit Einflüssen aus Minimalismus und Kammermusik und klingt dabei durchgehend todtraurig.
www.cstrecords.com
asb

Matana Roberts -
Coin Coin Chapter One: Gens De Coleur Libres
[Constellation/CST079 - Cargo]
Auf den ersten Blick gehört Matana Roberts' Musik nicht zwangsläufig auf das kanadische Constellation-Label. Die Saxofonistin und Sängerin entstammt der Association for the Advancement of Creative Musicians aus Chicago und kommt aus einem eher jazzigen und klangkünstlerischen Zusammenhang. Sie arbeitete aber nicht nur mit Steve Lacy oder Eugene Chadbourne zusammen, sondern eben auch mit Godspeed You! Black Emperor und Thee Silver Mt. Zion. "Coin Coin" wurde live aufgenommen und ist ein Multimediaprojekt, das sich mit der Sklaverei und der afroamerikanischen Musik in Amerika beschäftigt und sich musikalisch zwischen Spoken Word, Marching Band Sound, Free Jazz und Freier Improvisation bewegt. Sehr reichhaltig, sehr spannend.
www.cstrecords.com
asb



The Malpractice - Tectonics
[Crunchy Frog/Crunchy 81 - Cargo]
Johannes Gammelby aka The Malpractice macht es einem nicht unbedingt einfach. Gleich zu Beginn des Albums macht er dem Hörer klar: Hier bin ich und ich WILL deine Aufmerksamkeit. Gibt normalerweise erst mal ein dickes Minus bei mir. Hat man sich vom ersten Schreck erholt, kann einen der ehemalige Kopf von I am Bones und Gitarrist bei Beta Satan dann aber doch noch begeistern. Musikalisch findet sich zwar keine bahnbrechende Neuerfindung, in der Kombination eingängiger Hooks, Gitarren und harter Beats, kann er jedoch mitunter an Soulwax erinnern. Die Stücke strotzen jedenfalls von Tatendrang und beinahe manischem Auftreten. Leute mit klarem Ziel vor Augen haben mich schon immer überzeugt, daher: Daumen hoch!
www.crunchy.dk
tobi

Jurek Przezdziecki - Biscuit Symphony
[Definition]
Ein sehr ausgefeiltes Album mit vielen in sich verschlungenen Melodien, sanften Synthsequenzen, treibenden Grooves und stellenweise völlig losgelöst trudelnden Momenten, die manchmal das Gefühl erzeugen, dass Przezdziecki seine Tracks auf eine Reise schickt, ohne genau zu wissen, wohin sie eigentlich wollen, aber gerade aus dieser Eleganz des panischen Zurechtfindens in aller Ruhe Tracks gestaltet, die einen weit hinaus in die Welten seiner abenteuerlichen Melodien entführen können. Definitiv jemand, der einen ganz eigenen Sound für sich entwickelt hat, der vielleicht manchmal auf abstrakte Weise dem von Jacek Sienkiewicz nahe kommt. Sehr vielseitig, aber dabei auch auf seine Weise extrem in sich geschlossen.
bleed

John Beltran - Ambient Selections 1995-2011
[Delsin/88dsr/jbt-d1 - Rushhour]
Die wundervoll ambienten Tracks von John Beltran wurde in der Vergangenheit immer wieder mal neu veröffentlicht, vor allem auf Vinyl bei Styrax. Delsin kompiliert jetzt erneut, spannt den Bogen dabei aber weiter bis in die Jetztzeit. Gute Sache. Das hat so viel Soul, so viel Wärme, herzerweichende Sweetness. Und wird dennoch nie kitschig. Einfach eine Vision der Zukunft. Und die ist 2011 immer noch mehr als aktuell.
www.delsinrecords.com
thaddi

Terminal Sound System - Heavy Weather
[Denovali - Cargo]
Mit dem mittlerweile achten Album von Skye Klein hat sich sein Sound mittlerweile immer mehr zu einem Bandkonzept gewandelt, so dass man sich stellenweise im Sound an die großen Indiemomente des Crossovers zwischen Breakbeats, Dub und Bliessed Out erinnert fühlt. Sehr elegant in den Drums, sehr weiträumig im Sound, mit meist klassischer Instrumentierung, aber auch fein über alles gestreuselter Elektronik, kennen die Tracks in sich schon viele Ups & Downs, stille Breakmomente, eisige aber auch melancholische Szenerien und entwickeln so das Gefühl eines sehr immersiven Sounds in voller Bandbreite.
www.denovali.com
bleed

Infinite Light Ltd.
[Denovali - Cargo]
Nathan Amundson aka Rivulets, Aidan Baker von Whisper Room und Nadja und Mat Sweet von Boduf Songs bilden hier für einen Moment eine provisorische Supergroup, die sich auf dem Album für dunkle Szenerien ruhig dahertapsender Melodien zwischen Pianos und Gitarren, den unterkühlten Blues langatmig elegischer Momente und die Verlassenheit des einfachen Folk immer wieder begeistern für einen Sound, der zwischen einfachsten und sehr weiträumigen Arrangements hin und her pendelt, und dabei eine Nähe erzeugt, die in sich gleich auch die eigene Distanz verarbeitet. Mal hat man das Gefühl direkt ins Kaminfeuer zu starren, mal hören die Tracks sich an, als wären sie aus der Weite der Wüste hereingeweht, mal wehen sie - mit all ihrer Gefühlsdichte - über einen hinweg wie ein heißer Sommerwind. Musik die einen Raum in ein Gefühl, ein Gefühl in eine Lebenswelt verwandelt. Sehr schön.
www.denovali.com
bleed

Vincenzo - Wherever I Lay My Head
[Dessous Recordings/LP016 - WAS]
Definitiv ein Album, dass sich auf diverseste sanfte Spielarten von House einlässt, die manchmal sehr eigen sein können, wie auf dem sprunghaft spleenigen "Calimero" auf dem sanfte Bleeps immer wieder den Groove durchbrechen und breite Melodien dennoch eine gewisse lockere Rauheit durchblitzen

dbg153_master_reviews.indd 82 16.05.2011 16:57:05 Uhr

ALBEN

lassen, oder dem sehr selig im Downtempowasser platschenden "106 Downtown", dem verworren betörend verträumten "Hello!" mit Lisa Shaw, oder dem breitangelegt hymnischen "Tasmania". Dieses Tänzeln am Rande des Kitschs hat aber auch manchmal einen Schwung zu viel in das Kuschelige und dann wird es einfach banal. Eine schwierige Gratwanderung, die Vincenzo aber überraschend oft gelingt.
www.dessous-recordings.com
bleed

Planningtorock - W
[DFA - Universal]
Entrückt. Neben den gerufenen Geistern, die derzeit überall

aus den Lautsprechern kriechen, sind die vollkommen unzuordenbar Wesen so faszinierend. Planningtorock ist so eine Figur. Ständig versuchen wir, zuzuordnen, es funktioniert nicht mehr so richtig. Und in diesem entspannten Raum der neuen Freiheit spielt sich dann die ebenso merwürdige Musik von Janine (im Grunde ist das hier schon ein Alleingang) ab, braucht man die Rahmen gar nicht mehr. Sogar das Saxophon erklingt, ohne doofe Trash-Referenzen aufzumachen. Nein, Planningtorock ist orchestraler Pop in der hypermodernen Variante, Kate Bush, Tori Amos und Soap&Skin durch den transkulturellen Fleischwolf gedreht, im Willen, diesen Begriff abzuschaffen. Wird schwer, aber Planningtorock sind ein betörender Versuch (also Respekt und Aufmerksamkeit, nicht etwa "er/sie/es hat sich bemüht"-mäßig).
www.dfarecords.com
cj

Boy King Islands - Fall
[Eat Concrete/EAT024 - Rush Hour]
Eine frische Mischung aus Shoegaze und Pop kommt vom

Duo Boy King Islands aus Chicago. Der poppige Anteil kämpft in Form von schimmernden Gitarren, Rhodes-Melodien und entrücktem mehrstimmigen Gesang mit einer superverzerrten Bassgitarre, einem durchs Wah-Wah-Pedal gejagten Daumenklavier, Glasscherben-Percussion und einem treibenden Schlagzeug. Die komplexen Songs sind immer perfekt arrangiert, so dass das Album weder belanglos poppig noch unkonzentriert lärmig klingt, sondern wie eine Chimäre aus den Kings Of Convenience und Dinosaur Jr.
www.eatconcrete.net
asb

Russell Haswell - In It (Immersive Live Salvage)
[Editions Mego/eMEGO 115 - A-Musik]
Russell Haswell hat "In It" komplett angelegt als audiophile

Dokumentation dessen, was er auf seiner Europa-Tour 2010 als Support von Autechre während seiner Auftritte auf der Bühne hörte. Dem immersiven Erlebnis dient die vierspurige Aufnahme, eine knappe Stunde davon wiedergegeben via Audio-5.1-DVD (Dolby Digital oder DTS), eine weitere halbe via Ambisonic-UHJ-enkodiertem Vinyl, ein obskures Verfahren, das für ein Schnittbild sorgt, das man rahmen und an die Wand hängen möchte. Zu hören ist elektrischer Noise amtlichen Standards, allerdings erzeugt auch unter Verwendung von Lichtsensoren, die nicht nur auf blinkende Lampen als Teil des Equipments, sondern auch auf die Lichtverhältnisse der Venues reagieren. Spielt man das Ganze auf Stereo-Equipment ab (ja, das geht), kann man den Kern der Erfahrung, die Haswell hier vermitteln wollte, eigentlich nur erahnen. Aber der Rest kommt durch: Live-Atmosphäre, auch Tour-Gefühl, an einigen Stellen sogar die seltsame Distanz zum produzierten Sound, die man auf der Bühne manchmal hat, denn man taucht hier eben nicht in den Noise, sondern in den Raum ein. Schönes Konzept, das an der 08/15-Konsumrealität fröhlich vorbeidüst.
www.editionsmego.com
multipara

Ill Bill & Vinnie Paz - Heavy Metal Kings
[Enemy Soil/ES-1101 - Groove Attack]
Zwei dicke weiße Rapper mit Wut im Bauch und großer Schwäche für mit extrem heavy Beats aufgemotzte Klassiksamples vereinen ihre Kräfte: Ill Bill war früher bei Non Phixion, später Teil von La Coka Nostra, Vinnie Paz macht sonst in Jedi Mind Tricks. Ok, die Zukunft des Hip Hop hört sich vermutlich anders an, und cheesy kann im Grunde jeder. Mit ihrer bescheidenen Zielsetzung kommen die beiden Schwermetall-Apokalyptiker aber erfreulich weit, und wer es nicht unbedingt immer subtil haben muss, kann sich von den beiden getrost mal so richtig schön eine reinsemmeln lassen. Die Heavy Metal Kings haben sich zudem mit einer Armee von Produzenten hochgerüstest, um ihren Hardcore-Ansatz samt heiserer Stimmgewalt zu verteidigen. Und wer wollte schon Ärger mit ihnen bekommen?
www.enemysoil.com
tcb

Arms and Sleepers - The Organ Hearts
[Expect Candy/EXC010 - Cargo]
Das Bostoner Duo Max Lewis und Mirza Ramic hat sich mit

Ben Shepard von Uzi & Ari und Philipp Jamieson zusammen getan, um dieses Album einzuspielen. Von vorne bis hinten ist "The Organ Hearts" wie ein vergnüglich vor sich hin sprudelnder Fluß. Man könnte es auch Dreampop aus Elektronik nennen. Jedenfalls blubbern die Beats schön, die Flächen wabern nur so, und bei aller Perfektion klingt das Ganze dennoch angenehm ungekünstelt. In drei Teilen erzählt das Duo auf ihre instrumentale Weise Geschichten, die fesseln können, ohne dabei unangemessen dick aufzutragen. Intensiv und prägnant kommen die Stücke dennoch daher, ein echtes Highlight im Releasedschungel diesen Monats!
www.expectcandy.com
tobi

Lüüp - Meadow Rituals
[Experimedia/EXPCD015 - Morr Music]
Auf dem zweiten Lüüp-Album ist das Projekt des Flötisten

Stelios Romaliadis angewachsen auf eine Armada von 17 Mitstreitern. Saxophonist David Jackson (Ex-Van Der Graaf Generator) ist wieder dabei, auch Sängerin Andria Degens, aber es sind eine Vielzahl weiterer, mir unbekannter, meist griechischer Instrumentalisten, die sich hier empfehlen dürfen, wie etwa Giorgos Varoutas, der an der E-Gitarre im Trio mit Degens und Romaliadis das überlange Zentralstück "Spiraling" zu einem epischen Herbsttraum macht. "Meadow Rituals", das ist eine Kreuzung aus Mittelalter-Folk und ECM, bestehend aus sparsamen, aber abwechslungsreichen Arrangements in weiten Räumen, mit ungeraden Rhythmen und archaisch-pastoralen Melodien, die mit immer wieder unwirklich schönen Momenten fesseln, mit Feingefühl, und damit, dass trotz disparatester Zutaten (Cello und Waldhorn, Jazzrock und New Age) die ganze Vision wie aus einem Guss wirkt. Welche, das muss man sagen, einer naturromantischen Haltung entspringt, die an manchen Stellen dem Fernsehdoku-Sonnenuntergang durchaus nicht entkommt. Die muss man eben durchwinken.
label.experimedia.net
multipara

Retina.It - Randomicon
[FlatMate/FLT002 - Straight]
Fast vier Jahre haben sich Retina.it Zeit gelassen für ein neues Album. In Süditalien gehen die Uhren etwas anders, zumal dort sonst nicht viele so unterwegs sind wie Lino Monaco und Nicola Buono. Trockener Labor-Elektro mit clickig-elektrischen Sounds in einer etwas angedüsterten Italo-Industrial-Atmo: Eine brave Produktion, die man sich durchaus auch vor zehn Jahren so hätte vorstellen können. Nicht zu fett. Allerdings nicht unlecker - die Klänge stammen von Modularsynths, die Buono großteils selbst gebaut hat - und im Verlauf der elf Stücke zunehmend poppig und an Drive gewinnend, und mit Liebe zu kleinen Sounds: Mit mehr konzeptioneller Strenge und Biss auch auf Raster-Noton vorstellbar. Denn es geht um Randomness, sehr schön umgesetzt in den Covern, von denen alle 500 individuell sind. Die Stücke allerdings, die sich hinter den abstrakt-technischen Namen verbergen, sind ganz einfach Kopfnicker-Musik, wie sie eben bei Studiosessions entsteht. Seinen Hit wird hier jeder finden, meiner heißt "Spherically Symmetric".
www.flatmatemusic.com
multipara

V.A. - Connect Series 01
[Four:Twenty - WAS]
Irgendwie sind die großen Zeiten von Four:Twenty vorbei. Der Mix von Wollion zeigt zwar selten wirkliche Schwächen im Sound, aber die Tracks wirken auf die Dauer doch etwas beliebig. Warme, smoothe Housetracks mit einer eleganten Deepness, die aber auf die Dauer irgendwie keinen bleibenden Eindruck hinterlässt. Alles gut produziert, alles sehr klar gemixt, aber wären wir auf so einer Party gewesen, wir hätten schon beim Verlassen der Tür keine Ahnung mehr gehabt, was, oder ob überhaupt etwas los war.
www.fourtwentyrecordings.com
bleed

Marian - Only Our Hearts To Lose
[Freude am Tanzen/FATCD005 - Kompakt]
Das ist bester Pop. Nerdtum, aus dem Fenster geworfen, so

es jemals in diesem Fall vorhanden war. Und dann geht es nur noch um den eigenen und die anderen Körper, um das In-Bewegung-Kommen, um Rhythmus und Sound und natürlich eine Stimme, die aufforderd dazu singt, eigentlich fast einerlei, was. Diesen Spirit atmet Marek Hemmanns Projekt Marian. Im Grunde absolut un-aneckend, fast schon aufregend eingängig. Doch nimmt man den Atem seiner wundervollen kleinen Popdinger wie "Letter" auf, blendet den Pathos als notwendigen Bestandteil eben gerade nicht aus und lässt man sich sanft fallen, dann schmeißt einem Marian hier den wohl most funky Tanzboden für die ganze Familie ab, hört einfach mal "Letter" oder "Forever". Los jetzt, Freunde!
www.freude-am-tanzen.com
cj

V.A. - Galaktika 5 Years Compilation
[Galaktika/CD 03 - Kompakt]
Ein Mix von Maetrik und einer vom Labelmacher Garnica, die

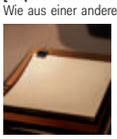
zeigen, wie sehr sich das Label aus Barcelona in den letzten Jahren zu einer der Zentralen des deepen und old-schoolig mächtigen Housesounds entwickelt hat. Man trifft hier alle Größen von Michael J. Collins, Iron Curtis, Mod. Civil, Chopstick & Till Von Sein, Olarte, Sisman, Pezzner und hat auf beiden Mixen in jedem Track diese perfekte Sicherheit eines ruhigen Housegrooves, der immer auf den Punkt ist. Sehr schöne Mixe, die man immer wieder hören kann.
www.galaktikarecords.com
bleed

Gagarin - Biophilia
[Geo Records/GEO 019 - Groove Attack]
Graham Dowdalls arbeitete als Trommler und Tonmann mit

John Cale, Pere Ubu, den Suns Of Arqa und Nico. Sein Soloprojekt Gagarin besticht immer wieder mit organischen und abgespeckt lebendigen analogen Synthesizer-Klängen, die am Besten auf dem Sofa unterm Kopfhörer genossen funktionieren. "Biophilia" arbeitet ein wenig mehr als seine Vorgänger mit gebrochenen Beats und Glitches und tastet sich in puncto Tiefbass und Minimalismus in Richtung Dubstep vor, und hat ohrenscheinlich viel Spaß an dessen Aufgeräumtheit und Wärme.
www.gagarin.org.uk/geo_records.html
asb

V/A - Evolution Dub Volume 6 –
Was Prince Jammy An Astronaut?
[Greensleeves/VPGS5204 - Groove Attack]
Für Prince Jammy alias Lloyd James gab es natürlich ein Leben vor Wayne Smiths 85er "Under Mi Sleng Teng" und der damit verbundenen Erfindung des voll digitalisierten Reggae. Mit diesem Vorleben beschäftigt sich die vorliegende Zusammenstellung. Jammy arbeitete als Engineer für Bunny Lee und King Tubby, machte sich später aber auch selbstständig. Die vertretenen Aufnahmen entstanden Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre, als Dub in Jamaika schon nicht mehr besonders populär war und die hier versammelten und damals nur in London veröffentlichten Alben "Osbourne In Dub", "Uhuru In Dub" und "Kamikazi Dub" ihn auch in Europa bekannt machte. Das vierte Album "Crucial In Dub" ist eine Compilation mit 7"-Rückseiten aus derselben Zeit, die Jammy trotz moderner Sounds im Gegensatz zu den später kommenden Computerklängen sehr traditionell klingen lassen.
www.greensleeves.net
asb

Ohayo - The State We Are In
[Häpna/H.45 - A-Musik]
Wie aus einer anderen Welt. Aus einer besseren, ist ja klar.



Häpna-Releases waren immer etwas Besonderes und Ohayo macht hier keine Ausnahme. Verwuschelte, ausfransende Miniaturen des Lebens auf der Veranda, während die Sonne kontinuierlich am Horizont steht und einfach nicht untergehen will. Sanfte Besen geben den Takt vor, Gitarre, Bass, Bläser und die Orgel als Schleier des Loops. Wundervoll, ganz ohne Lautheit, dafür mit flirrendem Vibraphone und Tönen, die einfach da sind. Und bleiben. Johan Berthling (Tape), Andreas Söderström (ASS) und der Schlagzeuger Per Eklund haben sich Ohayo ausgedacht. Und wir haben nicht das Gefühl, dass da schon alles gesagt ist.
www.hapna.com
thaddi

Kate Simko - Lights Out
[Hello? Repeat]
Ist das wirklich ihr Debutalbum? Irgendwie kommt es mir so

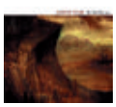
vor, als gäbe es Kate Simko schon ewig. Sehr smoothe Tracks, in denen jedes einzelne Element in ein so warmes strahlendes Licht getaucht ist, dass man den eleganten melodischen Funk der Tracks einfach über sich schimmern lässt. Soulig, tuschelnd, extrem einfach manchmal, aber dabei dennoch immer subtil, und obwohl es ganz klar ein Housealbum geworden ist, manchmal auch fast klassisch klingt, hat man nie das Gefühl, dass Simko sich der Methoden bedient, die zur Zeit das meiste von House ausmachen. Ein Album das klingt wie eine fein geschnitzte Holzschatulle, in der man nach Generationen Dinge entdeckt, die die Welt wieder ganz offen erscheinen lassen.
bleed

V/A - 116 & Rising
[Hessle Audio/HESCD001 - S.T. Holdings]
Ähnlich wie bei Hotflush, zeigt die erste Compilation von Hes-

sle Audio die Vergangenheit und die Zukunft in einem Handshake. Natürlich schaut man da lieber auf die exklusiven Tracks, der Backcatalogue des Labels hat eh schon einen Platz auf dem Olymp. Und mit neuen Tracks von Elgato, Untold, Blawan, Pearson Sound, Joe, Cosmin TRG, Addison Groove, James Blake, D1, Randomer und Peverelist läuft die Sache auch enorm rund. Dass uns das bloß niemand Dubstep nennt! Das gäbe schmerzhaft auf die Mütze. Dieses Post-Everything-Getue erfordert aber gleichzeitig die eine oder andere Erfindung, ein Multicore-Kabel, dem wir mit gutem Gewissen unser Zappeln anvertrauen können, das die Hektik abfedert und gleichzeitg genug Glückshormone ausschüttet, um uns zu motivieren. Es ist eine Fundgrube, aber nichts, was man sich am Stück anhören möchte. Oder müsste. That future hasn't been invented yet.
www.hessleaudio.com
thaddi

London Elektricity - Yikes
[Hospital/NHS186CD - Groove Attack]
Tja, einfach in die Zeitfalle gelaufen, da liegt der direkte Vergleich zu Elektrizität und deren derzeit unbeliebten atomaren Erzeugern bitzelnd und brummend auf der Zunge. Alte Technologie, späte Neunziger und keine Sekunde später. Nicht wirklich gefährlich, aber dennoch - ABSCHALTEN !!!
www.hospitalrecords.com
raabenstein

Karsten Pflum - No Noia My Love
[Hymen Records/793 - Hymen]
Was für eine Reise in die Vergangenheit! Als Breaks plötzlich



Taktgeber für ein kurzes Aufbäumen von Elektronika wurden, Tracks ohnehin schnell waren wie ein Rennauto und immer der größte Quietscher gewann. Film. Auf Speed. Karsten Pflum bringt uns diese Zeit für ein Album zurück. Mit allem, was dazugehört. Und noch viel mehr. Denn was wäre so ein Erbe ohne ein Blick in die Gegenwart. Der Break im verwobbelten Step kommt kategorisch zu kurz, und auch die Verbindung beider Ausformungen muss immer wieder herausgebrüllt werden. Gehören doch zusammen. Sind doch Geschwister. Sensatonelles Album. Durch und durch.
www.hymen-records.com
thaddi

V.A. - Because We Do
[Ilian Tape/016]
10 massive Killertracks aus der Ilian-Tape-Posse, die mit sat-

ten Dubs, oldschooligem Technosound, und purem deepen Killerfunk aufwarten und das Album zu einem Fest machen für Freunde der alten Schule, der deepesten Detroitnuancen, der kickenden weiten Dubwelten, der eisigen, aber treibenden Basslines und des manchmal auch gerne reduziert analogen Sounds. Jeder Track verdient es, auf einer massiven Anlage durchzudrehen

AD NOISEAM

MUSIK FÜR HIRNBEGEISTERTE

T Jan Wehn

Als kleines Selbstmachlabel in Zeiten der gebeutelten Musikindustrie länger als einen Download zu überleben – dafür braucht es schon ein bisschen was: ungebändigten Willen, unumstößlichen Glauben an die Sache, veritable Acts mit großartigen Veröffentlichungen und eine gut aufgestellte Käuferschaft. Als Nicolas Chevreux vor zehn Jahren mit Ad Noiseam anfing, hatte er nichts davon. Mittlerweile umfasst das Roster des in Berlin ansässigen Labels so divergente Künstler wie Breakcore-Boss Bong-Ra oder den eklektischen HipHop-Experimentator Dälek genau so wie ungeschönten Dubstep von Broken Note.

"Ein Label in Berlin machen – das ist ziemlich klischeehaft", lacht Nicolas. Tatsächlich kam der mittlerweile 33-jährige über Umwege in die deutsche Hauptstadt. Angefangen hat alles mit einer Sendung im französischen Radio. Die lief nach fünf Jahren nicht mehr sonderlich gut. Nicolas zog zum Studieren in die USA und ein Online-Musikmagazin hoch. Der Liebe wegen kam Nicolas dann nach Berlin und kümmerte sich um die Veröffentlichung von Musik seiner Freunde: "Ich hatte zu der Zeit noch nicht mal Namen für das Label oder sonst etwas. Wir haben das zwar gern gemacht, aber es war kein großer Ehrgeiz dahinter." Aber das lief gut. Irgendwann bekam Nicolas die ersten Demos und veröffentlichte zwei oder drei weitere Platten. Dann kamen auch der Name und ein Logo dazu. Irgendwann blieb keine Zeit mehr für andere Dinge - so wurde Ad Noiseam von einem einmaligen Projekt zum zeitintensiven Hobby und schließlich dem Hauptberuf.

Künstlerauswahl, Mailorder, Vertrieb, Pressearbeit - die DIY-Mentalität und der Arbeitsethos des Ein-Mann-Betriebes ist über die letzte Dekade hinweg dieselbe geblieben. "Die Musik, die ich auf meinem Label herausbringe, ist nicht die erfolgreichste der Welt. Der Grund dafür, dass es immer noch gut läuft, ist wohl, dass ich alles alleine mache. Ich habe über die Jahre mit so vielen Vertrieben und anderen Institutionen gearbeitet, dass ich mittlerweile weiß, wie das alles funktioniert. Ich möchte da gerne alle Schritte selbst kontrollieren." Das ist mehr als verständlich. Nicolas umgibt die Musik jeden Tag in allen Belangen – da muss jeder Handgriff sitzen, jede Veröffentlichung auf Abruf da sein. Während des Interviews beugt er sich ganz nah über das Diktiergerät und spricht ins Mikrofon: "Drumcorps, Grist, Ad Noiseam 70." Nicolas kennt jede Katalognummer aus dem Gedächtnis.

Laut Nicolas steht Ad Noiseam für "herausfordernde elektronische Musik". "Wenn ich Minimal höre, sind meine Füße vielleicht begeistert – mein Gehirn aber nicht", so Nicolas. Für 2011 sind unter anderem die neuen Alben von Enduser und Bong-Ra angekündigt, außerdem eine EP von King Cannibal. Und vielleicht kommt auch noch eine neue Compilation. "Vielleicht sind die Alben, die ich heute veröffentliche, nicht mehr ganz so aggressiv, krachig und experimentell wie die Releases von vor zehn Jahren." Breit aufgestellt ist man bei Ad Noiseam aber auch weiterhin.

Das beweist der dezidierte Blick in den Katalog. Endusers "Bollywood Breaks" etwa ist ein sehr respektvoller Mashup aus Breakcore und Bollywood-Tracks. Eine ähnliche Crossover-Sause, wenn auch mit mehr Noise, lieferten Larvae mit "Dead Weight" im Jahr 2006 ab: harte elektronische Tracks, vermengt mit gehörigem Grindcore-Geballer. Neben ordentlich rumpelnder Riffmusik kommen auch die Frickelfreunde auf ihre Kosten. The Kilimanjaro Darkjazz-Ensemble ist "Terminal Static": Schwere, harte Bässe, die nicht dem omnipräsenten Wobble-Wahnsinn entsprechen. Dubstep, weit entfernt von James Blake. "Leider denken die Leute mittlerweile einfach, dass Dubstep nur noch aus Joy Orbison und Skream besteht und für Pussys ist", ärgert sich Nicolas. Ad Noiseam hält da mit seinen Veröffentlichungen gerne ein bisschen gegen – gut so.

www.adnoiseam.net
www.soundcloud.com/adnoiseam

ALBEN

und im Raum zwischen purem Oldschoolfunk und magischem Knistern immer wieder gehört zu werden. Musik, die einen weiten Raum von Techno beschreibt, der immer noch so aktiv und aktuell ist wie seit den ersten Basic-Channel-Momenten.
bleed

Dietmar Dath/Mouse On Mars -
Die Abschaffung der Arten
[Intermedium/intermedium rec 050 - Rough Trade]
Ein riesiges Paket an Informationen haben wir hier vorliegen. Wir gewöhnen uns ja mittlerweile an latente Komplexitätsreduktion, um den Kontingenz-Overloads entgehen zu können, ohne in dümmliche, schlichte Fundamentalismen zu verfallen. Herr Dath steht nun nicht gerade für Unterkomplexität. Zum einen gibt es hier das Hörspiel aus der wichtigen Reihe des Bayerischen Rundfunks. Das erstreckt sich per mp3 auf zwei Daten-CDs und über 640 Minuten. Daths dialektischer Roman über eine zukünftige menschenlose und, nun denn, -befreite Welt voller sprechender, demnach intelligenter Tiere (Gente), scheint seine Vision aus SciFi, Postmoderne, Utopie und Fabel zu sein. Die dritte CD im Package präsentiert die musikalische Vertonung von Mouse On Mars, die ganz nah an Oval und auch Alva Noto heranschreiten und ihren zwischenzeitlichen Popappeal zugunsten von Klangkunst runterschrauben. Es fiept multiperspektivisch und steckt an.
www.intermedium-rec.com
cj

Stabil Elite - Gold
[Italic/ITA 093 - Kompakt]
"Alles was ich anfass'/wird sofort zu Gold/Ich muss verhungern". So lakonisch muss man den Midas-Mythos erst einmal erzählt bekommen. Stabil Elite machen das in ihrem Song "Gold". Die drei jungen Düsseldorfer lassen dazu die goldene Zeit ihrer Stadt wieder aufleben – mit stilechten Analog-Blasen, Stoiker-Bass und Rudimentär-Beat. Das machen sie in allen vier Stücken dermaßen reduziert gut, dass man sie mit der EP nicht einfach wieder davonziehen lassen kann. Wir wollen das Album!

www.italic.de
tcb

Blitz The Ambassador - Native Sun
[Jakarta Records/Jakarta032 - Groove Attack]
Blitz The Ambassador stammt aus Ghana und lebt in New York, seine musikalischen Einflüsse reichen von Fela Kutis Highlife über äthiopischen Jazz bis zu Public Enemy, Michael Jackson und Marvin Gaye. Er mischt all diese Einflüsse zu seiner ganz eigenen Musik irgendwo zwischen den Roots und Shafiq Husayn, den Daptones und Africa 70. Perlende Gitarren verschmelzen mit Hip Hop- und Broken Beats, Kora-Klänge passen hier genauso einwandfrei zu arabischen Raps wie jazzige Bläser zu souligem Gesang und schleppenden Cumbia-Rhythmen. Und das funktioniert zusammen ganz wunderbar; "Native Sun" klingt immer organisch gewachsen und verwoben.

www.jakarta-records.de
asb

Dakota Suite - The Hearts of Empty
[Karaoke Kalk/Kalk CD 59 - Indigo]
Chris Hooson galt, insbesondere als er mit Dakota Suite noch sang und mehr das Bandformat lebte, als außerordentlich introvertiert, um es mal vorsichtig auszudrücken. Dann schritten die langsamsten und britischsten aller Langsamrocker ohne Rock immer weiter heraus aus dem alternativen Feld hinüber ins Experimentelle, suchten eine ander Sprache als die Worte und fanden sich in eher instrumentalen Versuchen wieder. Das nunmehr auch schon zehnte Album von Dakota Suite versöhnt vieles, und das ist eine Leistung. Immernoch versehen mit einem gewissen Indie-Gestus, mit dem Hauch des Experimentellen, haben sie Postrock, Jazz und immer noch oder wieder den guten Song gefunden und so ganz nebenbei ihr schönstes Album seit langem aufgenommen. Motivierende Zurückhaltung.

www.karaokekalk.de
cj

Moebius - Ding
[Klangabd/56 CD - Broken Silence]
Cluster haben sich wieder einmal aufgelöst. Das braucht Dieter Moebius aber nicht weiter zu stören. Auf seinem neuen Soloalbum macht der Pionier der Freiformpop-Elektronik im Grunde da weiter, wo er auf seinem letzten Album aufgehört hatte: mit Loops, die sich nahezu selbst überlassen scheinen. Im Unterschied zum Vorgänger "Kram" wirkt "Ding" aber deutlich aufgeräumter und strukturierter, was gelegentliche abstrakte Ambient-Momente nicht ausschließt. Der Titelsong überrascht dafür mit einem martialischen Stampfrhythmus, den er über knapp zehn Minuten beibehält. In weniger begabten Händen würde solche Konsequenz bloß monoton klingen, doch Moebius hat in seine unbeirrbaren Konstrukte genügend unerwartete Dinge so präzise mit eingebaut, dass auch sie sich theoretisch endlos wiederholen könnten, ohne dass einem dabei langweilig würde. Mit "Ding" zeigt Moebius seine große Stärke als Meister der Einfachheit.

www.klangbad.de
tcb

Mokira - Time Axis Manipulation
[Kontra-Musik Records/KMCD01 - Clone]
Der Vorgeschmack läuft ja noch. Die 10"-Serie mit den fulminanten Remixen lässt uns erst angemessen zappeln, bevor wir hier noch tiefer in die ambienten Gefile von Andreas Tilliander eintauchen können. Alles sehr abstrakt und schneidend. Es ist wie ein Sprung durch die Schallgrenze direkt ins Wurmloch. Was früher mal von Dubtechno inspirierte Atempausen waren, wird hier Stichwortgeber für eine neue Ursuppe. Brodelnde Deepness-Ödnis, angestrichen in den unterschiedlichst schillernden Grautönen. Eine Reise, für die man angemessen angezogen sein sollte.

www.kontra-musik.com
thaddi

Bill Gould & Jared Blum - The Talking Book
[Koolarrow Records/KACA 027 - Cargo]
Bill Gould war Bassist bei Faith No More, Jared Blum produziert als Blanketship "abstrakten Pop" und veröffentlicht auf seinem Label Gigante Sound "Lofi Musique Concrète". Ihre gemeinsame Musik hat hier stets etwas Soundtrackartiges. Geräuschhafte Gitarrensamples, schwere Klavierklänge, flüsternde Stimmen, dunkle Texturen, Loops und Drones aus flächigen (elektronischen?) Sounds, große Hallräume und Plattenknistern machen die Tracks immer ein wenig spooky und geheimnisvoll. Feedbacks, Übersteuerungen und "Störgeräusche" sorgen zusätzlich für Spannung und Atmosphäre. Selten wird ein wenig dick aufgetragen, aber wirklich nur sehr selten. Meistens ist "The Talking Book" wirklich sehr stimmungsvoll und cineastisch gemacht.

koolarrow.com
asb

Trentemøller - Late Night Tales
[Late Night Tales - EMI]
Mit This Mortal Coil, Nick Cave, Low, Mazzy Star, Velvet Underground, Kid Congo, Papercuts uva. zeigt Trentemøller seinen Mix-Geist jenseits der 4/4. Das ist zum Teil überraschend, dann wieder sehr berechenbar. Und in Teilen schockierend rockistisch. Vorzeige-Brüller: seine eigene Coverversion von Isaacs "Blue Hotel". Geht im Ganzen aber total ok.

www.latenighttales.co.uk
thaddi

Eddie Roberts & The Fire Eaters - Burn!
[Légère/LEGO 032 - Soulfood]
Der Hard Bop nahm Mitte der 50er Jahre die Komplexität aus den Melodien des Bebop und fügte Elemente aus Soul und Blues in die Musik, was den Sound härter machte. Deep Funk arbeitet mit rauem Rhythm and Blues, dicken Bläsersätzen und einer führenden Hammondorgel. Der Gitarrist und Bandleader Eddie Roberts hat seine Wurzeln in den beiden Stilen genau wie im Blue-Note-Jazz. Die "Fire Eaters" setzen sich aus der Rhythmussektion der Sweet Vandals, dem Organisten Taz Modis und dem Flötisten Chip zusammen, der mit Nightmares On Wax, The Pharcyde und Rae & Christian gespielt hat. Die Band covert hier zwar einige Acid Jazz- und Soulhits, das Gros der Tracks sind aber Eigenkompositionen, die schwer nach den 50ern und 60ern klingen, aber auch heute noch anständig das Haus rocken.
www.lounge-records.de
asb

Moby - Destroyed
[Little Idiot - Warner]
Wirklich? Doch, doch. Das neunte Album von Moby ist ein klarer Gewinner. Unauffällig, fast bescheiden kommt es daher, strotzt nur so von guten Tracks, bei der nautürlich seine Art des Produzierens immer durchschimmert und doch oder vielleicht gerade deshalb für sich allein steht. Besteht. Keinen vermeintlichen Hipness-Faktoren folgt, sondern einfach Geschichten erzählt. Popmusik, klar, "Go!" ist lange her, daran kann und will man sich nicht mehr erinnern. Ein kleines Universum, dass man sich schnelsstens wieder auf den Zettel schreiben muss. Durchdacht, voll Wärme, überraschend, beruhigend, euphorisch, bremsend, nie vertrackt, immer geradeaus, dann plötzlich noch euphorischer, lauter, dringender und zwingend deep durch die Hintertür. Eine wirkliche Überraschung.

www.moby.com
thaddi

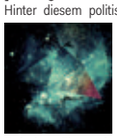
Daniel Haaksman - Rambazamba
[Man/Man060 - Alive]
Daniel Haaksman ist ein alter Hase im Musikgeschäft. Sein Debütalbum zeigt die enorme Vielfalt an Einflüssen, die er wie kaum ein zweiter in sich aufgesaugt hat. Neben Baile Funk, dem jahrelangen Aushängeschild von Man, finden sich Elemente afrikanischer Musik, Electro der alten Schule, brasilia-

dbg153_master_reviews.indd 84 16.05.2011 16:57:46 Uhr

ALBEN

nische Rhythmen oder Bläser vom Boban Markovic Orchestra. Die Bandbreite ist jedenfalls riesig, dennoch gelingt es Daniel, einen guten Bogen zu spannen. Über weite Strecken wird das Tempo massiv angezogen und den internationalen Tanzflächen intelligent arrangierte Hitmusik geliefert. Haaksman scheut sich nicht davor, auch mal die Brechstange auszupacken, wenn es nötig erscheint. Einen Moment später überrascht er dann aber wieder mit einer spannenden Wendung, die "Rambazamba" zu einer echten Wundertüte macht.
www.manrecordings.com
tobi

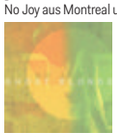
Karl Marx - The Karl Marx Project
[Melting Pot Music/MPM 112 - Groove Attack]
Hinter diesem politisch anmutenden Pseudonym stecken



zwei Neuseeländer. Einer von beiden war Trompeter bei der Recloose Live Band und Mitglied bei den Funkern Opensouls. Der andere hat als Studioengineer des DFA-Acts The Shocking Pinks gearbeitet. Was man hier hört, ist nicht unbedingt leicht zu beschreiben. Zwischen Electronica, Ambientsound und instrumentalem Hiphop wird exzellentes Kopfkino erzeugt. Die vielleicht passende Referenz ist James Pants oder auch die neuseeländischen Kollegen Electric Wire Hustle, nur ohne Gesang. Die 18 Soundentwürfe klingen wie aus einem Guss, eine ungeheure Tiefe und düstere Schwere schwebt über der gesamten Produktion. Das ist einfach nur: ganz großartig.
www.mpmsite.com
tobi

Groovuscule - Theatre
[Mesmobeat]
Ein schwer tänzelndes Album mit Tracks, die es schon mal arg mit ihren breiten Melodien und Effekten übertreiben können, mal süßlich in raviger Trance daddeln und mal schwer auf den breiten Technomassenfloor schielen, aber dabei irgendwie dennoch eine sympathische Naivität ausstrahlen.
bleed

No Joy - Ghost Blonde
[Mexican Summer - Import]
No Joy aus Montreal und LA rückkoppeln sich ins popmusikalische Gehirn. Dort bleiben sie. Klar,



auch hier wieder sind Verweise auf Protagonisten wie My Bloody Valentine, Jesus & Mary Chain, Loop oder Lush angebracht. Was ja auch nicht schlimm ist, denn jene Bands haben schon Geschichte geschrieben und wirken manchmal brandaktuell. Dennoch sind auch No Joy zwar angelehnt und nicht ganz frei, haben aber ihren eigenen Ansatz, der dann durchaus in Richtung Noise Rock/Post Punk wie Sonic Youth, Free Kitten, Flower oder Wire geht. Wären die an sich wunderbaren Primitives einst bei ihren Leisten und damit nicht nur ein Dreitagesfliege geblieben, sie könnten heuer No Joy heißen. Toller resignativ-aggressiver Feedback-Pop mit verschwindenden Stimmen.
www.mexicansummer.com
cj

Kreng - Grimoire
[Miasmah/MIALP016 - Morr Music]
Dem Chef der flämischen Theatergruppe Abattoir Fermé,

Schauspieler und Komponist Pepijn Caudron aka Kreng, gelingt auf seinem zweiten Release für Miasmah das Meisterstück, die ohnehin schon zermürbenden Bilder seines Debüts "L'Autopsie Phänomenale De Dieu" noch weiter in düster bedrückende Schlünde zu pfropfen. Sind wir nicht alle etwas überdrüssig am Schönen, so der Pressetext, kann es in der heutigen Flut soundtrack-observierender Finsterdudeleien schnell ins Gegenteil umschlagen. Sinken wir nicht ermattet ob all dieser kunstvoll böse mit dem Besen raschelnden Möchtegernhexen und Dunkelheimern blöde grinsend zurück in unsere Kissen? Kreng, theaterbühnenerprobte Fackel in dieser um gängige Genreaufkleber heischenden unbeleuchteten Meute lächelt da still mit. Warum auch nicht, er kann es sich leisten. Seine Kompositionen sind nicht laut winselnde Höllenhunde, seine geschmeidig ineinander verzahnten Tracks eher in der Minimalisierung glänzende, im Nebeneinander von Gut (hier - alles klar, Ede) und Böse (die Kerze geht aus !!!) hin- und herirrende Preziosen. Das macht die Spannung umso ... schlimmer.
www.miasmah.com
raabenstein

Natalie Beridze/TBA - Forgetfulness
[Monika Enterprise/monika 72 - Indigo]
Das gleichnamige Album der gebürtigen Georgierin aus 2003 hat verzaubert, beinhaltete den überaus rührenden Track "Wrestler", der plötzlich abbricht, und hat sich ins Gedächtnis elektronischer Musik (zusätzlich auch durch ihr anderes Projekt Goslab) eingeschrieben. Natalie Tusia Beridzes neues Album als TBA wurde von Stefan Betke gemastert. Die 14 Tracks strahlen neben einem immer noch unüberhörbarem Berliner Ost-Minimalismus vor allem wie kleine bösartige dunkle Kristalle zwischen Aphex Twin, Betke und der intelligenten Seite des belgisch versammelten internationalen New Wave (u.a. Minimal Compact, Tuxedomoon) der Achtziger aus. Kein Wunder, dass Herr Sakamoto auch gleich kooperiert hat. Tiefsee-Kathedralen-Pop mit Dub aus dem Rechner und überaus schöner, dunkler menschlicher Stimme. Gut, sie wiedergefunden zu haben, Frau TBA.
www.monika-enterprise.de
cj

FM Belfast - Don't Want To Sleep
[Morr Music/Morr 105 - Indigo]
Diese isländische Band wandelt mit ihrem Ansatz, poppige

Melodien, eingängige Refrains, massive Synthielinien und gerade Beats zu kombinieren, auf einem schmalen Grat. Das eine oder andere Mal droht die Stimmung zu kippen und der Abgrund nerviger Charts-Kunstproduktionen schielt um die Ecke. Live ist das kein Problem, durch ihre ekstatische Art der Bühnenperformance inklusive diverser Gimmicks fällt das weniger ins Gewicht. Alleine der Massenauflauf von bis zu 25 Musikern auf der Bühne lenkt von den funktionalen Arrangements ab. Mit ihrem Charme und der Kunst, das Rad auch wieder ein Stückchen zurück zu drehen, bekommen FM Belfast dann doch noch geschickt die Kurve. So driftet die Platte nicht ab, sondern liefert auch ein paar Pop-Perlen, die nicht überdreht wirken.
www.morrmusic.com
tobi

Over The Wall - Treacherous
[Motive Sounds - Broken Silence]
Eine sehr britische Angelegenheit, auch wenn die Band aus

Schottland kommt. Man spürt die Hipness, die Röhrenjeans in jedem Track. Und manchmal, manchmal wippt man sogar gerne mit. Immer dann, wenn der Drumcomputer nicht vom Prog totgespielt wird, wenn es plötzlich wieder darum zu gehen scheint, hier Angeber-Skills zu zeigen, wo wir doch schon in den ersten Takten der Tracks auf einen bestimmten Höhepunkt eingestellt wurden. Hier müsste dringend ein Produzent ran, der älter als 19 Jahre ist und der bei der leisesten Erwähnung des NME eine Kotzkrampf bekommt, der für alle 128 Kanäle des Mischpults reicht. Komplett an die Wand gefahren.
www.motivesounds.com
thaddi

Winterlight - Hope Dies Last
[n5MD/CATMD186 - Cargo]
Wie oft man die Shoegaze-Geschichte noch erzählen kann?

Wenn mehr Menschen wie Tim Ingham den Twist von damals dazu nutzen, die Konfusion von heute aufzulösen, noch eine ganze Weile. Man wird ja wohl nochmal laut träumen dürfen! Verwaschen, gelassen, in tiefes Blau getaucht und ja, mit einer dicken Portion Ulrich Schnauss. Und wenn man Tim etwas vorwerfen möchte, dann dass er manchmal etwas zu nah dran ist an einem seiner offenbar großen Helden. Alles eine Frage des Mixes. Wird schon.
www.n5md.com
thaddi

Dreissk - The Finding
[n5MD/CATMD187 - Cargo]
Kevin Patzelt heißt der Neuzugang auf n5MD, herzlich willkommen. Und man hört ihm seine Vergangenheit als Sound Designer für Computerspiele in jedem Takt seines Debüts an. Auch der kleinste Punkt auf dem Matrix-Horizont wird hier noch kräftigst angemalt. Es ist ein Album, dass man von vorne bis hinten hören muss, nur so kann man der Reise wirklich folgen. Durch die dunklen Gemäuer der digitalen Einsamkeit, die shoegazigen Ausbrüche, die keine Postrock-Band so hinbekommen würde und die Detailverliebtheit im streng zerrenden Seitenkanal. Ist plötzlich wieder da, das digitale Lagerfeuer.
www.n5md.com
thaddi

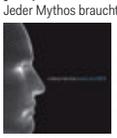
Amon Tobin - Isam
[Ninja Tune/ZenCD168 - Rough Trade]
Amon-Tobin-Platten waren Ereignisse, Aufruhr im Plattenla-

den, ein erster Schritt in eine neue bessere Welt des Sounds. All das ist lange her, aber auch "Isam" hat diese Momente. Momente, in denen alles perfekt zueinander findet, in denen für kurze Zeit die Zukunft wieder blitzt. Das ist leider nur die eine Seite der Geschichte. Die andere ist kategorisch überambitioniert, ein verdrehter Blick in eine Welt, die dem Produzenten nicht besonders gut steht. Eigentlich teilt sich "Isam" in zwei Teile, in Freund und Feind. Immer wenn Tobin spielt wie früher, dann fließt alles und man kann sich nicht vorstellen, jemals eine andere Platte aufzulegen. Und dann kommen die leergefegten, von obskuren Vorstellungen von Dubstep infizierten Kunstgebilde, die einem die Laune verderben. Weil es genau das abbildet, worum es nie ging. Irre schade.
www.ninjatune.net
thaddi

Serph - Heartstrings
[Noble/NBL-201 - A-Musik]
Was wären Noble heute ohne Serph? Fast im Alleingang führt

er dieser Tage deren "Soundtrack for everyday life"-Banner (featuring piano and strings) durch die Winde. Auf seinem zweiten Album fürs Label verzichtet der geheimnisvolle Tokioter auf eine Reise von Schmalz- zu Digitalediting-Exzess und beschränkt sich darauf, das zu tun, was er am besten kann: Uptempo-Popinstrumentals. Und jedes einzelne davon setzt sich unter den Abspann seines eigenen Feel-Good-Movies: Dreizehn Single-A-Seiten also. Und weil ihm so viele Melodien und clevere rhythmische Ambiguitäten einfallen, die es ihm gelingt, in dichten und farbreichen Arrangements sauber auf seine Sampleorchesterstimmenbänke zu verteilen, kommt er damit tatsächlich auf Albumlänge durch. Für den Opener "luck" gibts auf der Labelwebseite ein Video, das die vage Jump-and-Run-Assoziation des Takt-Dauerfeuers bestätigt, aber die Fülle an gutgelaunter Unterhaltsamkeit von "Heartstrings" allenfalls anzukratzen vermag. Wie gesagt, alles Singles.
www.noble-label.net
multipara

Instra:mental - Resolution 653
[Nonplus Records/NONPLUSCD003 - S.T. Holdings]
Jeder Mythos braucht seine gute Story, Alex Greens und Da-



mon Kirkhams, also Instra:mentals Background ist wohl bekannt. Die Videoverleih-Nerds, jahrelang genährt an Filmklassikern wie "Tron", "Bladerunner" und ähnlichem modern-basic Gepäck, entfliehen dem tristen britischen Alltag und treiben die Musikgeschichte fett in Richtung D'n'B, Electro und UK Bass weiter. Entsprechend ihren zahlreichen 12"s auf Exil und Demonic, wirkt ihr Albumerstling "Resolution 653" breitflächig in die Stilkiste greifend. Dennoch drängt sich hier die Frage auf, ob der offensichtlich klassische Gedanke von Musikern, erst mit einem Studioalbum wahres Ansehen erlangen zu können, für diese elektronische Spielfläche noch Sinn macht. Möglicherweise ist meine Ansicht, dass ein gutes Album mehr sein sollte als seine Bestandteile, überholt, zumindest gilt dieser Anspruch nicht für "Resolution 653". Das Ganze scheint aber nicht allein Instra:mentals Problem zu sein, weite Teile dieser Szene wirken in diesem augenscheinlich altehrwürdigen Format ungelenk und ihre Tracks simpel hintereinader gestapelt.
www.myspace.com/nonplusrecords
raabenstein

Xander Harris - Urban Goth
[Not Not Fun/NNF 223 - Import]
Bei Not Not Fun hat man eine Vorliebe für Soundtracks für

fiktive Filme. Während Umberto jüngst an gleicher Stelle einen 70er Jahre Splatter-Fake-Soundtrack veröffentlichten, nimmt sich Xander Harris – benannt nach einem Charakter aus "Buffy" – die 80er Jahre vor, und damit jene Zeit, in der Horrorfilm von einem Leinwand- zusehends zum VHS-Genre wurde. Davon zeugen bereits die Filmstills, die das Artwork zieren – und die Klangqualität dieser Platte entspricht auch ungefähr der einer Videokassette. Ein rumpelnder Park aus Vintage-Synthies und Drumcomputern spielt Horror-Scores: in der Anlage dilettantisch vorgetragener Elektro, viel Klischee, ein paar wunderbar verlorene Piano-Melodien. Das verbreitet natürlich gar keinen Schrecken, dürfte aber für Genre-Lover ein Quell der Freude sein. Wenn schon Retro, dann bitte so.
blumberg

Global Communication - Back In The Box [NRK]
War ja schon ewig angekündigt. Mark Pritchard und Tim

Middleton bringen die Band wieder zusammen. Neben ein paar Live-Shows zeugt davon im Moment vor allem diese massive Doppel-Mix-CD, und die klingt wie eine Reise in eine Zeit, in der Techno die Welt bedeutete. Aphex Twin, Link (klar!), Stasis, Balil, 808 State, Shake, F.U.S.E., System 7, Derrick May, Model 500, Urban Tribe, As One, Psyche: Es ist wie eine Jukebox mit Autopilot, exklusiv befüllt im Detroiter Fanclub der britischen Perspektive. Erinnerungen sind wichtig.
www.nrkmusic.com
thaddi

V.A. - Back To The Raw [Off Recordings]
Eine Triple 12" und Doppel-CD feiern das 25ste Release des

Labels mit Tracks von Andre Crom & Martin Dawson, Einzelkind, David August, DJ Wild, Ian Pooley, Nima Gorji, Looca Doobie uvm. Und man darf sich definitiv auf Killeroldschoolhousetracks, smoothe deepe Tracks, slammende Grooves und perkussive Monster einstellen. Wir empfehlen den swingenden Jazz des unterkühlten "A Taste Of Soul" von Robytek, den abstrakten Slowmotionslammer von Belfie, Toche & Allessio T, "Alone In This World" und natürlich den Andre-Crom-&-Martin-Dawson-Klassiker "What We Do Today". Sehr gute Compilation, auf der es viel zu entdecken gibt.
bleed

Prosumer - Panorama Bar 03
[Ostgut Ton/OSTGUT CD 17 - Kompakt]
Die Tracklist liest sich bereits hervorragend mit Nummern von

Theo Parrish, Morgan Geist, Steffi, Oracy, Romanthony, Lil Silva, Fingers Inc, Hunee, Soundstore usw. usw. 17 Vinyls, notfalls wurden Dubplates geschnitten, kommen hier in einem exzellenten Mix zusammen, um den Sound des Sonntags auf Albumlänge zu bringen. Dabei holt Prosumer immer das ungewöhnliche und auch ungewohnte Moment heraus. Weder traditioneller Deephouse, noch straighte Floorbefriedigung werden hier zu offensichtlich bedient. Eine gute Portion Acid wird hier aufgetragen, es reibt an den Ecken und Enden, und der feine UK-Bass-Einschlag lässt selbst alte House-Klassiker in Prosumers Kontext neu frisiert da stehen. Das ist natürlich eine Kunst, die jeder DJ gerne beherrschen will. Achim Brandenburg macht das mit viel Routine und lässt den Platten viel Raum, die Mixe unaufgeregt, intelligent und zurückhaltend.
ji-hun

Valerio Tricoli / Thomas Ankersmit - Forma II
[Pan/Pan 16 - Rumpsti Pumsti]
Es gibt ja Musik, die man nicht leicht zu fassen kriegt. Dieses

erste gemeinsame Album der beiden wahlberliner Klangkünstler gehört dazu und ist darum umso interessanter. Laut eigener Info sind vor allem Analogsynthesizer zu hören, aber auch mechanische Klicker, die in den aufgelassenen Radarstationen auf dem Berliner Teufelsberg aufgenommen wurden, fanden Eingang, sowie Metallfolien, "die auf ultrasonischen Klangstrahlen schweben", was immer das genau heißt. Ein reicher Schatz an Flirren, Knistern, mehr oder weniger quasiperiodischem Piepsen und Blipsen, gern hochfrequent, wandert dicht und linear in sich wie Lichteffekte abwechselnden Schichten durch mal kompakte, mal offene, mal glockige Räume, in ganz eigener, ruhig atmender Dynamik, die gefangennimmt. Das Ohr bleibt dabei auf der Suche nach der Herkunft dieser ganzen Landschaften. Die Suche nach Ankersmits Saxophon hat man längst aufgegeben, da fährt es uns mit dem letzten der fünf Stücke in multipler Ausfertigung als breite, klare Dronewand entgegen, zwischen Sonnenstrahl und Martinshorn, und dahinter winkt Tony Conrad. Offenbar nichts für Vinyl: "Forma II" ist der erste CD-Release des Labels.
www.pan-act.com
multipara

SPACE HALL 2
Spacehall 2 | Recordstore | Zossenerstrasse 35 | 10961 Berlin | Open Mo-Mi 11-20 Uhr | Do-Fr 11- 22 Uhr | Sa 11-20 Uhr

EMA
NICHTS FÜR WÜRMER

T Bianca Heuser

Faulen Seelenfrieden gibt es bei Erika M. Anderson (EMA) mit Sicherheit nicht. Auf ihrem Solodebüt "Past Life Martyred Saints" präsentiert die Amerikanerin neun Songs von sauer bis traurig, wie es meist nur Teenager sind. In diesem Alter spielte sie in South Dakota in einer Riot-Girl-Band, steckte ab und an in Spinden fest und wusste nicht so ganz, wohin mit sich. Die Notwendigkeit einer Flucht nach dem High-School-Abschluss minderte ihre Richtungslosigkeit jedoch nicht.

Nach einem verkifften Kellner-Intermezzo in dem "mexikanischen" Parkplatzrestaurant ihrer Heimatstadt machte sich Erika deshalb auf den Weg nach L.A., um Film zu studieren. "Wie viele Menschen man aber mit experimentellen Kurzfilmen erreicht, kann man an einer Hand abzählen. Ich möchte ja keine Stadien füllen wie Courtney Love, aber ein Publikum brauche ich doch. Außerdem entspricht L.A. längst nicht der klischeebeladenen Vorstellung. Zu diesem "This place is so groovy"-Mist wollte ich unbedingt eine Opposition darstellen", sagt Erika und dass es auch die erwähnte Hole-Sängerin war, die sie anfänglich zur Musik brachte: "Irgendwie brauchte ich das, eine Frau mit einer E-Gitarre im Fernsehen zu sehen. Um das überhaupt als Option zu begreifen."

Wie Courtney wollte auch Erika immer Teil einer Band sein, nie der "Female Solo Artist". An dem dennoch ausgeprägten Kontrollzwang änderte jedoch auch Gowns-Partner Ezra Buchla nichts. Als ihre Band in L.A. also vermutlich auch deshalb auseinander fiel, setzte Erika zum ersten Mal alleine einen Fuß ins Studio. Grundlegend verändert hat das die Ergebnisse nicht: Erikas Musik ist immer noch nichts, um dazu einkaufen zu gehen. Es ist mit einer Hand voll toller Hooklines und jeder Menge Gesang das vermutlich poppigste ihrer bisherigen Projekte, deshalb aber längst nicht pflegeleichter. Im Gegenteil, Erikas ganze Wut wirkt durch die eingängigere Struktur schlichtweg fokussierter, dramatischer und so auch mitreißender. Ihre Texte tun das Übrige: In denen geht es zum größten Teil um Liebesdinge und das auch – "I wish that every time he touched me left a mark" – auf eine unverblümt mädchenhafte Art, dank ihrer Whiskey-Stimme schwächelt sie jedoch auch hierbei nie und kann sogar zugeben, dass ihr besagtes "Fuck California" im zweiten Song eigentlich eher ein paar Jungs, die ihr das Herz brachen, als dem ganzen Bundesstaat gilt.

Ungeachtet ihrer Intentionen lässt es sich jedoch wunderbar toben und heulen zu "Past Life Martyred Saints", das ist klar. Und dass Ressentiment für Würmchen ist. Für die hat sie wenig Verständnis und braucht weder Orchestergräben voller Gitarren noch eine zweite Bassdrum, um sich von deren träger Kuschelattitüde abzusetzen: Eine gewisse Kompromisslosigkeit im eigenen Dilettantismus reicht ihr dazu völlig aus. Am Schlagzeug macht sich live übrigens, mit derselben Dringlichkeit und hochkonzentriert, ihre Schwester zu schaffen. Sie ist neben den Drive-By-Shootings ihrer Nachbarschaft in L.A. ein Grund für Erikas Umzug nach Portland, Oregon. Vielleicht sei sie doch ein Landei. Ihre Musik jedenfalls passt gut dahin, wo Teenager im Skatepark rumlungern und von New York oder zumindest Chicago träumen. Die High-School-Goths, die keine Angst vor der dunklen Seite des Zeitgeists haben.

EMA, Past Life Marytred Saints, ist auf Souterrain Transmissions erschienen.
www.cameouttanowhere.com

ALBEN

V/A - 1st Annual Report
[Phlox/Phlox 009 - Digital]
Dub ist die Klammer, die diese Compilation bestimmt. Der Titel als augenzwinkernder Wink mit dem Step-Pfahl macht aber auch Platz für grandiose 4/4-Entwürfe, die jedem Dancefloor gut tun.GDX,Dibek, Otzim Lee, Taylor Caldron, Group Niob, M Step u.a. schieben Wien mit einer Deepness-Welle in den Fokus. Mal wieder. Aber das hier, das ist was Besonderes. Unfassbar gute Tracks, jeder für sich genommen. Kann ich die alle auf Vinyl haben, bitte?
www.phlox.at
thaddi

Alva Noto + Ryuichi Sakamoto - Summvs
[Raster-Noton/r-n 132 - Kompakt]
Ryuichi Sakamoto und der Raster-Noton-Labeleigner Carsten Nicolai gehen zur fünften Runde ihres Dialoges ins Studio; "Summvs", das Produkt ihres Zwiegespräches zwischen au courant Elektronik und Piano, wirkt stiller, oder besser besinnlicher als seine Vorgänger. Wer längere Zeit das Lager teilt, hat sich weniger zu sagen, möglich, aber gerade bei den beiden Beteiligten eher unwahrscheinlich. Das Album klingt noch minimierter, da Carsten Nicolai seine von den Vorgängern von "Summvs" bekannten, dezenten Beiträge noch weiter bis an die Grenzen des beinahe unhörbaren Sounddesigns herunterschraubt. Dieser Begriff klingt hier majestätsbeleidigend, soll es aber gar nicht sein. Wenn jemand wie er seine Elemente fast schüchtern an der Rand der sinnlichen Wahrnehmung schiebt, und wir wissen alle dass er zumindest bei seinen Soloprojekten LAUT kann, verbreitet das Ergebnis im Gegenteil zwingende Anziehung; seine vermeintliche Zurückhaltung wird zur wohlüberlegten Ausweitung seiner ohnehin schon anerkannten Größe. Bei der Coverversion des Brian-Eno-Klassikers "By This River" drängt es ihn dann doch ein wenig den Volume-Regler zu bewegen, aber nur ganz sanft. Bemerkenswertes Produkt einer hoffentlich noch lange anhaltenden musikalischen Freundschaft.
www.raster-noton.net
raabenstein

V.A. - Deepest London
[Release Sustain]
Eine Compilation mit meist unbekannteren Acts einer Londoner Houseszene, die mich immer mehr überzeugt. Smoothe deepe Tracks mit sehr breiten melodischen Parts, reduziert funkig spleeniger Sound mit verdrehtem Shuffle, minimale Nuancen mit hymnischen Einlagen, klingelnde kleine Househits für den Funk zwischendurch. Ein Album, das einmal mehr als deutlich macht, dass gerade wenn House minimal bleibt, manchmal weit mehr dabei herauskommt, als beim Versuch, einfach nur den Floor in Loops und klassischen Momenten zu versenken. Unbedingt reinhören.
bleed

Hanin Elias - Get It Back
[Rustblade/RBL032 - Broken Silence]
Hanin Elias hat mit Alec Empire einst die radikalen Atari Teenage Riot gegründet, die die Welt zwischen Beastie Boys, Blues Explosion, Le Tigre und Peaches verändern sollten. Nach deren Bruch 2001 (mittlerweile kommt da wieder was Neues aus der brodelnden Küche des Anti-Empires) tat sich Elias u.a. mit Alexander Hacke von den Neubauten, Thurston Moore von Sonic Youth und J. Mascis (Dinosaur Jr.) für Produktionen zusammen. "Get It Back" knüpft da an: Spoken Word, Screamed Word, Electro in seiner eigentlichen, genre-spezifischen Bedeutung und eine ganze Portion Haltung in Sound, Text und Gesamtwerk. Electro Hop mit Attitüde, immer etwas nervend, nichts zum Wegdösen oder Rumsurfen, alle Aufmerksamkeit auf Frau Elias, es lohnt sich, es kracht: "Do You Know!!!"
www.rustblade.com
cj

Mark Boombastik & Eduardo Delgado-Lopez - Adiós Berlin
[Shitkatapult/Strike 127 - Alive]
"Adiós Berlin" schmiegt sich so unerwartet nah an meine 80er-Ohren, als seien dreißig Jahre nur ein Spuk gewesen. So höre ich in Mark Boombastik, nicht von ungefähr, einen jungen Peter Hein, wenn seine Stimme lauter wird, aber auch in der Direktheit seiner Texte, die er allerdings in ganz knappe Formeln zwingt, mit Themen, die auch immer wieder an DAF und Artverwandtes anknüpfen und das alte Loch zwischen Kleinbürgerweltekel und verzweifeltem Hedonismus wieder aufgraben. Und er bohrt sich dabei in Wörter wie in Beats, und wie wir wissen, macht er ja auch die mit dem Mund. Mit Eduardo Delgado-Lopez als kongenialem Partner kleidet er sie in ein Pop-Gewand aus Feedback-Samt und Bassriffgrummeln, zwischen Birthday-Party-Doom, Pogo-Punk und Post-Electroclash, und die beiden Herren zielen dabei ebenso oft in Richtung poetische Bilder wie sie sich gern konsequent ins Delirium schrauben. Für mich ein Gegenmodell zur Erwachsenen-Schlaukunst von sagen wir ANBB, zu dem man Shitkatapult beglückwünschen darf. Rockt denn auch immer wieder wie Hölle ("Putzen", 7"), kann aber auch bei langsamem Tempo eindringlich sein ("Zucker"). Bei "Arbeit" geht alles!
www.shitkatapult.com
multipara

V/A - Soma Coma 5
[Soma/SomaCD090 - Rough Trade]
Natürlich darf auch im Jubiläumsjahr von Soma eine neue Folge der Coma-Compilations nicht fehlen. Und mit The Black Dog, Hatikvah, Gene Ferris, Marvey MacKay, Joe Schwarz, Silicone Soul, Counterplan, H-Foundation, Alex Smoke, Vakama und Pressure Funk läuft hier alles extrem lässig. Der runde Geburstag spielt zudem eine Rolle, auch Klassiker kommen hier erneut zum Einsatz. Soma als Label hat wirklich enorm viele Gesichter, die Coma-Seite in ihrer kompilierten Intensität setzt weiterhin Akzente. Vom schweren Dub bis zum Coffeetable in der Umkleide.
www.somarecords.com
thaddi

AnR - Stay Kids
[Something in Construction - Rough Trade]
AnR, das ist so ein bisschen The Naked & Famous für die Blog-Kids, die nach der allumfassenden Coverage eben jener in den einschlägigen Magazinen zu sehr über den Konsens nölen wollten. Mit "Big Problem" haben AnR also die Nachfolger-Hymne für die Hypehungrigen kreiert und das ganze durch Teenie-Slasher-Videos noch ein bisschen in die trashige Ecke weitergedreht. Hier knarzen die Synths herrlich im Duett mit den versöhnlichen Indieidealen. Dazu noch ein paar sehnsüchtige Strophen und käsiger Gesang galore – fertig ist der x-te Soundtrack zum nachmittäglichen Tumblr-Surf-Happening. "Stay Kids" ist Prinzip, Jutebeutel-Mucke mit melancholischem Schliff. Oder anders: Stadtfluchtmusik für den verwirrten Facebook-Native. Joar.
www.somethinginconstruction.com
Jan

Ryan Teague - Causeway
[Sonic Pieces/Sonicpieces 011 - Morr Music]
Der Nachfolger Teagues von der Presse gepriesenen Debuts "Coins And Crosses" auf Type ist eine klare Absage an deren damalig eingesetzte Samplingtechnik und die subtil darum herum arrangierten elektronischen Versatzstücke. Ryan Teague hat sich fünf Jahre in sein Studio zurückgezogen und kommt mit einem reinen Gitarrenalbum zurück; mit wunderschön um minimalistisch mäandernde Pattern gezogenen Melodienbögen, die man so in der Form seit den frühen Genesis-Gitarristen Anthony Phillips und Steve Hackett nicht mehr gehört hat. Okay, da schreien jetzt alle laut auf ob dieses Vergleiches, hier ist aber nicht die Rede von Prog Rock, sondern von der fein durchdachten und ausgearbeiteten Meisterschaft ihrer Instrumentalisten. Addieren wir einlenkend Robert Fripp mit seinen multiplen Fingerfertigkeiten und nehmen mal an, die Wogen glätten sich. Teague gelingt es klug, Themen, Stimmungen und Techniken klassischer Gittarrenarbeit aufzunehmen und in kontemporäre Meisterwerke umzugießen. Es mag dahingestellt sein, ob man die originalen Werke kennen muss, diese Arbeit ist groß und einzigartig - und noch so ein Fauxpas - schön.
www.sonicpieces.com
raabenstein

EMA - Past Life Martyred Saints
[Souterrain Transmissions - Rough Trade]
Und es wiederholen sich bestimmte Musiken im Pop eben doch. Das aber fungiert dann nicht als minderwertige Aufarbeitung, sondern zum Einen unbewusst, Musikerinnen und Musiker stoßen eben auf ähnliche Stimmungen, Sounds, Motive. Zum Anderen funktioniert beim Rezipienten der große Spaß erst über Erkennen, Einordnen und Erinnern: Erika M. Anderson und ihr slowrockig, space-iges Projekt EMA führt fort, was u.a. einst eine mittlerweile leider vergessene Band wie die Transient Waves erzeugt hat: Fließen, Abdriften und doch konzentriertes Gefühl. Freilich tendieren EMA inklusive Feedback, Schlagzeug und Geige ein Stückweit mehr in Richtung kanadischer Kollektive. Zerbrechlich-toll in jedem Fall. Es ist die Rede von Begräbnis-Schiffen.
www.souterraintransmissions.com
cj

V.A. - In The City
[Souvenir - WAS]
Ein Album, überraschenderweise die erste Compilation von Souvenir, hat natürlich schon von den Namen her einiges an Größen vorzuzeigen. Adam Port, Sisman, Rampa, Amir, Tiefschwarz. Und alle sind in Bestform und knallen einen souligen Houseslammer nach dem anderen raus, die in den Tiefen der Produktion immer perfekt austariert sind und selbst aus einem fast unscheinbar perkussiven Track noch eine Bestimmt-

dbg153_master_reviews.indd 86 16.05.2011 16:58:37 Uhr

ALBEN

heit rausholen, nach der andere nicht selten umsonst fischen. Sehr viele exklusive Tracks machen das auch für Anhänger des Labels zu einer Compilation, auf der man immer wieder neue Facetten entdecken kann.
www.souvenir-music.com/
bleed

Forma - s/t
[Spectrum Spools/SP 003 - Groove Attack]
Die New Yorker Minimal Synth-Szene treibt derzeit allerlei

analoge Blüten. Forma sind dezidiert minimal, ihre gesamte Ästhetik setzt auf Reduktion. Abgespeckte Drumcomputer mit Ein-Takt-Patterns, Vierton-Arpeggien und zart angetupfte Melodien sind die Zutaten, die das Duo aus Brooklyn auf seinem Debütalbum mit gebührender Strenge verarbeitet, die Titel wurden passenderweise einfach mit Nummern wie "Forma 233B" versehen. Ihre gelegentlichen Anflüge von Verspieltheit im Kosmische-Musik-Gewand irritieren da beinahe. Und vor allzu großer Sprödigkeit bewahren einen die geschickt verschachtelten Mini-Melodien. Zwar ist es bei fast allen Nostalgie-Unternehmen immer nur ein kleiner Schritt von geglückter Wiederbelebung zu einfallsloser Totgeburt, doch bei Forma klappt der Schritt zurück nach vorn ganz natürlich.
www.spectrumspools.com
tcb

Mist - House
[Spectrum Spools/SP 004 - Groove Attack]
Mist sind John Elliott von den Emeralds und Sam Goldberg

alias Radio People. Nach einer ersten EP vor zwei Jahren legen sie jetzt ihr erstes gemeinsames Album auf dem neuen Label Spectrum Spools vor, das sich auf Synthesizereien aller Art spezialisiert hat. "House" ist ein sphärisch-treibender Arpeggien-Workout mit Anklängen an die Berliner Schule à la Tangerine Dream und einem merklichen Willen zum Majestätischen. Die Reise durchs Kosmische zelebrieren sie mit einer solchen zurückgenommenen Perfektion und allmählichen Steigerung, dass eigentlich keine Wünsche offen bleiben müssten. Überraschungen im dicht gewirkten Analog-Farbspektrum gibt es vereinzelt auch, doch hier und da wünscht man sich noch ein wenig mehr davon. Trotzdem schön.
www.spectrumspools.com
tcb

V/A - Nigeria 70 – Sweet Times:
Afro-Funk, Highlife & Juju From 1970s Lagos
[Strut/Strut079 - Alive]
Die Grundlagen sind ist immer noch Highlife und Juju, der

mittlerweile dritte Teil der "Nigeria 70"-Reihe kommt aber sowohl mit einigen stark latin-beeinflussten Tracks samt treibenden Percussions und Bläsersätzen als auch mit psychedelischem Soul und rockbeeinflussten Sounds sowie dickem Funk von teilweise recht mitgenommen klingenden Original-7"es. Natürlich fehlen auch hier weder schöne Melodien noch harmonische Chöre oder perlende Gitarren. Auch diese Zusammenstellung stammt wieder von Duncan Brooker, der von zahlreichen Reisen ungefähr 20.000 Platten afrikanischer Musik meist aus den 70er Jahren mitgebracht hat. Da sollten in den nächsten Jahren wohl noch einige paar spannende Compilations erscheinen.
www.strut-records.com
asb

Orchestre Poly-Rythmo - Cotonou Club
[Strut/STRUT077CD - Alive]
Nach der unglaublichen Zahl von über 100 seit den späten

60er Jahren in ihrer Heimat veröffentlichten Platten, kommt die Band aus Benin, Westafrika jetzt nach zwanzig Jahren und mit sieben von zehn Originalmitgliedern mit einem neuen Album voll neuer und neu eingespielter Tracks. Die Band spielt Highlife, Afrobeat, Latin, Rumba, Jazz, Soul und Funk, meistens alles zusammen. "Tanzschaffe" hätte man in den 60ern wohl dazu gesagt. Die Band groovt nämlich auch heute noch wie verrückt und bräuchte eigentlich keine Unterstützung der Britpopper von Franz Ferdinand, obwohl der hier gemeinsam eingespielte Bonus-Track wirklich nicht schlecht geraten ist. Klasse Platte!
www.strut-records.com
asb

M. Ostermeier - The Rules Of Another Small World
[Tench/TCH04 - A-Musik]
So muss das gewesen sein, als Eno mit gebrochenem Bein

auf dem Sofa lag und die Platte nicht umdrehen konnte. Die Geräuschkulisse von draußen immer dominanter wurde und sich das mit dem Ambient langsam konkretisierte, in leisen Tönen. "The Rules Of Another Small World" ist einfach immer da. Klimpert ein bisschen, blubbert tapfer vor sich hin, mäandert von links nach oben und über rechts unten wieder zurück. Komplett unauffällig also, und doch sind die kleinen Etüden von Ostermeier faszinierend und fesselnd. Wie das Ticken einer Uhr, das man gar nicht mehr richtig wahrnimmt und doch etwas vermissen würde, wenn es plötzlich nicht mehr da wäre. Einfach fantastisch, mit oder ohne gebrochenes Bein.
www.tenchrec.com
thaddi

Arthur Oksan - A Little More Than Everything
[Thoughtless Music/TLM052 - Import]
Kanada wird wieder schneller. Zumindest, wenn wir unsere

Aufmerksamkeit auf Herrn Oksan legen, der auf seinem Album eigentlich alles genau richtig macht. Techno. Pur, rein und trotzdem komplett ungefiltert. Schon das Intro "Sentimental" bringt uns den Mann aus Toronto ganz nah. Und führt uns doch auf die falsch Fährte. Denn was als Hommage an den britischen Sound der Hinterzimmer beginnt, setzt im Druckluftkessel ordentlich Peng Peng an und überollt dann zwar nicht gerade den Status Quo des Dancefloors, aber doch einige, die denken, mit dem teuersten Controller würde man auch die besten Tracks bauen. Mit viel analogem Willen und digitalen Tricks stimmt das Gleichgewicht und ab und zu gelingt der perfekte Moment. Es sind die Beats und der verflixte Ableton-Hall, die Oksan öfter ausbremsen als nötig wäre. Dieser Traum vom Mainfloor, den man heute gar nicht mehr versuchen sollte einzulösen. Wenn er dann aber Tracks wie "Two Seasons" auf die Abschussrampe legt, kann man nur noch mit. Dieser Puls geht direkt ins Herz.
www.thoughtlessmusic.com
thaddi

Oval / Liturgy - Split LP
[Thrill Jockey/thrill270 - Rough Trade]
Anlässlich des jüngsten "Record Store Days" veröffentlicht

Thrill Jockey gleich eine Handvoll Vinyl-Only-Releases. Diesen hier teilen sich Oval und Liturgy. Markus Popp aka Oval klingt hier ziemlich nach sich selbst: eine polyrhythmische Übung in vier Teilen, die mit einer im Laptop zerhäckselten Gitarren-Improvisation garniert ist: doch eher was für Fans. Die B-Seite bespielen Liturgy. Jene Band, die Black Metal für Leute macht, die so etwas eigentlich nicht mögen. Während Liturgy sonst unfassbar schnell spielen und dem Hörer einen sich zum musikalischen Martyrium verdichtenden Klangteppich entgegen schleudern, präsentieren sie hier eine 20-minütige Meditation aus schrägen Riffs, geschichteten Vocals und flirrenden Gitarren. So hätten Godspeed You Black Emperor geklungen, wären sie mal richtig ausgerastet. Definitiv die interessantere Seite dieser Platte.
www.thrilljockey.com
blumberg

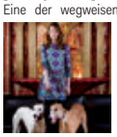
Cardopusher - Yr Fifteen Minutes Are Up
[Tigerbeat6/meow170 - Cargo]
Vielleicht ist das der Twist, auf den wir seit langem warten.

Immer hart an der Krawall-Grenze droppt Cardopusher seine Vision von Bass, Breaks, House und kategorischer Albernheit. Dabei geht einiges schief, aber auch viel gut. Und Oldschool ist als Orientierung und Adrenalin-Spritze meistens besser als der Blick auf die innere Leere. Vollgestopft bis zum Rand mit ravigen Stinkefingern, wie sie Kid 606 schon vor 20 Jahren in der Welt verteilt hat. Kein Wunder, dass er dieses Album releast. Und alle DJs, die "Antisharkz" nicht in ihre Tasche stecken, können sowieso einpacken.
www.tigerbeat6.com
thaddi

Devon Sproule - I Love You, Go Easy
[Tin Angel/TAR024 - Indigo]
Die wirklich tolle Stimme von Devon Sproule fällt auf dem neu-

en Album leider in nicht ganz so tolle Songs. Ruhig, intim, ganz nah dran, das passt alles, aber als Ganzes ist es dann doch einen Tick zu überambitioniert und zu leer. Wenn bei "The Faulty Body" zum Beispiel der trockene Jazz unnötige Akzente setzt, man gleichzeitig aber das Potenzial des Songs immer irgendwie spüren kann. Kuscheln sollte man immer ohne Umwege.
www.tinangelrecords.co.uk
thaddi

Mechanical Bride - Living With Ants
[Transgressive]
Eine der wegweisenden Bands im fraulich bestimmten



Shoegazer-Pop mit Country- und Folkanleihen sind die Cowboy Junkies. Diese haben auch für Nicht-Fans neulich mit ihrer Hommage an den verstorbenen Songwriter Vic Chesnutt ihr bestes Album seit langem aufgenommen. Direkt daneben sollte man/frau das eigentliche Debüt (2008 gab es schon eine E.P.-Sammlung) der 25jährigen Songschreiberin Lauren Doss aka Mechincal Bride legen, also auf-legen. Doss nimmt sich Zeit in jeder Hinsicht. Und sie nimmt sich Instrumente, Piano und Trompete, teilweise fast schon vage an Mark Hollis oder sogar Chet Baker erinnernd. Mechanical Bride bremst aus, nimmt einige Gänge raus, ordnet alles neu. Ein bisschen zumindest.
www.transgressiverecords.co.uk
cj

Crowdpleaser - s/t
[Turbo]
Wie ist denn Crowdpleaser plötzlich zum Albumact auf Turbo

geworden. Das passt wirklich kaum. Denn die Grooves und Tracks des Album sind immer noch so deep und verworren, verspielt und smooth in ihrer Breite, ausgefeilt und daddelig zwischen puren treibenden oldschooligen Technofunksounds und fast folkloristischem House mit Sprengseln von altmodischem Synthsound und afrikanisch vertrackten Momenten, dass man einfach nicht weiß, wie das zusammenpasst. Aber Spaß macht es und lässt über alle 10 Tracks nicht davon ab, immer wieder neue Ufer von Sounds zu suchen. Ein Album wie ein Bilderbuch, wie eine Reise durch die verschiedensten Momente von House, durch die unnachahmliche Eleganz des Analogen.
www.planet-turbo.com
bleed

Ezekiel Honig - Folding In On Itself
[Type/088 - Indigo]
Es gibt dieses eine Stück von Shuttle358. "Frame". Wenn

man sich je für einen Track Musik entscheiden müsste, um alles zu erklären, dann wäre es der. Bislang. Ezekiel Honig war immer ganz nah dran am perfekten Moment und jetzt hat er ihn gefunden. Fast schade, dass er das nicht auf Anticipate oder Microcosm vorlegt, aber Schätze sollte man lieber aus der Hand geben. Wundervolle Tupfer der melancholischen Glückseligkeit, des sanften Klangs zwischen Cut und Piano, Geräusch und Komposition, alles kongenial zusammengerafft, perfekt gesäumt und aufgehängt. Kein Sekundenkleber, hier ist jeder Sound gut überlegt, und selbst der Unbekannte, der in den flüchtig mitgeschnittenen Straßenszenen ganz hinten steht, hat noch mehr zu erzählen als die ganze Welt in 30 Jahren. Kniefall.
www.typerecords.com
thaddi

The Sweet Vandals - So Clear
[Unique/Uniq 183 - Groove Attack]
Die spanische Truppe um Sängerin Mayjka Edjole hat ihr drit-

tes Album im Kasten. Mit von der Partie ist u.a. Saxophonist und Flötist Chip Wickham aus UK, zudem sind dieses Mal einige Streicher vom nationalen spanischen Orchester im Einsatz. Musikalisch bleibt man jedoch in den bekannten Gefilden unterwegs, Soul und Funk wird mit analogen Instrumenten eingespielt. Die Vandalen sind aber schon von Anfang an keine Kopisten gewesen, sie sind wieder erkennbar mit ihrem eigenen Stil. Mal knackig wie James Brown, mal mehr dem Soul verbunden, haben sie auf "So clear" wieder elf neue Hits am Start. So werden die Spanier auch die Zeit überstehen, wenn dem momentanen Soulhype irgendwann die Puste ausgeht.
www.unique-rec.com
tobi

Arrested Development - Strong
[Vagabond Records - Import]
Im nach allen Seiten ausblühenden HipHop-Lager will Arres-

ted Development, so ihr Frontmann Speech, wieder eine Balance einfügen. Ob das der 1989 gegründeten Truppe mit diesem Release gelingen mag, ist eigentlich irrelevant, AR klingt wie AR, und "Strong" ist wie alle ihre Alben klassischer Old School, nett anzuhören, zeitweilig lendenlahm, aber lieb gemeint. Die immergleiche Frage dämmert, ob in dieser Liga überhaupt musikalische Entwicklung gewünscht wird, oder ob "Strong" gar den dritten Grammy für Arrested Development einfahren wird? Das haben schon einige Stehenbleiber geschafft. Your Choice.
www.vagabondrecordsandtapes.com
raabenstein

K.I.Z. - Urlaub fürs Gehirn
[Vertigo Berlin - Universal]
Nachdem etwas schwachen "Sexismus gegen Rechts" sind

K.I.Z. mit "Urlaub fürs Gehirn" tatsächlich "back", wie man das in HipHop-Kreisen so schön sagt. Wobei, in denen verkehren die vier Berliner eh recht selten. Das dritte Album strotzt nur so vor Eurodance-Adaptionen und Billo-Techno-Tourette. Hier wird vollkommen ungeniert über Oldschool-Breaks geflext, jeder omnipräsente Dubbass so dermaßen ironisierend zerpflückt, dass man gar nicht anders kann, als das gutzuheißen. "Urlaub fürs Gehirn" ist eine gekonnte Rekurrierung auf die unverbrauchten Anfangstage der Kannibalen in Zivil - bis ganz tief hinein in die ersten, noch so undergroundigen Mixtapesgehversuche. Mucke zum Presslufthämmern und Staubsagen - sagen die Jungs selbst. Stimmt so.
Jan

Battles - Gloss Drop
[Warp/WARPCD212 - Rough Trade]
Nur wenige Bands sind so klar und monolithisch. Tatsächlich

wie vom Himmel gefallen, geschickt oder aus der Erde empor gestiegen (oder auch geschickt) steht dieses Ding Battles nun wieder hier vor uns. Vielleicht nur Albinis Shellac konnten derart da sein. Man kennt sich. Brücke Helmet, bevor diese abrutschten, nein, als sie noch zwischen durchgeknallten God Bullies, klaren Tar und rockigen Surgery für den Ugly American Overkill standen und den trockensten Noise Rock der Welt spielten, dazu und danach die Brocken von Don Caballero. Die Battles haben all dies noch im Kopf, sich aber längst eine eigene Wirklichkeit erschaffen. "Gloss Drop" ist ein Kosmos, ist ein Leben, so vielschichtig, historisch, gleichzeit im Hier und Jetzt. Es zappelt, wackelt und beeindruckt wieder. Mathematisch, präzise, akademisch und dennoch zutiefst emotional. Scheiße, und dann singt auch noch Gary Numan auf "My Machines". Chapeau, Selbstreflexivität und Pointierung!
www.warp.net
cj

Ruin - 1/2 Skull
[Zwölf - Eigenvertrieb]
Allseits als Maler geschätzt, betritt Martin Eder erneut den musikalischen Schauraum, nachdem er 2007 mit Jochen Arbeit und Thomas Wydler unter dem aka Ruin seinen Erstling "The Heimlich Manoeuvre" veröffentlichte. Das mit zwölf unterschiedlichen Materialproben und der davor umgehend zu schützenden CD bestückte Kästlein verweist auf einen ungebremsten Gestaltungswillen, der sich auch in der Musik wiederfinden möchte. Ist die durch Siebdruck aufgebrachte Stoffpalette von Knochenmehl, Schweineblut und Seife auf Pappträgern dem Kuriosa-Sammler noch den Euro wert, so verirrt sich Eder konstant in seinen mit Drones, Doom Metal und Elementen Neuer Musik durchsetzten Soundeskapaden. Gerade letztere Bestandteile und leider zu selten eingesetzte Klangfarben looporientierter Elektronik erhellen Teile seiner zwölf Kompositionen, ansonsten wirkt das Album eher auf die Probebühne kontemporärer Avantgardefestivals gestellt passend.
de.zwoelf.net
raabenstein

tactile
futuretro record store
kaiserstrasse 62 - 64, kaiser passage laden 14, 60329 frankfurt am main, www.tactilemusic.de

dbg153_master_reviews.indd 87 16.05.2011 16:59:00 Uhr

SI-TEW
IM SPIEGEL IST SONNTAG

T Bianca Heuser

Der Brite Simon Tew, dessen Name sein Pseudonym Si-Tew abkürzt, legt mit "When The Clouds Ran Away" ein Debütalbum vor, das genauso schwer zu kategorisieren wie leicht zu hören ist. Zweiteres vor allem, weil man sich schon während des verträumten Geklingels im Opener "Silhouette" beruhigt in der Gewissheit wiegen kann, den Soundtrack dieses Frühlings gefunden zu haben.

Hier läuft wirklich alles glatt, vom Titel (denn an Si-Tews Firmament herrscht tatsächlich Wolkenlosigkeit) bis zu den stets knapp an der Käsigkeit vorbeischippernden Vocals. Die stammen in solch friedlichen Gefilden natürlich ebenfalls von Bekannten: Shanade und Jack Da Lad beispielsweise kennt Simon noch aus der Schule; Pete Simpson, dessen souliger Gesang "Need To Grow" zu einem der schönsten Pop-Essays zum Thema Liebe seit Jamie Lidells "Game For Fools" macht, traf er beim Grillen mit Freunden. Die demnach recht entspannte Atmosphäre im Studio dürfte ihren Teil zu der des Albums beigetragen haben. "Man hört der Platte auch an, dass sie nicht in einer Großstadt entstanden ist", findet Simon zudem. "Ideal wäre, wenn die Leute mein Album zum ersten Mal auf einem Feld an einem sonnigen Tag hörten. Deshalb freue ich mich auch sehr auf die Festivals diesen Sommer."

Was man noch heraushören kann, ist Simons latent nerdige Leidenschaft und Liebe zur Musik. Damit ist er viel zu beschäftigt, um sich sonst um etwas zu sorgen. Als 14-Jähriger fiel ihm ein Schlüsselerlebnis in Form eines Drum-and-Bass-Tapes in die Hände, mit 16 versuchte er sich im Kinderzimmer zum ersten Mal am Auflegen, kaufte sich bald einen schrottreifen Computer, um wenigstens eine Ahnung davon zu bekommen, "wie diese Musiker das überhaupt machen" und hatte auf dem College schließlich seine eigene Radiosendung. Wer seinen Kopf so tief in etwas steckt, bei dem kann eigentlich kaum noch etwas schief gehen. So landete er endlich auch bei einem Musiktechnik-Studium (mittlerweile unterrichtet er eine Klasse Erstsemester) und im letzten College-Jahr gewann er außerdem beim BBC- Urban-Music-Wettbewerb 10.000 Pfund. So konnte Simon nicht nur sein eigenes Studio aufbauen, sondern traf auch auf Atjazz-Chef Martin Iveson, bei dem er erst ein Praktikum machte und auch gleich eine Heimat für sein Album fand. Passt perfekt. Hier wurde schon die Rah Band veröffentlicht und der Soundtrack zu etlichen Videospielen, unter anderem auch Tomb Raider.

"Die Arbeit an den Soundtracks hat mich auf jeden Fall sehr beeinflusst. Ich fand heraus, wie man Musik einsetzt, um gewisse Gefühle hervorzurufen und würde meine Musik auch heute noch als vor allem als gefühlvoll beschreiben", sagt Simon, der sich sonst mit der genauen Klassifizierung seines Sounds ebenso schwer tut wie die Hörer. Mit "Electronic Soul", findet er, trifft man es am ehesten, Sonntagsmusik gefällt ihm aber trotzdem besser. Und mit "When The Clouds Ran Away" kann man auch nur den Eindruck bekommen, dass das Leben in Derby, das seit dem Atjazz-Praktikum sein Wohnort ist, sich wie ein einziger Sonntag anfühlt. Natürlich klingt durch, dass auch da längst nicht alles in Butter ist, aber Simon hat etwas gefunden, was ihn darüber hinwegsehen lässt. Und für die Dauer seines bezaubernden Debüts auch uns.

Simon Tew, When The Clouds Ran Away, ist auf Atjazz erschienen.
www.atjazz.co.uk www.simontew.co.uk

SINGLES

Jon Convex - Convexations EP
[3024/3024-14 - S.T. Holdings]
Geht gleich gut los. Mit einer Bassline, die auch Skinny Puppy

gut gestanden hätte, und Amok-UFOs. Aber auch brennende Galaxien brauchen Ruhe und so konterkariert Jon diesen sonischen Wahnsinn immer wieder mit kurzen Andeutungen von flächigen Haltegriffen. Hat eh keinen Sinn. Wir wollen doch rocken! Und so begleitet uns der Rechteck-Wahnsinn bis in den letzten Takt des digitalen Bonus "Order Into Chaos". Drei Eisbrecher für den Sommer. Ist eigentlich schon jemandem aufgefallen, dass aus 3024 gerade ein veritables Techno-Label wird? Auf jeden Fall ein Sound, der der einen Hälfte von Instra:mental mehr als gut steht.
www.myspace.com/martyndnb
thaddi

Anstam - Baldwin
[50 Weapons/012 - Hardwax]
Mit dicker Makro-Brille wühlt Anstam im selbst auferlegten Langsamkeitsgelübde und verwischt zunächst die Grenze zwischen Realität und Traumwelt der Bass-Fetischisten. Was für ein Knarzer in der wabernden Fläche. Komplett fantastisch. Immer wieder auf die Darkness abzuheben mag langweilig sein, wie oldschooliger Science Fiction hier aber im Discokleid zwischen Rumpelbeat noch einschneit, ist einzigartig. "Carmichael" tappst auf leisen Sohlen über die B-Seite, isst kurz was im Funk-Imbiss und blendet mit futuristischen Blinklichtern all die, die denken, Acid sei auf ewige Zeiten mit der 303 verknüpft.
www.monkeytownrecords.com
thaddi

Session Victim - Right From Wrong
[Air London/007]
Der Track kommt mit einem dieser typischen Funk-Samples,

die langsam verwaschen aus den Filtern herausgeschält werden und einen weichen warmen Groove wie eine trudelnde Feder wirken lassen, die dabei dennoch, das ist den albernen Harmoniewechseln zu verdanken, rockt. Im Grunde eine Art Bluesskizze und etwas tooliger, als man es von Session Victim gewohnt ist. Der Remix von Lemos brät das ganze auf und slammt mehr mit einem typischeren Housegroove für die Peaktime der Basswindungen in Filterkoliken mit Jazzsolopeak.
www.airlondonmusic.com
bleed

Roy Gilles - Running In The Same Direction
[Apparel Music/034 - WAS]
Sehr klassisch mit breiten Detroitchords legt die EP auf

"Darkness And Ice" los. Kuschelsound für Liebhaber. Kaminfeuerdetroit. Ihr kennt den Sound. Mir um einiges lieber: das ebenso klassische "The Day It Snowed In Chicago", auf dem die Oldschool einfach ohne viel Samt perfekter getroffen wird und die einsamen Pianochords perfekt in die Stimmung fallen. Und auch der Rest der Tracks ist in dieser sehr geschlossenen Stimmung eines puren Retrosounds mit sanften Rundungen, während der Rio-Padice-Remix von "Turn Dis Up" mit harscheren Drumsounds in Slowmotion rockt.
www.apparelmusic.com
bleed

Franceso Zani - So Good
[Apparel Music/036 - WAS]
Eigentlich sind diese 8 Tracks auch schon eher ein Album. Sehr klassisch orientierte Tracks, die sanft zwischen den Leitplanken von Chicago und Detroit hin und her schwanken und dabei dennoch immer wieder mit dieser Nuance Mehr überzeugen, die mal nur ein einfaches Klackern im Sound sein kann, mal das Ausloten zwischen analogen und digitalen Sounds, mal die überragend klare Melodie mit abstraktem Soul oder die explodierenden Snares. Definitiv ein Housealbum, das nach und nach wächst und aus seiner scheinbar alles durchdringenden Klassik immer wieder spitzfindig herauslugt.
www.apparelmusic.com
bleed

V.A.
[Appointment/004]
Knatterig kalte analoge Beats mit sanften Dubmomenten treffen auf warme hintergründige Harmonien in diesem überdichten Sound der Posse, in dem alles wie immer wie ineinander verschmolzen wirkt. Dann plötzlich hämmern sie ruffe Technotracks aus den Urzeiten aus dem nichts, oder suhlen sich im abstrakten Soul dunkler Drums mit Stimmen die wie aus dem Off kommen. Sehr in sich geschlossene Musik die man am besten so laut wie möglich hört, damit die Dichte der Stimmung wirklich wirkt. Pumpend eigenwilliger Analogsound der feinsten Art.
bleed

Midland - Through Motion EP
[Aus Music/AUS1133 - WAS]
Hat sich lange Zeit gelassen, der Herr Midland, und, ohne ihn

auf die famos deep gebrochene Herrlichkeit von "Playing The Game" festlegen zu wollen, sind die beiden neuen Tracks schon wieder richtungsweisend für die erdrückende Kraft der Sonne. Eigentlich Deephouse, durch und durch, doch Midland durchbricht das Pathos des schluffenden Beats mit einer Extraportion Emphase aus verwaschen murmelnden Gedanken und einem Hook, der schon jetzt Motto für uns alle ist. "Shelter" hingegen ist im Vergleich zu "Through Motion" fast schon zickig langweiliger Tech House. Tevo Howard reißt das Ruder dann mit seinem Remix des Titel-Tracks beherzt rum.
www.ausmusic.co.uk
thaddi

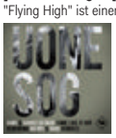
Franco Cinelli - Planet Dub Ep
[Bassculture/017]
Die vier federnden Tracks dieser EP beanspruchen viel Raum

für sich, wollen ganz in Ruhe auf dem Dancefloor ihre Wirkung entfachen, verlegen die Dubs in kleine euphorisierende Momente und wirken dabei so einfach und klassisch, dass man manchmal die Feinheiten fast überhört. Runde klare Grooves, lässige Effekte, sehr housige Grundlagen, die immer perfekt sitzen.
myspace.com/bassculturerecords
bleed

Benny Rodriguez - I Like Acid
[Be As One/029 - WAS]
Albern, heiter, flink und mit Acidlines, die irgendwie sehr viel

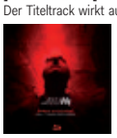
Shuffle haben, kickt der Titeltrack so los, wie man es erwarten würde. Im Schneegestöber offener Hihats und mit einer sehr konzentrierten Bassline, die sich langsam im Raum immer breiter macht, erinnert der Track an die Chicago-Klassiker und hat dabei hörbar Spaß. "Choices", mit seiner übermächtigen Bassdrum und dem digitaleren Sound, flirrt einer Neuinterpretation des Acidsounds in konsequentem Minimalismus hinterher, und genau das macht eigentlich noch viel mehr Sinn. Sehr technoid. Und dann kommen die Remixe von Dehnert, im puren zerstört-wuchtigen Abstraktionssound und Sterac mit gewölbtem Splitteracid. Fein.
www.beasoneimprint.com
bleed

Uone vs. Shades Of Grey
[Beef/040 - Digital]
"Flying High" ist einer dieser Tracks, die auf dem Afterhourfloor zur Hippiehymne werden können,



mit seinen Vocals, die ein wenig an Doors erinnern und den smoothen rollenden Orgelsounds, während "Some Like It Hot" aber so abgeklatschter Perkussionsound ist, wie der Titel vermuten lässt, da helfen auch nicht ein paar deepere Chords. Remixe von Niconé und Gabe, wobei vor allem Niconé mit seinen eigenwilligen Stimmen, verwinkelten Bässen und den darken Harmonien Unerwartetes aus dem Original herausholt. Bedrückend, aber mit Kleinkindstimmchen ausgewogen.
beefrecords.wordpress.com
bleed

Vince Watson - Pressure
[Bio Music/021]
Der Titeltrack wirkt auf mich ein klein wenig verdaddelt und



die 70er-Synthschnörkel wirken eher dem massiven sequentiellen Groove entgegen, ebenso wie die Billigsynth-Melodie mit verwaschenen Soundtrackqualitäten. Psycatron kommen mit ihrem Remix dann zwar etwas grolliger als üblich, aber schaffen es mal wieder, von ganz unten den Floor bis zur puren Raveextase aufzurollen.
bleed

Fairmont - Velora EP
[Border Community/032 - Kompakt]
Die EP von Fairmont beginnt sehr dark. Man könnte es fast

schon für einen Grufti-Track halten, dieses "Velora". Bauhaus für Kuscheltiere. Und auch der Rest der EP bewegt sich in diesem Sound zwischen Dunkelheit früher Sequencer, einer elegischen Breite und zuckelndem Elektro-Gefühl. Arpeggiofanatiker werden auf ihre Kosten kommen, irgendwie wirkt es auf mich aber wie ein etwas überaltetes Konzept und eine Vergangenheit in die ich nicht mehr versinken möchte.
www.bordercommunity.com
bleed

Sven Tasnadi - Petit Four
[Cargo Edition/019 - WAS]
Vier leichtfüssige Housetracks mit treibenden Grooves und etwas albernen Momenten, die manchmal ein wenig wirken wie ausgefeilte Skizzen, die testen in welche Bereiche man sich noch vorwagen will. Treibend, trällernd, manchmal aber auch besonnen zeigt Tasnadi hier die Vielfalt seiner Produk-

dbg153_master_reviews.indd 88 16.05.2011 16:59:20 Uhr

SINGLES

tionen und wirkt dabei irgendwie extrem entspannt. Sehr verspielte EP.
bleed

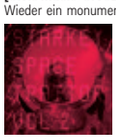
V.A. - Flashback Sampler Vol. 1-3
[Chi Recordings/030]
Die Tracks dieser 3 EPs gehören für mich zum massivsten,

was mir im Feld von kratzbürstigen Wonky Sounds am Rande von Glitch in der letzen Zeit untergekommen ist. Extrem überdrehte Tracks, die mit ihren Bässen alles einreißen, die Sounds durch die Beats wirbeln, als wäre nichts leichter, als dem Chaos den Funk beizubringen und die dabei nicht nur ohne Ende rocken, sondern auch noch bis ins letzte Detail ausgefeilt produziert sind. Meisterwerke durch und durch, und kein Track dieser drei EPs lässt auch nur eine Sekunde an Energie nach. Killer. Unbedingt alle besorgen, schließlich sind das alles Hymnen. Mit dabei: Modul, Headshotboyz, Fine Cut Bodies, Faitfull, 9b0, Plaegium + Anorganik, AMB, Cadik & Bahir.
bleed

Keir - Amative EP
[Cimelde Records/027]
Sehr langsam eingefädelt minimal deeper Track mit Vocals als

Hintergrundfläche und ruhig klingelnden Glöckchensounds drumherum, deren dunkles Trudeln im Laufe des Tracks stark auf Abwege gerät und etwas Bedrohliches bekommt. Der funkigere "Opprobium"-Track gefällt mir besser und hat im Hintergrund so eine sanft melancholische Ravestimmung, die mich irgendwie an frühe UK-Trancezeiten erinnert. Die beiden Remixe sind eher überflüssig.
bleed

Starkey - Space Traitor Vol. 2
[Civic Music/CIV021 - S.T. Holdings]
Wieder ein monumentaler Angriff. Wer hier das Vinyl kauft,



verliert. Zu wenige Tracks. Ähnlich wie beim ersten Teil der Weltraumbetrüger, versammelt Starkey hier frische Tracks, Remixe und ein kleines Hörspiel. Kann man drin baden! "Lost In Space", der Opener, beginnt herrlich elegisch, traumwandlerisch deep und katapultiert sich dann in den MTV-Hitliste, tritt R'n'B in den Hintern und allen anderen Angebern sowieso. Prolliger Wobbelbass wird erst mit Amen-Break richtig gut. Feuerwerk mit symphonischen Ausmaßen. Dazu die Remixe. Die reichen von Hosenstall-Großraum bis zu feinfühligen Deephouse-Eskapaden aus der Zukunft. Und darum geht es doch. Wie kann man denn den Weltraum ohne glitzernde Visionen würdig einleuchten? Lang lebe Vocaloid, lang lebe Starkey. Ansage.
www.civilmusic.com
thaddi

SM - Do What You Want EP
[Cray1 Labworks - Intergroove]
Den Titel sollte man wörtlich nehmen. Der Track kommt mit

einem so naiven schlendernden vorsinnflutlichen Funk im Groove, dass man fast denken könnte, er wäre irgendwie 20 Jahr zu spät (oder mehr). Aber ich mag diesen lockeren Ravecharme mit den albernen Hiphop-Samples mittendrin. Und der hitzig smoothe Rio-Padice-Remix ist ein Killer, denn seine magische Orgel bringt plötzlich alles vom eleganten Schummern auf dem großen Ravefloor mit Crashbeckenstunts und allem, was dazu gehört, auf eine völlig andere rockende Ebene.
bleed

Damian Lazarus - Different Now
[Crosstown Rebels/076 - Alive]
Ein darker Pophit von Lazarus, der eigentlich perfekt ins La-

belportrait zur Zeit passt und mit Remixen von Art Department natürlich zu einer betörend magischen Hymne anwächst, mit Portable einfach zu Portable in Reinstform verwandelt wird und von Dead Seal irgendwie knuffig minimal gehalten wird. Nicht ganz so überragend wie manch andere Releases auf dem Label in der letzten Zeit, aber definitiv mit unübersehbaren Hitmomenten.
www.crosstownrebels.com
bleed

Lee Foss - Your Turn Girl Remixes
[Culprit/014]
Klar, der Track ist ein Überhit. Und Shonky & Dyed machen

eigentlich nichts weiter, als den ein wenig auf seinen Hitmoment hin zu streamlinen. Das können sie so perfekt, dass man einfach schon wieder auf den Dancefloor rennt, zwanghaft, weil man das nicht verpassen will. Extrem schön auch der Seuil-Remix von "Things Fall Apart", der die überschwenglich poppige Melodie in einen dunklen, aber swingenden Groove verlagert und dabei noch mehr an Euphorie rauskitzelt. Der Mashup von "Pyramid Scheme vs. Your Turn Girl" von Anthony Collins ist uns aber irgendwie zu unentschlossen.
bleed

Radio Slave - K-Maze (youANDme/Rhauder Edits)
[Cutz/#4 - WAS]
Das Original? Dem Gedächtnis entfallen. Mir zumindest. youANDme baut daraus ein Monster, das länger dauert als ein Nachtbusintervall. Dabei ist jede verdammte Sekunde mehr als wertvoll. Fließt so herrlich von scharfkantigem Trance in die verwilderte Weite des Moments, der gerade schon wieder unter der Brücke verpufft ist. Rhauder meint es deutlich ernster, sprich zackiger. Erfüllt auf jeden Fall seinen Zweck, auch wenn ich da am liebsten schon nicht mehr da wäre. Wird aber gleich wieder sensationell besser. Der Disco-Dub von youANDme und vor allem der Ambient-Mix schwuppsen alles auf grün. Letzterer klingt nämlich wie der zweite Teil von Jarres "Waiting For Cousteau". Bei diesem Track bekommt der Musikjournalist immer ein Déja-vu. So auch jetzt. Hab ich youANDme nicht schon mal mit diesem Vergleich konfrontiert?
www.ornaments-music.com
thaddi

Cinch - Climax Control EP
[Danksoul/003]
Die Tracks von Cinch strahlen eine ungeheure Ruhe aus.

"Mow" verlegt sich vom ersten Moment an in die fluffige Breite und suhlt sich mit einem warmen Fell aus sanften Grooves darin, bis einem ganz wuschelig geworden ist. "Fourtyfive" kommt mit abstrakteren Sounds in kurzen Samples, die ein wenig klingen, als hätte jemand ein glucksendes Radio im Keller vergessen, wird dann aber auch pure grandiose Inszenierung einer weiten Welt aus Sounds und Subtilität und gehört zu den ganz großen Minimalinszenierungen des Monats. Dazu noch ein verhuscht daddelig sympathischer Dandy-Jack-Mix. Sehr schöne EP.
bleed

Dennis A - Universe Part 1
[DAR/022]
Für mich sind das hier die ausgefeiltesten ruhigen Techno-

tracks von Dennis A bislang. Sehr klassische Flächen und ein zuckelnd dunkler Groove als Unterlage. Viel mehr braucht es für "Universe" nicht, um einen in diese lange vergessene Trance deeper Technotracks zurückzubeamen. Der noch ruhigere Track "Celestial Rhythm" funktioniert ähnlich und saugt noch durch ein paar Windungen mehr Dubeffekte ein. Schöne Platte.
bleed

Franz Kirmann - Spinner
[Days Of Being Wild/003]
Eine sehr sympathische Hymne, dieser Track. Das Original hat

einen leicht kratzigen Sound und verwaschene Glöckchen, einen sanft durch den Hintergrund geschobenen funkigen Groove und bezaubert einen mehr und mehr durch die breit aufgewirbelten Melodien, die vor allem im dubbigeren Dolibox-Remix mit seinem endlosen Break perfekt aufgenommen werden. Aber auch der "Acid" nölende Remix von Arrows In The Sky hat auf dem breiten Ravefeld seine nicht zu unterschätzende hymnische Qualität.
bleed

René Breitbarth - Soul Computer EP
[Deep Data/025 - Digital]
Vor allem "Digital Pusher" hat es mir mit seinem ruhigen Un-

derstatement-Groove und den abenteuerlich eingefusselten Soulvocals angetan. Aber auch die fast wirr, aber dennoch deep trudelnden Harmonien in sanfter Schräglage machen daraus einen Ausnahmetrack. "Soul Computer" ist aber auch ein Killer, mit seinen blubbernden Grooves und dem grabenden breiten Funk in Fetzen. "Funky Chip" wirkt dagegen etwas weich, und das deepe schwere "Drowning Sequence" ist zwar wuchtig, bringt aber die klare Aussage der EP etwas durcheinander.
bleed

Prommer & Barck - Dr. Jeckyll & Mr. Hyde
[Derwin/Derwin 002-1 - Groove Attack]
Die erste Single auf dem neuen Sublabel Derwin bei Compost zum Prommer-&-Barck-Album. Peter Kruder hat sich "Dr. Jeckyll & Mr. Hyde" für sein zwölfminütiges Remix-Epos vorgenommen. Deep und Dark, wie man ihn von vorigen Maxis kennt, spannt er einen schönen Bogen um die Orginalvocals und bekommt damit jede After-Hour-Crowd. Direkter und tighter gehen Barck und Prommer dann an ihre eigene Nummer "Everything" heran und putzen sie für den Houseflor heraus. Respektvoll und funktional in einem. Alex Barck solo macht sich dann an "Gladys Knight" zu schaffen und verschafft auch dieser Nummer mehr Wumms und treibende Percussion. Leider hat er kurz die Vocals drin gelassen, die schon im Original nicht überzeugen konnten.
www.compost-rec.com
tobi

Burnski - Sometimes Takes Longer
[Dessous Recordings/103 - WAS]
Burnski war schon immer ein Meister der ruhigen Househym-

nen. Und auf dem Titeltrack macht er aus seinen Qualitäten fast schon eine Parade. Langsam eingefädelter Groove, eine orgelig-bassige Hookline klassischster Art, und alles bewegt sich immer blumiger und breiter genau da herum. Ein sehr ruhiger Track, der ganz aus seinen Andeutungen lebt und einfach ein perfekter Open-Air-Hit sein dürfte. "There's A Culprit" gefällt mir aber noch besser, weil hier die lässige jazzige Seite mehr Spielraum bekommt und die Shuffles dem Groove einen sehr lockeren Effekt geben, mit den Burnski immer wieder neue Fragmente einflechten kann. Als Abschluss dann das im Hintergrund mit einem etwas überzogenen Geschrei durchzogene "Watch Out", das auch auf der Tech-House-Peaktime-Party nicht falsch wäre, dabei aber dennoch eine elegante Deepness bewahrt.
www.dessous-recordings.com
bleed

Confusion Concepts - Connect
[Dimbi Deep Music/003]
Das Original ist einer dieser ruhig schleppenden Housetracks mit polternden Bassdrums und übergewichtigem Bass, die sich nach und nach einfach immer deeper auf dem Floor eingraben und einen alles andere in ihrer konsequenten Reduktion auf ein fast bilderbuchartig reduziertes Konzept vergessen lassen. Der Model-1975-Remix hangelt mir etwas zu sehr in den Dubs rum und der Quantum-Soul-Remix bringt den Funk der Bassline nicht wirklich auf den Punkt.
bleed

Crek - Yesterday Tomorrow EP
[Disclosure Project Recordings/059 - Digital]
Sehr ruhige klassisch dubbige Housetracks mit oldschooli-

gem Flair, flirrenden Geigenflächen im Hintergrund, etwas souligem Housevocal, treibender Bassline und langsamen Modulationen. Eigentlich ein Track wie 1000 andere. Aber irgendwie packt mich "Tomorrow" in seiner resoluten Einfachheit und dem klaren Aspekt der Erinnerung. Die Rückseite ist pumpender und ebenso geglättet und oldschoolig im Sound, aber auch hier sind es diese kurzen Vocalfragmente, die alles sehr einzigartig machen und die so oft überhörte Deepness einfach wirken lässt.
thedisclosureproject.co.uk
bleed

Lars & Gunnar Hemmerling -
Hedgehog In The Fog / Stranger Ranger
[Dock/005]
Zwei Remixe. Zunächst Brendon Moeller mit einem darken zischelnden Dubsound der auf die üblichen Hallräume verzichtet und dafür lieber die Bassline alles überfluten lässt. Musik die wie ein starker Strom immer tiefer hinabsteigt und dabei eine eigenwillige stampfende Ästhetik dennoch nicht schwerfällig wirken lässt. Die Rückseite kommt mit einem Fenin Dub, der in ungewöhnlich leichtfüssiger Tiefe langsam einen blitzenden Funk entdeckt, der seine Produktionen zwar immer schon ausgezeichnet hat, hier aber aber irgendwie dank des Tempos mehr Luft hat um zu einer spielerischen Leichtigkeit zu finden.
bleed

Voices Of Black - Have U 2 Myself
[Double Standard/007 - WAS]
Fluffig jazzige Sequenzen, langsam eingeschliffene schräge

Vocals, ein Discoflair, das den ganzen Track eher wie ein Hauch durchzieht, "Take Back Soho" ist eine Ode an Zeiten, die ihre Lobpreisung geschickt in sich selbst faltet und verdreht, dabei aber irgendwie aus einer wirren Leichtigkeit gar nicht mehr herauskommt. Der Tanner-Ross-Remix ist purer Slomofunk mit bedächtig gesetzten und dadurch extrem explosiven Momenten, der das Original eher in Andeutungen der starken Melodie aufwirbelt. Der Titeltrack ist ähnlich aus Restsounds konstruiert, und entwickelt einen extrem poppigen Charme, nicht zuletzt auch durch die leicht daneben wirkenden Grooves, die sich selbst über die Füße fallen.
www.doublestandardrecords.com
bleed

Cavalier - A Million Horses EP
[Drumpoet Community/DPC035 - Groove Attack]
Der Labelchef von Sthlmaudio aus Genf mit einer neuen Ep

auf Drumpoet. Dies ist der Vorbote eines ganzen Albums von Agnès als Cavalier. Die A-Seite beinhaltet drei bouncige Housetunes um die 122 BPM mit spacy Dubflavour, Favorit ist eindeutig der Opener "Napoletano" mit seiner deep-düsteren Grundstimmung. Auf der Flip geht es etwas gemächlicher zu, hier überwiegt das spielerische Moment gegenüber der Funktionalität für den Tanzflur. Das wird dann noch etwas spannender, insgesamt ein Appetit machender Anreger für das im Herbst angekündigte Album.
www.myspace.com/drumpoet
tobi

Caural - Die Before You Die
[Eat Concrete/EAT023 - Rush Hour]
Der ausgebildete Jazzgitarrist und Gamelan-Spieler Zachary

Mastoon (eine Hälfte des Chicagoer Duos "Boy King Islands") arbeitet mit den unterschiedlichsten und nur scheinbar unpassenden musikalischen Schnipseln und Versatzstücken analoger und digitaler Klangerzeugnisse an sehr experimentierfreudigen und gleichzeitig äußerst warmen und im positiven Sinne "gefälligen" Klangcollagen. Seine Kombination dieser vermeintlich nicht zueinander gehörigen Klangmaterialien mit aufs erste Hören nicht ganz geraden Beats und Rhythmen, ergibt am Ende eine sehr entspannte jazzige und abstrakte Elektronik-(Hip Hop-)Platte, deren Schlusstrack eine absurde aber toll gemachte Zusammenstellung aller möglichen genretypischen Verwendungen des Wortes "Yo" ist. Toll!
www.eatconcrete.net
asb

Mark Fell - Manitutshu
[Editions Mego/eMEGO 116 - A-Musik]
Kann es eine bessere Empfehlung für eine Mark-Fell-Platte

geben als die, dass sie fast gänzlich aus Sounds gemacht wurde, die er für Erik Wiegands neuen Synthesizer als Presets programmieren durfte? Die dann von Native Instruments komplett abgelehnt wurden? Probieren wir's: "Manitutshu" ist locker der charmanteste Release des ganzen Genres, dank der französischen Computerdame, die mit uns durch den Katalog der Parameter-Einstellungen spaziert ("changement algorithmique ici"): Karl Klammer, reinkarniert als schmetterlingshafte Gute Fee der Synthese. (Und dreht man laut auf, sieht man die Peitsche.) Die vorgestellten generativen Muster sind vertraut, denn sie stammen vom jüngst erschienenen Album UL8, die Sounds sind es eigentlich auch, denn sie sind von Mark Fell, und sie klingen poppig und knackig und in-your-face, denn sie sind vom Rasierer und wohnen auf vier Seiten Vinyl. Was noch? Eine Found-Voice-Dreingabe, wie man sie nur in Her Majesty's England bekommt und ein Remix von Mat Steel, der nach all der fröhlichen Wissenschaft tiiieeef einatmet und nochmal alles auf links zieht. Ach, und ein großes Poster, das ich aber noch nicht gesehen hab. Das auch noch.
www.editionsmego.com
multipara

Nikosf. - Remembrance EP
[Etoka Records/030]
Auch auf dieser EP zeigt sich einmal mehr, dass ruhige mini-

male, fast ambiente Tracks zurecht Hochkonjunktur haben. "Gray Morning" säuselt mit tuscheligen Grooves und sanften butterweichen Klängen zu einem ganz ähnlichen Grundgefühl wie "More Than Sad". Musik, die man auf sich herabträufeln lassen möchte wie einen sanften warmen Sommerregen. Zerstäubersound vom Feinsten auf vier Tracks, die eine perfekte Einheit bilden.
bleed

Johannes Volk - Across The Emptiness
[Exploration/002]
Die Tracks der neuen EP von Johannes Volk leben nicht nur von ihren schweren Dubs, sondern zeigen mittendrin immer wieder auch selten gewordenes Gefühl für treibende Technosequenzen, die den Stücken diese Slammerqualität geben, für warme alles überflutende Basslines in den housigeren Momenten der Tracks und eine alles durchflutende Stimmung von klassischer Eleganz, die die EP zu einem Fest macht.
bleed

Dujin & Douglas - Klap Vor Je Backingvocals
[Feelharmonic/001]
Sympathisches Release mit einem ruhigen, aber irgendwie

dennoch technoid wirkenden Housetrack, der sich perfekt darauf versteht, langsam eine Spannung aufzubauen, die einen immer tiefer in den Track entführt und dann mit ein paar Soulvocals zu einer kleinen Hymne wird, die in jedem Moment pure sonnige Euphorie ausstrahlt. Da hat es selbst Anton Zap schwer, in der Intensität mitzuhalten und wirkt fast beliebig deep.
bleed

T.W.I.C.E - Time To Freak
[Flumo/021]
Der Titeltrack kommt mit aufgekratzem Groove und einem einfachen Funksample, das zusammen mit der sanft ravigen Orgel den ganzen Track bestimmt und in seinen Verzerrungen immer mehr antreibt. Die Remixe von Ekkohaus, der einfach zu nah dran ist, aber mit den Strings noch etwas dreistere Euphorie einführt und einen Houseklassiker dazu samplet und Santos Resniak, der den Funk in Slowmotion schleift, kommen nicht ganz an die einfache Originalität des Tracks ran.
flumo.com
bleed

Paolo Olarte - Mil Anos
[Gala/001]
Das neue Label kommt mit einem extrem melancholisch die Harmonien hinabdriftenden Track von Olarte, der so voller dunkler Trauer ist, dass es einen fast überfällt mit einer Sehnsucht, die sich langsam immer grandioser in der Tiefe des Tracks erfüllt. Mit dem Gesang definitiv eine dieser Hymnen,

dbg153_master_reviews.indd 89 16.05.2011 16:59:47 Uhr

SINGLES

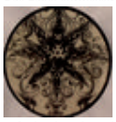
die man selbst in absoluter Schräglage noch vom ersten Moment an genießt. Der Goldwill-Remix ist reduzierter und klackernder im Groove, aber hat seinen ganz eigenen Downtemposwing mit Nuancen von 70er-Jahre-Synthwelten und verschlafenen Discoerinnerungen.
bleed

V.A. - Action Series Vol. 3
[Galaktika Records/035 - WAS]
Sehr ruhige magische Tracks von

James Teej, der sich mit "The Edge" ganz in die schnarrenden Synths eingräbt und dazu mit einer flüsternd funkigen Stimme langsam eine Art von Elektrofunkhistorie betreibt, die einem irgendwie vorkommt wie ein vergessener Blueprint aus den Resten der 70er. Mathias Masteno rockt eben so langsam, aber mit grabendem Bass auf "Grinder", das in sich verwirbelt langsam seine Samples in weichen Filtern auflöst, um auf den treibenden Soul klassischer House-Deepness zu stoßen.
www.galaktikarecords.com/label
bleed

Siopsis - Stinky Socks
[Get Physical - Rough Trade]
Brachialer Groove mit massivem welligen Basslauf, vertrackt verhallten Stimmen und einer physischen Präsenz in allem, die einem ganz schön den Atem nehmen kann. Natürlich tauchen auch hier die Elektrovorlieben in plinkernden Arpeggios auf, aber vor allem der Bass macht den Floor hier vom ersten Moment an klar, und wenn es langsam immer mehr zu Funk tendiert, ist sowieso schon alles klar. Zerriger und trockener kommt "I Try To Fight" mit fast tragischen Melodien zum Zug, und abstrakter wird es dann noch auf dem fast ganz auf den ultraschweren schleppenden Groove konzentrierten "Lost Battleships". Siopsis ist immer gewaltiger.
www.physical-music.com
bleed

Avatism - Taking It Too Seriously
[Haunt/004]
Das Label entwickelt sich immer mehr



zum Killer. Die vier Tracks der neuen Ep von Avatism kicken mit Oldschoolgrooves und slammendem Basslinefunk, der einen heute wie immer schon einfach mitreißt und in seiner Eleganz und den puren Kick einfach vom ersten bis zum letzten Track so unterkühlt und funky rollt, dass man die Tracks selbst wenn sie etwas housiger werden, eher als ein vergessenes Kleinod aus den besten Technozeiten wahrnimmt, als als neue House-EP. Musik, die man so laut wie möglich rocken muss, dann ist jeder einzelne sich schnell überschlagende Groove einfach unerreicht.
bleed

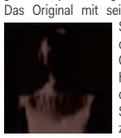
Peckos - What Are You EP
[Headtunes/014]
Etwas albern wirkt "Your House Is

Mine" nicht nur auf den ersten Blick und verbaut sich damit die Größe der letzten EP von Peckos, während es auf dem Titeltrack mit schliddernden Harmonien und überdrehten Vocalsamples wieder einen Hauch mehr Richtung Oldschool geht und auf "Mail From Nowhere" dann die souligere deepere Seite von House auslotet, ohne dabei den für Peckos üblichen Humor zu verlieren. Der Remix von Pete Dafeet überzeugt mich hier nicht, und auch der Downtempo-Quell "Winter Shower Dub" ist nicht ganz so überragend.
bleed

Stephen Brown -
Extensive Perception EP
[Heliocentric Music/005]
Man braucht viel mehr Tracks von

Stephen Brown. Diese unglaublich plinkernd glückliche Melodie von "HMI" z.B. ist etwas, dass man viel zu oft vermisst und so kompromisslos in der Sequenz lebt, die immer wieder zu neuem Leben aufgeweckt wird, dass man sofort eine Chicagodiät für die nächsten Monate einlegen möchte. Und dazu noch das magisch melodische "My Harmonie" das mich an die sanftesten aller B12 Tracks erinnert. Große EP.
www.heliocentric-music.de/
bleed

Kate Simko - Mind On You
[Hello Repeat/017]
Das Original mit seinem stehenden



Stringsound, dem klassischen Oldschool-housegroove und den einfachen Stimmen zu tänzelnden Arpeggios ist einer dieser Hits, die zur Zeit den Dancefloor fast zu einem Ort machen, an dem man alles mitsingen kann. Perfekt und extrem klassisch für Simko, kommt dazu noch ein verdaddelt jazziger Bluesremix von Daze Maxim, der das ganze in pumpenden satten Deephousesound umwandelt, während Tevo Howard mit Oldschoolrums ganz tief aus der Elektrokiste dem Track den Charme eines vergessenen Klassikers gibt und die Retroaspekte quasi verdreht.
www.hellorepeat.com
bleed

V.A. - Selekt 2
[Highway Records/005]
Das russische Label kommt mit einer sehr pulsierend funkigen Minicompilation mit Tracks von Magnetic Brothers, Sinan Kaya, Therrie Tomas und Zemtsov, die alle den Floor voll im Griff haben und mal die funkigere, mal die deepere, mal die dunkel ravige Seite des Floors beleuchten.
www.highwayrecords.ru
bleed

Eloq - Galactic Neckbreak
[Hobby Industries - Morr Music]
Seit dem Label-Relaunch konzentriert

man sich bei Hobby Industries auf den Nachwuchs. Seitdem ist es auch vorbei mit zurückhaltender Elektronika, es wird sich jetzt geschüttelt, und zwar kräftig. Das deutete sich auf den beiden letzten Maxis schon an, die vier Tracks von Eloq legen aber nochmal eine Schippe drauf: Auf dieser Platte verbinden sich quirliger Skwee und verschleppte MPC-Beats, Breaks und ein ganzer Chor hochgepitchter Vocals. Eloq hat dabei nie diffizile Beatscience im Sinn, sondern stets den Floor. Und das heißt auch: Bass. Seine Sounds sind näher an RnB und wonky HipHop als alles, was im Kontext Hobby Industries jemals stattgefunden hat, und seine Tracks münden immer wieder in Quasi-Refrains, deren Pop-Appeal in die Knie zwingt. Wer schon immer mal wissen wollte, wie Boards Of Canada mit Goldkette am Arm klängen, der höre sich nur "Gimme More" an. Von dem Mann ist Großes zu erwarten.
blumberg

Nick Warren - Buenos Aires
[Hope Recordings/100 - Digital]
Sehr klassisch wummernd bassiger

Track, der in seinen Flächen und Sounds manchmal etwas zu breit angelegt wirkt und den ravigen Sound mit etwas übertriebenen Melodien zu einer elegischen Großraumtrance hochstilisiert. Der funkig dubbige Applescal-Remix überzeugt mich aber vollends und rockt mit einer so massiven Hookline, dass man schnell mehr von Applescal braucht und ihn schon jetzt als Headliner auf diversen Festivals vor sich sieht. Überraschend süßlich hier auch der Terry-Lee-Brown-Jnr.-Remix mit seinen flirrenden Kleinmädchenvocals.
www.hoperecordings.com
bleed

Szare - Action Five EP
[Idle Hands - S.T. Holdings]
Idle Hands lässt Bristol hinter sich und

schließt neue Kooperationen. Szare kennen wir von Horizontal Ground, und wie die eher trockenen Techno-Entwürfe hier mit dem flirrend gebrochenen Anstrich von Idle Hands verschmelzen, ist sensationell. Action Five gründet auf dem Knistern der ersten Schallplatte der Welt eine düstere, fast schon gelähmte Gespensterhaftigkeit, die perfekt auf die Shuffle Beats passt. Volya ist dann fast schon wieder 4/4, dreht aber immer noch eine Extrarunde um den Kick und fängt die Leere mit dem bisschen Extra an Swing ab, das heute so enorm wichtig ist. Killer-EP, wie immer bei Idle Hands.
thaddi

James Brown & Dan M -
Hardache Ep
[Jackoff/004]
Ein solider Klassiker, dieser Track, kom-

plett mit tief grabendem Groove und leicht dramatischen Stringparts, die langsam zur Hymne aufgebürstet werden. Der Joel-Alter-Remix zeigt einiges mehr an Deepness, und die beiden October-Jacked-Mixe gehen in verschrobenere Acidgefilde und oldschooligeren Funk, der mir hier am besten gefällt.
bleed

Fredericks Brown - Land of Plenty
[Jazz & Milk/JM012 - Kudos]
Neuseeland steht momentan bei den

Labels hoch im Kurs. Auch dieses Projekt stammt von dort, hat sich aber erst nach unabhängigem Umzug nach Brooklyn zusammen gefunden. Zu Sängerin Deva Mahal und Keyboarder Steph Brown gesellte sich Trompeter und Gitarrist Michael Taylor, der gerade die Manhattan School of Music abgeschlossen hat. Der Opener Betrayal entstand aus einer gemeinsamen Restaurant-Jamsession. Die souligen Vocals von Deva harmonieren gut mit den Latinbeats und der kräftigen Trompete. Dusty verpasst dem ganzen mit seinem Mix noch einen Schuss Afrofunk, der endgültig alle Tänzer in Bewegung bringt. Das Titelstück ist eher ungewöhnlich für Jazz & Milk, ist er doch ein ruhiges Soulstück. Auf Vinyl gibts die jazzy House-Variante von Betrayal durch Swell Session, digital auch noch als deepe Housenummer voller Percussion.
tobi

[Knowone/006 - Decks]
Die neue EP des Labels kommt wieder in blütenreinem Weiß und zwei Tracks in denen die Dubwelten in so butterweicher Form mit ihren Melodien verschmelzen, dass man sich an die Zeiten erinnert fühlt, in denen Dubtechno sich auf einmal von der Suche nach den ryhthmischen Tiefen zu etwas entwickelte, das in sich alle Spielarten der Seele austesten wollte. Extrem süsslich in den sanften Fächern der nahezu dünstenden Chords und mit einer so elegisch glücklichen Stimmung, dass man die Kicks der Grooves erst nach und nach entdeckt.
bleed

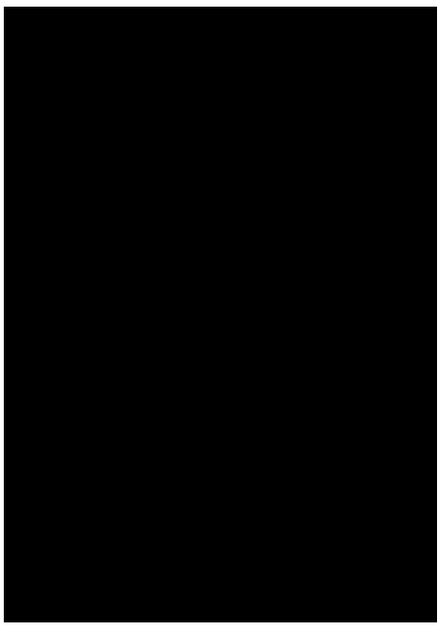
John Tejada - Unstable Condition
[Kompakt/227 - Kompakt]
Irgendwie ist Tejada manchmal einfach

erhaben. Und so anders und eigen unterwegs, dass man seine Tracks lieben muss, auch wenn sie sich auf der neuen EP mal wieder in einem ganz anderen, überraschend poppigen Licht zeigen. Hier wird auf den Arpeggios getänzelt wie schon lange nicht mehr, dem Sound eine irgendwie digitale Klarheit eingehaucht und dabei eben nicht die überall grassierende Oldschool-Tiefe gesucht, sondern eine neue frische, auf einfachen Melodien basierende Reinheit im Sound. Ich mag das durch und durch und weiß schon jetzt, das auch das Album diese Haltung bis in den letzten Track durchziehen wird. Blumig und überschwenglich durch und durch, diese drei Stücke.
www.kompakt.fm
bleed

Jonsson/Alter - Olidan
[Kontra-Musik/km019 - Clone]
Jonsson/Alter ist ein Projekt Jor-el und

Porn Sword Tobacco und ihr episches Debut auf Kontra ist ein bemerkenswert freies Stück Housemusic. Schon auf der A-Seite stellt sich bei gedrosseltem Tempo – auch dank Einsatz diverser Vintage-Gerätschaften – ein krauties Impro-Gefühl ein. Der Track schert sich kein Stück um Dramaturgie, nach neun Minuten verklingt er und mündet in ein wunderbar verstörendes Interlude. Die B-Seite "Jätten" ist dann tatsächlich Krautrock unter den Vorzeichen von House. Über fünfzehn Minuten mäandernde Synthesizer-Schwaden und Kraftwerk-Reminiszenzen(Frühwerk)–zusammengehalten vom Beat und einer unfassbar griffigen Bassline, die irgendwann einfach verschwindet. Break, Harmoniewechsel, dann driftet "Jätten" endgültig davon. Arthouse, großartig.
blumberg

V.A.
[Laid/011]
Auf der einen Seite Lowtec mit einem hämmernd trockenen Funk, der die tiefe der Bassline auslotet und sich ohne Unterlass in die dunklen Welten eingräbt, die der Groove vorgibt. Die Rückseite kommt mit zwei neuen Tracks des grandiosen Juergen Junker, der die schluffend deepen Oldschoolshuffels



dbg153_master_reviews.indd 90 16.05.2011 17:00:08 Uhr

SINGLES

hier mit einer smoothen Note auf dem ersten Track zu einem sonnigen Housetrack verarbeitet, der in sich im Glück seiner einfachen Melodien sonnt und auf dem zweiten in den dunklen Tönen der Harmonien nach der zeitlosen Deepness der Housechords sucht.
bleed

Terence:Terry - Like A Circle
[Landed Records/003]
Die Tracks von Terence:Terry werden

immer besser. Hier kommt er mit einem sehr ruhigen, aber bis in die letzten Winkel der Bässe durchdachten Track, in dem die kurzen Vocals über den Track federn, die kleinen perkussiven Elemente dem satten Sound eine magische Transparenz geben, der wirbelnde, völlig in seinen Hallräumen aufgehende Soul einfach völlig überraschend wirkt und mal nicht nach Soulexploitation klingt, sondern wie ein kurzer Blick in die Vergangenheit. Perfekt auch der Bearweasel-Remix mit seinen extrem deepen Sequenzen, die sich immer tiefer in die klassische Detroitwelt hineinbohren und einem wirklich ans Herz wachsen.
bleed

Vessel - Nylon Sunset EP
[Left_Blank/LB001 - Import]
Neues Label, neuer Künstler. Vessel kommt aus Bristol, woher denn auch sonst! Und zerlegt auf seiner ersten EP gleich zu Beginn unser Gottvertrauen in die Stabilität des Beat-Universums. "Ton" gibt sich fast schon angeberisch vielfältig und hat mehr Bass-Pixel als jeder Lautsprecher vertragen kann. Ganz anders die Geschichte von "Blushes", das geheimnisvoll langsam durch den Nebel wankt und hoffentlich auch den Weg in die Plattentaschen derjeniger findet, die in diesem Fach normaler Weise nie nach Neuheiten schauen. Denn der Grundton ist schon Dubstep, das beweist auch der Peverelist auf dem Remix des Titeltracks, der im Original eher als dünnhäutiger House-Entwurf unter der Decke klebt. Unfassbar gute EP.
www.left-blank.net
thaddi

Butane & Ryan Crosson
[Little Helpers/017]
Manchmal gewinnen die auf diesem

Label eigentlich als toolige Tracks gedachten EPs doch mehr Melodie und Dubs als man erwarten würde und strahlen dann eine Einfachheit und Eleganz aus, die einen durch und durch beeindruckt. Vor allem die tief in die Tracks gelegten Vocals machen hier aus den Stücken immer wieder fein darke Szenerien, die vor allem auf der Afterhour eine ganz eigene Sphäre einläuten.
bleed

Babylon System feat. Amanda Yoshida - What I have found / Take it over
[Lutetia Dubz/Lutetia 005]
Wie schon auf der letzten EP des französischen Labels steht die Melange aus Dubstep mit Vocals im Vordergrund. Popstep, im wahrsten Sinne des Wortes eben. Wobei das Grundgerüst der Beats durchaus härter rangeht. Ein Pendant zu NuMetal mit harten und soften Einlagen ist es aber doch nicht. Trotzdem überzeugt "Taking over" nicht – zu kitschig und gewollt. Dann lieber "What I have found". Hier sind die zarten Vocals genau am richtigen Platz, und auch der Beat spielt dank entspannten Grooves mit.
bth

Lucretio
[Machines State/001]
Und noch ein neues Label aus dem

analogen Berlin. Lucretios Tracks zeigen ja immer gerne im Hintergrund eine Vorliebe für Disco und das treibt auch hier schon mal die Tracks an, die aber dennoch so reduziert bleiben, dass nur die Anklänge der Chords wirklich darauf hinweisen, selbst wenn er Tracks wie "The Peace" mal zum unausweichlichen Ravepiano greift. Treibende glückliche Stücke einer Nostalgie für einen Sound, die sich gar nicht suchend zurückwenden muss, sondern das einfach bis in alle Momente hinein lebt.
bleed

Magic Panda - Dream Theory
[Maripoza/012]
Extrem ravig rockend klingelnde Tracks,

von denen "Dream Theory" definitiv das Zeug hat, zu einem kleinen Überraschungshit zu werden. Dreampop mit einer Nuance von frühen Synthhits, plätschernd, glücksselig und extrem heiter. Und das kürzere "The Glass Mountain" flirrt ähnlich verzaubert durch den Raum, findet aber nicht ganz auf den Dancefloor, weil der Groove einfach zu zögernd ist und der rockige Moment mittendrin zu überraschend kommt. Synthpop für Freunde purer Naivität.
www.myspace.com/maripozarec
bleed

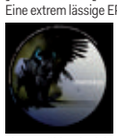
DJ Yoav B - Wisdom Traxx Ep
[Meakusma/005]
Extreme Tracks waren schon immer

seine Spezialität. Die Grooves gebrochen, die Sounds immer etwas kaputt, aber dennoch ist alles wie von selbst so deep, dass man die Tracks in ihrer Schrägheit vom ersten Moment an genieesst. Abwegige Melodien, skurrile Sequenzen, tragische Momente die einen eigenwilligen Optimismus ausstrahlen und dabei - selbst wenn sie mit allen möglichen Konventionen brechen - wirken als würden sie mitten im Licht des puren Glücks ihren eigenen Gesetzen folgen, als wären sie das Versprechen von einem ganz großen Fest. Sensationelle Platte.
bleed

John Barber - Midnight Souls EP
[Metroline Limited/045]
"Loaded" nervt mich ein wenig mit die-

sem Divensampleloop, der klingt als hätte man eine Hysterikerin auf Valium (kein Vorwurf, weder an die Geschichte der Hysterikerinnern, noch an reale Instanzen) in einen dieser Tanzkäfige gesperrt, die glücklicherweise hierzulande in Clubs eher selten anzutreffen sind. Warum ich diese EP dennoch empfehle: der Clio-&-SLZ-Remix von "Lumina", der mit seinen ausgefeilt breiten schliddernden Grooves wirklich eine pure Freude für alle Fans der gut ausgedehnten minimal perkussiven Hits ist, die man in der Masse an typischen Tracks ähnlicher Art ja wirklich suchen muss und der einfach wie eine lange Entdeckungsreise in die Tiefen des Grooves funktioniert.
bleed

Sunju Hargun -
Breakfast In Chicago
[Microzoo/005]
Eine extrem lässige EP mit einem Track,



der nicht aufhört immer "What" und "Yeah" zu sagen und damit einfach alles sagt. Snakecharmergrooves und eine erzählende Stimme, die eine Chicago-Taxifahrt beschreibt. Housemusik in epischer Perfektion. Dazu noch ein Claire-Ripley-Remix, der etwas direkter auf den Floor zugeht, für mich aber in den Harmonien zu sehr aus dem Ruder läuft.
bleed

Kevin McCallister -
No Love No Life EP
[Minicar/002]
Vor allem "Licis" mit seinem analogen Stop-And-Go Groove und den unnachahmlich lethargischen Stimmen, dem summenden Orgelhintergrund und den merkwürdigen Barstimmungen im Hintergrund, hat es mir auf dieser EP angetan. Chicagoskizzen in Perfektion, zwischen Tool und purer Innovation aus dem Nichts. Die anderen Tracks daddeln aber in ihrer sehr eigenwilligen Art auch sehr schön herum und machen aus der EP eine Art perfekten Exkurs in Sachen entkernter Naivität der Frühzeit von Grooves und Elektronik.
bleed

Ambivalent & Alexi Delano -
Brooklyn Weekdays
[Minus/104 - WAS]
Keine Frage, die beiden sind ein gutes

Team. Dunkle minimale, treibende Tracks, die bis ins letzte Detail durchdacht slammen und immer wieder genügend überraschende Effekte aus dem Hut zaubern, dass man sich gerne von dem etwas altmodisch schluffigen Groove mitreißen lässt. Je trockener desto besser habe ich das Gefühl, und so ist mein Lieblingstrack der EP auch definitiv der stolz trabende "Last Track"-Track. Perfekt für die Liebhaber nöldend trockener Synths und knorrig funkiger Minimalgrooves.
www.m-nus.com
bleed

V.A. - Freestyle Man
Presents Nightstarter 9
[Moodmusic - WAS]
Und wieder einmal gibt es eine Samm-

lung des so extrem beständigen Labels Moodmusic, das wie kaum ein zweites den Housesound seit Ewigkeiten immer wieder bestimmt und dabei ständig Releases und Tracks rausbringt, die einen einfach die pure Deepness feiern lassen, ohne Ende. Die vier exklusiven Tracks dieser Compilation sind mit dem "On My Mind"-Remix von Lukas Greenberg und Sandrino, der dem Original absolut ebenbürtig ist, dem lässig funkenden "Machine Poetry" im Byallo-Remix, dem Vera-Remix von "Smoke City" und Adham & Zahrans "Soul Heat" definitiv Killer und für alle die eh schon jede Moodmusic haben, brauchen, genau der Grund, hier dennoch zuzugreifen.
www.moodmusicrecords.com
bleed

Aroy Dee - Beauty & Life
[MOS Recordings - Rushhour]
Sachte Variationen von Deepness, das

ist der gemeinsame Nenner der beiden neuen Tracks von Aroy Dee, der mit vorsichtigen Wellenformen hier alles klar macht. Denn auch wenn alles puckert und obenrum zwar beherzt, aber doch zurückhaltend flirrt, sind kurze Akzente ausschlaggebend für die offenen Münder. House, Erbe, Erinnerung. Der Morphosis-Remix stört da in keiner Weise, im Gegenteil.
www.delsinrecords.com
thaddi

Jonny Cruz - Street Disco EP
[My Favorite Robot/036 - WAS]
Klassischer Sommerfunk für den Raum

zwischen blitzender Disco und smoothem Housegroove, der in seiner schimmernd eleganten Art gelegentlich klingt wie die Suche nach dem Pathos ohne Zentrum. Der Siskid-Remix macht einen kurzatmig krabbelnden Funksound draus, der mit Oldschooldrums und weit aufgezogenen Claps fast schon in die Vorgeschichte von Acid krabbelt, während "Crack Is Whack" die darke Seite der EP wie eine verlassene Gasse mit schlendernden Fetzen der Erinnerung an Soul durchstreift. Dazu noch ein absolut schmetternder Downtempo-Mix von Kings Arms, der definitiv zeigt, dass Teej und Collins zusammen ein unschlagbar deepes Team sind.
www.myfavoriterobot.net
bleed

Mario Basanov - Lonely Days
[Need Want/014]
Und auch dieser Track von Basanov ist

wieder so überragend gut gelaunt, dass man die albernen Melodien, die tänzelnden Kindersamplevocals und den dreisten Soul irgendwie vom ersten Moment an genießt, selbst wenn einem solche Vocals sonst zu viel wären. Und die Remixe sind einfach Klasiker, wobei uns am allerbesten der Downtown-Party-Network-Remix gefällt, der dem Track diese breite Downtempohitstimmung gibt, die einfach überwältigend ist und die Welt in pure Harmonie taucht, die so dick ist wie die Orgeln, die mittendrin aufblitzen.
bleed

V.A. - Various Artists Part 3
[Neim/007]
Skurrile Tracks, von denen mir vor allem Cesar Coronados "What You Gonna Do To Stop Me" ans Herz gewachsen ist, weil es irgendwie perfekt den Zwischenraum zwischen klassischen Housesounds und dem überdrehten Samplewahn mancher Future-Garage-Tracks auf den Punkt bringt und die Discovocals bis zur puren Euphorie ausquetscht. Ähnlich discoid auch die anderen beiden Tracks von Wildkats und Cromo7, die definitiv klar machen, dass das Label hier eine Nische für sich entdeckt hat und damit jede Menge Spaß hat.
bleed

Nachklangmusik -
Cern Technology Remixed
[Nice And Nasty/109]
Satte 7 Remixe bekommt dieser Track, und alle haben eine sehr deepe Eleganz. Carlos Nilmmns, Erell Ranson, F.L.O, Nasty Bobby, Thoverstam und Tomas Jirku schaffen es, jeweils völlig eigene Welten zu inszenieren, die mal oldschoolig knallig, mal extrem breit, mal dubbig betörend, mal fast balearisch wirken. Irgendwie ist mir das Original nicht im Ohr, und nach den Remixen bin ich nur bei wenigen Elementen sicher, aber genau so müssen Remixe auch sein. Einfach ein Fest an Ideen, das eher eine entfernte Huldigung ist. Auf keinen Fall versäumen.
bleed

dbg153_master_reviews.indd 91 16.05.2011 17:00:41 Uhr

SINGLES

Niederflur - Neue Heimat
[Niederflur Tracks/005 - Digital]
Der Titeltrack ist definitiv eine dieser extrem bezaubernd aus

dem Nichts hereintrudelnden Hymnen, die genau an der Grenze zwischen Sommertrance und elegantem Funk liegen und sich in ihrer Einfachheit und der glückseligen Naivität der Präzision ihrer selbstauferlegten Beschränkung immer wieder weiter dazu aufraffen, zu dem Moment zu werden, an dem sich die Freude über alles irgendwie kristallisiert. Klar? Ja oder? Perfekt. Der Rest der EP ist - Niederflur können ja alles - völlig anders. Mal knautschig verdrehte darke Hymnen für den übernächtigt verwirrten Floor, mal treibende Grooves in Reinstform oder auch säuselig düstere Inszenierung. "Neue Heimat" aber ist unschlagbar.
bleed

2 Stupid Gods - In The Dziruka EP
[Night Drive Music - StraightAudio]
Der Titeltrack ist wirklich grandios. Hechelnd wankelnder

Groove, dezenter Discounterton, überdrehte losgelöste Samples in sanften Discofiltern. Ein purer Sommerhit für die Partys, auf denen die Leute lieber übers Gras springen als rumzustampfen. Davon gibt es dann noch 3 Remixe (Pol_on, SLG und Mikita und Juerga) und einen Edit, aber das Original bleibt um Längen mein Favorite.
www.night-drive-music.com
bleed

Leonid Nevermind - Light Is Here
[Nowar/005]
Die Tracks von Leonid Nevermind sind einfach groß. Jeder für

sich eine perfekte Inszenierung mit immer neuen Aspekten. Immer in der Tiefe von House angesiedelt, aber so überschwenglich in den Melodien, den vielen kleinen Ideen, den in sich verschränkten Passagen und der Deepness die durch alles strahlt, dass man immer wieder überrascht ist wie gut alles zusammenhält. Eine House EP die mal nicht von dem Eingraben in die Dichte der eigenen Konzeption lebt, sondern wirklich extrem offen ist.
bleed

Slapfunk Collective - Street Movement EP
[Off Recordings/025 - Intergroove]
Treibende Tracks mit fein geschnittenen Shuffle-Grooves und

pumpend übertriebenen Soul-Samples im Nacken, die stellenweise bollern, als wäre immer noch klassische Funky-Techno-Chicagozeit, aber am besten gefällt mir dann doch der Olen-Kadar-Remix, der die Basslines einfach am besten aufdreht und den spartanischen Funk dieser Zeiten irgendwie fast vorbildlich durchexerziert.
bleed

Marko Fürstenberg - Selected Remixes 2
[Ornaments/Orn018 - WAS]
Ornaments wird nun vollends erwachsen und blickt dabei

noch einmal auf die Geburt zurück. Wie schon auf der 001 werden drei Remixe des Dubwizards Fürstenberg veröffentlicht. D. Diggler, The Nautilus Project und Gabriel le Mar wurden entsprechend bearbeitet und zeigen, dass auch ein tiefgründiger Sound genügend Abfahrpotenzial bietet. Die Bassdrum beim Diggler-Remix bläst einfach alles weg, und spätestens wenn der Gehirnschraubsound einsetzt, überträgt sich das Kopfkino vollends in den Körper. Von Anfang an detroitig und nach vorne gehend, wird der Remix für Nautilus, je weiter sich das Stück verdichtet, zu einem Dubrave erster Güte. Ruhiger dann die Bearbeitung für Gabriel le Mar. Melodien, die dem Track die nötige Frühmorgenswürde verpassen, krönen diese Killermixe-EP abschließend. Die nötige Freifahrt für die Adoleszenz hat Ornements somit mehr als bestanden.
www.ornaments-music.com
bth

coming soon!
butane +
someone else
dink touching ep
remixes by:
agaric, butane,
benjamin fehr, &
fidget
found-24
foundsound

Steffi - Remixes
[Ostgut Ton/o-ton 48 - Kompakt]
Steffis Album "Yours & Mine" ist schon jetzt einer der unauf-

geregtesten Klassiker der letzten Jahre. Einfach geradeaus und immer weiter. Die Remixe haben ähnliche Qualität. Staffan Lindberg ravt "Yours" leicht an, Lone verwirbelt "Arms" mit genau der richtigen Portion cheesigem Oldschool und die Analog Cops verwandeln "You Own My Mind" in ein Stück futuristischen Minne-Gesang par excellence. Trocken und irgendwie von hinten mittenrein. Das kann immer so weiter gehen.
thaddi

Nick Höppner - A Peck And A Pawn EP
[Ostgut Ton/o-ton 49 - Kompakt]
Eine sehr große Geste, die drei neuen Tracks von Höppner.

Erzählen Geschichten aus einer ganz eigenen Welt. Die ist so vielschichtig, dass man gleich einen ganzen Roman drüber schreiben könnte. Denn der schluffende Habitus der Stücke ist lediglich Gerüst, Taktgeber für ein detailliertes Feuerwerk an Sounds und Stimmungen, die kontinuierlich morphen und nur selten an Referenzen andocken, dann aber gleich so umarmend, dass man den Rest mit sich selber im Kopf klarmachen kann. Drei enorme Tracks, durch und durch.
www.ostgut.de/ton
thaddi

V.A. - Panorama Bar 03
[Ostgut Ton/o-ton 047 - Kompakt]
Die Vinyl-EP mit den Exklusivtracks zum hervorragenden Mix von Prosumer für die Panorama-Bar-Reihe. Fast kitschig säuseln die Synthies bei Soundstores Acid-Hymne "Take U". Dazu eine trockene Chicago-Drummachine, so geht das mit den Hits also, Endlosrille inklusive. Steffi hat einen melancholischen Vocal-Deephouse-Hammer dabei. Latetimer sozusagen, tres chic. Die B2 kommt von Hunee. Oldschool, perfekte Chords, nicht zur Ruhe kommen wollende, aufgedrehte Bassline. Groß.
www.ostgut.de/ton
ji-hun

Shlomi Aber -
Chicago Days Detroit Nights Remixes Vol. 1
[Ovum]
Pooley, Liebing, Timo Maas & Santos, Nic und Mark Fanciulli

und Wink machen aus dem Remixpacket eine ziemliche Macht, und überraschend trocken und harsch beginnt Pooley mit einem "Black Funk Hi"-Remix, der aus dem treibenden Funk der Bassline langsam einen breiten Floorfiller macht, Liebing poltert etwas spartanisch holzig herum, Mas & Santos verdaddeln sich, und wenn nicht der grandios klassische Wink-Remix mit seinen federnden Congas und der massiv glücklich trällernden Chordmelodie wäre, dann würde mich das hier enttäuschen. So aber haben wir einen perfekten Sommerhit, und der baut sich in über 10 Minuten immer lockerer zu einer solchen Größe auf, dass man ihn einfach nicht mehr vergisst.
www.ovum-rec.com
bleed

Nhar - Innerplace
[Perspectiv - WAS]
Die neue Nhar ist schon ganz schön tragisch. Musik mit einem leichten Anschlag von 70er-Synthelegie und chansonartiger Tristesse, die einen fast glauben lässt, jeden Moment käme hier Grace Jones auf die Bühne, dabei singt Nhar. Oder wer auch immer. Damit dürfte er zu einem der Geheimtips in Toronto werden, so übertrieben poppig ist das. Man könnte es auch für einen Italoelektropopsong halten. Putzig irgendwie. Am besten ist für mich hier allerdings dennoch der John-Daly-Dub, denn der bringt das Zuckersüße des Tracks zum schmelzen.
bleed

Till Von Sein & Aera - Lafayette Dynamite Dunk Ep
[Pets Recordings/017]
Vor allem "Dunk" mit seinem übersättigt bassigen Groove und

den langsam durch den Raum geschobenen Harmonien, die mit dem fluffig starrköpfigen perkussiven Geplocker einen guten Gegensatz bilden, hat es mir auf der EP angetan. Einer dieser Tracks, die sich immer weiter durchdrängen und irgendwann einfach alles mitreißen, egal wie einfach die Methode auch sein mag. Der süßliche Latinfluff von "Dynamite" ist definitiv etwas für die ganz sanften Open Air Partys des Sommers, nur bei "Lafayette" weiß ich einfach nicht, wohin.
bleed

Roman Rauch - RRRemixed
[Philpot/053 - WAS]
Auf der A-Seite ein trällernder Ravetrack der ersten Stunde

mit überbordenen Chords und süsslich flatternden Vocals im SoulPhicttion Remix von "Can't Get Enough" der mit seinem funkig verkanteten Groove und den perfekt abgestimmten Basslines alles zum rocken bringt, dann ein verspielt dubbiger Erdbeerschnitzel Remix von "Bio Rhythm" der nach und nach immer mehr in souligbluesig verdrehte Welten driftet und zum Abschluss mit "Dirty Haze" noch ein neuer Track von Roman Rauch, der voller klassischer Einfachheit deepen Funks steckt.
bleed

The Timewriter - Superschall
[Plastic City/Plax089 - Intergroove]
Fast herzerwärmend in der alten Frankfurter Tradition des

Trance ist Timewriters "Superschall". Gefühle, die sich sukzessive steigern und dabei klingen wie ein sonniger Tag in einem größeren Steinbruch, dem neben dem Gefühl der Weite einer Prärie immer auch das Steinige, symboliesiert durch die hämmernden Chords, ins Auge sticht. Also Augen zu, Arme ausbreiten und gut ist. M.ins Kuhglocken-Loophouse dient höchstens dazu, groovelose Zementwerk-Raves zu beschallen. Zum Glück entschädigt "Velvet Halo" mit einem Schwimmgang im Wasser, inklusive funkelnder Sonne auf der Wasseroberfläche. Zumindest "Superschall" wünscht man sich auf vielen Freiluft-Raves diese Saison.
www.plasticcity.de
bth

Jesper Ryom - Nature Boy EP
[Power Plant/002]
Dieser "La Fleur"-Remix hat einfach das perfekteste Ravepia-

no des Monats. Das schwingt so locker und einfach, und die Basslines dazu treiben jeden auf den Floor. Pure Euphorie, die dennoch zurückhaltend genug ist, um einen von selber in die Winkel der Sounds und den feinen Swing einzustimmen. Das Original liefert wirklich eine gute Vorlage, räumt aber längst nicht so ab, sondern bleibt eher im minimal schlichten Sommeropenair-Afterhour-Dunst. "Nature Boy" zeigt durch seine zerhäckselten Samples und die Breite der Transparenz seiner Sounds, dass Jesper Ryom definitiv perfekte Produktionen mit links regelt und erwischt einen mit der eigenwillig zurückgezogenen Stimme mitten in einer ravenden Deepness.
bleed

Redshape - In Trust We Space
[Present Recordings/08 - Clone]
Komplettes Liebeslied. So moody, verträumt und lässig lang-

sam haben wir Redshape lange nicht mehr gehört. Ein Prototyp von einer leisen Hymne, voll Dunkelheit, kleinen Bladerunnern. Laser! wills dann wissen, zerschreddert mit Acid-Attitüde legliche Restmüdigkeit und slammt uns mit der angemessenen Vorsicht an die Wand. Perfekte 12".
www.shapedworld.com
thaddi

Jin Choi & Walker Barnard - I'm Just The Rain
[Private Gold/002]
Die zweite EP auf dem frischen Label von Jin Choi macht klar,

dass man hier wirklich Außergewöhnliches erwarten darf. Der Titeltrack kommt langsam über verdrehte Orgeln und einen zischelnden Groove angeschlichen und entwickelt aus dem Funk der Bassline und den Vocals von Bernard einen massiven Househit, der sich in schleichender Eleganz perfekt zum abstrakter groovenden "Revolution For The Lovers" gesellt, dass die Breite an jazzigen Sounds zeigt, zu denen das Team fähig ist. Sehr soulige und extrem schöne EP, auf der beide Tracks den perfekt smoothen Aufbau in einer solchen Lässigkeit in Deepness verwandeln, dass man begeistert sein muss. Der Tolga-Fidan-Remix ist dazu noch einer dieser federn deepen Minimaltracks am Rande von Jazz, die einen mit ihrer locker gejammten Art immer wieder mitreißen.
bleed

V.A. - Treats Vol.3
[Retreat/09 - Intergroove]
Iron Curtis, Quarion und Session Victim auf der letzten einstelligen Retreat mit je einem Track. "You, on a friday night" ist ein tief smarter Slammer. Curtis dreht hier weniger an der Formel-, als an der Muskelschraube. Fast dark, aber gerade in dieser Reduktion unwiderstehlich für das perfekte House-set für Basslinefetischisten. Mit großem Aufgang versteht sich. Quarions Auftritt kommt klassischer und abgeklärter. Dubbige Chords, springende Off-Bassline und zur Überraschung ein Tempobreak, der so ungewohnt wie einleuchtend kommt. "Good Intentions" von Session Victim zeigt Matthias und Hauke wieder in Hochform. Der discoideste Track der EP, mit hohem Serotonin-Gehalt, bester Samplewahl und einem fluffigen Groove, der nichts anderes tut, als einen schweben zu lassen. Königsklasse.
ji-hun

John Swing - The Live Experience
[Relative/005]
Der Titeltrack kommt mit einem harschen Groove, stoppeli-

gen Pianoloops, ein paar gequetscht treibenden Soulsamples und rockt vom ersten Moment an wie einer dieser frühen Housejams, die sich erst noch in ihren Elementen selbst erfinden wollen. Die Rückseite bewahrt den leicht jazzigen Groove der EP mit einem Track der viele kleine Jazzsamples zu einem Ragtime auf "A Bit Of Jazz" einlädt und kickt auf "Rollin'" mit überdreht verheizten Housebeats in die analoge Disco.
bleed

Annette Party feat. Anita Coke - Sandy Roche
[Rotary Cocktail/RC029 - WAS]
Fast wäre es eine komplette Frauen-EP, wenn man Acid Pauli

noch ein "ne" an den Namen drangehängt hätte. Mit einem verschlepptt-housigen Dub startet "Sandy Roche" durch, deren nach chopped`n`screwed klingendes Vocal den Nachnahmen von Anita Coke besser in Anita Sizzurp verwandelt hätte. Die Krux der Pseudonyme eben. Dem Dub tut das glücklicherweise keinen Abbruch. Acid Pauli, der ja sozusagen aus dem deutschen "dirty south" stammt, dreht zumindest im Break das Tempo ordentlich runter, bevor sein Border-Community-Geklöppel und das auf Burial-Tonhöhe hochgepitchte Sample wieder zur fröhlichen Technosause einladen. Beides super Tracks.
www.rotary-cocktail.de
bth

Morning Factory - Fantasy Check / Dianes Love
[Royal Oak/009 - Clone]
Etwas kratzig, aber in der Melodie so großherzig, dass man "Fantasy Check" einfach vom ersten Moment an liebt. Hymnisches Piano, lockere Grooves, magischer Soul, der Track hat alles, was ein Househit braucht. Und die discoidere Rückseite mit ihrem Stakkatofiltereffekt und dem rattelnden Groovefundament dürfte die Shaker auf dem Floor in den letzten Wahnsinn treiben. Perfekt.
bleed

Rumpistol - Talk To You EP
[Rump Recordings/Rumpep004 - HHV]
Killer-Tracks von Rumpistol, bei denen - wie immer eigentlich!

- hinter jedem Takt schon wieder die nächste Überraschung wartet. Vertrackt, verspielt, offenherzig deep, kindlich bollernd, anlegend auf Burial und den Hype, immer einen Schritt voraus und schneller als das Licht. Fünf großartige Tracks und ein Remix von System, der dem Ganzen nochmal einen oben drauf setzt.
www.rump.nu
thaddi

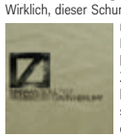
Disco Nihilist - Running (Far Away)
[Running Back/RBDN-1 - WAS]
Oldschool heißt bei Mike Taylor ein Vollbad in der Nostalgie.

Bishin zum Rauschen des Vierspur-Rekorders. Verbiesterte Acid-Miniaturen, angedeutete Liebeleien mit Deephouse, aber vor allem die direkte Durchleitung der Gedanken in den Maschinen. Das schafft kein Blitzableiter. Und dennoch klingen die Tracks neu, frisch und einzigartig. Denn es ist die kategorische Neuerfindung des Dancefloors von damals, in den sechs Tracks steckt gleich ein ganzes Mini-Album mit den unterschiedlichsten Ansätzen eines offenkundigen Überzeugungstäters. Mental note: Taylor und Howard müssen Nummern tauschen.
www.running-back.com
thaddi

Braille - The Year 3000
[Rush Hour Direct Current/RH-DC 9 - Rushhour]
Braille ist die neue Verkleidung von Praveen, der einen Hälfte

von Sepalcure, und gleich mit der ersten 12" killt er alles. Komplett und endgültig. Roughe Oldschool-Romantik schwingt immer mit in diesen beiden House-Slammers. Merke: Vocals werden erst durch das entsprechende Filter gut. So geht es rauf und runter und wieder rauf. Drüber funkt ein Feuerwerk der Kompressions-Bömbchen, schmusenden Chords und einer Euphorie, die uns gerade recht kommt. Perfekt bis in den letzten Takt.
www.rushhour.nl
thaddi

Mabaan Soul - Yo [Saw Recordings]
Wirklich, dieser Schunkelgroove? Die Nation of Balkan geht



mir langsam ein klein wenig auf die Nerven mit ihrem Versuch den Partyfloor jeden Monat wieder neu zu einem Zirkuszelt umzudekorieren. Wie um alles in der Welt Gavin Herlihy dann auf seinen Remix gekommen ist, der voller deeper Sounds und lässig hängendem Funk ist, ist uns absolut nicht klar. Dichte warme Basslines, die tief in den Raum vorbrummen, schellenhaft shuffelnder Groove, eine eigenwillige Gitarre und sich verzehrende Synths. Ach. Eine elegisch smoothe Hymne für die ganz heißen Abende.
bleed

dbg153_master_reviews.indd 92 16.05.2011 17:03:20 Uhr

SINGLES

Ecoute - Dedub
[Senzen/001]
Die erste EP des neuen Labels von Benno Blome kommt mit einer EP von Autotune, die im Remix-

von Blome & Tigerskin erst mal die deepe Sucht nach dem blumig schluffigen Groove zeigt und sich elegisch durch die Nacht tänzelt. Das Original legt aber auch genau diesen Sound vor und ist nur einen Hauch weniger melodieverliebt, dafür aber eine Nuance deeper. "Till Dusk" führt diesen Sound der übernächtigten Deepness sehr gut fort.
bleed

Subotic - Resonate Ep
[Sharivari Records/005]
"Raveniscin" ist nicht nur ein guter Titel, sondern auch ein

perfekter Track, der genau das auf den Punkt bringt. Diese Erinnerung ans Raven, diese Sanftheit der alles bestimmenden Euphorie, dieses Zurückwünschen ins Jetzt eines sinnlosen Glücks, dieser erste Moment in dem das Piano einfach alles sein kann. Puh. Großer Track. Hymne. Und der jazzige slammende Funk von "The Real Bomber" kickt - auf ruhigere Weise - ebenso am Rande der Kompression des Weichen. Mit "Lazy House", einem Downtemposchluffi feinster Art und dem Titeltrack "Resonate", das einfach pure ambiente Eleganz ist, in einer solchen Tiefe, dass man vom ersten Moment an völlig darin versinkt - eine EP auf der einfach alles stimmt.
bleed

Malistix - Don't Play
[Sirius Pandi/015]
Manchmal extrem deepe tiefe EP, die bis ins Ambiente geht, dann wieder darker Killerfunk mit einem ungeahnten Indiecharakter, mit dem Remake von "Motherless Child", das eigenwillig mit Blues spielt, oder dem kickend darken Titeltrack, der klärt warum man Tracks, die man liebt, hört, nicht spielt. Wir würden dennoch beides machen, wir sind ungeheure Multitasker, das sagt schon das "wir", mit dem wir uns selbst betiteln. Ach, und der endlos smoothe treibende Housetrack "Nice People Go To Hell". Eine Platte, die viel zu viel Wahrheit kennt. Danke.
bleed

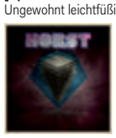
Tommy Tempa - The Quixotic EP
[Somethinksounds]
Große EP mit 7 Tracks zwischen klingelnden Downtempog-

rooves, überschwenglichen Melodien, vertrackten Wonkygrooves am Rande zum Experiment, die aber dennoch durch die Melodien immer getragen werden, verwirrend betörenden Sounds und auch schon mal der einen oder anderen Bassline, die auch Dubstep-Freunden gefallen dürfte. Dazu kommen eigenwillige Choräle, putzige Easy-Listening-Momente, vor allem aber eine Schönheit der Extravaganz, die jeden der Tracks zu einem wirklich unvergesslichen Moment macht. Somethinksounds gehört definitiv zu meinen neuen Lieblingslabeln.
bleed

Kenny Leaven - Head In Clouds EP
[Souvenir Plus/007]
Der Erfurter, der auch als Cosmo Braun releast, beginnt hier

mit einem Track, der so lässig wie sonst nur die Canadier den Raum zwischen Indiegroove und House durchbricht und mit einem säuselnd tragischen Gesang zu einem smoothen Hit entwickelt. Auf "Lounge Lizard" geht es überraschend kantig kubistische Wege eines funkigen Housesounds mit vertracktem Chicagoflair, und auf dem Titeltrack hämmert es zwischen zerknautschtem Orgelsound und zischelnder Minimalhitze hin und her. Eine abenteuerliche EP, die aber durch und durch Spaß macht.
bleed

Horst - Horst EP
[Spontan Musik/SMV020 - Digital]
Ungewohnt leichtfüßig-fröhlich kommt die neue Spontan da-



her. Tilman und Keinzweiter servieren eine Frühlingsbratwurst auf ihrer Doppel-A. Während Keinzweiter kurios-melodisches "Mr. S" noch stark durch sein Lavajaz-Projekt beeinflusst ist und ganz ohne den typischen Frickelsound auskommt, verwandelt Tilman diesen Track in einen Housestomper, der mit leicht dreckigem Beat die Open-Air-Saison einläutet, mir aber noch zu viel hektische Disco im Hintergrund besitzt. "My Valentine" von Tilman hingegen setzt mehr auf jazzige Spielereien, bei denen er seine Stärken voll zur Geltung bringt, während Keinzweiter daraus ein Balladen-ähnliches Housestück zaubert. Neuer Trademarksound für Spontan? Jedenfalls gefällt diese EP ungemein. Schmeißt schonmal den Grill an.
spontan-musik.de
bth

Christian Fischer - Stairlight Remixes
[Statik Entertainment/035 - Intergroove]
Morphology und youANDme machen sich an die beiden Re-

mixe in denen die ruhigen dubbigen Momente sich perfekt mit den schlidderndend klassischen Grooves vereinen und eine warme elegante Detroitstimmung verbreiten, die bei youANDme natürlich in übersättigten Basswelten mehr als im Swing endet, beide Male aber von einer extremen Dichte im Sound lebt, die einen in sehr smoothe Welten entführt.
www.statik-entertainment.de
bleed

Furesshu - Downstate
[Steadfast Records/SFV11 - Kompakt]
Schon wieder Furesshu, schon wieder großartig. Eigentlich ist Downstate eine staubtrockene Angelegenheit, die nur ab und an von kurzen Dub-Blitzern latent angeleckt wird. Die Hi-Hats tun ihr übriges. Und natürlich lässt sich Brendon Moeller als Labelchef den Remix auf der B-Seite nicht nehmen, ist schlussendlich variabler, drückt mehr Noise in die leere Lücke und überrascht am Ende mit einer ganzen Armada in sich zusammenfallender Hochhäuser des Wankelmuts.
thaddi

Sven Tasnadi - Amy Rose
[Stretchcat/003]
Die drei Tracks zeigen mal wieder die deepere Seite von Sven

Tasnadi, der sich in den langsamen Sequenzen und dem smooth souligen Groove der deepen Housetracks viel Zeit für die warmen eleganten Stimmungen der Stücke lässt und damit einen sehr smoothen Sound für die ruhigeren Momente auf dem Floor entwickelt. Housemusik für den Sonnenaufgang.
myspace.com/stretchcat
bleed

Trickski - Wilderness
[Suol/Suol 026-6 - WAS]
Trickskis erste Maxi vom bevorstehenden Album "Unreality"

auf Suol. Das Original ist mit seinem warmen funky Beat eine Lehrstunde von minimalem Einsatz mit großem Effekt. Deep und melodisch gehen die Schweden Genius of Time mit ihrem Mix ans Werk, über 8 Minuten zelebrierte Spannung vom Feinsten. Soulphiction geht von einer anderen Seite ans Original heran, er betont die bassige Note und treibt die Tänzer warm voran. Der Jef-K-Remix wiederum geht es klassisch oldschoolig an, so sind die House-Gemüter alle qualitativ gut versorgt. Schöne Maxi.
www.suol.hk
tobi

[Superwax/001]
Ich liebe diese Platte für ihr eigentümliches Piano und diesen sehr statisch durchgroovenden Sound, der in seinem Groove völlig gefangen langsam hier und da mal eine Nuance Jazz plätschern lässt, die einem den Eindruck vermittelt, dass hier jede auf die Breite des Stücks verteilte Note seinen ganz eigenen Sinn hat. Streng aber doch sehr fluffig im Groove und auf eine so lineare Weise deep, dass es einen immer wieder in seiner fast mathematischen Deepness überrascht.
bleed

Guy Gerber - Hate / Love Remixes
[Supplement Facts - WAS]
Deniz Kurtel, Mayaan Nidam und Kate Simko treffen hier zu

Remixen zusammen, die überraschend nah beieinander bleiben, auch wenn sie völlig eigen sind. Vom halluzinatorisch schlendernden Wirbeln bei Nidams Remix, über den darken Acidsoul von Kurtel bis hin zum lässig blumig flirrenden "liquid disco"-Mix von Simko ein Fest deeper betörender Tracks, die das Original für meinen Geschmack jedes Mal übertreffen.
bleed

Liminals - The Dendrites
[Technogenic/001]
Das etwas unglücklich betitelte Schwedische Label bommt

mit zwei Tracks die sich in breitem sanft ravigem Dubsound mit sehr klaren Sequenzen definitiv seinen Platz auf dem Peaktimefloor verschafft, dabei nie zu kitschig oder dreißt wird, sondern immer sehr elegant abräumt. Dennoch ist für mich hier der eigentliche Killer der Donk Boys Remix der in seinen völlig kaputten Dubs und harschen analog wirkenden Drums alles niederreißt. Monster.
bleed

Tevo Howard - The Drum Machine Man EP
[Tevo Howard Recordings/TTHR-001 - Rushhour]
Auf Wiedersehen, Beautiful Granville Recordings, Hallo, Tevo

Howard Recordings. Der Namenswechsel seines Labels markiert zumindest gefühlt auch einen musikalischen Neuanfang des Manns aus Chicago. Der Held der Patterns jammt die deepe Unschärfe weiter mit einer kaum zu beschreibenden Emphase aus sich und seinen Maschinen. Nehmt euch in Acht vor dem Mann mit der 707, der meint es ernst. Besser ist das. Egal, ob mit barockem Acid, verzwitschernden Liebhaber-Melodien oder klaren Schwarzbuch-Fantasien. Rockt immer. Hier ist jemand dabei, sich komplett neu aufzustellen. Das klingt aktuell vielleicht noch nicht zu 100% durch, ein Anfang ist aber gemacht. Schubberboogieextase.
www.tevohoward.com
thaddi

Hans Thalau
[Thal Communications/006]
Trockener, technoider, noch deeper, das scheint die Vorlage für die neue EP auf Thal gewesen zu sein. Deepe mitreißende und immer gewichtiger werdende, langsam eingeschliffene Harmonien, eigenwillige Stimmen und ein perfekt ausgeglichenes Gefühl durch und durch auf dem ersten Track (ich wünschte die würden mal Namen bekommen), eine ähnlich magische Ruhe auf dem zweiten, und beim dritten wird es noch ruhiger und entwickelt dennoch eine unnachahmliche Faszination. Die Gefahr, dass die EPs etwas sehr formelhaft werden, ist auf jeden Fall gebannt.
www.thalcommunications.com
bleed

Simon Gatto - Eternal Jazz
[The Flame Recordings/004]
Definitiv einer der smoothesten Jazzhousetracks des Monats,

der in feinem Understatement den Groove fast unmerklich durch den Raum federn lässt, dabei mit einfachen Pianos und knisternden Sound aber dennoch vom ersten Moment an mitreißt. Argenis Brito hat hier sicherlich keinen geringen Anteil. Aber auch "Rollin" ist ein extrem konzentrierter, aber in seiner Schüchternheit kickender Track mit einer skurrilen Mischung aus Mondlandungs- und Funksamples zum warmen pulsierenden Groove. Dazu noch das holzig verschrobene "Round Trip2", das die EP perfekt abrundet und Simon Gatto definitiv als vielseitig verschroben deepen Killerproduzenten für die ruhigsten Minuten empfiehlt.
bleed

Anonymous [The Weevil Neighbourhood/BLINDFOLD]
Die Releases auf Weevil Series waren definitive Highlights der immer zwingenderen Handhabung von Darkness, und auf dem Sublabel (erster Release war eine Cassette) scheint sich das kongenial weiter zu entwickeln. Was für Schlammwalzen. Aber mitten drin im Amphibienfahrzeug fühlt man sich bestens aufgehoben. Beide Tracks auf dieser 12" sind perfekt abgestimmt auf die Nacht, diesen Moment, in dem alles nur noch brodelt und man kurz denkt, für Jahrzehnte auf das Sonnenlicht verzichten zu können. Lass es weiter peitschen. Immer weiter. Techno kann das schon lange. Die gebrochenen Beats sind aber noch nicht so weit. Nur bei Weevil geht das schon. Eine kategorische Ansage, die genau austariert, wie weit man gehen kann. Muss.
www.weevilneighbourhood.com
thaddi

Crackboy - Vivid Incident
[Tigersushi - WAS]
"House Of Ill Fame" ist eine sehr breit angelegte Downtempo-

nummer mit magischen Flächen, die so weit laufen, dass man die Party am besten gleich an den endlosen Strand verlegt, um so auch die letzten Nuancen des im Hintergrund irgendwie balearischen Grooves zu genießen. Ein schwebendes Meisterwerk mit abenteuerlichen Breaks und einer immer kribbelnderen Euphorie. Die vertrackt funkig dreckige Rückseite passt perfekt dazu und zeigt, dass diese Art von Soundschichtung irgendwie immer aufgeht. Definitiv mal wieder eine Tigersushi, die jeden Floor rocken kann.
bleed

Sek - Parked EP
[Trazable]
"Just Can't Stop" mit seinen Sample-Erinnerungen an die

frühesten Blockpartyzeiten und den deepen einfachen, aber extrem swingenden Grooves kickt einfach ohne Ende, "Movie Trailer" rockt durch seine Einchordmelodie und die deepen Soulmomente in den Samples ähnlich ausgelassen und elegisch in diesem klaren House-Funk der Reminiszenzen, und der deep pulsierende Titeltrack mit seinen Vocals, die klingen, als kämen sie direkt von der Tanzschule in Houston, rundet das perfekt ab. Drei Killertracks, die die beiden Remixe von Sonodab und Sierra Sam eigentlich überhaupt nicht brauchen.
bleed

Patrice Bäumel - Vapour Remixes
[Trouw/003]
Joris Voorn, Peter Dundov und Nunos Dos Santos remixen

den Track hier, und wie nicht anders erwartet geht es erst Mal mit vollmundig breitem Sequenztechno für den großen Floor los. Das kann Voorn einfach immer noch perfekt bis zum daddelig schmissigen Trancebreak. Der Dundov-Mix ist mir etwas zu blass im Sound, geht aber in eine ähnliche und auch hier etwas übertriebene Richtung, während der Nunos-Dos-Santos-Remix eher mit Oldschoolgroove und vertrackt schimmernder Orgel herumwirbelt und quietschende Stimmen einwirft, die sich irgendwann zu einem puren Stakkato hinaufarbeiten, das wirklich beeindruckend zu hören ist.
bleed

Benji Boko - Where My Heart Is
[Truthoughts/TRUDD022 - Groove Attack]
Benji Boko hat in UK schon für einigen Wirbel gesorgt mit sei-

nen DJ-Shows. Unter seinen Supportern sind u.a. Rob da Bank von Sunday Best oder Zane Lowe von BBC1. Hier liegt nun die erste Single seines neuen Albums vor, die als free Download ab 23. Mai erhältlich sein wird. Gast am Mikro ist niemand geringeres als Maxi Jazz, dem früheren Mitglied von Faithless. Seine souligen Vocals ergänzen sich gut mit dem verspielten Beatgerüst. Neben dem Radio Edit findet sich auf dieser reinen Digitalveröffentlichung der instrumentale Tune "Glider", der mich angenehm an ganz frühe Bonobo-Veröffentlichungen erinnert. Macht neugierig auf mehr.
tobi

V/A [Uncanny Valley/004 - Clone]
Wirklich unerwartete Oldschool-Attacke. Nach den eher elec-

troiderten Tönen des dritten Release des Dresdener Labels, imaginiert Sneaker eine Neudefinition des staubtrockenen Chicago-Slammers. Mit hirnbohrendem Vocal und nicht enden wollender Zeitschleife. Eigentlich kein Wunder, dass man dafür zwölf Minuten braucht. Cvbox verfolgt eine ähnlich liebevolle Vergangenheitsbewältigung und blickt auf "Machinematch" tief ins silberne Acid-Glas der zwitschernden Befreiungs-Theologie japanischer Chip-Bauern. Da wächst ja alles auf Bäumen und die Euphorie gleich mit. Unfassbar sensationell dann auch der letzte Track, Stefan Lohses "Plätschern". Auch hier: Acid. Nur viel langsamer und mit nur minimalen Verschiebungen. Bis der Chord wirklich die Nacht zum Tag macht. Verführerisch!
www.uncannyvalley.de
thaddi

Tolga Fidan - We're Stranger Now [Vakant/037 - WAS]
Tolga Fidan wird immer abenteuerlicher. Hier entdeckt er auf

6 Tracks der Doppel EP immer neue Welten für sich, vom smooth jazzigen Soul von "Dogs And Bones" mit Jaw, über die dunkel technoide grabende Klassikoper "Seduction", den spröde flirrenden Chicagofunk von "Torega" oder das spleenig vertackte "Esprit Perdu" mit seinen eigenwilligen Gitarren bis hin zum sanften Discobausch "Softly" mit seinen jazzigen Kontrabassmomenten. Sehr vollgepackt mit Sounds, Ideen, Melodien und kleinen subtilen Arrangements werden donnoch immer Tracks draus, die nicht verwirrt, sondern eher betörend wirken. Eigenwillig aber sehr intensiv.
www.vakant.net
bleed

Anneke Laurent - My Little Pony EP
[Vee Recordings/1_8]
Vier neue Tracks von Anneke Laurent, die schon beim ersten,

"Daansen", mit einem sehr abstrakten Soul überzeugen, der mit einfach plumpsender Bassline und minimalem Groove zu kurzem Soulvocal fast wie eine Fuge von Minimalhouse wirkt. Einfach, aber irgendwie perfekt durchdacht. Das deepere "Havena" kommt mit einem ähnlich reduzierten Sound, der sich scheinbar nur wenig bewegt, aber durch sanfte, in sich wirbelnde Sounds einfach immer euphorischer wird, das Perkussivpiano-Kleinod "Wessap" reiht sich perfekt ein, und den Abschluss macht das lockere "Wott" mit albernen Divenzitaten. Reduzierte Housemusik in Perfektion.
bleed

John Tejada & Arian Leviste - Western Starland
[Whatpeopleplay/002]
Die zweite EP des hauseigenen Labels kommt mit zwei Re-

makes des Überhits der beiden und die sind eigentlich überraschend nah am Original. Kein Wunder vielleicht, denn das ist unübertroffen und hier auch noch mal auf der EP. Der 2011 Remix bringt das Blitzen der Harmonien und den Funk der Sequenzen etwas blumiger zur Geltung, während der VIP Mix auf mich etwas alberner wirkt und mit seinen bummelnden Basslines auch eine Live-version sein könnte.
bleed

Live Thugs - Exploration Ep
[Yo/001]
Eine sehr schöne Downtempodisco EP auf der vor allem "Ga-

laktika" mit seinen trällernd glücklichen Chords und den putzig säuselnden Melodien ein Hit sein dürfte, denn so gut gelaunt war Italodisco schon lange nicht mehr. Aber auch das treibendere "(For) NYC" zeigt, dass Live Thugs sich schnell zu einer der blumigsten Housesacts hierzulande entwickeln, die perfekt plinkernde Melodien und klassische Grooves miteinander verbinden können, ohne dabei in die Kitschfalle zu geraten. Sehr schönes Debut.
bleed

dbg153_master_reviews.indd 93 16.05.2011 17:03:43 Uhr

MUSIK HÖREN MIT

PROSUMER

TEXT BIANCA HEUSER, JI-HUN KIM, ANTON WALDT

Achim Brandenburg aka Prosumer gehört zur Berliner Panorama Bar wie Moosmutzel zu Waldwuffel und ist der Fels in der Brandung für alle House-Freunde mit Disco-Affinität. Jetzt hat er die dritte Compilation des Berghain-Oberstübchens gemixt, mit uns hat er Platten gehört und über Saarbrücken, Sehnsucht und Süßlichkeit gesprochen.

THE PORTSMOUTH SINFONIA - CLASSICAL MUDDLEY (SPRINGTIME RECORDS, 1981)

Prosumer: Der Pauker hat's leicht. Teilweise klingt das großartig, aber teilweise auch wie auf dem Rummelplatz.

Debug: Hast du zu klassischer Musik im weitesten Sinne einen Bezug?

Prosumer: Meine erste heiß geliebte Schallplatte war "Die Zauberflöte", die ich von meiner Oma, die ich nie kennengelernt habe, geerbt und als Kind rauf und runter gehört habe. Meine Mutter hat mir gesagt: "Die ist von der Oma und die solltest du haben". Wenn man einem Vierjährigen so etwas erzählt, geht der natürlich vernünftig damit um. Ich glaube auch, dass mein Bezug zu Platten ein Stück weit daher kommt. Abgesehen von dem, was man in der Schule so mitbekommt, war es das dann aber auch mit Mozart.

TEVO HOWARD FEAT. TRACEY THORN – WITHOUT ME (REBIRTH, 2010)

Prosumer: Für mich geht das mit Tevo manchmal ein bisschen schnell. Ich mag wirklich sehr was er macht, aber ich sehne mich auch gern nach der nächsten Platte. Mein Beispiel für den perfekten Veröffentlichungs-Rhythmus ist Sound Stream, der seine Sachen erst herausbringt, wenn sie wirklich reif sind. Bei manchen Labels hat man aber das Gefühl, dass die Veröffentlichungspolitik bestimmt, wann was rauskommt und dann Stücke, die nichts miteinander zu tun haben, von unterschiedlichen Artists auf eine Split geschmissen werden, nur um den Plan einzuhalten. Man tut sich einen Gefallen, wenn man Sachen reifen lässt und sich das Publikum auf etwas freuen kann.

dbg153_MuHöMi_Prosumer.indd 94 12.05.2011 13:22:36 Uhr

Debug: Legst du eigentlich manchmal absichtlich schrottige Platten auf?

Prosumer (lacht): Wenn dem so wäre, würde ich euch das sicherlich nicht erzählen. Nein, da bin ich Gott sei Dank ziemlich simpel gestrickt. Es gibt Platten, die kann ich wirklich jedes Mal beim Auflegen auch mit der gleichen Freude bringen, zum Beispiel Chez Damier, die KMS049. Die ist wirklich immer dabei.

Debug: Du legst immer noch primär mit Vinyl auf – ist das für dich eine Überzeugungsfrage?

Prosumer: Ich würde nie sagen, dass man mit CDs oder Laptop nicht so gut sein kann wie mit Vinyl. Es kommt halt darauf an, wie du dich damit auseinandersetzt. Es gibt DJs, die mit dem Laptop Sachen machen, die mit Vinyl nicht möglich wären. Wenn es nur darum geht, keine Kisten schleppen zu müssen, verstehe ich das schon weniger. Nach wie vor habe ich persönlich die Haptik des Vinyls lieber - und könnte im Leben nicht meine Plattensammlung digitalisieren.

PRINCE – EROTIC CITY (PAISLEY PARK, 1986)

Prosumer: Spiel ich nach wie vor sehr sehr gerne. Ist auch die Prince-Nummer, die es einem am einfachsten macht. Prince hat ganz viel richtig gemacht in meinen Augen. Ist zwar zwischendurch ein bisschen abgehoben, aber von den Pop-Größen aus den 80ern gibt es wenige, die sich so gut gehalten haben wie er.

Debug: Warst du mal auf einem Prince-Konzert?

Prosumer: Vor vielen, vielen Jahren, fast noch als Kind. Meine Tante aus Wien hat mich zu einem Open Air mitgeschleppt. Das war teilweise total absurd, aber so großartig, dass ich heute nicht mehr gehen wollen würde. Die Tänzerin, die er später heiratete, tanzte zwischendurch zwanzig Minuten mit einem Säbel auf dem Kopf und alle Leute dachten: "Was geht denn hier jetzt ab?" Ich bin nicht der weltgrößte Prince-Fan, aber gerade aus der Zeit mag ich viele Sachen, an denen er mitgearbeitet hat. Sheila E zum Beispiel, A Love Bizarre oder Screams Of Passion von The Family. Von der Art, wie Musik funktioniert, ist er für mich in gewisser Weise auch der letzte seiner Art. Der Konsum von Musik hat sich so verändert, dass es heute diesen Star gar nicht mehr geben kann.

THE FOUR TOPS – BABY I NEED YOUR LOVIN' (MOTOWN, 1965)

Prosumer: Das ist auf jeden Fall Motown. Four Tops würde ich sagen. In dem Film "Standing in the Shadows of Motown" erinnern sich all die alten Männer, die die Tracks eingespielt haben, an ihre wilden Zeiten und erzählen Anekdoten davon, wie sie Diana Ross in eine Kloschüssel haben singen lassen und das Mikrophon hinten dran gehalten haben, um den Halleffekt zu bekommen. Den fand ich vom Dokuanteil her großartig, auch wenn ich mich sonst nie so eingehend mit Motown und Stax befasst habe. Das fand im Saarländischen Radio einfach nicht statt. (lacht)

Debug: Du hast ja mal beim Hardwax in Saarbrücken gearbeitet.

ICH FINDE JA, HÄNDE IN DER LUFT SIND BEI WEITEM NICHT DAS GROSSARTIGSTE IM CLUB. MENSCHEN WIRKLICH TIEF GLÜCKLICH ZU SEHEN, BERÜHRT MICH VIEL MEHR.

Prosumer: Ja. In Berlin jetzt auch, aber Saarbrücken – das kann nicht jeder behaupten. Vorher gab es nur das "Delirium", wo ich ziemlich blöd angeguckt wurde. Ich hatte die falschen Klamotten an, also keinen Mecca-Neon-Pulli oder was man damals getragen hat, und da hieß es eben: "Für dich haben wir hier nichts". Dann hat Hardwax 1994 aufgemacht und mit dem Spruch "Kaufen Sie Platten bei klarem Verstand" geworben. Alle, die ein Problem mit Delirium hatten, wussten, wie das gemeint war. Insofern war das Hardwax ein Riesengeschenk für mich. Auch wegen des großen Backstocks, da konnte ich einiges nachholen.

Debug: Was waren eigentlich deine Jugendsünden?

Prosumer: Durch meine Schwester inspiriert hatte ich mal so eine Gruftiphase, das würde ich teilweise durchaus so bezeichnen. Aber auch da bin ich eher auf der poppigeren und elektronischeren Seite geblieben, bei Sachen wie Deine Lakaien oder so ...

Debug: Da kommst du glatt ins Flüstern.

Prosumer: DEINE LAKAIEN!

Debug: Und Silke Bischoff. Aber da haben wir beide verschämt weggeguckt, das war so eine zwischenzeitliche Fehlleitung.

JACQUES GREENE – ANOTHER GIRL (LUCKY ME, 2010)

Prosumer: Ich find's ein bisschen sehr süßlich, das hat weder Bass noch Eier. Dieser Track ist ein Beispiel dafür, wie es einfach nicht weitergehen darf. Es klingt, als ob es eigentlich Pop sein will, viel zu gefällig. Ich kaufe auch viel Dubstep, den ich nicht auflegen kann, aber super finde, nur ist da bei vielen eben schon die Gefahr, dass sie den Crossover zum Pop sehen und nutzen.

Debug: Wie kommen denn Eier an einen Track?

Prosumer: Es muss direkt sein, rough. Die Lil-Silva-Nummer von der CD ist sogar ein Stück weit prollig, nicht so durchreflektiert. Hier ist es schon eher so eine Harmonielehre, da steckt mehr Kopf als Bauch drin. Ich glaube, deshalb mag ich häufig Musik aus den Anfangszeiten eines Genres. Weil die Leute dann noch direkter und frei Schnauze vor sich hin probieren können, ohne sich groß zu hinterfragen.

Debug: Geht es euch als Ostgut-Familie, die ja mit dem Berghain-Sound weltweit Einfluss hat, auch deshalb darum, etwas über die stumpfe Bassdrum hinaus zu zeigen?

Prosumer: Wir gehen nicht unbedingt als Botschafter in die Welt raus, sondern machen einfach, was wir für richtig halten. Da müssen wir uns manchmal ein bisschen trauen, zum Beispiel auch Dubstep in der Panorama Bar zu spielen. "Claptrap" von Joe war für mich eine Riesensache. Als ich die das erste Mal gespielt habe, stand die Hälfte der Tanzfläche recht ratlos rum. So etwas mache ich aber nicht, um jemanden zu erziehen, sondern weil ich die Platte in dem Moment für richtig halte.

Debug: Schräg stelle ich mir ja besonders die Erwartungshaltungen außerhalb Berlins vor ...

Prosumer: Es gibt natürlich einen wahnsinnigen Hype um das Berghain und die Panorama Bar, von dem wir alle total profitieren, der andererseits aber auch total scheiße sein kann. Etwa wenn die Leute coolen Berliner Minimal-Sound von mir erwarten. Gefährlich ist dieser Hype auch, weil erwartet wird, dass irgendwann der Absturz folgt. Da heißt es nicht "Was hat sich verändert?", sondern "Was ist schlechter geworden?". Deshalb hatte ich etwas Angst mit dem Mix: Der hätte mir mit etwas Pech ohne irgendwelches Zutun auch um die Ohren fliegen können, eben weil wir an diesem Punkt sind.

JULIO BASHMORE - BATTY KNEE DANCE (3024, 2011)

Prosumer: Die ist schon besser, nicht ganz so süßlich. Ich bin schon auch ein Romantiker, und so süße Mädels auf alten 80er-Platten, die nicht wirklich singen können, finde ich häufig ganz, ganz großartig. Aber bei der Nummer vorhin war mir zu wenig Charakter drin. Das war einfach zu glatt, ohne den kleinen Fehler.

Debug: Was sind denn beim Spielen die wirklich großen Momente für dich?

Prosumer: Das hängt ganz stark vom Publikum ab. Häufig spiele ich auch gar nicht für die Crowd, sondern für einzelne Menschen. An einem Nachmittag in der Panorama Bar ging ein Mädchen bei einer Nummer, die mir damals sehr wichtig war, total mit. Ab dem Zeitpunkt habe ich sie beobachtet und im Endeffekt für sie gespielt – was dann glücklicherweise auch für den Rest funktioniert hat. Den muss man natürlich auch im Auge behalten. Aber mir geht es eher um Emotionen als eine wackelnde Menge. Im Idealfall gibt es natürlich beides, aber wenn nur geschrien wird und keine Gefühle dabei sind, bringt mir das nichts. Herz und Eier müssen zusammen gehen.

Debug: Wie erkennst du denn, dass jemand wirklich tief berührt ist?

Prosumer: Das sieht man den Leuten einfach an – auch, ob das nur mit Druffsein zu tun hat, oder ob da mehr passiert. Solche Reaktionen machen mich wahnsinnig stolz und rühren mich manchmal auch zu Tränen. Dann wühle ich etwas tiefer in der Plattenkiste und tue so, als würde ich mir Schweiß aus dem Gesicht wischen.

Prosumer, Panorama Bar 03, ist auf Ostgut Ton/Kompakt erschienen.

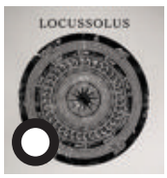
dbg153_MuHöMi_Prosumer.indd 95 12.05.2011 13:24:32 Uhr

DE:BUG ABO

Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 10 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

UNSER PRÄMIENPROGRAMM

Battles - Gloss Drop
(Warp)
"Gloss Drop" ist ein Kosmos, ist ein Leben, so vielschichtig, historisch, gleichzeitig im Hier und Jetzt. Es zappelt, wackelt und beeindruckt wieder. Mathematisch, präzise, akademisch und dennoch zutiefst emotional. Scheiße, und dann singt auch noch Gary Numan auf "My Machines". Selbstreflexivität und Pointierung, Chapeau!



Locussolus - s/t
(International Feel)
Den Nabel der Dance-Welt muss man nicht gezwungenermaßen in London, New York, Ibiza oder Berlin suchen. Das bezeugt die britische Disco-Legende DJ Harvey aka Locussolus, der lieber entspannt in Hawaii und L.A. neben der perfekten Surf- auch die richtige Soundwelle sucht. Sein Album beweist das kongenial.

Dominik Eulberg - Diorama
(Traum Schallplatten)
Echomaus, Teddy Tausendtod. Eulberg muss man schon allein wegen seiner Tracktitel gern haben. Lieben. Aber der Naturfreund versammelt auf seinem vierten Album auch einen Haufen von Slammern, die man so in dieser wild wirbelnden Dringlichkeit so von ihm noch nicht kennt. „Wenn es Perlen regnet" tanzen wir.

Paul Kalkbrenner - Icke wieder
(Paul Kalkbrenner Musik)
Dem Hype setzt Kalkbrenner eine solide Sammlung von unaufgeregten Tracks entgegen, die ihm endlich die Möglichkeit geben, wieder er selbst zu sein. Intime Blickwinkel auf einen Produzenten, der die großen Bühnen zwar sichtlich genießt, dem die fundierten Sounds aber genauso wichtig sind. Er halt wieder.

Meat Beat Manifesto - Answers Come In Dreams
(Hydrogen Jukebox)
Die Alben von Jack Dangers sind immer Ereignisse der Superlative. Egal wie er den musikalischen Rahmen spannt, bei MBM geht es um die kategorische Auslotung von Sound und wie der mit der Umwelt verschmelzen kann. So ist auch der aktuelle Release ein Feuerwerk der Referenzen. Ein Spiegelbild unserer Welt.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 8-9, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, E-Mail: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

EIN JAHR DE:BUG ALS ...

○ ABONNEMENT INLAND
10 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 34 € inkl. Porto und Mwst.

○ ABONNEMENT AUSLAND
10 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 39 € inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

○ GESCHENKABONNEMENT
10 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

Wir garantieren die absolute Vertraulichkeit der hier angegebenen Daten gegenüber Dritten

○ BANKEINZUG

Kontonummer: _____

Bankleitzahl: _____

Kreditinstitut: _____

○ BAR

○ ÜBERWEISUNG

○ PAYPAL
(NUR AUSLANDSABO)

○ DEINE DATEN

Name _____

Strasse _____

PLZ, Ort, Land _____

E-Mail, Telefon _____

○ GESCHENKABO FÜR

Name _____

Strasse _____

PLZ, Ort, Land _____

E-Mail, Telefon _____

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 8-9, Haus 9A, 10119 Berlin. 34 € (Inland) oder 39 € (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

NÄCHSTE AUSGABE:

De:Bug 154 ist ab 1. Juli am Kiosk / mit Jamie Woon, Ricardo Villalobos, einem Roundtable zur digitalen Gesellschaft und einem praktischen Leitfaden für ambitionierte Label-Gründer.

IM:PRESSUM 153

DE:BUG Magazin
für Elektronische Lebensaspekte

Schwedter Straße 9a, 10119 Berlin
E-Mail Redaktion: debug@de-bug.de
Tel: 030.28384458
Fax: 030.28384459

V.i.S.d.P:
Robert Stadler
(robert.stadler@de-bug.de)

Redaktion:
Timo Feldhaus (feldhaus@de-bug.de), Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Robert Stadler (robert.stadler@de-bug.de)

Chef- & Bildredaktion:
Anton Waldt
(anton.waldt@de-bug.de)

Review-Lektorat:
Tilman Beilfuss

Redaktions-Praktikanten:
Bianca Heuser (bianca.heuser@gmx.net), Jan Wehn (jan.wehn@googlemail.com)

Redaktion Games:
Florian Brauer (budjonny@de-bug.de), Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte:
Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de), Timo Feldhaus (feldhaus@de-bug.de), Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Jan Wehn (jan.wehn@googlemail.com), Bianca Heuser (bianca.heuser@gmx.net), Michael Döringer (doeringer.michael@googlemail.com), Benjamin Weiss (nerk@de-bug.de), Leon Krenz (leonkrenz@googlemail.com), Stefan Heidenreich (sh@suchbilder.de), Hendrik Lakeberg (hendrik.lakeberg@gmx.net), Bjørn Schaeffner (bjoern.schaeffner@gmail.com), Tim Caspar Boehme (tcboehme@web.de), Sulgi Lie (sulgilie@hotmail.com), Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de), Christoph Schaub (cs2808@columbia.edu)

Fotos:
Beau Lark, Ben De Biel, Adrian Crispin, Alfred Jansen, Jan Wehn, Jonas Lindstroem

Illustrationen:
Harthorst

Reviews:
Sascha Kösch as bleed, Thaddeus Herrmann as thaddi, Ji-Hun Kim as ji-hun, Andreas Brüning as asb, Christoph Jacke as cj, Tobi Kirsch as tobi, Multipara as multipara, Bastian Thüne as bth, Tim Caspar Boehme as tcb, Timo Feldhaus as tf, Martin Raabenstein as raabenstein, Christian Blumberg as blumberg, Jan Wehn as jan

Kreativdirektion:
Jan Rikus Hillmann
(hillmann@de-bug.de)

Artdirektion:
Lars Hammerschmidt
(lars.hammerschmidt@de-bug.de)

Ultra Beauty Operator:
Jan-Kristof Lipp
(j.lipp@de-bug.de)

Vertrieb:
ASV Vertriebs GmbH
Süderstraße 77
20097 Hamburg
Tel: 040.34724042
Fax: 040.34723549

Druck:
Frank GmbH & Co. KG,
24211 Preetz

Eigenvertrieb (Plattenläden):
Tel: 030.28388891

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok, marketing@de-bug.de,
Tel: 030.28384457

Andreas Ernst, andreas.ernst@de-bug.de,
Tel: 030.28388892

Es gilt die in den Mediadaten 2011 ausgewiesene Anzeigenpreisliste.

Aboservice:
Sven von Thülen

E-Mail: abo@de-bug.de

De:Bug online: www.de-bug.de

Herausgeber:
De:Bug Verlags GmbH
Schwedter Str. 9a, 10119 Berlin
Tel. 030.28388891
Fax. 030.28384459

Geschäftsführer:
Klaus Gropper (klaus.gropper@de-bug.de)

Debug Verlags Gesellschaft mit beschränkter Haftung
HRB 65041 B, AG Charlottenburg, Berlin
Gerichtsstand Berlin
USt!D Nr.: DE190887749

Dank an
Typefoundry OurType und Thomas Thiemich für den Font Fakt zu beziehen unter ourtype.be

dbg153_96_AVI.indd 96 18.05.2011 11:05:06 Uhr

BILDERKRITIKEN
LOCKER BLEIBEN, RAT DER WABBELWURM

TEXT STEFAN HEIDENREICH

Könige haben ein sehr entspanntes Verhältnis zu ihren Bildern. Präsidenten dagegen müssen bisweilen leiden, auf ihren Bildern wie auch unter ihnen. Terroristen, wenn wir einmal der eingebürgerten Begriffswahl folgen, zeigen sich entweder gar nicht und wenn doch, dann nur sehr selten "locker". "Locker" ist vielleicht der richtige Begriff, um eine Bildhaltung zu beschreiben, benennt das Wort doch ohnehin die Eigenschaften einer Haltung. Hier also eine kleine politische Typologie der Lockerheit. (Nein, eine Ikonografie ist das beim besten Willen nicht, eher das Gegenteil – auch wenn man Lockerheit als "Pathosformel", nämlich als Nicht-Pathos sehen könnte.) Könige: sehr locker. Präsidenten: versuchen locker zu sein, scheitern meistens. Terroristen: unlocker.

Was ist Lockerheit? Und wie verhält sie sich zur Macht? Es gibt im Pergamonmuseum die Statue eines römischen Cäsars, die den Herrscher in einer unglaublichen Lockerheit zeigt. Er fläzt sich in einen Stuhl, alles andere als aufrecht, selbst die Sandalen sind wabbelig, und hebt dem Arm zum Gruß in einer Schlaffheit, die ihresgleichen sucht. Gerade das Gegenteil von den stramm gereckten Grüßen, die man aus dem militärischen Umfeld kennt. Locker, extrem locker. Lockerheit ist eine Körper- und Bildhaltung. Wahrscheinlich drückt nach den Gesichtszügen nichts so gut die innere Haltung aus, wie die Anspannung oder Entspannung der Muskeln, weshalb Lockerheit immer zugleich einen körperlicher und einen geistigen Zustand zeigt.

In unseren beiden Bildern liegen eine Reihe verschiedener Stadien von Lockerheit vor. Hillary Clinton soll sich sehr geärgert haben, dass dieses Bild veröffentlicht wurde, auf dem sie einen sehr unlockeren Eindruck macht. Lieber hätte sie sich wohl so zugeknöpft steif wie die anderen Krawattenträger gesehen. Wer hätte auch schon gedacht, dass Clinton sich die Hand vor dem Mund hält, weil sie hustet?

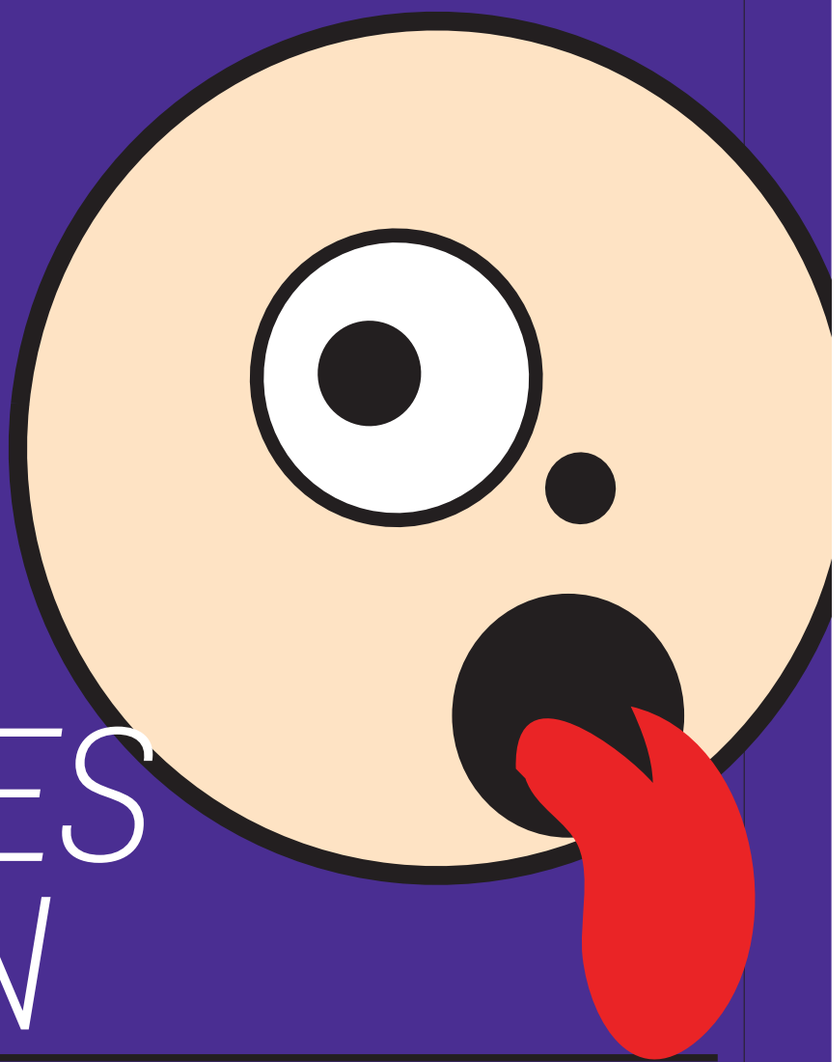
Nun wüsste alle Welt gerne, was die Damen und Herren gesehen haben. Aber das wird uns wohl fürs erste vorenthalten bleiben, ganz im Gegensatz zu den Hochzeitsbildern aus England, die trotz Informationswert Null in alle Welt gesendet wurden.

In puncto Lockerheit ist das Bild der Königlichen Hochzeit zweigeteilt. Die rechte Hälfte – die bürgerliche – unterscheidet sich doch merklich von der linken – der königlichen. Auf der Seite von Kate beißen sie geschlossen die Zähne zu einem recht unlockeren Grinsen zusammen. Dagegen herrscht links eine entspannte Atmosphäre, die schon an Debilität grenzt. Ihr sichtbarstes Zeichen findet die Lockerheit bei den beiden Gören, von denen eine sogar noch einen rosa-farbenen "Wiggly Worm" ins Bild hält, einen Plastik-Wabbelwurm.

Official White House Photo by Pete Souza
The Official Royal Wedding Photo by Hugo Burnand

dbg153_97_BK.indd 97 13.05.2011 19:29:59 Uhr

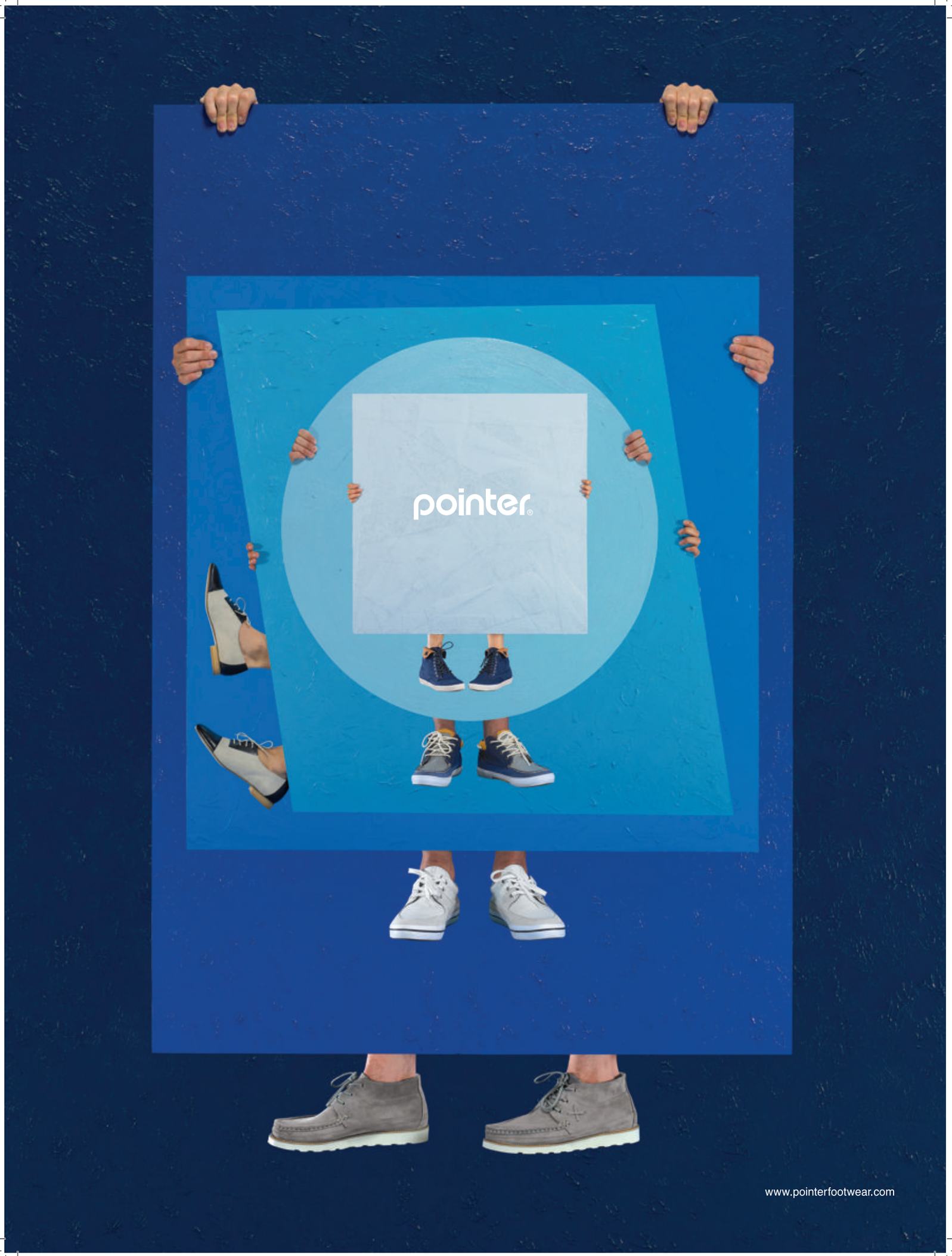
TEXT ANTON WALDT – **ILLU** HARTHORST.DE



FÜR EIN BESSERES MORGEN

Neulich gab es wieder Yogatote auf dem Holzweg. Überrannt, niedergetrampelt und plattgetreten von der kritischen Masse im kopflosen Wahn enthemmter Billigmobilität. Da hatten die Yogagirls und -boys überhaupt keine Schangse. Gerade hocken sie noch friedlich versunken und verrenkt auf den abgewetzten Antikbohlen des Holzwegs und im nächsten Moment sind sie plötzlich toter Matsch. Dein Beileid ist mein Ketchup! Warum die Deppen überhaupt auf dem Holzweg gehockt haben? Wegen des Spirits der Bäume und so weiter, außerdem ist das Betreten des Holzwegs gratis und Yogagirls und -boys sind ja meistens pleite, weil sie dauernd Yogagebühren abdrücken müssen und wegen des ganzen Verrenkens und Versenkens einfach zu ausgeglichen sind, um einen anständigen Job zu ergattern. Versonnen in sich grinsende Menschen haben ja generell ganz schlechte Karten auf dem Arbeitsmarkt, seitdem die Wissenschaft festgestellt hat, dass klinisch Depressive analytischer denken als Frohnaturen und daher beim Lösen von Denkaufgaben aller Art die Nase vorn haben. Die Folgen dieser Entdeckung sind noch gar nicht abzusehen, schon jetzt machen alle halbwegs Trübsinnigen mindestens vier Jobs, was bei der Arbeitslosigkeit eigentlich verboten gehört, aber was willste machen? Ebent. Also drängeln sich die Angstbürger unter die Fittiche des Zigarettenstaates und knabbern am Adressvorrat, während schwer depressive Entscheidungsträger die Weichen der Hinterherhinkgesellschaft stellen: Stockholmsyndrom als Abiturpüfungspflichtfach, Krieg gegen den Schönwetterterror und sofortige Umstellung auf Zettelwirtschaft. Letzteres bringt natürlich so seine Problemchen mit sich. Irgendein Vollkoffer findet sich ja immer, der meint, dass es müffelt und dann unüberlegt die Fenster aufreißt. Was ziemlich uncool ist, weil natürlich ein Windstoß ausreicht, die Zettelwirtschaft ins Chaos zu stürzen. Herzhaftes Niesen ist auch ungünstig, wenn man es in der Zettelwirtschaft zu etwas bringen will. Wobei: herzhaftes Niesen sollte man sowieso vermeiden, wenn einem das Leben lieb ist. Niesen, Kaffee, Sex und Naseputzen erhöhen nämlich das Risiko, einen Schlaganfall zu erleiden. Wegen des erhöhten Blutdrucks. Wer Schlaganfälle vermeiden will, sollte sich also nicht von Übergewicht, Rauchen und mangelnder Bewegung fernhalten, sondern auch von Kaffeekränzchen, sexuellen Ausschweifungen und Schnupfen. Und natürlich jede Art von plötzlicher Aufregung. Erschrecken erhöht das Risiko eines Schlaganfalls sogar um mehr als das 23fache! Womit wir dann wieder an den Anfang der Geschichte kommen, denn die logische Konsequenz eines Lebensstils ohne Koffeinüberdosis, Völlerei und hektische Aufreger ist natürlich die Yoga-Session auf dem Holzweg mit allen Verrenkungen und Versenkungen, die dazu so gehören. Die Yogatoten von neulich sind da ein Menetekel des Wahnsinns, das direkt in die geistige Umnachtung führt: "Hallo, mein Name ist Hose. Kurze Hose. Neun von zehn Stimmen in meinem Kopf sagen, dass wir noch einen heben sollten!" Soweit musste es ja irgendwann kommen, wenn die kritische Masse im kopflosen Wahn enthemmter Billigmobilität überden Holzweg trampelt. Für ein besseres Morgen: Furzveredlern mit dem digitalen Radiergummi saures geben, mit dem Finger auf Starkstromfresser, Windradbaron und Klimataliban zeigen und mal wieder öfter blaumeisenblau aus der Saufdisko torkeln.

dbg153_abt.indd 98 16.05.2011 21:09:14 Uhr



db_mstr_anzeigen_2010.indd 2 11.05.2011 15:03:28 Uhr

KOMPLETE SOUNDS BETTER.

KOMPLETE AUDIO 6 lässt Sie den Sound von KOMPLETE so klar wie nie erleben. Das hochkarätige 6-Kanal Audio-Interface bietet vier analoge Eingänge, vier analoge Ausgänge, digitalen Ein-/Ausgang, MIDI und niedrige Latenzwerte. Es liefert alles, was Sie zum Aufnehmen, Performen und Produzieren benötigen. In dem robusten Metallgehäuse sorgen zwei High-End-Mikrofon-Vorverstärker und Wandler von Cirrus Logic für glasklaren, transparenten Sound. Bringen Sie Ihr Setup mit KOMPLETE AUDIO 6 auf den neuesten Stand – denn KOMPLETE klingt einfach besser.

www.native-instruments.com/kompleteaudio6

Cirrus Logic is a trademark of Cirrus Logic, Inc.

NATIVE INSTRUMENTS

THE FUTURE OF SOUND